

# **DAS HERDER-INSTITUT IN LEIPZIG IM WANDEL DER ZEITEN 1961-1990**

Ein Beitrag zur Geschichte des Herder-Instituts  
an der Karl-Marx-Universität Leipzig

Dissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades  
der Philosophie

vorgelegt beim Fachbereich  
Erziehungswissenschaft  
der Universität Hamburg

von  
Wilma Gramkow

Hamburg  
2006

- 1. Gutachter:** Prof. Dr. Dr. h.c. Wilfried Hartmann
- 2. Gutachterin:** Prof. Dr. Inge Blatt
- 3. Gutachter:** Prof. Dr. Helmut Sienknecht
- 4. Gutachterin:** Prof. Dr. Juliane House-Edmondson
- 5. Gutachterin:** Prof. Dr. Barbara Wotjak (Herder-Institut in Leipzig)

**Tag der Disputation: 10 November, 2006**

# **I. EINLEITUNG**

## **I.1. Inhaltsverzeichnis**

<b><u>I.</u></b>	<b><u>EINLEITUNG.....</u></b>	<b><u>2</u></b>
<b><i>I.1.</i></b>	<b>INHALTSVERZEICHNIS .....</b>	<b>2</b>
<b><i>I.2.</i></b>	<b>WIDMUNG .....</b>	<b>4</b>
<b><i>I.3.</i></b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>4</b>
<b><u>II.</u></b>	<b><u>VORLÄUFER DER HERDER-INSTITUTS 1951 - 1961.....</u></b>	<b><u>7</u></b>
<b><i>II.1.</i></b>	<b>ARBEITER-UND-BAUERN-FAKULTÄT LEIPZIG MIT DER ABTEILUNG AUSLÄNDERSTUDIUM .....</b>	<b>10</b>
<b><i>II.2.</i></b>	<b>INSTITUT FÜR AUSLÄNDERSTUDIUM.....</b>	<b>17</b>
<b><u>III.</u></b>	<b><u>HERDER-INSTITUT - 1961 BIS 1990.....</u></b>	<b><u>23</u></b>
<b><i>III.1.</i></b>	<b>UMBENENNUNG .....</b>	<b>23</b>
<b><i>III.1.1.</i></b>	<b>BEGRÜNDUNG DER NAMENSGEBUNG.....</b>	<b>39</b>
<b><i>III.2.</i></b>	<b>RAHMENBEDINGUNGEN .....</b>	<b>46</b>
<b><i>III.2.1.</i></b>	<b>RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN .....</b>	<b>46</b>
<b><i>III.2.2.</i></b>	<b>STRUKTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN .....</b>	<b>55</b>
<b><i>III.2.3.</i></b>	<b>DIE DIREKTOREN .....</b>	<b>70</b>
<b><i>III.2.3.1.</i></b>	<b>Katharina Harig - Professorin für allgemeine Pädagogik .....</b>	<b>70</b>
<b><i>III.2.3.2.</i></b>	<b>Johannes Rössler - Professor Dr. rer. oec. ....</b>	<b>75</b>
<b><i>III.2.3.3.</i></b>	<b>Erhard Hexelschneider - Professor Dr. sc.phil. ....</b>	<b>80</b>
<b><i>III.2.3.4.</i></b>	<b>Johannes Wenzel - Dr. phil.....</b>	<b>87</b>
<b><i>III.3.</i></b>	<b>ZIELE / AUFGABEN .....</b>	<b>92</b>
<b><i>III.3.1.</i></b>	<b>STUDIENVORBEREITUNG .....</b>	<b>110</b>
<b><i>III.3.1.1.</i></b>	<b>Kursteilnehmer .....</b>	<b>128</b>
<b><i>III.3.1.2.</i></b>	<b>Kurse.....</b>	<b>150</b>
<b><i>III.3.2.</i></b>	<b>WEITERE AUFGABEN .....</b>	<b>177</b>
<b><i>III.3.2.1.</i></b>	<b>Studienbegleitender Deutschunterricht.....</b>	<b>181</b>
<b><i>III.3.2.2.</i></b>	<b>Auslandslektoren .....</b>	<b>191</b>
<b><i>III.3.2.3.</i></b>	<b>Internationale Hochschulferienkurse .....</b>	<b>200</b>
<b><i>III.3.2.4.</i></b>	<b>Abteilung Radebeul .....</b>	<b>213</b>
<b><i>III.3.2.5.</i></b>	<b>Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ .....</b>	<b>216</b>
<b><i>III.3.2.6.</i></b>	<b>Forschungsabteilung.....</b>	<b>222</b>
<b><i>III.4.</i></b>	<b>POLITISCHE WENDE.....</b>	<b>229</b>
<b><i>III.5.</i></b>	<b>NEUE PLANUNGEN.....</b>	<b>245</b>
<b><u>IV.</u></b>	<b><u>HERDER-INSTITUT – NACH 1990.....</u></b>	<b><u>256</u></b>
<b><i>IV.1.</i></b>	<b>NEUES HERDER-INSTITUT .....</b>	<b>258</b>
<b><i>IV.2.</i></b>	<b>STUDIENKOLLEG SACHSEN .....</b>	<b>264</b>
<b><i>IV.3.</i></b>	<b>INTERDAF E.V. ....</b>	<b>272</b>
<b><i>IV.4.</i></b>	<b>NEUE AUFGABEN DER HERDER-NACHFOLGE INSTITUTIONEN.....</b>	<b>282</b>

<b><u>V.</u></b>	<b><u>ZUSAMMENFASSUNG .....</u></b>	<b><u>287</u></b>
<b><u>VI.</u></b>	<b><u>ANHANG .....</u></b>	<b><u>290</u></b>
<b>VI.1.</b>	<b>TABELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>290</b>
<b>VI.2.</b>	<b>DIAGRAMMVERZEICHNIS .....</b>	<b>291</b>
<b>VI.3.</b>	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>292</b>
<b>VI.4.</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>293</b>
<b>VI.5.</b>	<b>QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>298</b>
<b>VI.6.</b>	<b>EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG .....</b>	<b>303</b>

## **1.2. Widmung**

Meinen Kindern, Anja und Xaver

## **1.3. Einleitung**

Während des insgesamt 23 Jahre umfassenden Auslandsaufenthalts als Frau eines Adventisten-Missionars hörte man häufig, vor allem in Afrika, den Wunsch, Deutsch zu lernen. Auf der Suche nach diesbezüglicher Hilfe ergab sich einerseits der Kontakt zu Goethe-Instituten als Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) zur Vermittlung der deutschen Sprache im Ausland und andererseits zum Herder-Institut als Einrichtung der früheren Deutschen Demokratischen Republik (DDR), das Ausländern die deutsche Sprache vermittelte, dabei aber andere Wege ging.

Diese andersartigen Wege sollen in der vorliegenden Arbeit untersucht und durch Beschreiben der historischen Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Herder-Instituts verfolgt werden. Dabei geht es auch um die Erschließung bisher noch nicht veröffentlichten Materials zu einem Institut, das ausländischen Studenten vor dem Hochschulbesuch in diesem Lande selbst die Sprache vermitteln sollte. Ob und inwieweit damit die politische Intention verknüpft wurde, eine Indoktrinierung im Sinne des real existierenden Sozialismus zu erreichen, muss sich der Leser selbst erschliessen.

Die Untersuchende näherte sich dem Thema mit der Absicht, eine objektive Sichtweise zugrunde zu legen. Doch wurde dieser Ausgangspunkt wie sich herausstellte beeinflusst durch die jahrelangen persönlichen im Ausland gewonnen pädagogischen Erfahrungen, bei denen immer auch das seelische Wohl und die Freude am Lernen für den lernenden Menschen im Vordergrund

stand und damit auch die Zuwendung und individuelle Einstellung auf den einzelnen. Dieser, wie sich nachträglich herausstellte, möglicherweise zu naive Ansatz wurde so belassen, wie er zum jeweiligen Zeitpunkt der Untersuchung empfunden wurde. Beim späteren Reflektieren schien die distanziertere Betrachtung angebrachter zu sein. Beim Sichten des Materials zum Herder-Institut ergab sich zudem der Eindruck von Effektivität und dynamischer Weiterentwicklung, so dass die angestrebte Neutralität einer positiven – doch nach wie vor unpolitischen – Grundhaltung wich. Diese zugegebenerweise unbefangene Herangehensweise hatte andererseits den Vorteil, manche der interviewten Zeitzeugen gesprächsbereit und kooperativ anzutreffen.

Da das Herder-Institut in seiner ursprünglichen Form in Leipzig in der Lumumba-Strasse auch ein Teil der Geschichte der früheren DDR ist, erschien es wichtig, das jetzt noch vorhandene Material zu sammeln und zu sichten sowie Zeitzeugen zu befragen. Das Herder-Institut schien die hauptsächliche Quelle für Veröffentlichungen und Archivmaterial zu werden. Zwar waren schon wissenschaftliche Beiträge und Dissertationen über das Herder-Institut während der Zeit der DDR erschienen und werden auch in dieser Untersuchung angesprochen, doch entstanden sie aus einer sozialistisch geprägten Einstellung. Dadurch lag eine politisch neutrale Untersuchung nahe. Durch zahlreiche Reisen nach Leipzig ergaben sich Kontakte zu leitenden Persönlichkeiten, die im Herder-Institut tätig gewesen waren. Ebenso wurden Verbindungen zu Bibliothekarinnen und Sekretärinnen erschlossen, die sehr hilfreich in der Beschaffung von schriftlichen Befunden waren. Nicht immer verliefen Bemühungen, an interne Unterlagen zu kommen,

erfolgreich. Trotzdem ergab das vorliegende Material einen informativen Überblick.

Es ist zu bedenken, dass zitierte Äusserungen der Zeitzeugen ganz oder teilweise, unbewusst oder bewusst subjektiv gefärbt sein mögen oder dass nicht alles gesagt wurde. Ebenso ist es möglich, dass Material aus der Zeit der DDR noch zurückgehalten wird und erst später zugänglich gemacht werden kann.

Ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte des Herder-Instituts wird bewusst ausgegrenzt. Das ist die Rolle der Staatssicherheit (Stasi) im Herder-Institut. Dieser Punkt wird nur indirekt im Zusammenhang mit der Wende ohne weitere Konkretisierung erwähnt.

## II. VORLÄUFER DER HERDER-INSTITUTS 1951 - 1961

Elf junge Nigerianer setzten im Jahre 1951 in der DDR eine Entwicklung in Bewegung, die nicht geplant war, die aber wie eine Lawine durch das Land und über die Grenzen hinaus rollte. Aus dieser Bewegung entwickelte sich das Herder-Institut, das für ausländische Studierende das Tor in die DDR wurde (siehe III.2.1. Kursteilnehmer).

Die Einleitung der Hochschulreform durch das Zentralkomitee der SED mit Hilfe der Sowjetunion befand sich noch in den Anfängen, als die elf jungen Nigerianer nach der Teilnahme an den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin zur Ausbildung in Leipzig verblieben.<sup>1</sup> Nach Förster<sup>2</sup> und Leonhardt<sup>3</sup> war das Ausländerstudium in der noch jungen DDR (gegründet 07.10.1949) in jeder Hinsicht ein Neubeginn, der manchmal an ein Experiment erinnerte. Das Unterrichtsfach Deutsch als Fremdsprache musste ganz neu aufgebaut werden, weil die meisten ausländischen Studierenden keine Kenntnisse der deutschen Sprache hatten. Dabei konnte man sich auf keine bereits gemachten Erfahrungen stützen. Da die DDR sich von der Sprachausbildung im „imperialistischen Deutschland“ (Bundesrepublik Deutschland) und „imperialistischen Institutionen“ bewusst abgegrenzt hatte (siehe III.1.1. Begründung der Namensgebung), konnte und wollte sie in ihrer Planung nicht auf die Erfahrungen des Goethe-Instituts in der Vermittlung der deutschen Sprache an Ausländer zurückgreifen. Außerdem waren die beim

---

<sup>1</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 7, 8.

<sup>2</sup> Förster, Ursula. Dissertation. Der Deutschunterricht für Ausländer im Dienste der Expansionsbestrebungen des westdeutschen Imperialismus. 1961. S. II.

<sup>3</sup> Leonhardt, Paul. In: Das Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, Hrsg. Das Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig. 1981. S. 14.

Goethe-Institut verwendeten Lehrbücher und Lehrmittel ihrem politischen Inhalt nach mit dem „Bildungs- und Erziehungsziel der DDR“ nicht zu vereinbaren.<sup>4</sup> Hinzu kam, dass die dort abgehaltenen Sprachkurse für „jedermann“ nicht der Studienvorbereitung, sondern nur der allgemeinen Sprachvermittlung dienten.<sup>5</sup>

Man hatte seinerzeit in Leipzig als Folge des Hitlerregimes ein Studium für Ausländer noch gar nicht in Erwägung gezogen<sup>6</sup>, doch die Ankunft der elf jungen Nigerianer (Bergarbeiterkinder) veranlasste zum Handeln, denn ihnen waren sehr bald einige Studenten aus Bulgarien gefolgt, die gemeinsam mit den Nigerianern eine kurze Sprachvorbereitung auf ihr Studium erhielten. 1951 kann also als das Geburtsjahr des Ausländerstudiums in der DDR bezeichnet werden.<sup>7</sup> Im November und Dezember 1952 folgte dann eine größere Gruppe von Studenten aus Korea, für die ein Sonderlehrgang „Deutsch“ eingerichtet wurde, bevor sie ihr Studium im Jahre 1953 aufnahmen.<sup>8</sup> Die DDR-Regierung fühlte sich den ausländischen Studenten gegenüber verantwortlich und wollte ihnen ein Studium an den Hoch- und Fachschulen in der DDR durch die Vermittlung guter Deutschkenntnisse an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (ABF) an der Universität Leipzig (die erst ab 1953 den Namen Karl Marx trug) ermöglichen.<sup>9</sup> Obwohl die Lehrer und Lehrerinnen an der ABF, bisher eine Vorstudienanstalt nur für Deutsche, auf diese Aufgabe nicht vorbereitet waren, versuchten sie, ihr mit von ihnen

---

<sup>4</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 18, 19.

<sup>5</sup>Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. 1995. S. 734.

<sup>6</sup> Wenzel Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 77.

<sup>7</sup> Porz, Helga. Dissertation. Zur Entwicklung des Herder-Instituts (Von den Anfängen der Vorbereitung ausländischer Studierender auf ein Studium in der DDR bis 1966). 1972. S. 16.

<sup>8</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 16, 17.

<sup>9</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser. 30 Jahre Studienvorbereitung am Herder-Institut. 1987. S. 10.

vorbereitetem Material und ohne moderne Kopiermöglichkeiten gerecht zu werden.<sup>10</sup>

Durch ihr Studium in der DDR machten die ausländischen Studierenden die DDR (die seinerzeit noch keine weltweite Anerkennung genoss<sup>11</sup>) über ihre Grenzen hinaus bekannt und trugen später auch zum internationalen Ruf des Herder-Instituts bei. Dieser Entwicklung des Ausländerstudiums in der DDR und des Unterrichtsfaches Deutsch als Fremdsprache, die im Jahre 1951 in Leipzig ihren Anfang nahm, soll im Folgenden nachgegangen werden.

---

<sup>10</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts. 2001. Manuskriptdruck. S. 3.

<sup>11</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 30 Jahre Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig. Reden anlässlich des Festaktes am 20.06.1986. 1987. S. 8.

## **//.1. Arbeiter-und-Bauern-Fakultät Leipzig mit der Abteilung**

### **Ausländerstudium**

Nachdem die DDR die große Herausforderung des Beginns eines Ausländerstudiums an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in Leipzig angenommen hatte, begann man ohne einschlägige Erfahrungen auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache die ersten Schritte im wahrsten Sinne des Wortes tastend zu gehen. Dies geschah unter Verwendung sowjetischer Lehrmaterialien und unter Heranziehung der Ergebnisse angrenzender Fächer, z.B. Methodik des Russischunterrichts.<sup>12</sup> Doch beruhte die Ausbildung ausländischer Bürger von Anfang an auch

„auf dem Grundprinzip der marxistisch-leninistischen Theorie und des praktischen Kampfes der revolutionären Arbeiterbewegung, dem proletarischen Internationalismus, der revolutionären Solidarität.“<sup>13</sup>

Das Bildungs- und Erziehungsziel der ABF, die Arbeiterstudenten zu

„allseitig gebildeten, klassenbewussten Persönlichkeiten zu erziehen, die fähig und bereit waren, ihre ganze Kraft bedingungslos in den Dienst des Aufbaus eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands zu stellen“,

wurde nunmehr auch für die ausländischen Studierenden richtungweisend.

Doch wurde bald offensichtlich, dass bei der Anwendung dieses Bildungs- und Erziehungszieles auch die gesellschaftlichen Verhältnisse der Entsendungsländer der ausländischen Studierenden in Betracht gezogen werden mussten.<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser. 1987. S. 10.

<sup>13</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 8.

<sup>14</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 19, 20.

Die ausländischen Studierenden wurden je nach Vorbildung und zukünftiger Studienrichtung zunächst in die ABF-Gruppen der deutschen Arbeiter- und Bauern-Studenten eingegliedert. Am 01.08.1953 wurde dann die Abteilung Ausländerstudium an der ABF eingerichtet, deren Leitung Studiendirektor Paul Leonhardt übernahm.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 16, 28.

Die Abteilung Ausländerstudium an der ABF wurde in Beschlüssen, Dissertationen und Artikeln unterschiedlich angegeben, z.B.

- Abteilung Auslandsstudium<sup>16</sup>
- Abteilung Ausland<sup>17</sup>
- Abteilung Ausland<sup>18</sup>
- Abteilung Auslandsstudenten<sup>19</sup>
- Abteilung Ausländerstudium – kurz Abteilung Ausland<sup>20</sup>.

Für diese Untersuchung wurde aus dieser Auswahl angesichts des allgemeinen und offiziellen Gebrauchs sowie aus pragmatischen Gründen die kürzeste Fassung Abteilung Ausland übernommen.

Die Heimordnung für die Studentenwohnheime der Abteilung Ausland vom 25.03.1955<sup>21</sup> regelte ausführlich das tägliche Leben der ausländischen Studierenden im Studentenwohnheim. Die deutschen Betreuer wohnten ebenfalls dort und besaßen das „besondere Vertrauen der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung“ der Republik. Von ihnen wurde ein vorbildliches Verhalten in jeder Beziehung erwartet. Zur

„Unterstützung des Heimdozenten bei der politischen und kulturellen Erziehung der Studenten und zur Leitung und Kontrolle der Betreuerarbeit“

wurde ein deutsches Komitee bestehend aus neun deutschen Studenten gewählt. Das Komitee wiederum erhielt Unterstützung von der FDJ-Leitung

---

<sup>16</sup> Präsidium des Ministerrates. Beschluss 40/11 über die Erweiterung des Ausländerstudiums in der Deutschen Demokratischen Republik. 23.08.1956. S. 32. (Anlage 5 der Dokumente der 40. Sitzung des Präsidiums des Ministerrates vom 23.08.1956, Bd. 1.)

<sup>17</sup> Heimordnung für die Studentenwohnheime der Abteilung Ausland. In: Porz, Helga. Dissertation. 1972. Anlage 4, S. 289.

<sup>18</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 28, 36, 44, 49.

<sup>19</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 733.

<sup>20</sup> Praxenthaler, Martin. Dissertation. Die Sprachverbreitungspolitik der DDR. 2002. S. 175.

<sup>21</sup> Heimordnung. In: Porz, Helga. Dissertation. 1972. Anlage 4, S. 289-291.

(Freie Deutsche Jugend) der Fakultät.<sup>22</sup> Auch wurde an der Abteilung Ausland eine Gewerkschaftsgruppe gebildet und eine Parteiorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) gegründet. Im Mittelpunkt der Arbeit der Parteiorganisation mit den ausländischen Studierenden standen politisch-ideologische Fragen, aber auch Unterstützung bei Fragen oder Problemen von Ausbildungs- und Erziehungszielen wurde angeboten. Außerdem setzte sich die Parteiorganisation dafür ein, dass getroffene Kulturabkommen mit den Entsendungsländern der ausländischen Studierenden eingehalten wurden.<sup>23</sup> Diese Hinweise deuten darauf hin, dass die ausländischen Studierenden neben allen politischen Erziehungsbemühungen als Persönlichkeit wichtig genommen wurden.

Es gehörte zu den Zielen und Aufgaben für die Studienvorbereitung der ausländischen Studierenden, die Studenten mit der Entwicklung Deutschlands nach 1945 vertraut zu machen. In der Kollegiumsvorlage Nr. 4/16/54 vom 06.07.1954 (am 17.07.1954 mit Beschlussprotokoll vom 13.07.1954 bestätigt) wurde z.B. beschlossen, die „Vermittlung von Kenntnissen über die Entwicklung Deutschlands nach 1945 (DDR und Westdeutschland)“<sup>24</sup> in den gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht mit einzuflechten. Diese Maßnahme bestätigt Hexelschneiders Aussage, dass die DDR es als ihre Aufgabe ansah,

„ein wahrheitsgemäßes Bild über die sozialistische Deutsche Demokratische Republik zu vermitteln.“<sup>25</sup>

---

<sup>22</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972, Anlage 4, S. 289.

<sup>23</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972, S. 29.

<sup>24</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Kollegiumsvorlage Nr. 4/16/54. 06.07.54. S. 3 (21). (Mit Tagesordnung vom 08.07.1954 für den 13.07.1954 und Beschlussprotokoll vom 13.07.1954.)

<sup>25</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 194.

Die Pionierberichte über die Vorbereitung ausländischer Studenten auf ein Studium in der DDR bringen zum Ausdruck, dass Deutsch als Fremdsprache für Leiter und Lehrer der Abteilung Ausland eine ganz neue politische und pädagogische Herausforderung war. Die meisten Lehrer der Anfangsphase waren zwar Deutschlehrer, jedoch solche ohne Erfahrung im Fremdsprachenunterricht. Die Fremdsprachenlehrer wiederum hatten diese Erfahrung, sollten nun aber Deutsch unterrichten. Erfahrungen mit Ausländern hatte keiner von ihnen.<sup>26</sup> Die Sprachbarrieren schienen manchmal unüberwindbar zu sein.<sup>27</sup> Die motivierten Lehrer entwickelten jedoch Kreativität. So lernten z.B. Lehrer der ersten Pioniergruppe mühsam einige Grundbegriffe in Koreanisch und Vietnamesisch. Mitunter wurde ein japanisch-deutsches Wörterbuch aus dem vergangenen Jahrhundert in der Verständigung mit Koreanern und Vietnamesen im Unterricht zur Hilfe herangezogen.<sup>28</sup> Nach Porz lernten im Jahre 1955 sieben Lehrkräfte koreanisch, sechs chinesisch und zwei vietnamesisch.<sup>29</sup> Trotz Startschwierigkeiten wurden gute Ausbildungsergebnisse erzielt, wozu das Engagement der Lehrkräfte einen wesentlichen Beitrag leistete. Hinzu kam, dass die ausländischen Studierenden lern- und wissbegierig waren, denn sie sahen ihr Studium als gesellschaftlichen Auftrag ihres Landes an<sup>30</sup>. Die Entwicklung an der Abteilung Ausland wurde von der Universitätsparteileitung der Karl-Marx-Universität aufmerksam verfolgt.<sup>31</sup>

Trotz der Lern- und Wissbegierde der ausländischen Studierenden wurde

---

<sup>26</sup> Leonhardt, Paul. In: Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 14.

<sup>27</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 21-27.

<sup>28</sup> Leonhardt, Paul. In: Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 14.

<sup>29</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 33.

<sup>30</sup> Leonhardt, Paul. In: Herder-Institut, Hrsg. 1981. S. 14.

<sup>31</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 47.

nach Abschluss ihrer Vorbereitung auf ein Studium in der DDR erkannt, dass sprachlich und fachlich noch zu große Lücken vorhanden waren. Deshalb schlug die Kollegiumsvorlage Nr. 4/16/54 eine Verbesserung der Vorbereitung der ausländischen Studierenden auf das Fachstudium an den Universitäten und Hochschulen der DDR vor. Diese Kollegiumsvorlage wurde laut Beschlussprotokoll eingehend besprochen und beschlossen. Danach sollte zum Beispiel zur Unterstützung der ausländischen Studierenden der Deutschunterricht an der ABF im I. Terial von 24 auf 30 Stunden erhöht werden. Im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium sollte eine Befreiung von der Zwischenprüfung und dem obligatorischen Russischunterricht im ersten Studienjahr möglich sein.<sup>32</sup> Alle Maßnahmen sollten den ausländischen Botschaften in der DDR mitgeteilt werden.<sup>33</sup>

Die Entwicklung der Abteilung Ausland wurde ein wichtiger Abschnitt des Ausländerstudiums in der DDR. In den Jahren 1951 bis 1956, besonders ab 1953, wurden dort wichtige pädagogische, methodische und organisatorische Voraussetzungen geschaffen. Auch begannen erste Bemühungen um eine fachsprachliche Ausbildung. Alles trug dazu bei, „Deutsch als Fremdsprache“ Schritt für Schritt als Unterrichtsfach aufzubauen und zu entwickeln, um einen Grundstein für das Unterrichtsfach Deutsch als Fremdsprache zu legen.<sup>34</sup> Die nachfolgende Tabelle zeigt das sprunghafte Ansteigen der Teilnehmerzahlen in den ersten vier Jahren, dann das Absinken im Studienjahr 1954/55 und wieder Ansteigen in 1955/56:

---

<sup>32</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Kollegiumsvorlage Nr. 4/16/54. 06.07.1954. S. 3, 5 (21, 23).

<sup>33</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. (Beschluss-)Protokoll vom 17.07.1954 der 16/54. Sitzung des Kollegiums im Staatssekretariat für Hochschulwesen am 13.07.1954. S. 2 (8). [siehe Kollegiumsvorlage Nr. 4/16/54. 06.07.1954].

<sup>34</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 30-50, 199.

**Ausländische Studierende  
an der ABF/ Abteilung Ausland  
in den Studienjahren 1951 bis 1955/56**

<u>Studienjahr</u>	<u>Gesamtzahl Studierende</u>
1951	11
1951/52	15
1952/53	115
1953/54	265
1954/55	183
1955/56	204

**Tabelle 1: Ausländische Studierende an der ABF/ Abteilung Ausland in den Studienjahren 1951 bis 1955/56**

Quelle: Arnhold, Rosemarie. Dissertation. Die Vorbereitung ausländischer Studenten auf ein Studium in der DDR – Ein Beitrag zur Geschichte des Herder-Instituts der Karl-Marx-Universität von 1966 bis 1976. 1982, Anlage 1.2.

Die elf ausländischen Studenten aus Nigeria wurden aufgrund ihrer Sonderstellung für den Beginn des Ausländerstudiums in der DDR im Jahre 1951 von der Untersuchenden gesondert aufgeführt, sind dann aber auch im Studienjahr 1951/52 mit enthalten.

Bei einem ersten gemeinsamen Erfahrungsaustausch aller Deutschlehrer in der DDR am 22.6.54 in Leipzig wurde erstmals vorgeschlagen, ein Institut zur wissenschaftlichen Erforschung des Deutschunterrichts für Ausländer zu gründen. Das Echo war zunächst schwach<sup>35</sup>, aber am 23.08.1956 beschloss das Präsidium des Ministerrates nach den experimentellen Anfängen der Jahre 1951 bis 1956 die Erweiterung des Ausländerstudiums in der DDR.<sup>36</sup> Das Institut für Ausländerstudium wurde gegründet.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 37-39.

<sup>36</sup> Präsidium des Ministerrates. Beschluss 40/11 als Anlage 5 zum Protokoll vom 23.08.1956. S. 29-34.

<sup>37</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24. Das Studienkolleg auf neuen Wegen? oder: Ein Schritt vor – zwei Schritte zurück. 1991. Nr. 3 / 4, S. 118.

## //.2. Institut für Ausländerstudium

Um den Überlegungen für eine Ausweitung des Ausländerstudiums, das zur internationalen Anerkennung der DDR beitragen sollte<sup>38</sup>, Rechnung zu tragen, beschloss das Präsidium des Ministerrates am 23.08.1956 (mit Wirkung zum 01.09.1956<sup>39</sup>) die Gründung des Instituts für Ausländerstudium:

„Die Abteilung Auslandsstudium [Abteilung Ausland] der Arbeiter- und Bauern-Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig wird in ein Institut für Ausländerstudium umgewandelt, das folgende Aufgaben hat:

- a) Sprachliche Vorbereitung der ausländischen Studenten auf das Fachstudium
- b) Fachliche Ergänzungskurse für ausländische Studenten
- c) Anleitung der Betreuung der ausländischen Studenten an allen Universitäten und Hochschulen der DDR
- d) Erforschung des Auslandsstudium, seiner Tendenzen und Formen in den verschiedenen Ländern.“<sup>40</sup>

Die Aufgaben des Instituts für Ausländerstudium lassen die Pläne für eine Erweiterung des Ausländerstudiums erkennen, doch stand auch hier die sprachliche Vorbereitung der ausländischen Studenten als Punkt a) weiterhin an erster Stelle.<sup>41</sup> Gleichzeitig erfolgte eine Erhöhung des Zulassungskontingents für ausländische Studenten von 180 im Vorjahr auf 400 für das Studienjahr 1956/57, wobei sich die neuen 220 Plätze auf folgende Länder verteilten:

„Sowjetunion	50 Plätze
China	30 Plätze
Industriell unterentwickelte Länder:	
Indien, Sudan, Ägypten, Syrien, Libanon, Burma,	
Indonesien und südamerikanische Staaten	120 Plätze
Kapitalistische Länder: Frankreich, Italien, Finnland	20 Plätze.“ <sup>42</sup>

<sup>38</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 56, 57.

<sup>39</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 61.

<sup>40</sup> Präsidium des Ministerrates. Beschluss 40/11 vom 23.08.1956. S. 32.

<sup>41</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 51-59.

<sup>42</sup> Präsidium des Ministerrates. Beschluss 40/11 vom 23.08.1956. S. 29, 30.

Diese Auflistung zeigt, dass bereits im Jahre 1956 kapitalistischen Ländern Studienplätze zur Verfügung gestellt wurden. Allgemein wurde allerdings festgelegt, dass von den Vertragspartnern nur solche Studenten delegiert werden durften, die gegenüber der Regierung der DDR und ihrer Politik eine loyale Haltung einnahmen.<sup>43</sup>

Obwohl die DDR Stipendien in DM-Währung garantierte, wurde erwartet, dass die Entsendungsländer für die Reise- und Studiumskosten bzw. die Rückerstattung der von der DDR verauslagten Stipendien- und Studiumskosten ganz oder teilweise aufkommen würden.<sup>44</sup> Danach kann die Aussage von Porz, dass das Studium in der DDR „von Anfang an“ kostenlos gewesen wäre<sup>45</sup>, nicht allgemein zutreffend gewesen sein.

Die Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957 des Staatssekretariats für Hochschulwesen<sup>46</sup> sollte den Beschluss des Ministerrats vom 23.08.1956 betreffend Gründung des Instituts für Ausländerstudium, gültig ab 01.09.1956, realisieren und legte Aufgaben, Struktur und Tätigkeit des Instituts für Ausländerstudium genau fest.<sup>47</sup> Die Aufgaben wurden nunmehr wie folgt spezifiziert:

„I. Aufgaben

Das Institut für Ausländerstudium der Karl-Marx-Universität Leipzig hat folgende Aufgaben:

1. Es bereitet die ausländischen Studenten sprachlich und fachlich auf das Hochschulstudium vor.
2. Es leitet alle Universitäten und Hochschulen bei der Betreuung der ausländischen Studenten an und arbeitet hierbei mit den Prorektoren für Studienangelegenheiten zusammen.
3. Es erarbeitet Studienmaterialien zur sprachlichen und fachlichen Vorbereitung der ausländischen Studenten auf das Studium und

<sup>43</sup> Präsidium des Ministerrates. Beschluss 40/11 vom 23.08.1956. S. 30.

<sup>44</sup> Präsidium des Ministerrates. Beschluss 40/11 vom 23.08.1956. S. 31.

<sup>45</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 18.

<sup>46</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 über Aufgaben, Struktur und Tätigkeit des Instituts für Ausländerstudium der Karl-Marx-Universität Leipzig. 20.08.1957. 5 Seiten.

<sup>47</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 65.

- entwickelt Unterrichtsmethoden für die Sprachvermittlung an Ausländer.
4. Es leitet die Abteilungen Sprachunterricht der Universitäten und Hochschulen in den Fragen des Sprachunterrichts für Ausländer an.“<sup>48</sup>

Neu im Vergleich zum Beschluss des Präsidiums des Ministerrates vom 23.08.1956 ist die Aufgabe der Erarbeitung von Studienmaterialien für die Studienvorbereitung der ausländischen Studierenden und die Zusammenarbeit mit den Prorektoren für Studienangelegenheiten. Diese Aufgabe zu realisieren, war das Institut für Ausländerstudium bemüht gewesen.<sup>49</sup> Die Anweisung Nr. 104, entstanden in enger Zusammenarbeit des Staatssekretariats für Hochschulwesen mit dem Institut für Ausländerstudium,

„war das Statut dieses Instituts, das als zentrale Institution bei der Anleitung des Ausländerstudiums in der DDR neue, grosse Aufgaben zu bewältigen hatte.“<sup>50</sup>

Das Institut für Ausländerstudium als zentrale universitäre Einrichtung<sup>51</sup> sollte nunmehr anstelle der Abteilung Ausland die Belange der Studienvorbereitung von Ausländern wahrnehmen und dabei den von der Bildungspolitik der SED geprägten politischen Auftrag einbeziehen:

"Die Grundpositionen für die Studienvorbereitung in der DDR ... sind von proletarischem Internationalismus, anti-imperialistischer Solidarität und uneigennütziger Hilfe geprägt".<sup>52</sup>

Das Institut für Ausländerstudium, nunmehr eine Einrichtung der Karl-Marx-Universität Leipzig, unterstand unmittelbar dem Rektor. Es wurde von einem Direktor geleitet, der somit dem Rektor der Karl-Marx-Universität

---

<sup>48</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957. S. 1.

<sup>49</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 80-97.

<sup>50</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 65.

<sup>51</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 733.

<sup>52</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 9.

verantwortlich war (ein stellvertretender Direktor vertrat den Direktor in allen Angelegenheiten). Für Fragen der Sprachvermittlung sowie der Betreuung und Erziehung der ausländischen Studierenden waren zwei Studiendirektoren zuständig.<sup>53</sup> Außerdem entstanden Fachgruppen für die Vermittlung der deutschen Sprache und Fachgruppen in Richtung auf das zukünftige Fachstudium. Struktur, Lehrkörper und Ausbildungsgang wurden ebenfalls genau festgelegt.<sup>54</sup>

Als erster Direktor des Instituts für Ausländerstudium wurde ab 01.01.1958 Professor Katharina Harig ernannt (nicht im Jahre 1956, wie in einem geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts von 1981 angegeben<sup>55</sup>). Bis zur Ernennung von K. Harig war Paul Leonhardt kommissarischer Direktor des Instituts für Ausländerstudium gewesen, der nunmehr zum stellvertretenden Direktor ernannt wurde. Studiendirektor für Fragen der Sprachvermittlung wurde Alexander Porz, derjenige für Fragen der Erziehung und Betreuung wurde Günter Pallas. Die Anweisung Nr. 104 legte außerdem fest, dass am Institut für Ausländerstudium ein Rat des Instituts zu bilden sei, bestehend aus dem Direktor, seinem Stellvertreter und den Studiendirektoren, dem Ersten Sekretär der Parteiorganisation der SED des Instituts und dem Vorsitzenden der Abteilungsgewerkschaftsleitung.<sup>56</sup> Die Präsenz einer Abteilung der Parteiorganisation der SED am Institut und die Mitgliedschaft dessen Ersten Sekretärs im Rat des Instituts vermitteln den Eindruck, dass die SED auf die Studienvorbereitung ausländischer Studierender politisch Einfluss nehmen wollte.

---

<sup>53</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957. S. 2, 3.

<sup>54</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957. S. 2-5.

<sup>55</sup> Herder-Institut. In: Herder-Institut, Hrsg. 1981. S. 17.

In einer von Porz erwähnten Studie vom September 1958 über Charakter, Aufgaben und Perspektiven des Instituts für Ausländerstudium hieß es ebenfalls konkreter als zuvor, dass den ausländischen Studierenden der Unterschied zwischen der DDR und Westdeutschland klargemacht werden sollte, dass sie

„unser Land, seinen Aufbau, die Schwierigkeiten bei dem Aufbau, die Kräfte, die uns helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden, genau kennen lernen [müssen]. Sie müssen den Unterschied – DDR auf der einen, Westdeutschland auf der anderen Seite – begreifen und klar die Gegensätze zwischen imperialistischem Lager und Friedenslager erkennen“<sup>57</sup>

Daraus ist auch zu verstehen, dass neben Verbesserungen der Studienvorbereitung<sup>58</sup> als weiteres Ziel am Institut für Ausländerstudium eine Basis für die Erziehung an den Universitäten sowie den Hoch- und Fachschulen geschaffen werden sollte. Bestimmte Minimalziele sollten erreicht werden, darunter z.B.

„die Aneignung grundlegender Kenntnisse über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der DDR und die Politik des Friedenslagers mit dem Ziel, den Studenten den dialektischen Zusammenhang zwischen den politischen Ereignissen in der ganz Welt, der Entwicklung ihres Landes und ihrer persönlichen Entwicklung klarzumachen. Dadurch sollte das politische Interesse angeregt und die Bedeutung des Studienauftrags richtig erkannt werden.“<sup>59</sup>

Alle Verbesserungen und Ziele des Sprachunterrichts trugen in den Jahren 1956-1961 am Institut für Ausländerstudium dazu bei, das Unterrichtsfach Deutsch als Fremdsprache für ausländische Studierende weiter zu festigen, wobei auch immer wieder auf die Erfahrungen und Erkenntnisse der Russischmethode mit einbezogen wurden.<sup>60</sup>

---

<sup>56</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 62-64.

<sup>57</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 68.

<sup>58</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 66-79.

<sup>59</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 76.

<sup>60</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 85, 92, 199.

Die Teilnehmerzahlen in den Studienjahren 1956/57 bis 1960/61 stiegen laut nachfolgender Tabelle weiter an:

**Ausländische Studierende  
am Institut für Ausländerstudium  
in den Studienjahren 1956/57 bis 1960/61**

<u>Studienjahr</u>	<u>Gesamtzahl Studierende</u>
1956/57	390
1957/58	418
1958/59	619
1959/60	626
1960/61	672

**Tabelle 2: Ausländische Studierende am Institut für Ausländerstudium in den Studienjahren 1956/57 bis 1960/61**

Quelle. Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 1.2.

Das Ansteigen der Teilnehmerzahlen gab wiederum Anlass zu Überlegungen für eine Erweiterung des Ausländerstudiums, die am 12. Juni 1961 zur Umbenennung des Instituts für Ausländerstudium in Herder-Institut führten.<sup>61</sup>

---

<sup>61</sup> Mosler, Lothar. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 198, 199.  
Dissertation Wilma Gramkow – Stand: 15. November 2006

### III. HERDER-INSTITUT - 1961 BIS 1990

#### III.1. Umbenennung

Die erweiterte Aufgabenstellung des Instituts für Ausländerstudium hatte am 12.06.1961 zur Umbenennung in Herder-Institut geführt. Damit sollte auch die geplante internationale Zusammenarbeit der DDR mit anderen Ländern auf dem Gebiet des Ausländerstudiums und der deutschen Sprache symbolisiert und die Fortführung humanistischer Traditionen in der DDR durch die „Arbeiterklasse“ bewusst gemacht werden.<sup>62</sup> Herder, am 25.08.1744 in Mohrungen/Ostprien als Sohn eines Glöckners, Küsters und Lehrers geboren<sup>63</sup>, wurde als ein Sohn des Volkes gesehen.<sup>64</sup> Vielleicht beruht diese Ansicht darauf, weil Herders Vater bis etwa zu seinem 30. Lebensjahr im Geschäft seines Vaters, eines Tuchmeisters, mitarbeitete. Später wurde Herders Vater auch als Kantor eingesetzt (siehe III.1.1. Begründung der Namengebung).

Mit der Wahl des Namens Herder wollte sich die DDR auch deutlich vom „Missbrauch des Namen Goethes durch das imperialistische Goethe-Institut“<sup>65</sup> distanzieren. Nach Wenzel betrachtete die DDR das Herder-Institut tatsächlich „als eine Art Gegeninstitut zum Goethe-Institut“, welches es als „Exportagentur des westdeutschen Imperialismus auf kulturellem Gebiet“ definierte. Wenzel teilte diese Meinung nach seinen eigenen Worten nicht.<sup>66</sup> Die Einstellung der DDR gegenüber dem Goethe-Institut stimmt nachdenklich. Sie kann wohl nur im Spiegel der politischen Situation Deutschlands nach Ende des Zweiten

---

<sup>62</sup> Porz Helga. Dissertation. 1972. S. 129.

<sup>63</sup> Kantzenbach, Friedrich Wilhelm. Johann Gottfried Herder. 1996. S. 8, 9, 133.

<sup>64</sup> Andreas, Willy, und Wilhelm von Scholz, Hrsg. Die Grossen Deutschen. Neue Deutsche Biographie in vier Bänden. 1943. Band 2, S. 291.

<sup>65</sup> Porz Helga. Dissertation. 1972. S. 129.

Weltkrieges und der Gründung der zwei deutschen Staaten, Deutsche Demokratische Republik (DDR) und Bundesrepublik Deutschland (BRD) im Jahre 1949, gesehen werden. Die dadurch entstandene Teilung bzw. Spaltung Deutschlands wurde durch die Errichtung der trennenden Mauer und Stacheldraht an der Sektorengrenze „West- und Ost-Berlin sowie der Grenze nach West-Berlin“ am 13.08.1961 seitens der DDR-Regierung sichtbar demonstriert<sup>67</sup>, was später zu nur wenigen Grenzübergängen zwischen Ost- und Westdeutschland führte.

Der Name Herder-Institut sollte nach Richter<sup>68</sup> auch ein Signal dafür sein, dass die DDR als sozialistischer Staat auf deutschem Boden mit ihrer Bildungspolitik im Sinne Herders zu handeln gedachte, wie dies auch Arnhold<sup>69</sup> in ihrer Dissertation betonte. Schröder ist davon überzeugt, dass dieses geschehen ist. Außerdem ging er davon aus, dass Herders Grundidee der Humanität „im Dienste des Friedens, des Humanismus und der Völkerfreundschaft“ auch die Überzeugung der meisten Mitarbeiter des Herder-Instituts gewesen sei<sup>70</sup>. Schröder betonte außerdem, dass der Name Herder gut gewählt worden sei. Seiner Meinung nach hatte das Herder-Institut den guten Willen gehabt, Herders Grundidee der Humanität in der Arbeit mit den ausländischen Studierenden zu verwirklichen. Förster<sup>71</sup> und Arnhold<sup>72</sup> bringen in ihren Dissertationen diesen Gedanken ebenfalls zum Ausdruck.

---

<sup>66</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 14.12.2002.

<sup>67</sup> Fuhr, Eckhardt, u.a. Geschichte der Deutschen. Eine Chronik zu Politik, Wirtschaft und Kultur von 1945 bis heute. 1993. S. 17, 110, 116.

<sup>68</sup> Richter, Lutz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 195.

<sup>69</sup> Arnhold, Rosemarie. Dissertation. Die Vorbereitung ausländischer Studenten auf ein Studium in der DDR – Ein Betrag zur Geschichte des Herder-Instituts der Karl-Marx-Universität von 1966 bis 1976. 1982. 1982. S. 1.

<sup>70</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen und Barbara Wotjak, Hrsg. Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts. 2001. Manuskriptdruck. S. 3, 4.

<sup>71</sup> Förster, Ursula. Dissertation. 1961. S. I.

<sup>72</sup> Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982. S. 1.



**Abbildung 1: Orden „Stern der Völkerfreundschaft“**

Quelle: Karl-Marx Universität Leipzig. 30 Jahre Herder-Institut, 1986.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die vorstehenden Aussagen durch die Untersuchungen dieser Arbeit bestätigen lassen. Jedenfalls lassen die Worte „Herders Grundidee der Humanität“ auch z.B. Raum für den Gedanken, politische Ideologien, mit in die Unterrichtstätigkeit des Herder-Instituts einfließen zu lassen. Das musste aber nicht das Aufdrängen dieser Ideologien beinhalten, sondern nur

ein Weitergeben des festen Vertrauens in die „Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und ihres Zentralkomitees“ und der Bereitschaft, „alles zu tun für die Stärkung [der] Deutschen Demokratischen Republik und für die Erhöhung ihres internationalen Ansehens“<sup>73</sup>,

worin Hexelschneider und seine Mitarbeiter eine Politik der Friedenssicherung und Friedensbewahrung sahen.<sup>74</sup>

Bei den Untersuchungen zeigte sich, dass die Anfänge des Herder-Instituts im allgemeinen vom Jahre 1956 an gerechnet werden, wie zum Beispiel in einem geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts vom Jahre 1981<sup>75</sup>, in den Beiträgen zur internationalen wissenschaftlichen Konferenz am Herder-Institut vom 18. und 19.06.1986<sup>76</sup> und in der Leipziger Volkszeitung der Jahre 1986<sup>77</sup> und 1987<sup>78</sup>. Grundsätzlich ist das richtig, da am 01.09.1956 das Institut für Ausländerstudium gegründet worden war, das gemäß eines Schreibens des

---

<sup>73</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 20.

<sup>74</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 20.

<sup>75</sup> Herder-Institut, Hrsg. 1981, 46 Seiten.

<sup>76</sup> Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. 168 Seiten.

<sup>77</sup> Leipziger Volkszeitung vom 14.10.1986, S. 2.

<sup>78</sup> Leipziger Volkszeitung vom 07.01.1987, S. 2.

Staatssekretariats für Hoch- und Fachschulwesen in der DDR vom 12.06.1961 in Herder-Institut umbenannt wurde.<sup>79</sup> Gemäß des Bundesarchivs in Berlin, in welchem sich ein Zustimmungsschreiben vom 23.05.1961 von Girus (Staatssekretär für Hoch- und Fachschulwesen 1957-1962) zur Umbenennung des Instituts für Ausländerstudium in Herder-Institut fand, gerichtet an den Rektor der Karl-Marx-Universität (Mayer, 1950-1963),<sup>80</sup> war das Herder-Institut also keine Neugründung, sondern eine Weiterführung des Instituts für Ausländerstudium. Die Zugrundelegung des Jahres 1956 für den Beginn der Tätigkeit des Herder-Instituts kann also als gerechtfertigt angesehen werden. Eine Urkunde über diese Umbenennung soll laut Bericht der Leipziger Volkszeitung vom 13.06.1961<sup>81</sup> von Dr. Kaebler in Vertretung des Staatssekretärs während des Festaktes am 12.06.1961 an K. Harig überreicht worden sein. Diese Urkunde konnte trotz intensiver Nachforschungen nicht gefunden werden, sondern nur ein Entwurf des Beschlusses des Staatssekretariats für Hoch- und Fachschulwesen der DDR vom 12.06.1961 in Bezug auf die Umbenennung.<sup>82</sup> Die Übereinstimmung der Daten legt die Vermutung nahe, dass die am 12.06.1961 überreichte Urkunde mit diesem Entwurf übereinstimmte.

Im Zustimmungsschreiben von Staatssekretär Girus<sup>83</sup>, dem Entwurf des Umbenennungsbeschlusses des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR<sup>84</sup> und nach Porz<sup>85</sup> lautete die amtliche Bezeichnung des Instituts nunmehr wie folgt:

---

<sup>79</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 130.

<sup>80</sup> Girus, Dr. Zustimmungsschreiben vom 23. 05.1961 zur Umbenennung in Herder-Institut.

<sup>81</sup> Leipziger Volkszeitung vom 13.06.1961, Titelseite.

<sup>82</sup> Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. Entwurf des Umbenennungsbeschlusses vom 12.06.1961.

<sup>83</sup> Girus, Dr. Zustimmungsschreiben vom 23.05.1961 zur Umbenennung in Herder-Institut.

<sup>84</sup> Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen. Entwurf des Umbenennungsbeschlusses vom 12.06.1961.

<sup>85</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 130.

„Herder-Institut“  
Vorstudienanstalt für ausländische Studierende in der DDR  
und Stätte zur Förderung deutscher Sprachkenntnisse im Ausland.

In der Anweisung Nr. 9/72 wurde die amtliche Bezeichnung des Herder-Instituts leicht abweichend wie folgt festgelegt:

Karl-Marx-Universität Leipzig  
Herder-Institut  
Vorstudienanstalt für ausländische Studierende in der DDR  
und Stätte zur Förderung deutscher Sprachkenntnisse im Ausland.<sup>86</sup>

Das Herder-Institut wurde nunmehr unter der Karl-Marx-Universität Leipzig aufgeführt, was für eine universitäre Einrichtung korrekt erscheint. Die Untersuchende stellte allerdings fest, dass diese Bezeichnung bereits im Jahre 1965 von Rössler (Direktor des Herder-Instituts 1964-1980) in seinem Brief an das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Abteilungsleiter Gen. Helbing, benutzt wurde.<sup>87</sup> Die Anweisung Nr.9/72 war also eine Bestätigung dieser bereits verwendeten Bezeichnung. Diese Bezeichnung wurde nunmehr bis zur politischen Wende und der Wiedervereinigung Deutschlands in den Jahren 1989/90 beibehalten, wie die Schreiben des Herder-Instituts von Kramer (seinerzeit stellvertretender Direktor am Herder-Institut) vom 21.11.1990<sup>88</sup> und 14.12.1990 belegen.<sup>89</sup> Es ist anzunehmen, dass die Worte „in der DDR“ zu diesem Zeitpunkt als nicht mehr relevant gestrichen und die Briefbögen bis zum Neudruck noch benutzt wurden. Zu erwähnen ist hier der Vollständigkeit halber, dass auf den vorerwähnten Briefbögen von Rössler vom 20.07.1965 und Kramer vom 21.11. und 14.12.1990 im Briefkopf nur Karl-Marx-Universität stand, während

---

<sup>86</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 über die Aufgaben und die Stellung des Herder-Instituts an der Karl-Marx-Universität Leipzig vom 1.06.1972. § 1 (2). In: Verfügungen und Mitteilung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen Nr. 6 vom 31.5.1972. S. 11.

<sup>87</sup> Rössler, Joh. Schreiben an das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Gen. Helbig. 20.07.1965. 7 Seiten.

„Leipzig“ in der Adressenangabe erschien. Anscheinend wurde als allgemein bekannt vorausgesetzt, dass sich die Karl-Marx-Universität in Leipzig befindet.

Das Herder-Institut behielt sein Domizil in der Lumumbastrasse 2-4. Diese Strasse (von 1889-25.04.1961 Döllnitzer Strasse<sup>90</sup>) hatte am 26.04.1961 ihren Namen nach dem am 17.01.1961 ermordeten kongolesischen Politiker Patrice Emery Lumumba erhalten. Dieser war Mitbegründer der Partei „Mouvement National Congolais“, Befürworter eines zentralistischen und fortschrittlichen Einparteienstaates, und vom 23.06.1960 bis 05.09.1960 Ministerpräsident der kongolesischen Zentralregierung gewesen.<sup>91</sup> Auch aus dem Kongo waren Studenten zur Vorbereitung auf ein Studium in der DDR zum Herder-Institut gekommen (siehe III.2.1. Kursteilnehmer).

Mit dem Herder-Institut erweiterte sich die langjährige Tradition der Karl-Marx-Universität Leipzig (gegründet 02.12.1409 als Universität Leipzig<sup>92</sup>, 1953 umbenannt in Karl-Marx-Universität Leipzig<sup>93</sup>) nicht nur um eine weitere universitäre Einrichtung, sondern um eine Institution, die im Bereich Studienvorbereitung für ausländische Studierende eine Leitfunktion für alle Aktivitäten in der DDR übernehmen und sich zu einem Zentrum für Deutsch als Fremdsprache in der DDR entwickeln sollte<sup>94</sup> (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben und III.2. Studienvorbereitung).

---

<sup>88</sup> Kramer, Arwed. Herder-Institut. Schreiben vom 21.11.1990.

<sup>89</sup> Kramer, Arwed. Herder-Institut. Schreiben vom 14.12.1990.

<sup>90</sup> Wenzel, Johannes. E-Mail vom 12.01.2004.

<sup>91</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 13, 1990. S. 613.

<sup>92</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 13, 1990. S. 237.

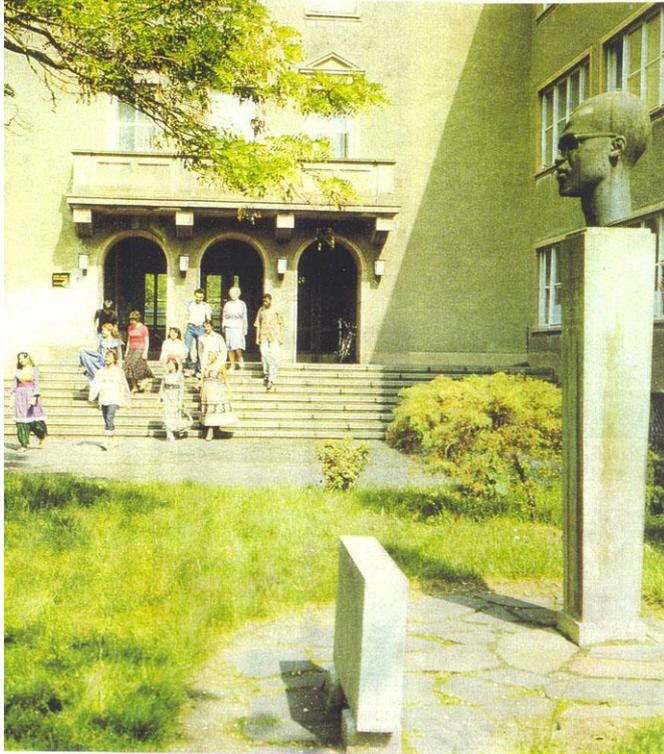
<sup>93</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 11, 1990. S. 477.

<sup>94</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 77.



**Abbildung 2: Das Alte Herder-Institut im historischen Gebäude Lumumbastraße 2**

Foto: W. Gramkow, 1998



**Abbildung 3: Eingang zum Hauptgebäude des Herder-Instituts mit Lumumbadenkmal**

Quelle: Karl-Marx Universität Leipzig, 1986



**Abbildung 4: Eingang zum Hauptgebäude des Herder-Instituts ohne Lumumbadenkmal**

Foto: W.Gramkow

Bei der Auswahl des Namensgebers Herder hätte man erwarten können, in Leipzig sichtbare Spuren von Herder zu finden. Dem war nicht so. Stattdessen

gibt es Spuren von Goethe, der in seinem *Faust I. Teil* begeistert schrieb: "Mein Leipzig lob´ ich mir! Es ... bildet seine Leute".<sup>95</sup> Goethe ist als lebensgroße Statue vor der Alten Börse im Stadtzentrum Leipzigs zu sehen. Leipzig muss es Goethe angetan haben. Er schildert es als eine imposante Stadt des Reichtums, der Wissenschaft, von Talenten und Besitztümern aller Art, „die ein Fremder, wenn er es versteht, sehr wohl genießen und nutzen kann“.<sup>96</sup> Bei der Umbenennung in Herder-Institut ging es vermutlich in erster Linie um den Geist, das Denken und Schaffen des Humanisten Herder (siehe III.1.1. Begründung der Namensgebung) und nicht um Bauten oder Statuen, wie dies auch von Moser (seinerzeit Prorektor der Karl-Marx-Universität Leipzig) laut Leipziger Volkszeitung in seiner Festansprache vom 12.06.1961 betont wurde.<sup>97</sup> Wenn man in Betracht zieht, dass der Name Herder, Sohn eines Arbeiters, für die Umbenennung des Instituts für Ausländerstudium vorgeschlagen wurde und dass die deutsche Arbeiterbewegung mit Bebel und Liebknecht in Leipzig ihren Anfang genommen hatte<sup>98</sup>, dann sind im übertragenen Sinne doch Spuren des Geistes, Denkens und Schaffens von Herder in Leipzig zu finden. Es fragt sich, ob die ausländischen Studierenden die Möglichkeiten genutzt haben, Leipzig kennen zu lernen, eine Stadt der Traditionen, der Bücher, der Musik, der Leipziger Messen, des Handels und einer über 500 Jahre alten Universität<sup>99</sup>, manchmal sogar die „heimliche“ Hauptstadt der DDR<sup>100</sup> genannt. Dieser Frage wollen die weiteren Untersuchungen ebenfalls nachgehen.

---

<sup>95</sup> Goethe, Johann Wolfgang. In: Theaterstücke. 1958. Faust Erster Teil, S. 70.

<sup>96</sup> Goethe, Johann Wolfgang. In: Donner, Eka. Leipzig in alten und neuen Reisebeschreibungen. 1990. S. 76.

<sup>97</sup> Leipziger Volkszeitung vom 13.06.1961, Titelseite.

<sup>98</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 2, 1987. S. 692.

<sup>99</sup> Zimmer, Dieter. In: Donner, Eka. 1990. S. 276-286.

<sup>100</sup> Zimmer, Dieter. In: Donner, Eka. 1990. S. 276.



**Abbildung 5: Johann Wolfgang von Goethe vor der Alten Handelsbörse in Leipzig**  
Foto: W. Gramkow, 2002

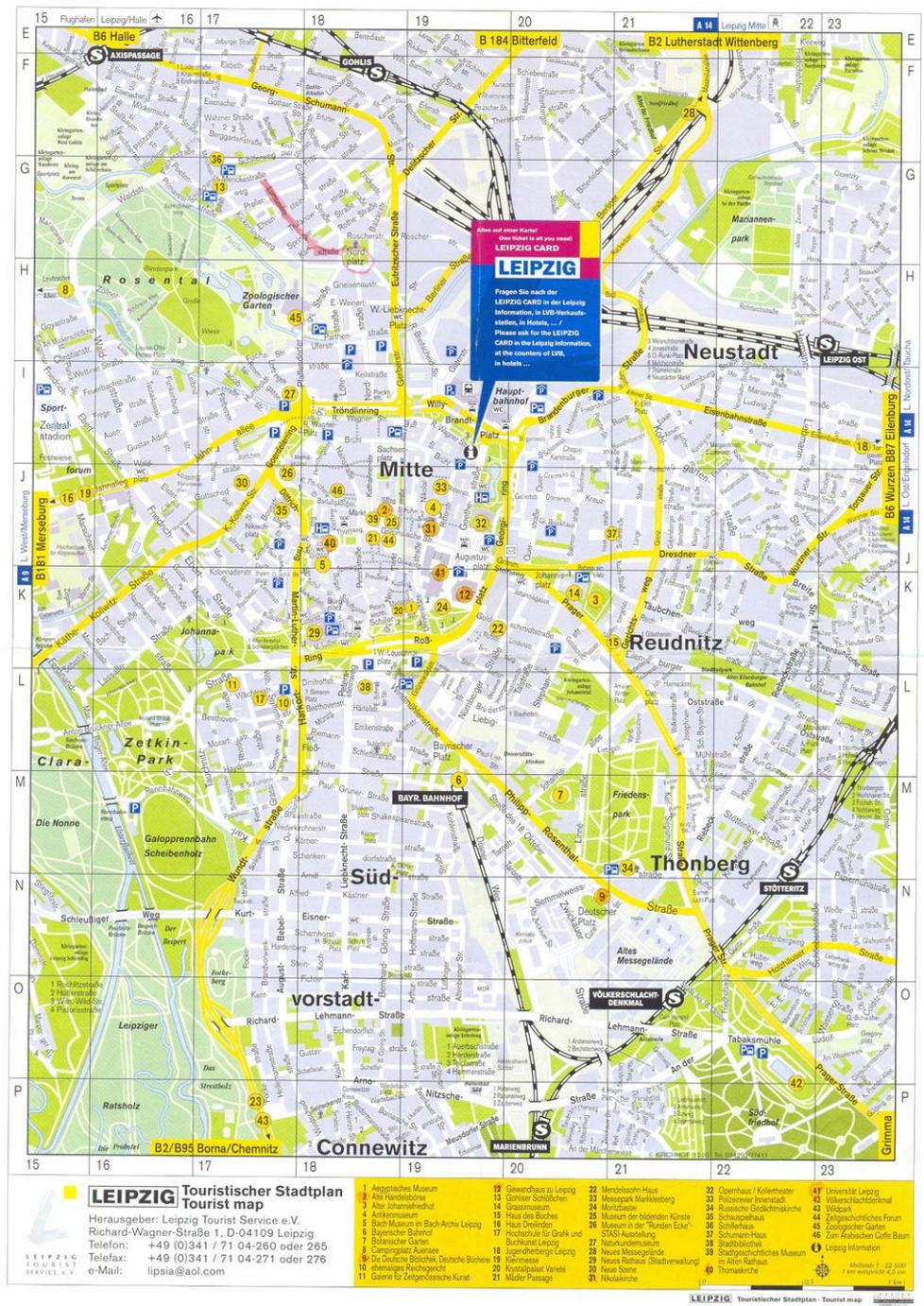
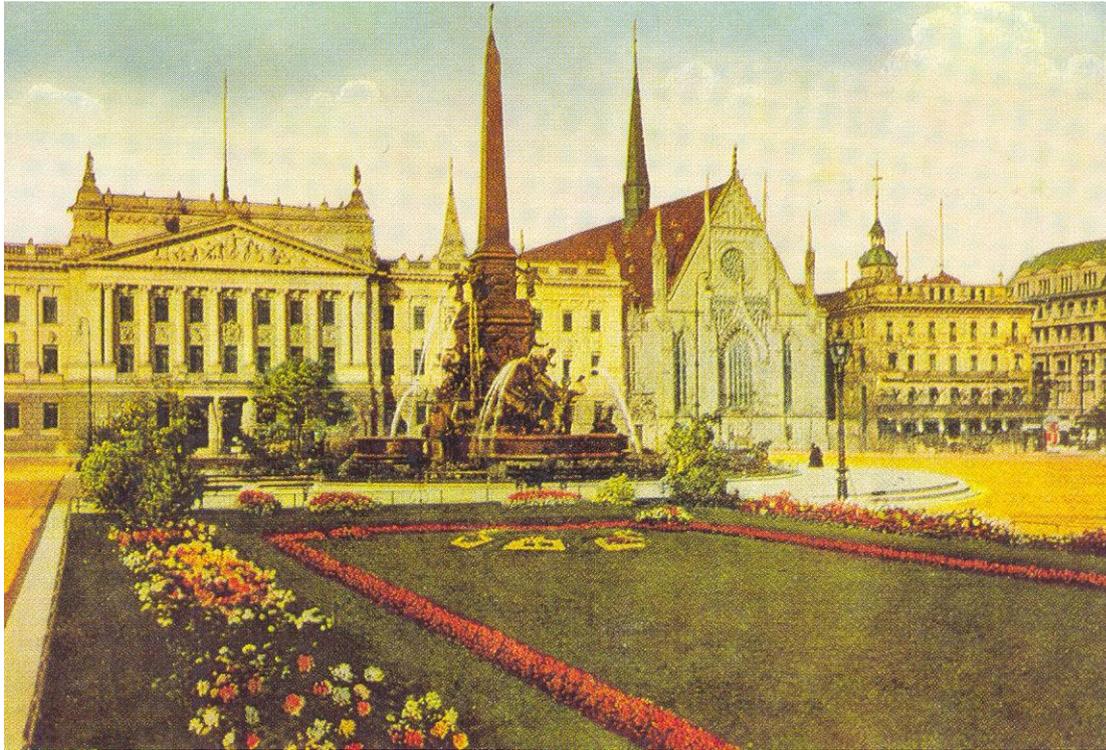


Abbildung 6: Stadtplan von Leipzig



**Abbildung 7: Augusteum mit Universitätskirche und Café Felsche**  
(Heute: Neubauensemble der Karl-Marx-Universität)



**Abbildung 8: Verwaltungsgebäude der Karl-Marx-Universität Leipzig**

Das Verwaltungsgebäude der Karl-Marx-Universität Leipzig wurde auf dem Gelände der 1968 gesprengten Kirche errichtet).

Foto: W. Gramkow, 2002



**Abbildung 9: Das Neue Gebäude der Karl-Marx-Universität Leipzig**  
im Volksmund der „Weisheitszahn“ genannt  
Foto: W. Gramkow, 2002

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf den Phasen nach der Umbenennung in Herder-Institut am 12. Juni 1961, in denen das Herder-Institut, mit Herders Worten gesprochen, selbst aus sich machen musste,

„was aus ihm werden kann und soll, ... keiner [darf] ... dabei müßig bleiben. Er muss am Wohl und Weh des Ganzen teilnehmen und seinen Teil Vernunft, sein Pensum Tätigkeit mit gutem Willen ... opfern.“<sup>101</sup>

Genau das taten das Institut und seine Mitarbeiter. Sie begannen, Inhalt und Methodik des Unterrichtsfaches Deutsch als Fremdsprache weiter zu entwickeln<sup>102</sup> und leisteten nach Gaudigs<sup>103</sup> in den Jahren bis zur Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990

„im studienvorbereitenden Anfangsunterricht, der Studienbegleitung DaF, bei Deutschlehrgängen im In- und Ausland und ... in der Forschung zur Linguistik, Methodik, Landeskunde, Fremdsprachenpsychologie und Phonetik Bemerkenswertes“.

---

<sup>101</sup> Herder, Johann Gottfried. In: Kurz, Heinrich, Hrsg. Herders Werke in 4 Bänden, o.D. Band 4. Briefe zur Beförderung der Humanität. S. 119.

<sup>102</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 199.

<sup>103</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24. Nr. 3 / 4, 1991. S. 118.

### III.1.1. Begründung der Namensgebung

Mosler (seinerzeit Prorektor der Karl-Marx-Universität Leipzig) drückte in seiner Festrede am 12.6.1961 anlässlich der Umbenennung des Instituts für Ausländerstudium in Herder-Institut aus, warum der Name Herder aus den unzähligen Vorschlägen der Lehrkräfte des Instituts ausgewählt wurde:

„Das, was Sie [nunmehr das Herder-Institut] hier in Ihrer täglichen Arbeit leisten, dient der grossen, ... Idee des Humanismus, des Friedens und der Völkerfreundschaft, und die gleichen drei grossartigen Gedanken sind es, die wir über das Werk Johann Gottfried Herders ... schreiben können.“<sup>104</sup>

Herder entsprach demnach der Zielstellung des Instituts, im Kennenlernen der Kultur, Sprache und Literatur anderer Völker ein wichtiges Mittel zur Völkerfreundschaft und der Achtung aller Nationen zu sehen.<sup>105</sup>

Richter (seinerzeit Dozent am Herder-Institut) wiederholte im Jahre 1986, dass das Gesamtwerk Herders bei allen zeitbedingten Widersprüchlichkeiten von einer tiefen humanistischen Überzeugung und Grundhaltung gegenüber allen Völkern und Rassen durchdrungen sei.<sup>106</sup> Michael (seinerzeit stellvertretender Direktor für Ausbildung) beantwortete die Frage der Untersuchenden, warum Herder als Namensträger für das Institut auserwählt wurde, mit Schreiben vom 18.03.1991 zum einen dahingehend, dass die Namen Goethe und Schiller im Jahre 1961 bereits vergeben gewesen seien, z.B.

Goethe	>	Goethe-Institut (Hauptsitz in München),
Schiller	>	Schiller-Universität in Jena.

<sup>104</sup> Moslers, Lothar. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 198.

<sup>105</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 129, 130.

<sup>106</sup> Richter, Lutz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 194, 195.

Zum anderen begründete er die Namensgebung damit, dass mit Herder humanistische Traditionen fortgeführt werden sollten (siehe III.1. Umbenennung). Michael verwies im Weiteren auf Herders „Briefe zur Beförderung der Humanität“<sup>107</sup>, in welchen

- Frieden als Voraussetzung für die Entwicklung des menschlichen Geschlechts
- Kein Völkerhass
- Anerkennung des Rechts auf nationale Freiheit
- Der Gedanke der Freundschaft und Achtung aller Nationen
- Das Wissen über die Kultur anderer Völker, besonders die Kenntnis ihrer Sprache und Literatur

besonders hervorgehoben werden. Hier würden sich die humanistischen Grundwerte Herders besonders widerspiegeln würden.<sup>108</sup>

Die Entscheidung eines sozialistischen Staates, mit Herder humanistische Traditionen fortzuführen, ist im Hinblick auf dessen tiefe Religiosität erstaunlich. Die Tatsache, dass Herder aus dem Volke kam (siehe III.1. Umbenennung), mag eine Rolle gespielt haben. Hinzu kam, dass Herder seinen Ursprung im deutschen Osten hatte – geboren in Mohrungen/Ostpreußen<sup>109</sup> - und nach Kantzenbach zudem hohes Ansehen in Russland genoss. In Polen wurde Herder sogar als ein Vorkämpfer der deutsch-slawischen Verständigung verehrt. Doch war er kein extremer Politiker, sondern vielmehr wird er als ein Denker geschildert, der die östlichen Völker und Kulturen neutral, sachlich und ehrlich beurteilte. Es ging Herder nicht um die einzelnen Rassen und Nationen, er dachte weiter, schaute in die Zukunft. Europa war ihm wichtig, die Welt. Er hatte schon zu seiner Zeit die

---

<sup>107</sup> Herder, Johann Gottfried. In: Kurz, Heinrich, Hrsg. Herders Werke in 4 Bänden. o. Datum. Band 4. Briefe zur Beförderung der Humanität. 548 Seiten.

<sup>108</sup> Michael, Andreas. Schreiben vom 18.03.91.

<sup>109</sup> Andreas, Willy, und Wilhelm von Scholz, Hrsg. 1943. Band 2, S. 290, 291.

Vision einer globalen, humanen Gesinnung.<sup>110</sup> Diese Humanität Herders war bei der Wahl seines Namens für das Institut für Ausländerstudium nach Moslers bereits erwähneter Festrede am 12.06.1961 ein mitbestimmender Faktor gewesen. Dass Herder im Jahre 1802 kurz vor seinem Tode der Adelstitel verliehen wurde, hatte darauf anscheinend keinen Einfluss.<sup>111</sup> Der Adelstitel wurde damals verliehen, um das Gut seines Sohnes Adalbert, Stachesried bei Regensburg, vor dem herrschenden Rückkaufsrecht des bayerischen Adels zu retten. Herders Adelstitel wurde in Weimar zunächst ignoriert, denn er war als Adelsgegner bekannt, der sich als ein Sohn des Volkes sah. Erst sein Freund Goethe verhalf ihm zur Anerkennung seines Adelstitels.<sup>112</sup>

Herder war sich bewusst, dass seine Auffassung von Humanität immer wieder neu in der Schule des Lebens gelernt werden musste, denn er schrieb:

„Und da ... was wir werden sollen, wir nicht anders als durch uns und Andre, von ihnen erlangend, auf sie wirkend, werden können, so wird notwendig unsre Humanität mit der Humanität Anderer Eins, und unser ganzes Leben eine Schule, ein Übungsplatz derselben.“<sup>113</sup>

Dieser Überzeugung seines Freundes Herders gedachte Goethe bei der Aufführung seines Maskenzuges im Jahre 1818 am 18. Dezember (Herders Todestag) unter dem Titel „Die Ilme“ mit folgenden Worten:

„Ein edler Mann, begierig zu ergründen,  
Wie überall der Menschen Sinn erspriesst,  
Horcht in die Welt, so Ton als Wort zu finden,  
Das tausendquellig durch die Länder fließt.  
Die ältesten, die neusten Regionen  
Durchwandelt er und lauscht in allen Zonen.

---

<sup>110</sup> Kantzenbach, Friedrich Wilhelm. 1996. S. 7-9.

<sup>111</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Neunter Band. 1989. S. 698.

<sup>112</sup> Kantzenbach, Friedrich Wilhelm. Johann Gottfried Herder. 1996. S. 126.

<sup>113</sup> Herder, Johann Gottfried. In: Kurz, Heinrich, Hrsg. Herders Werke in 4 Bänden, o.D. Band 4. Briefe zur Beförderung der Humanität. S. 118, 120.

.....  
Was Leiden bringen mag und was Genüge,  
Behend verwirrt und ungehofft vereint,  
Das haben tausend Sprach- und Redezüge,  
Vom Paradies bis heute, gleich gemeint.  
So singt der Barde, spricht Legend' und Sage,  
Wir fühlen mit, als wären's unsre Tage.  
.....

Wo sich's versteckte wusst' er's aufzufinden,  
Ernsthaft verhüllt, verkleidet leicht als Spiel;  
Im höchsten Sinn der Zukunft zu begründen,  
Humanität sei unser ewig Ziel.  
O, warum schaut er nicht, in diesen Tagen,  
Durch Menschlichkeit geheilt die schwersten Plagen!<sup>114</sup>

## Die Worte

„Vom Paradies bis heute“,  
„Wir fühlen mit, als wären's unsre Tage“,  
„Humanität sei unser ewig Ziel“,

erwecken den Eindruck, dass sie in die heutige Zeit hineinreichen und somit ihre Gültigkeit nicht verloren haben. Es scheint, genau das wollte die Namenswahl Herder für die Umbenennung des Instituts für Ausländerstudium unterstützen.

Dass die deutsche Sprache Herder sehr am Herzen gelegen hatte, war sicher auch mitbestimmend für die Wahl seines Namens gewesen. Er hat sich viel damit beschäftigt und

„...von der Sprache her den Vorstellungen von Volk, Geschichte und Dichtung einen neuen und endgültigen Sinn gegeben. Damit ... begründete er die Sprachphilosophie, die geisteswissenschaftliche Literaturgeschichte und Volkskunde.“<sup>115</sup>

Diese persönliche Einstellung und das Interesse Herders an der Sprache und an der Bildung des Volkes werden durch weitere Berichte und Zitate aus der

---

<sup>114</sup> Goethe, von, Wolfgang. In: Goethes Werke, Weimarer Ausgabe. Band 16, 1894. S. 235, 238, 270, 271.

<sup>115</sup> Andreas, Willy, und Wilhelm von Scholz. Hrsg. 1943. Band 2, S. 302.

deutschen Geschichte belegt. Zum Beispiel von Heinemann im Jahre 1917, in dem er Herder als Erwecker und Begründer der Weltliteratur in deutscher Sprache bezeichnete. Und durch Heinemanns schlichte Worte in der Erinnerung an Herder (verstorben 18.12.1803 in Weimar<sup>116</sup>): „Was er geahnt, gefunden und gelehrt, es ist nicht untergegangen.“<sup>117</sup> Bezüglich Herders Traum, ein Erzieher des deutschen Volkes zu werden, schrieben Andreas u.a. im Jahre 1943, dass dieser Traum wahr geworden sei, denn Herder gelte in der deutschen Literatur als einer der größten Erzieher der deutschen Nation.<sup>118</sup>

---

<sup>116</sup> Kantzenbach, Friedrich Wilhelm. Johann Gottfried Herder. 1996. S. 132.

<sup>117</sup> Heinemann, Karl. Die deutsche Dichtung. 1917. S. 115, 110.

<sup>118</sup> Andreas, Willy, und Wilhelm von Scholz. Hrsg. 1943. Band 2, S. 300, 302.



**Abbildung 10: Johann Gottfried Herder. Letzte Ruhestätte in Weimar**

Foto: W. Gramkow, 1998

Im Jahre 1986 schrieb Richter über Herder, dass dessen Bestreben stets dem großen Ziel untergeordnet war, den Menschen zu bilden. Dies hätte schon Goethe dokumentiert, als er schrieb, dass Herder mit seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ tief auf die Bildung der (deutschen) Nation eingewirkt habe und dass diese Ideen Allgemeingut der Menschen wurden. Herders Werke als Urheber dieser Gedanken mögen vielleicht teilweise in Vergessenheit geraten, Herders Name aber nicht.<sup>119</sup>

Das Bildungsziel Herders, insbesondere sein humanes und sprachliches Gedankengut sollten das Bildungsziel des Herder-Instituts bei der Vorbereitung ausländischer Studierenden auf ein Studium in der DDR sein. Damit gab die DDR das Signal, dass sie mit dem Namen Herder humanistische Traditionen fortzuführen und in die Praxis umzusetzen gedachte. Das bedeutete nach Mosler, die Idee des Humanismus, des Friedens und der Völkerfreundschaft zu vertreten. Diese Einstellung bedeutete eine große Herausforderung für die DDR und das Herder-Institut, die somit den Weg in eine weltweit humanistisch geprägte Zukunft wies. Wie dieser Weg begangen wurde, sollen die Untersuchungen dieser Arbeit aufzeigen.

---

<sup>119</sup> Richter, Lutz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 194.

## III.2. Rahmenbedingungen

### III.2.1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Als *Einrichtung* der Karl-Marx-Universität Leipzig unterstand das Herder-Institut (siehe III.1. Umbenennung) unmittelbar deren Rektor, wie dies in der Anweisung Nr. 104 des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 20.08.1957<sup>120</sup> bereits für das Institut für Ausländerstudium festgelegt worden war.

Die Anweisung Nr. 9/72 des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen vom 01.06.1972<sup>121</sup> setzte die Anweisung Nr. 104 außer Kraft. Nach der Anweisung Nr. 9/72 unterstand das Herder-Institut jedoch weiterhin unmittelbar dem Rektor. Allerdings wurde die rechtliche Stellung des Herder-Instituts wie folgt neu festgelegt:

„Das Herder-Institut ist ein wissenschaftliches Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig und einer Sektion gleichgestellt.“<sup>122</sup>

Mit dieser Gleichstellung wurde die universitäre Einbindung des Herder-Instituts erneut bestätigt, die sich auch im Statut der Karl-Marx-Universität vom 13.12.1973<sup>123</sup> und 01.06.1989<sup>124</sup> zeigte, wo das Herder-Institut als „Institut“ unter „Wissenschaftlichen Einrichtungen“ geführt wurde.

Am 16.09.1975 wurde die Anweisung Nr. 9/72 vom Minister für Hoch- und

---

<sup>120</sup> Staatssekretär für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957. § 2, S. 2.

<sup>121</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. §§ 1-5, S. 11, 12.

<sup>122</sup> Böhme, Prof. Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72. § 2 (1), S. 11.

<sup>123</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig. Statut vom 05.05.1973, bestätigt am 13.12.1973. § 3, S. 2.

<sup>124</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig. Statut vom 01.06.1989, bereits bestätigt am 03.05.1989. § 4, S. 4, 5.

Fachschulwesen in Bezug auf das Herder-Institut wie folgt ergänzt:

„Der § 2 der o.g. Anweisung Nr. 9/1972 vom 1. Juni 1972 wird um nachstehenden Abs. 5 ergänzt:

(5) Hinsichtlich der Gewährung von Zuschlägen für Leitungstätigkeit ist das Herder-Institut einer Arbeiter- und Bauern-Fakultät gleichgestellt.“<sup>125</sup>

Da die Arbeitsverträge der Mitarbeiter des Herder-Instituts von der Karl-Marx-Universität Leipzig abgeschlossen wurden, ist anzunehmen, dass diese amtliche Ergänzung der finanziellen Gleichstellung nötig war.

Alle Vereinbarungen des Herder-Instituts mit anderen Instituten, Lehrereinstellungen, Planungen und Aktivitäten mussten seitens des Institutsdirektors mit dem Rektor der Karl-Marx-Universität abgesprochen sein, denn der Rektor leitete

„das Herder-Institut in den Fragen der Erziehung und Ausbildung der Studierenden an und ... [war] verantwortlich für die Sicherung der materiellen und finanziellen Voraussetzungen.“<sup>126</sup>

Das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen war nach der Anweisung Nr.9/72 dem Rektor übergeordnet, denn:

„Durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen wird der Direktor des Herder-Instituts in allen Fragen, die die Arbeit auf dem Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“ sowie der Immatrikulation und Exmatrikulation ausländischer Studierender betreffen, direkt angeleitet.“<sup>127</sup>

Somit war der Rektor der Karl-Marx-Universität seinerseits laut Statut vom 05.05.1973<sup>128</sup> und 01.06.1989<sup>129</sup> dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen verantwortlich.

---

<sup>125</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Ergänzung vom 16. September 1975 zur Anweisung Nr. 9/1972 vom 1. Juni 1972 über die Aufgaben und die Stellung des Herder-Instituts an der Karl-Marx-Universität Leipzig. In: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom 23.10.1975. Nr. 9, S. 110, 111.

<sup>126</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. § 2 (2), S. 12.

<sup>127</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. § 2 (3), S. 12.

<sup>128</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig. Statut vom 05.05.1973, bestätigt am 13.12.1973. § 1, S. 1.

Da das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen wiederum dem Zentralkomitee der SED und dessen Vorgaben unterstand, konnte laut Wenzel „eigentlich jeder Beschluss auf eine entsprechende Vorgabe durch die Kommunistische Partei zurückgeführt werden“.<sup>130</sup> Bemühungen um eine politische Einflussnahme auf das Herder-Institut müssen also auch hier vorausgesetzt werden. Inwieweit sich diese auf das Programm des Instituts auswirken konnte, müssen spätere Untersuchungen ergeben.

Aus vorstehenden Ausführungen sowie Informationen von Wenzel<sup>131</sup> und Hexelschneider<sup>132</sup> ergibt sich folgende grundsätzliche Befehlskette bzw. Verantwortlichkeit des Herder-Instituts:

---

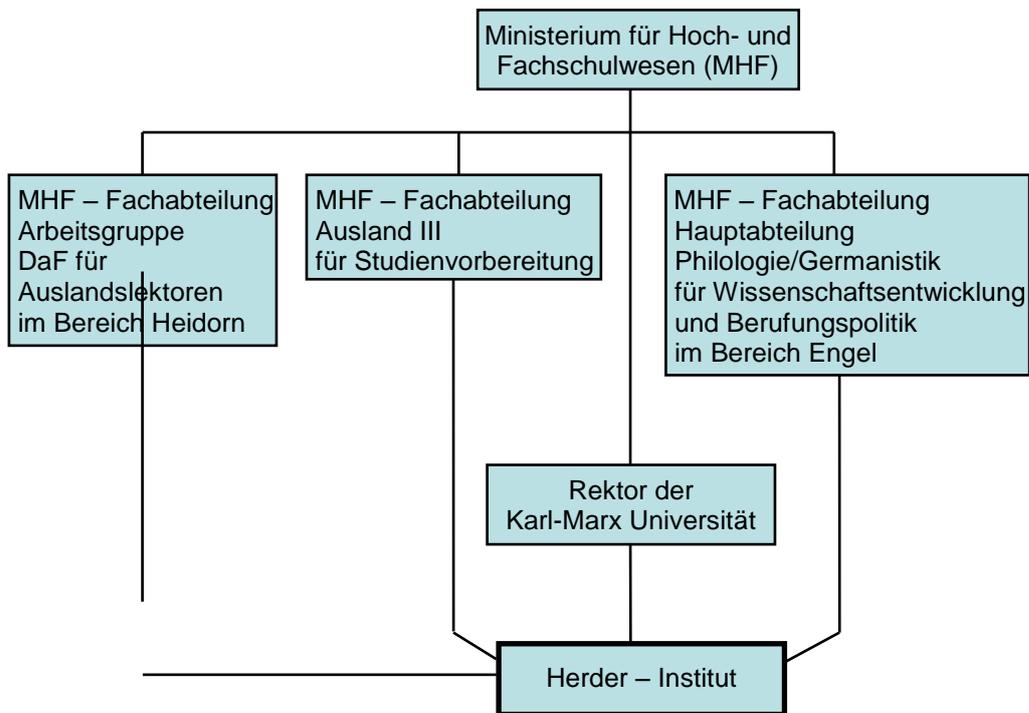
<sup>129</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig. Statut vom 01.06.1989, bereits bestätigt am 03.05.1989. §§ 2, 7, S. 2, 8.

<sup>130</sup> Wenzel, Johannes. Fax vom 09.04.2001.

<sup>131</sup> Wenzel, Johannes. Fax vom 09.04.2001.

<sup>132</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

## Grundsätzliche Befehlskette und Verantwortlichkeit des Herder-Instituts



**Diagramm 1: Grundsätzliche Befehlskette und Verantwortlichkeit des Herder-Instituts**

Erstellt nach Angaben von

- Wenzel, Johannes. Fax vom 09.04.2001
- Hexerschneider, Erhard. Brief vom 05.09.2004

Das Zentralkomitee der SED wurde nicht in das vorstehende Diagramm eingefügt, da sich nach Wenzel alle Institutionen in der DDR in dem Rahmen bewegten, so dass jeder Beschluss auf eine entsprechende Vorgabe durch die Kommunistische Partei zurückgeführt werden konnte.

Die Karl-Marx-Universität Leipzig wurde vom Rektor

„nach dem Prinzip der Einzelleitung bei kollektiver Beratung der Grundfragen und umfassender Mitwirkung der Hochschulangehörigen, ihrer Kollektive und gesellschaftlichen Organisationen geleitet“,

und er übertrug dieses Leitungsprinzip auf die Sektionen, Institute, Kliniken und die zentralen wissenschaftlichen und technischen Einrichtungen der KMU.<sup>133</sup>

Das Herder-Institut war somit auch in dieses Leitungsprinzip eingeschlossen. Das beinhaltete zum Beispiel, dass der Direktor des Herder-Instituts als Sektionsdirektor auch an den Dienstbesprechungen des Rektors der Karl-Marx-Universität teilnahm oder durch Zusendung der Protokolle über die Ergebnisse informiert wurde. Dies belegte ein Festlegungsprotokoll der Dienstbesprechung des Rektors mit den Sektionsdirektoren vom 25.09.1980, geschrieben am 30.09.1980, das sich bei den Unterlagen des Herder-Instituts im Universitätsarchiv Leipzig befand. In dieser Dienstbesprechung ging es um Schlussfolgerungen, die sich aus der V. Hochschulkonferenz ergeben hatten. Der Rektor wies auf die folgenden Grundpositionen hin:

- Politisch-moralische Einheit
- Ausprägung der Haltung zum richtigen Epochebewusstsein
- Politisch-ideologische Mobilisierung aller Mitarbeiter für die weitere Ausprägung des sozialistischen Bewusstseins
- Kritisch-optimistische Atmosphäre in das Zentrum des politischen Meinungsstreites rücken
- Stärkere basisorientierte Leitungstätigkeit
- Stärkere Konzentration der wissenschafts-strategischen Arbeit.

Eine starke politische Färbung dieser Grundpositionen ist nicht zu übersehen. Prorektoren und Sektionsdirektoren berichteten in dieser Dienstbesprechung ihrerseits über Resonanzen und Erfahrungen bei der bisherigen Auswertung der V. Hochschulkonferenz, die zwar überwiegend positiv klangen, in denen

aber auch bestehende Probleme offen zur Sprache kamen. Z.B. sprach sich Lösche von der Sektion Physik gegen jeden Schematismus aus.<sup>134</sup>

Erforderliche Genehmigungen für das Herder-Institut mussten vom Direktor des Instituts beim Rektor beantragt werden, wie verschiedene Archivunterlagen des Herder-Instituts beim Universitätsarchiv Leipzig bestätigten, z.B.:

Weisung des Rektors vom 14.07.1970<sup>135</sup>

Sie regelte „die Einfuhr von Fachliteratur einschließlich Zeitschriften, Firmenschriften, Prospekten u.a. aus dem kapitalistischen Ausland, Westdeutschland und Westberlin.“

Weisung des Rektors vom 03.12.1971<sup>136</sup>

Sie betraf „die Gewährleistung der Einhaltung der Bestimmungen im Verkehr mit ausländischen diplomatischen Vertretungen in der DDR.“

Besuchererlaubnis für Besucher des Herder-Instituts aus nicht-sozialistischen Ländern Archivsignatur ZM 596/1/ZM 596/2

Mit Brief vom 10.09.1980<sup>137</sup> bat das Herder-Institut (Hexelschneider) Gen. Stein, den 1. Prorektor der Karl-Marx-Universität, für das Herder-Institut um eine Gleichstellung der Besucherordnung mit den anderen Einrichtungen der Karl-Marx-Universität, da das bisherige Genehmigungsverfahren aufgrund der Sonderregelung für das Institut – nötige Genehmigung durch das MFH - zu langwierig und aufwendig erschien.

Laut Brief des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik (seinerzeit Heidorn), ohne Datum, an den 1. Prorektor der Karl-Marx-Universität, Gen. Stein, teilte Heidorn Gen. Stein mit, dass der Rektor der Universität zukünftig über Besucher des Herder-Instituts aus nichtsozialistischen Ländern, die bereits Gäste der Universität seien, entscheiden könne. Besucher aus nichtsozialistischen Ländern, die sich direkt an das Herder-Institut wenden oder solche, die in der DDR beruflich tätig seien, z.B. Diplomaten, bedürften weiterhin der Genehmigung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen.<sup>138</sup> Diesem Brief war eine Verfahrensordnung beigelegt, in der alle Personen aufgeführt waren, über deren Besuch am Herder-Institut und dessen Einrichtungen der Direktor des Instituts selbst entscheiden konnte.<sup>139</sup>

---

<sup>133</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig. Statut vom 01.06.1989, bereits bestätigt am 03.05.1989. §§ 5, 8, S. 7, 9.

<sup>134</sup> Karl-Marx-Universität, Rektorat. Festlegungsprotokoll vom 30.09.1980.

<sup>135</sup> Karl-Marx-Universität. Weisung des Rektors vom 14.07.1970.

<sup>136</sup> Karl-Marx-Universität. Weisung des Rektors vom 03.12.1971.

<sup>137</sup> Hexelschneider, E. Schreiben an den 1. Prorektor der Karl-Marx-Universität, Gen. Stein. 10.09.1980.

<sup>138</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Heidorn. Schreiben an die Karl-Marx-Universität Leipzig, 1. Prorektor, Genosse Stein. o.D.

<sup>139</sup> Verfahrensordnung zur Anwendung und Sicherung der Einhaltung der Besucherordnung der KMU am Herder-Institut vom 1.2.1971.

#### Bericht der Forschungsabteilung des Herder-Instituts für August 1982<sup>140</sup>

In diesem Bericht wurden – obwohl von der Forschungsabteilung – fast nur aktuelle politische Themen diskutiert:

Der Libanon, die Palästina-Lösung, Israel, die USA, die UdSSR.

Preissteigerungen in Ungarn entfachten die Diskussion, ob sich Ungarn weiter der kapitalistischen Welt annähere und welche Rolle sich dann für Ungarn z.B. in sozialistischen Ländern ergäbe. Polen stand zur Debatte.

Die aufgeworfene Frage, „ob unter Bedingungen eines Ausnahmezustandes überhaupt Erfolge hinsichtlich einer politisch-ideologischen Arbeit in sozialistischem Sinne zu erzielen sind“, wurde nicht beantwortet.

#### Bericht der Forschungsabteilung des Herder-Instituts für November 1982<sup>141</sup>

„Effektivitätssteigerung auch im Arbeitsprozess jedes Mitarbeiters. Reserven werden vor allem auf technisch-organisatorischem Gebiet gesehen, jedoch können diese Probleme nicht von den Mitarbeitern der Fo-Abt. allein gelöst werden.“

Unter folgenden Überschriften wurden politische Fragen und Ereignisse behandelt:

Innenpolitische Fragen: Probleme in der Versorgungslage.

Aussenpolitische Ereignisse: Regierungswechsel in Bonn [Helmut Schmidt > Helmut Kohl<sup>142</sup>].

Sowjetunion: Vertiefung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der SU unter Generalsekretär I.W. Andropow nach dem Ableben von L.I. Breschnew.

Polen: Die Freilassung von Walesa gab Anlass zu Diskussionen.

Die Behandlung von überwiegend politischen Fragen und Ereignissen neben der knappen Erwähnung von Forschungsprojekten lässt vermuten, dass ein politisches Interesse des Herder-Instituts dominierte und damit demonstriert wurde, ob aus Überzeugung oder erwartungs- und pflichtgemäß, muss zu diesem Zeitpunkt dahingestellt bleiben.

Die folgenden von der Untersuchenden im Universitätsarchiv Leipzig eingesehenen und inhaltlich wiedergegebenen Anweisungen, Berichte und Briefe untermauern nicht nur die Berichtsverpflichtung des Herder-Instituts gegenüber dem Rektor der Karl-Marx-Universität, sondern sie lassen auch

---

<sup>140</sup> Herder-Institut. Bericht der Forschungsabteilung, AGH Internationale Kulturbeziehungen. August 1982.

<sup>141</sup> Herder-Institut, Bericht der Forschungsabteilung. November 1982.

<sup>142</sup> Fuhr, Eckhard, u.a. Geschichte der Deutschen. Eine Chronik zu Politik, Wirtschaft und Kultur von 1945 bis heute. 1993. S. 227, 229.

erkennen, dass das Herder-Institut vom Rektor der Karl-Marx-Universität kontrolliert wurde.<sup>143</sup>

*Veröffentlichungen von Angehörigen der Karl-Marx-Universität*<sup>144</sup>  
im nichtsozialistischen Ausland bedurften laut Anweisung vom  
21.07.1970 der Genehmigung des Rektors Archivsignatur 596/2

*Sondergenehmigung vom 4.7.1975 zu einem Literaturempfang  
(am Herder-Institut) von Ebert als Beauftragter des Rektors*<sup>145</sup>  
Archivsignatur 596/1

*Bericht über internationale sozialistische Zusammenarbeit  
(des Herder-Instituts)*  
mit Einrichtungen und Partnern in sozialistischen Ländern.  
Z.B. gute Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und der Volksrepublik  
Polen durch wissenschaftlichen Meinungs-austausch und Übersendung von  
Lehrmaterialien. Archivsignatur 598/1

Abrechnung:  
Jährliche Reisen [von Studenten des Herder-Instituts]  
in die Sowjetunion, z.B. 15.07.-31.08.83 )  
Vorbereitungslager in Grethen 08.09.-12.09.86 )  
Studententage in Grethen 25.05.-28.05.87 )  
Archivsignatur 3242

Außer Veröffentlichungen von Angehörigen der Karl-Marx-Universität bezogen sich Sondergenehmigung, Bericht, Abrechnung und Besuchererlaubnis ausschließlich auf das Herder-Institut. Dabei ist nicht zu übersehen, wie streng diese genommen wurden. Der letzte Absatz im Brief des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, Heidorn, ohne Datum, an den 1. Prorektor der Karl-Marx-Universität Leipzig, Gen. Stein, bringt dies deutlich zum Ausdruck:

„Ich möchte in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Informationspflicht aufmerksam machen, die besonders für den unter 2. genannten Personenkreis [Besucher des Herder-Instituts aus dem nichtsozialistischen

<sup>143</sup> Kopien waren nicht möglich, da die bewilligten Kopien z.Zt. der Einsichtnahme bereits ausgenutzt waren. W.G.

<sup>144</sup> Zu denen die Mitarbeiter des Herder-Instituts gehörten.

<sup>145</sup> Teilnehmer kamen auch aus dem kapitalistischen Ausland, Westdeutschland und Westberlin.

Ausland, die sich direkt an das Herder-Institut gewandt hatten] in der Vergangenheit nicht immer korrekt eingehalten wurde“.<sup>146</sup>

Als universitäre Einrichtung unterlag das Herder-Institut dem Bildungssystem der DDR<sup>147</sup>, was eine enge Verknüpfung mit den politischen Vorgaben der DDR-Regierung und der damit verbundenen Kontrolle bedeutete. Diese Situation hat Schröder in seinem Beitrag zur Geschichte des Herder-Instituts ganz klar dargestellt.<sup>148</sup> Eine solche enge Einbindung hatte aber für das Herder-Institut auch den Vorteil, dass es seinerseits über Aktivitäten und Beschlüsse der Karl-Marx-Universität regelmäßig informiert wurde und somit über aktuelle Planungen und Ereignisse stets auf dem Laufenden war.

---

<sup>146</sup> Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, Heidorn, an die Karl-Marx-Universität Leipzig, 1. Prorektor, Genosse Stein. o.D.

<sup>147</sup> Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982. S. 5.

<sup>148</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 3, 4.

### III.2.2. Strukturelle Rahmenbedingungen

Die strukturellen Rahmenbedingungen für die Leitung des Instituts für Ausländerstudium galten nach der Umbenennung auch für das Herder-Institut. Sie waren in der Anweisung Nr. 104 des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 20.08.1957<sup>149</sup> wie folgt festgelegt worden:

„§ 4 (1) Das Institut für Ausländerstudium wird von einem Direktor geleitet, der dem Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig verantwortlich ist. Dem Direktor obliegt insbesondere die Leitung der wissenschaftlichen Tätigkeit des Instituts. (Siehe B.II.1. Rechtliche Rahmenbedingungen.)

(2) Zur Unterstützung des Direktors wird ein stellvertretender Direktor ernannt. Er ist für die Durchführung aller Aufgaben verantwortlich, die ausserhalb der unterrichtlichen und wissenschaftlichen Arbeit liegen. Besonders hat der stellvertretende Direktor

- a) die Entwicklung des Instituts in personeller Einsicht zu gewährleisten,
- b) den bestätigten Stellenplan einzuhalten,
- c) die politisch-erzieherische Arbeit zu leiten, die vorhandenen Unterrichts- und Internatsräume richtig zu verteilen und auszunutzen,
- d) Massnahmen für die Sicherheit und den Schutz der Institutseinrichtungen zu treffen.

Der stellvertretende Direktor vertritt den Direktor in allen Angelegenheiten.

(3) Zur Koordinierung der Arbeit des Instituts werden zwei Studiendirektoren ernannt:

- a) für Fragen der Sprachvermittlung an ausländische Studenten,
- b) für Fragen der Betreuung und Erziehung der ausländischen Studenten.

(4) Der stellvertretende Direktor und die Studiendirektoren sind dem Direktor des Instituts für die gesamte Arbeit in ihren Bereichen verantwortlich.

(5) Die Direktoren und Studiendirektoren werden vom Staatssekretär für Hochschulwesen ernannt und abberufen. Für Einstellungen und Entlassungen gelten die gesetzlichen Bestimmungen.“

„§ 5 (1) Zur Unterstützung und Beratung des Direktors ist beim Institut für Ausländerstudium ein Rat des Instituts zu bilden. Der Rat des Instituts setzt sich zusammen aus:

- dem Direktor,
- dem stellvertretenden Direktor, den Studiendirektoren,
- einem Vertreter der Abteilungs-Gewerkschaftsleitung.

In den Rat des Instituts können vom Direktor weitere Angehörige des Instituts berufen werden.

(2) Für die Geschäftsordnung des Rates des Instituts gelten sinngemäss die für die Räte der Fakultäten bestehenden Bestimmungen.“

Gemäss § 5 (1) sollte ein Vertreter der Abteilungs-Gewerkschaftsleitung dem

---

<sup>149</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.8.1957. S. 2, 3.

zu bildenden Rat des Instituts für Ausländerstudium angehören. Porz führte dazu in ihrer Dissertation aus, dass es der Vorsitzende der Abteilungsgewerkschaftsleitung sein sollte und dass der Erste Sekretär der Instituts-Parteiorganisation der SED zukünftig ebenfalls im Rat des Instituts vertreten sein würde.<sup>150</sup> Mit einer Instituts-Parteiorganisation der SED am Herder-Institut wurde eine politisch-erzieherische Einflussnahme auf die Tätigkeit des Instituts klar signalisiert und mit einem Vertreter der Abteilungsgewerkschaftsleitung im Rat des Herder-Instituts verstärkt, wobei der stellvertretende Direktor für die politisch-erzieherische Arbeit nach § 4 (2) c) der Anweisung Nr. 104 direkt verantwortlich war. Hinzu kommt die dem Herder-Institut von Regierungsseite verordnete Aufgabe, möglichst aus jedem ausländischen Studierenden einen Befürworter und einen Multiplikator des real existierenden Sozialismus zu machen (vgl. III.1.3. Ziele/Aufgaben). Der politische Einfluss war also vorhanden und darf nicht unterschätzt werden, aber laut Wenzel konnte und wurde er so manches Mal abgeschwächt oder wenn möglich sogar umgangen<sup>151</sup> (siehe III.2.1. Kursteilnehmer).

Nach Außerkraftsetzung der Anweisung Nr. 104 durch die Anweisung Nr. 9/72 des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen (siehe III.1.2.1. Rechtliche Rahmenbedingungen) wurden die strukturellen Rahmenbedingungen in leicht abweichender Form wie folgt festgelegt:

**„§ 4** (1) Das Herder-Institut wird durch einen Direktor geleitet, der durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen ernannt bzw. von seiner Funktion entpflichtet wird.

Der Direktor des Herder-Instituts wird durch zwei Stellvertreter unterstützt, die vom Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig auf Vorschlag des Direktors des Herder-Instituts ernannt bzw. entpflichtet werden.

---

<sup>150</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 28, 29, 64.

<sup>151</sup> Wenzel, Johannes. Gespräch vom 31.08.2003.

(2) Als beratendes Organ des Direktors wird am Herder-Institut ein Institutsrat gebildet. Seine Zusammensetzung erfolgt entsprechend den Räten der Sektionen. Die nicht der Karl-Marx-Universität Leipzig angehörenden Mitglieder des Rates werden vom Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig in Übereinstimmung mit dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen berufen bzw. abberufen.<sup>152</sup>

Nachstehend Beispiele der am Herder-Institut geltenden Leitungsstrukturen seit dem Studienjahr 1964/65 mit einleitender Tabelle und einem folgenden Diagramm für den schnellen Überblick:

---

<sup>152</sup> Ministerrat für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. S. 12.

## Leistungsstruktur des Herder-Instituts (bis Studienjahr 1964/65)

Direktor	Prof. Dr. Johannes Rössler
Stellvertretender Direktor <sup>1)</sup>	Paul Leonhardt
Studiendirektor für Studienangelegenheiten <sup>2)</sup>	Günter Pallas
Verantwortlich für ausserunterrichtliche Arbeit	Wolfgang Reuter
Verantwortlich für Zulassung und Überweisung	Peter Krawczyk
Studiendirektor für den Unterricht <sup>3)</sup>	Alexander Porz
Seminar Deutsch	Maria Kübler
Seminar Deutsch	Karl-Heinz Nentwig
Seminar Deutsch	Herrmann Petzschler
Seminar Gesellschaftswissenschaften	Klaus Dieling
Seminar Mathematik/Naturwissenschaften	Rolf Kistner
Leiter des Technischen Kabinetts	Wolfgang Barth
Leiter der Vorstudienabteilung <sup>4)</sup>	Lothar Kaiser
Seminar Deutsch	Hans-Georg Doehring
Seminar Mathematik/Naturwissenschaften	Erich Kühn
Leiter der Leitstelle „Deutsch im Ausland“ <sup>5)</sup>	Hans Israel
Verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“	Prof. Dr. Johannes Rössler
Redakteur	Johannes Joppich
Leiterin der Verwaltung	Ruth Schellberg

<sup>1)</sup> Verantwortlich für Kaderfragen.

<sup>2)</sup> Verantwortlich für Erziehungsfragen, Zulassung und Überweisung, ausserunterrichtliche Arbeit.

<sup>3)</sup> Verantwortlich für Unterricht, wissenschaftliche Arbeit, insbesondere für die Herausgabe von Lehrbüchern und Lehrmaterial, für die Arbeit des Technischen Kabinetts.

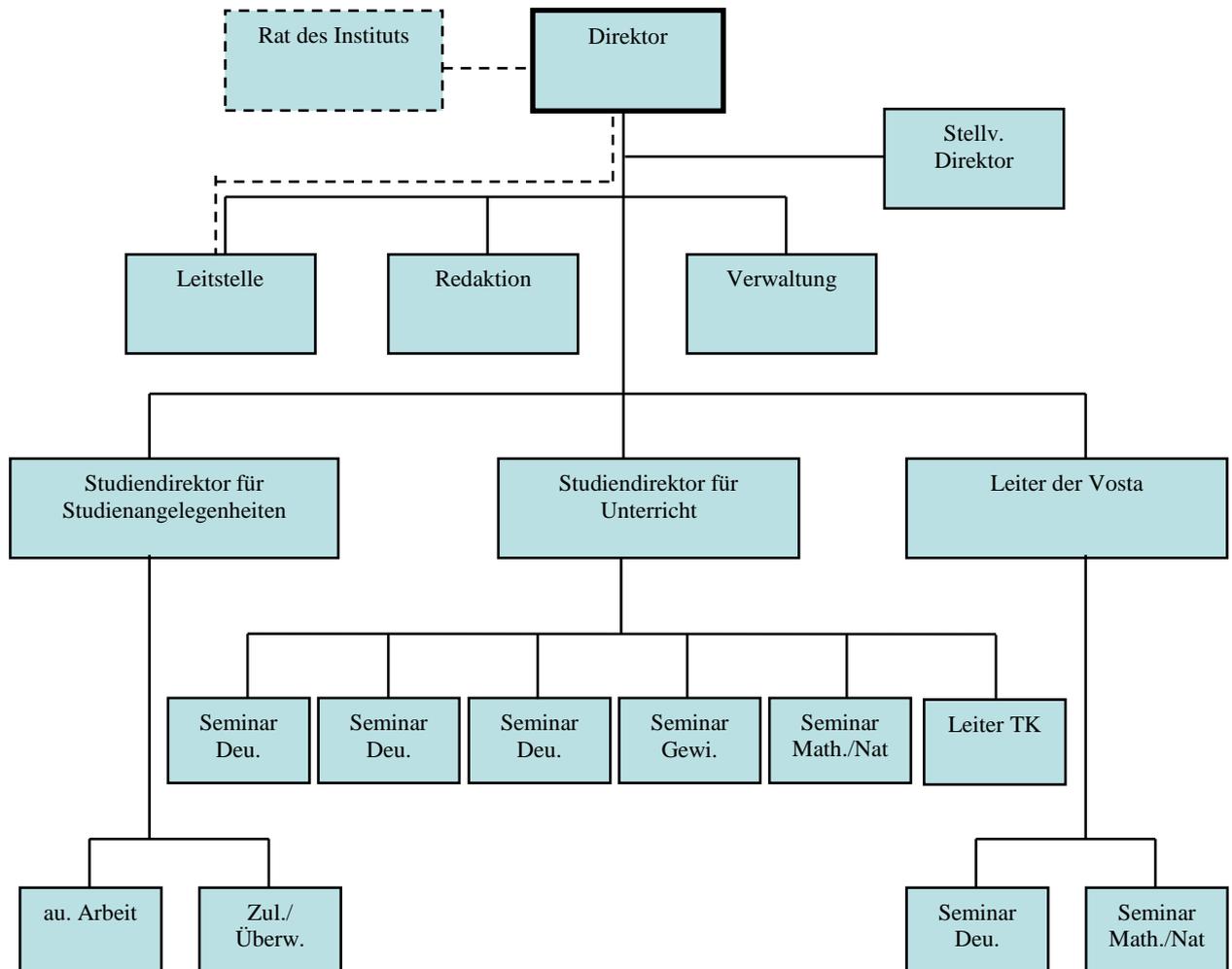
<sup>4)</sup> Verantwortlich für den Unterricht in der mehrjährigen Studienvorbereitung, für den gesamten mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht.

<sup>5)</sup> Zu den von der Leitstelle ständig zu erfüllenden Aufgaben der materiellen Betreuung der im Ausland arbeitenden Lehrkräfte auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache erhält die Leitstelle von Fall zu Fall Sonderaufträge direkt durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.

### Tabelle 3: Leistungsstruktur des Herder-Instituts (bis Studienjahr 1964/65)

Erstellt nach Unterlagen von Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 3.2.

## Leistungsstruktur des Herder-Instituts (bis Studienjahr 1964/65)



**Diagramm 2: Leistungsstruktur des Herder-Instituts (bis Studienjahr 1964/65)**

Erstellt nach folgenden Unterlagen:

- Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957 des Staatssekretariats für Hochschulwesen, S. 2, 3.
- Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlagen 3.1 und 3.2

Mit dieser Leistungsstruktur des Herder-Instituts war Rössler als neuer Direktor des Instituts seit 1964 nicht zufrieden, was er laut seinem Schreiben vom 20.07.1965 über Magnifizienz Prof. Dr. G. Müller, Karl-Marx-Universität, dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen auch mitteilte.<sup>153</sup> Diese

<sup>153</sup> Rössler, Joh. Schreiben an das Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen, Abteilungsleiter, Gen. Helbing, vom 20.07.1965. 7 Seiten.

Sachlage war anscheinend seit mehreren Jahren diskutiert worden. Rössler führte aus, dass diese Struktur nicht mehr den gewachsenen Aufgaben des Instituts entspreche. Er unterbreitete im Namen der Institutsleitung und mit Zustimmung der Partei- und Gewerkschaftsleitung eine sehr gut begründete neue Struktur des Herder-Instituts, die seiner Meinung nach unbedingt ab 01. September 1965 gelten müsse. Rösslers Begründung für eine neue Struktur muss überzeugend gewesen sein, denn Arnhold<sup>154</sup> präsentierte in ihrer Dissertation für die Zeit ab 01. September 1965 die folgende neue Leitungsstruktur des Herder-Instituts für das Studienjahr 1965/66, die den Vorschlägen Rösslers in seinem Schreiben vom 20.07.1965 entsprach. Ein offizielles Zustimmungsschreiben konnte nicht ermittelt werden.

---

<sup>154</sup> Arnhold Rosemarie. Dissertation. 1982. Anlage 3.1.

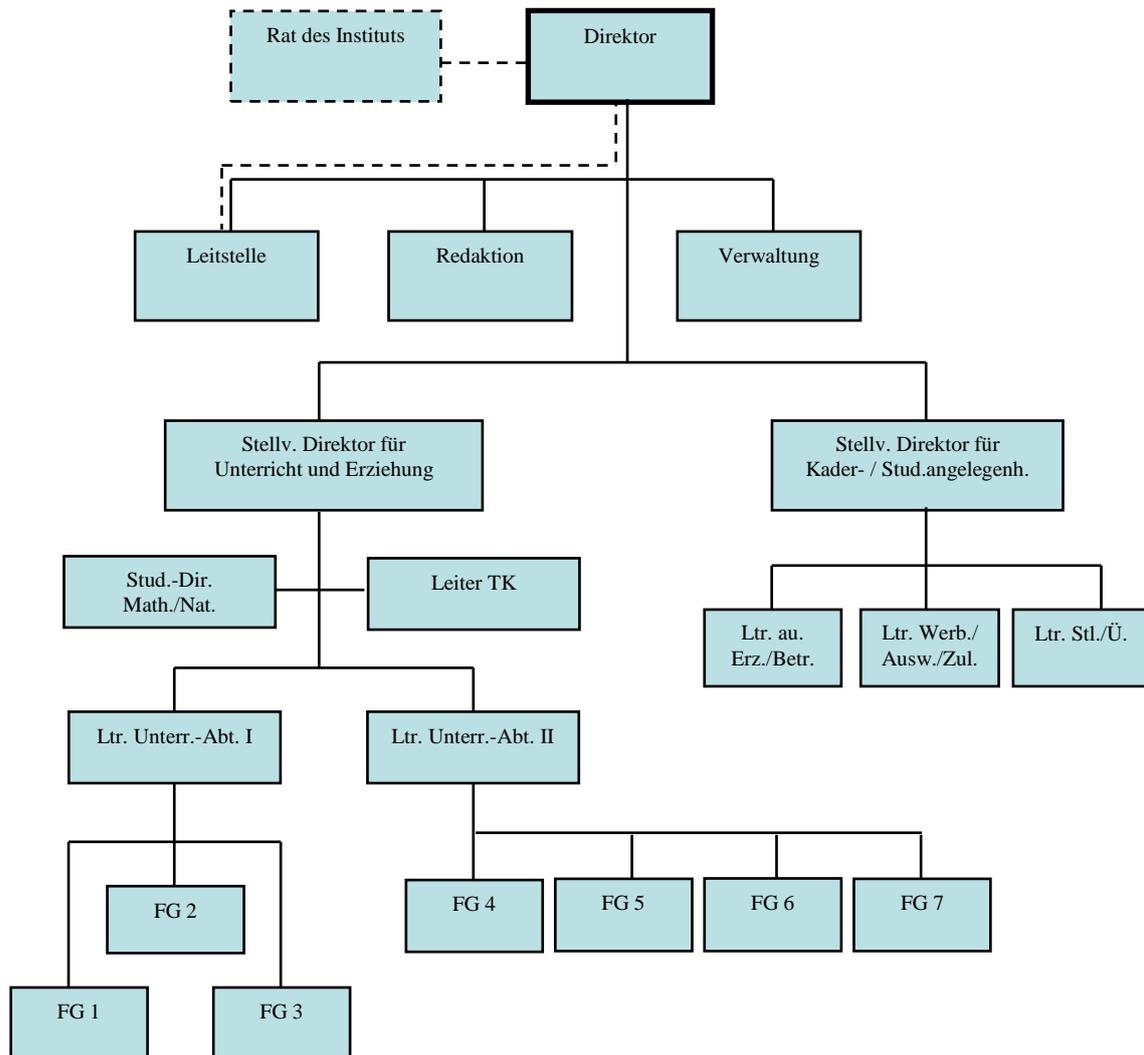
**Leistungsstruktur des Herder-Instituts ab 01.09.1965  
(ab Studienjahr 1965/66)**

Direktor	Prof. Dr. Johannes Rössler
Redakteur (Redaktion)	Johannes Joppich
Leiter der Leitstelle <sup>1)</sup>	Hans Israel
Leiterin der Verwaltung	Ruth Schellberg
Stellvertretender Direktor für Kader- und Studienangelegenheiten	Paul Leonhardt
Leiter der ausserunterrichtlichen Erziehung und Betreuung	Wolfgang Reuter
Leiter für Werbung, Auswahl und Zulassung	Gerhard Hartung
Leiter für Studienlenkung und Überweisung	Peter Krawczyk
Stellvertretender Direktor für Unterricht und Erziehung	Alexander Porz
Studiendirektor für Mathematik/Naturwissenschaften	Lothar Kaiser
Leiter des Technischen Kabinetts	Wolfgang Barth
Leiter der Unterrichtsabteilung I	Karl-Heinz Nentwig
Fachgruppe 1 (Deutsch)	Hermann Petzschler
Fachgruppe 2 (Deutsch)	Irmgard Biefeld
Fachgruppe 3 (Mathematik/Physik)	Rolf Kistner
Leiterin der Unterrichtsabteilung II	Maria Kübler
Fachgruppe 4 (Deutsch)	Ruth Kühn
Fachgruppe 5 (Deutsch)	Hans-Georg Doehring
Fachgruppe 6 (Gesellschaftswissenschaften)	Klaus Dieling
Fachgruppe 7 (Chemie/Biologie)	Johannes Fritz

<sup>1)</sup> Zu den von der Leitstelle ständig zu erfüllenden Aufgaben der materiellen Betreuung der im Ausland arbeitenden Lehrkräfte auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache erhält die Leitstelle von Fall zu Fall Sonderaufträge direkt durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.

**Tabelle 4: Leistungsstruktur des Herder-Instituts ab 01.09.1965 (ab Studienjahr 1965/66)**  
Erstellt nach Unterlagen von Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 3.4.

### Leistungsstruktur des Herder-Instituts ab 01.09.1965 (ab Studienjahr 1965/66)



**Diagramm 3: Leistungsstruktur des Herder-Instituts ab 01.09.1965 (ab Studienjahr 1965/66)**

Erstellt nach folgenden Unterlagen:

- Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957, §§ 4, 5. S. 2, 3
- Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlagen 3.3. und 3.4.

Wie aus der folgenden Leistungsstruktur des Herder-Instituts für das Studienjahr 1980/81 zu ersehen ist, müssen nach dem Studienjahr 1965/66 weiterhin Diskussionen um eine Verbesserung der Struktur geführt und den Bedürfnissen der Studienvorbereitung ausländischer Studierender und

sonstiger Kurse angepasst worden sein. Tabelle Nr. 5 und Diagramm Nr. 4 geben mit einer klaren Aufteilung der Aufgaben einen detaillierten Überblick.

## Leistungsstruktur des Herder-Instituts (Stand Studienjahr 1980/81)

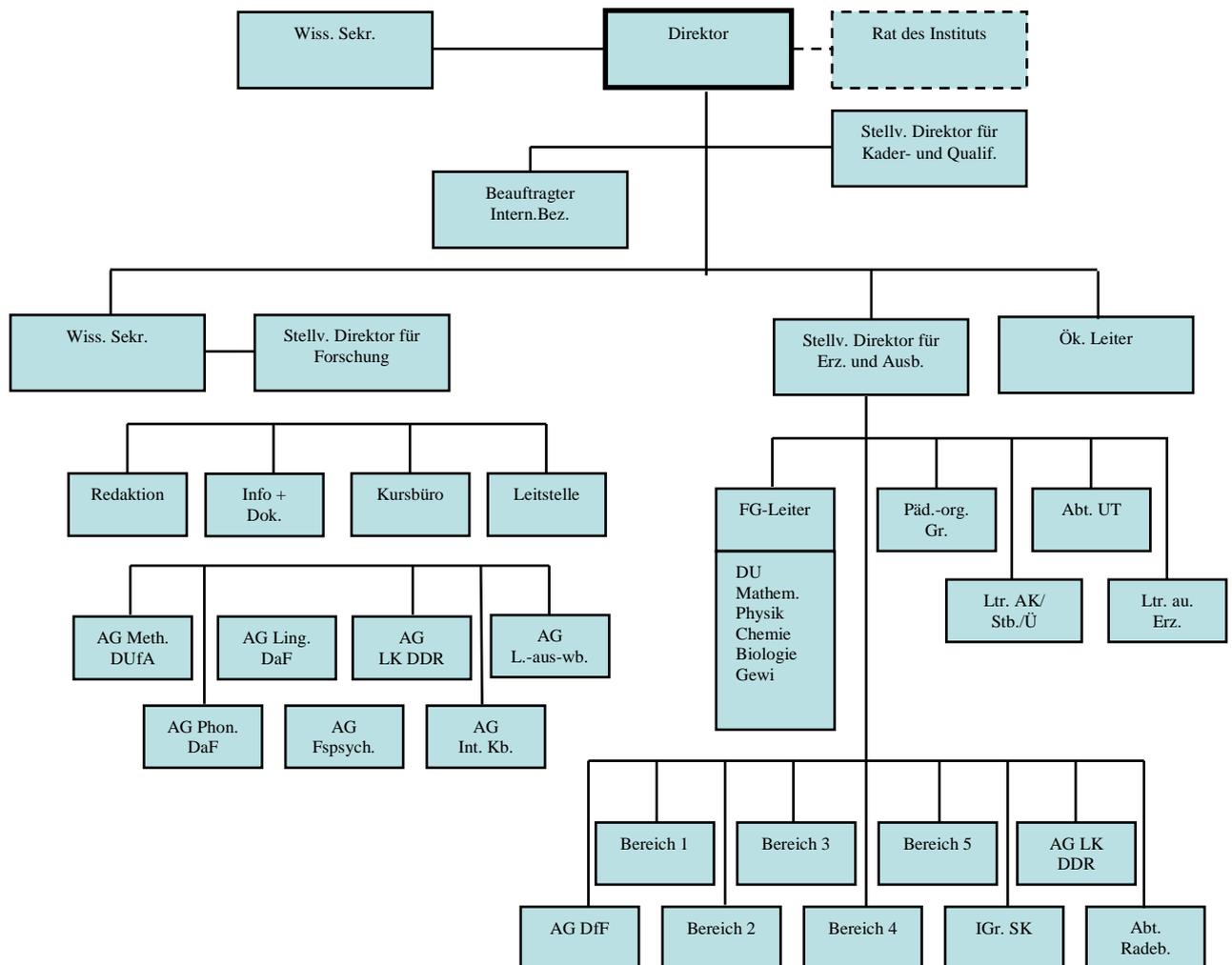
Direktor	Prof. Dr. Erhard Hexelschneider
Wissenschaftlicher Sekretär	Heinrich Christianus
Ökonomische Leiterin	Ursula Schlegel
Beauftragte für Internationale Beziehungen	Annelies Panten
Stellvertretender Direktor für Kader und Qualifizierung	Heinrich Kulick
Stellvertretender Direktor für Erziehung und Ausbildung	Dr. Lothar Kaiser
Leiter des Bereiches 1 (Studienvorbereitung für Ingenieurtechnik)	Siegfried Gumprecht
Leiterin des Bereiches 2 (Studienvorbereitung für Gesellschafts- wissenschaften)	Irmgard Pallas
Leiterin des Bereiches 3 (Studienvorbereitung für Medizin/ Landwirtschaft)	Ruth Sezesny
Leiterin des Bereiches 4 (Vorbereitung von Aspiranten)	Hannelore Wendler
Leiter des Bereiches 5 (zweijährige Studienvorbereitung)	Günter Riedel
Leiter der Arbeitsgruppe Landes- kunde DDR / Regionalbetreuung	Dr. Paul Leonhardt
Leiter der Arbeitsgruppe Deutsch für Fortgeschrittene	Dr. Johannes Wenzel
Leiter der Abteilung Radebeul	Peter Schumann
Leiter der Instrukteurgruppe für Sonder- kurse (Studienvorbereitung an 13 Uni- versitäten und Hochschulen der DDR)	Achim Buschendorf
Leiter der Aufnahmekommission, Studienberatung und –überweisung	Dr. Günter Pallas
Leiter der ausserunterrichtlichen Erziehung und Betreuung	Gerhard Hartung
Fachgruppenleiterin Deutsch	Rosemarie Freyer-Wojnikowa
Fachgruppenleiter Mathematik	Ernst Schuster
Fachgruppenleiter Physik	Siegfried Anders
Fachgruppenleiter Chemie	Leander Frank
Fachgruppenleiterin Biologie	Renate Riedel

Fachgruppenleiter Gesellschaftswissenschaften	Walter Kamprad
Leiterin der päd.-org. Gruppe	Ingeburg Dietrich
Leiter der Abteilung Unterrichtstechnik	Klaus Hengstwerth
Stellvertretender Direktor für Forschung	Prof. Dr. Günther Desselmann
Abteilung Information und Dokumentation	Hedda Angermann / Harald Schubert
Wissenschaftlicher Sekretär der Abteilung	Dr. Joachim Kappaun
Leiterin des Kursbüros	Helga Reichert
Arbeitsgruppe Methodik des Deutschunterrichts für Ausländer	Prof. Dr. Günther Desselmann
Forschungsprojektgruppe Fernsehkurs	Prof. Dr. Ursula Förster
Arbeitsgruppe Germanistische Linguistik (DaF)	Prof. Dr. Gerhard Helbig
Arbeitsgruppe Landeskunde DDR	Doz. Dr. Dietrich Herrde
Arbeitsgruppe Lehreraus- und -weiterbildung	Dr. Gisela Schröder
Arbeitsgruppe Phonetik (DaF)	Dr. Ursula Müller
Arbeitsgruppe Fremdsprachenpsychologie	Dr. Ulrich Esser
Arbeitsgruppe Internationale Kulturbeziehungen	Prof. Dr. Erhard Hexelschneider
Redaktion „Deutsch als Fremdsprache“	Prof. Dr. Johannes Rössler / Johannes Joppich
Leiter der Leitstelle	Dr. Rudolf Stöber

**Tabelle 5: Leitungsstruktur des Herder-Instituts Stand (Studienjahr 1980/81)**

Erstellt nach Unterlagen von Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 3.15.

## Leistungsstruktur des Herder-Instituts (Stand Studienjahr 1980/81)



**Diagramm 4: Leistungsstruktur des Herder-Instituts (Stand Studienjahr 1980/81)**

Erstellt nach folgenden Unterlagen:

- Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972, §§ 2, 3, 4. S. 12
- Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlagen 3.14. und 3.15.

Hexelschneider als Direktor des Herder-Instituts ab 1980 erstellte nochmals eine teilweise neue grundsätzliche Leistungsstruktur für das Institut, die etwa ab dem Studienjahr 1981/82 bestand.

## **Grundsätzliche Leitungsstruktur des Herder-Instituts (etwa ab Studienjahr 1981/82)**

### **Institutsdirektor**

- Rat des Instituts (nur beratend)
- Wissenschaftlicher Sekretär

### **Stellvertretender Institutsdirektor Erziehung und Ausbildung (E+A)**

- Bereiche 1 bis 5*  
(Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften,  
Aspiranten usw.)
- Fachgruppen*  
(Deutsch, Mathematik usw.)

#### Zugeordnet:

- Pädagogisch-organisatorische Gruppe
- Unterrichtstechnik
- Instrukteurgruppe (= Anleitung der Studienvorbereitung in der DDR)

### **Stellvertretender Institutsdirektor Forschung**

(plus Weiterbildung = Kurse für Germanisten/Deutschlehrer)

- Wissenschaftsbereich*
- Linguistik DaF
- Methodik DaF
- Landeskunde DDR
- Internationale Kulturbeziehungen
- Fremdsprachenpsychologie
- Phonetik

#### Zugeordnet:

- Kursbüro
- Information/Dokumentation

### **Stellvertretender Institutsdirektor Internationale Beziehungen**

*Leitstelle*

---

### **Gesonderte Zuständigkeiten**

#### **Institutsdirektor**

- Redaktion DaF
- Kaderbeauftragter
- Ökonomischer Leiter (mit entsprechendem Untervertreter)

#### **Institutsdirektor und Stellvertretender Institutsdirektor E+A**

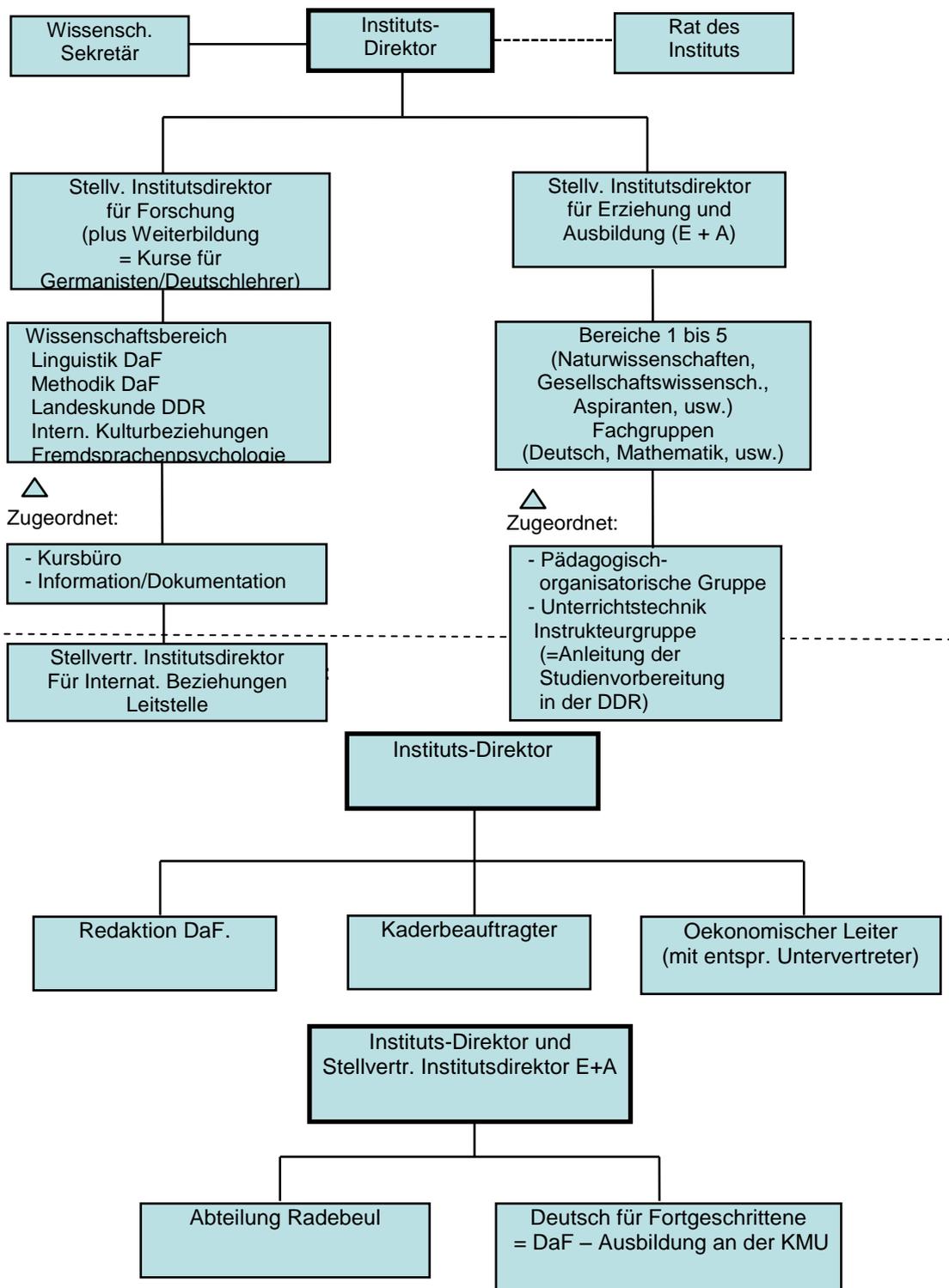
- Abteilung Radebeul
- Deutsch für Fortgeschrittene = DaF – Ausbildung an der KMU

#### **Tabelle 6: Grundsätzliche Leitungsstruktur des Herder-Instituts (etwa ab Studienjahr 1981/82)**

Erstellt nach Angaben von Hexelschneider, Erhard:

- Schreiben vom 09.09.2004
- Aufstellung vom 01.11.2004

## Grundsätzliche Leitungsstruktur des Herder-Instituts (etwa ab Studienjahr 1981/82)



**Diagramm 5: Grundsätzliche Leitungsstruktur des Herder-Instituts (etwa ab Studienjahr 1981/1982)**

Erstellt nach Hexelschneider, Erhard:

- Schreiben vom 09.09.2004
- Aufstellung vom 01.11.2004

Einmalig im Hochschulleben der DDR, (durch die Spezifik des Herder-Instituts) war der stellvertretende Institutsdirektor für Internationale Beziehungen, denn er war für die Betreuung aller Deutschlektoren im Ausland zuständig. In der Bundesrepublik Deutschland wurde diese Funktion vom DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) übernommen. Außerdem gehörten die allgemeinen internationalen Beziehungen des Herder-Instituts zu seinen Aufgaben.<sup>155</sup>

Diese grundsätzliche Leitungsstruktur ab etwa dem Studienjahr 1981/82 blieb für das Herder-Institut die Basis bis zur politischen Wende und der damit verbundenen Wiedervereinigung Deutschlands in den Jahren 1989/90.

---

<sup>155</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

### III.2.3. Die Direktoren

Die Direktoren des Herder-Instituts wurden laut Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957 wie beim Institut für Ausländerstudium zunächst vom Staatssekretär für Hochschulwesen<sup>156</sup>, später laut Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972 vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen für einen unbefristeten Zeitraum ernannt und abberufen<sup>157</sup>. Sie waren verpflichtet, die Regierungspolitik der SED umzusetzen. Die Direktoren des Herder-Instituts in den Jahren 1961 bis 1990 – K. Harig, Rössler und Hexelschneider - waren alle drei Kommunisten<sup>158</sup> (sonst wären sie wohl auch kaum in die Führungsposition als Direktor des Herder-Instituts berufen worden). Doch gab es nach Wenzel<sup>159</sup> und Hexelschneider<sup>160</sup> schon allein generationsbedingt Unterschiede in der persönlichen Überzeugung hinsichtlich der Auffassung von Marxismus und der Realisierung der Forderungen von Regierung und Partei. Ohne Zweifel begründete, vertiefte und prägte jeder Direktor auf seine Weise das Wirken und die Entwicklung des Herder-Instituts und dessen nationalen und internationalen Ruf, wie nachfolgende Porträts deutlich machen wollen.

#### III.2.3.1. Katharina Harig - Professorin für allgemeine Pädagogik

Für K. Harig wurde von ihrem langjährigen Freund, dem Leipziger Literaturprofessor H. Mayer, ein sehr menschliches Porträt geschaffen<sup>161</sup>, das nachstehend unter Angabe der jeweiligen Seitenzahlen auszugsweise nachgezeichnet werden soll.

---

<sup>156</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957. § 4 (5), S. 3.

<sup>157</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72. § 4 (1). S. 12.

<sup>158</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>159</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>160</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

Als Zwanzigjährige entschloss sich K. Harig für den Kommunismus und blieb diesem Entschluss immer treu. Ihr Leben wurde oft als ein Mitwirken an einem gewaltigen Erziehungsprozess im Wandel der gesellschaftlichen Systeme gesehen (S. 196, 197). Sie hielt es für wichtig, dass die Sprachlehrer Persönlichkeiten waren, denen die Entwicklung ihrer ausländischen Studierenden am Herzen lag.<sup>162</sup>

K. Harig konnte mutig sein, wenn es ihr nötig erschien. Z.B. sagte sie einmal ganz ruhig zu Lotte Ulbricht (Parteifunktionärin und Ehefrau von Walter Ulbricht, seinerzeit 1. Sekretär des Zentralkomitees der SED): „Lotte, ich würde an deiner Stelle nicht mitreden bei Dingen, von denen du nichts verstehst.“ Das war zur damaligen Zeit nicht ungefährlich, doch glücklicherweise ging es ohne politische Folgen für K. Harig aus (S. 196). Möglicherweise jedoch tolerierte Lotte Ulbricht K. Harigs Äußerung deshalb, da sie von ihr als allgemein anerkannte Politarbeiterin stammte.

K. Harig hatte im Jahre 1933 den Naturwissenschaftler Gerhard Harig aus Leipzig geheiratet, seinerzeit ein politischer Gefangener in so genannter Schutzhaft. Nach seiner Entlassung im gleichen Jahr emigrierte er in die UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjetischen Republiken) und war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Physikalischen Institut der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad unter der Leitung des ihm bekannten Professor Joffe tätig. K. Harig folgte ihm 1934 nach Leningrad, wo 1935 ihr Sohn Georg geboren wurde. Im Zuge der Säuberung in Stalins Reich wurde Joffes Institut aufgelöst und G. Harig arbeitslos; K. Harig wurde nicht behelligt (S. 200-202). G. Harig kehrte 1938 aufgrund eines schwer verständlichen Auftrages der kommunistischen Partei Deutschlands (Wilhelm

---

<sup>161</sup> Mayer, Hans. Aus dem Leben von Käthe Harig. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts. 2001. Manuskriptdruck. S. 195-209.

Pieck und Walter Ulbricht lebten seinerzeit als deren wichtigste Funktionäre seit der Verhaftung Ernst Thälmanns in Moskau) zu illegaler Arbeit über Finnland nach Deutschland zurück. Bei seiner Landung in Hamburg nahm ihn die Geheimpolizei erneut in Schutzhaft, was diesmal sieben Jahre Konzentrationslager Buchenwald bedeutete. G. Harig überlebte (S. 202, 205). K. Harig war mit ihrem Sohn in der Sowjetunion zurückgeblieben. Aufgrund ihres Studium für das Lehramt und ihrer Russischkenntnisse konnte sie eine Anstellung als Lehrerin finden. Von ihrem Mann hatte K. Harig, wie es hieß, seit 1938 keine Nachricht erhalten. Sie sprach nicht viel über diese Jahre in der Sowjetunion. 1947 kam die erste Nachricht. 1948 durfte sie mit ihrem Sohn nach Deutschland zurückkehren, wo G. Harig in Leipzig (seinerzeit Sowjetische Besatzungszone) an der Universität und innerhalb des Parteiapparates der damals gegründeten Sozialistischen Einheitspartei tätig war (S. 202, 204-206).

1951 wurde G. Harig Erster Staatssekretär für das neu eingerichtete Sekretariat für Hochschulwesen. Vermutlich war er zu großzügig im Umgang mit den Professoren und Studenten und zudem bemüht, manches zu verhindern, was von der SED-Regierung vorgeschrieben wurde (S. 206). G. Harig wurde 1957 abgesetzt, doch erhielt er eine Professur für Geschichte der Naturwissenschaften an der Universität in Leipzig. Er verstarb im Jahre 1966 (S. 206, 207, 208).

K. Harig kehrte nach Leipzig zurück. Sie war durch die Tätigkeiten ihres Mannes in den politisch-pädagogisch-universitären Kreisen integriert und wurde am 01.01.1958 zur Direktorin des Instituts für Ausländerstudium an der Karl-Marx-Universität Leipzig ernannt (S. 206, 207). Nicht im Jahre 1956, wie

---

<sup>162</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 16.

in einem geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts angegeben,<sup>163</sup> denn in der Gründungsphase des Instituts für Ausländerstudium war Paul Leonhardt kommissarischer Direktor gewesen.<sup>164</sup>

K. Harig blieb nach der Umbenennung des Instituts in Herder-Institut Direktorin des Herder-Instituts bis zum Jahre 1964 (siehe III.1. Umbenennung). Auch hatte sie eine Professur für Erziehungswissenschaft an der Karl-Marx-Universität Leipzig inne. Durch ihre jahrelange Tätigkeit als Lehrkraft in der Sowjetunion war sie verständlicherweise auf die Pädagogik der Sowjetunion ausgerichtet, was auf die Lehrpläne und Lehrmaterialien des Herder-Instituts einen Einfluss haben musste.<sup>165</sup> Damit lag sie voll und ganz im Trend der Hochschulpolitik der DDR, denn nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte im Ostblock die Anpassung an das sowjetische Hochschulsystem.<sup>166</sup>

K. Harig sah ihre Aufgabe darin, die ausländischen Studierenden dabei zu unterstützen, geistig allseits entwickelte Persönlichkeiten zu werden (S. 207). Dabei hatte sie nicht vor, ihnen politische Ideologien aufzuzwingen, sondern wollte ihnen die Möglichkeit geben, die wirtschaftliche und geistige Situation in der DDR kennen zu lernen und zu verstehen (S. 207). Sie selbst reiste oft nach Afrika, um die Heimat ihrer ausländischen Studierenden kennen zu lernen. Sie wollte wissen, wohin diese nach Abschluss ihres Studiums in der DDR zurückkehrten. Damit ging sie auf Herders Spuren, dem die Kultur anderer Völker immer wichtig war (siehe III.1.1. Begründung der Namensgebung), wie dies auch Porz<sup>167</sup> in ihrer Dissertation hervorgehoben hatte. K. Harig war außerdem bemüht, freundschaftliche Beziehungen zwischen der DDR und der Dritten Welt aufzubauen, wobei es ihr gemeinsam

---

<sup>163</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 17.

<sup>164</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>165</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>166</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 22, 1993. S. 654.

mit Markow (Historiker) wichtig war, bei den jungen, hart umkämpften Staaten eines neuen Afrikas und den ausländischen Studierenden Verständnis zu wecken für ein Selbstempfinden, für geschichtliche Kontinuität und für den Blick in eine Neue Welt (S. 195).

K. Harig war allgemein geschätzt, ihre moralische Autorität schien unantastbar zu sein. Ihre ausländischen Studierenden hatten großen Respekt vor ihr, wie nachstehende Anekdote belegt:

Ein randalierender ausländischer Studierender war von der Polizei in Gewahrsam genommen worden:

„Die Staatsmacht lacht er aus. Eine Ausweisung lässt ihn kalt. Die Botschaft seines Landes? Ein Gelächter. Dann: ‚Wir haben Frau Professor Harig benachrichtigt. Sie wird gleich hier sein.‘ Der Delinquent wird aschgrau.“ (S. 207.)

K. Harig verstarb 1977 im Alter von 76 Jahren in Leipzig (S. 195).

Mayer beendete K. Harigs Porträt mit Worten von Markow, die K. Harigs persönliches Interesse an den Menschen noch einmal in den Vordergrund rückten:

„Das Geheimnis ihrer Erfolge ist nicht leicht zu entschlüsseln. Sie war kein schreibender, sondern ein unmittelbar auf Menschen gerichteter Charakter“ (S. 209).

Wenzel beschreibt K. Harig als eine Politarbeiterin auf hohem Niveau, die nicht nur von sich selbst, sondern auch ihren Mitarbeitern vollständige Hingabe an ihre Aufgaben erwartete.<sup>168</sup>

Grimm und Wotjak erinnerten an K. Harig anlässlich ihres 100. Geburtstags am 31.07.2001, indem sie ihr die von ihnen im Jahre 2001 herausgegebenen *Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts* widmeten, da sie davon überzeugt waren, dass das Herder-Institut

„ihrem rastlosen Bemühen ... nicht nur seinen weltweit bekannten Namen, sondern auch viele wichtige Impulse für sein erfolgreiches Wirken schon in den Anfangsjahren“

---

<sup>167</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 13.

<sup>168</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

verdanke.<sup>169</sup> Hexelschneider vertiefte diese Aussage mit den Worten, dass K. Harig

„die Konsolidierung und die ersten Schritte zur Berühmtheit des Instituts in der Welt zu danken sind“<sup>170</sup>,

und gab damit ihrem Porträt einen abschließenden warm leuchtenden Pinselstrich.

### III.2.3.2. Johannes Rössler - Professor Dr. rer. oec.

Rössler als Nachfolger K. Harigs im Jahre 1964 war mit sechzehn Jahren Amtszeit der am längsten amtierende Direktor des Herder-Instituts. Anlässlich seines 65. Geburtstags am 06.06.1980 wurde ihm die vom Herder-Institut herausgegebene Fachzeitschrift *Deutsch als Fremdsprache Nr. 3/1980* gewidmet, in der Landmann und Uhlemann (seinerzeit Dozenten am Herder-Institut) sein Porträt entstehen ließen.<sup>171</sup> Diesem Porträt gaben Böhme<sup>172</sup> (seinerzeit Minister für Hoch- und Fachschulwesen) und Desselmann<sup>173</sup> (seinerzeit stellvertretender Direktor für Forschung am Herder-Institut) anlässlich der Exmatrikulationsfeier und des Direktorenwechsels am Herder-Institut am 07.07.1980 mit ihren Ansprachen eine persönliche Färbung, die in den nachfolgenden Ausführungen erkennbar wird.

Rössler war bekannt für sein rastloses

- „sein rastloses Tätigsein, für das, was er als wahr und gut erkannt hat“,
- „seine unbedingte Parteinahme für den gesellschaftlichen Fortschritt, seine Unnachgiebigkeit in Forderungen“,
- „seine Fürsorglichkeit und ... seine Überzeugungskraft.“<sup>174</sup>

Als Politökonom war es ihm immer wichtig, die politischen Forderungen der

---

<sup>169</sup> Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Vorwort.

<sup>170</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts. 1981. S. 16, 17.

<sup>171</sup> Landmann, Bernd, und Horst Uhlemann. In: *Deutsch als Fremdsprache*. Nr. 3/1980, S. 129-131.

<sup>172</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 9-10.

<sup>173</sup> Desselmann, Günther. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 22-27.

DDR auf internationaler Ebene durchzusetzen.<sup>175</sup> So ist es zu verstehen, dass Rösslers Amtszeit von Böhme als eine erfolgreiche Periode der Entwicklung des Herder-Instituts angesehen wurde,

„in dessen Amtszeit sich der internationale Ruf des Herder-Instituts ausweitete und festigte und der sich grosse Verdienste um die Wirksamkeit unter den ausländischen Deutschlehrern erwarb.“<sup>176</sup>

Desselmann<sup>177</sup>, Landmann und Uhlemann<sup>178</sup> sowie Baumgartner und Hebig<sup>179</sup> skizzierten Rössler als einen Mann, der sich - aus einer Arbeiterfamilie stammend - nach einer von Inflation, Weltwirtschaftskrise, Hitlerdiktatur und Krieg geprägten Kindheit und Jugend intensiv mit der marxistisch-leninistischen Literatur beschäftigt hatte und dadurch überzeugter Kommunist wurde. Der Kommunismus als eine Wissenschaft mit Blick auf die Friedenssicherung wurde die Grundlage seiner Entscheidungen, was zu seiner Mitgliedschaft in der SED führte.<sup>180</sup>

Als Pädagoge mit Leib und Seele sammelte Rössler seine ersten Erfahrungen an einer Gemeindeschule im Erzgebirge, lehrte dann an einer Berliner Hochschule und anschließend als ordentlicher Professor an der Karl-Marx-Universität Leipzig für das Fachgebiet „Theorie und Praxis der internationalen Beziehungen (Wissenschaftspolitik)“. Von dort wurde er 1964 als Direktor an das Herder-Institut berufen. In dieser Position hatte er Gelegenheit, seine reichen Erfahrungen, sein großes Wissen aus verschiedenen staatlichen

---

<sup>174</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 22, 23.

<sup>175</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>176</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 9, 14.

<sup>177</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 22.

<sup>178</sup> Landmann, Bernd, und Horst Uhlemann. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 3/1980, S. 129.

<sup>179</sup> Baumgartner, Gabriele, und Dieter Hebig, Hrsg. Biographisches Handbuch der SBZ/DDR 1945-1990 in zwei Bänden. Band 2, 1997. S. 735.

<sup>180</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 22.

Ämtern und auch als Publizist historischer und politischer Aufsätze und Bücher einzubringen.<sup>181</sup>

Rösslers spezieller Auftrag war, das Herder-Institut von einer reinen Vorstudienanstalt zu einem wissenschaftlichen Zentrum für Deutsch als Fremdsprache zu entwickeln. Seine fundierten marxistisch-leninistischen Kenntnisse wurden seinerzeit als „fruchtbringend“ sehr geschätzt.<sup>182</sup>

Desselmann<sup>183</sup> sowie Landmann und Uhlemann<sup>184</sup> erwähnen, dass nationale und internationale Leitungsgremien und Organisationen Rössler schätzten und ihn für eine Mitarbeit gewannen, z.B.

- der Friedensrat der DDR
- das Präsidium der Liga für Völkerfreundschaft
- das Präsidium des Afro-Asiatischen Solidaritätskomitees der DDR
- das Komitee für den Sprachunterricht in der DDR
- der Internationale Deutschlehrerverband (IDV),

was die vorerwähnte Behauptung seines rastlosen Tätigseins untermauert. Unter seiner Leitung entstanden in der 1966 gegründeten Forschungsabteilung am Herder-Institut Lehrwerke, Lehrmaterialien, Monographien und Sammelbände als Beiträge zur wissenschaftlichen Entwicklung des Fachgebietes Deutsch als Fremdsprache, die das internationale Ansehen der DDR auf dem Fachgebiet Germanistik und der Studienvorbereitung ausländischer Studierender in der DDR förderten. Als Redakteur der vom Herder-Institut seit 1964 herausgegebenen Zeitschrift *Deutsch als Fremdsprache* war er um ein hohes theoretisches Niveau bemüht und errang hier internationale Anerkennung. Als „Propagandist der Völkerverständigung“ hielt er auch Vorträge im kapitalistischen Ausland, um dazu beizutragen, ein reales DDR-Bild zu verbreiten. Seine Aufgabe sah er

---

<sup>181</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 22, 23.

<sup>182</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 24.

<sup>183</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 26.

<sup>184</sup> Landmann, Bernd, und Horst Uhlemann. In: *Deutsch als Fremdsprache*. Nr. 3/1980, S. 130, 131.

u.a. darin, die Beziehungen des Herder-Instituts zur Sowjetunion und zu anderen sozialistischen Ländern zu vertiefen, z.B. durch den Abschluss von Freundschaftsverträgen.<sup>185</sup>

Als staatliche und gesellschaftliche Anerkennung für seine grenzüberschreitende Tätigkeit und seine vielfältigen Verdienste erhielt Rössler verschiedene Medaillen, nämlich

- die Pestalozzi Medaille
- die Ehrennadel der Karl-Marx-Universität
- die Humboldt-Medaille
- die Verdienstmedaille der DDR
- den Vaterländischen Verdienstorden in Bronze.<sup>186</sup>

Desselmann sieht allerdings nicht in diesen Anerkennungen den Wert des so arbeitsreichen Lebens von Rössler, denn dieser sei in der

„reich entfalteten Persönlichkeit ... erkenn- und spürbar, wie sie nun einmal nur unermüdliches, weitgespanntes, selbstloses Tätigsein für hohe gemeinnützige Ziele hervorbringt.“<sup>187</sup>

Hexelschneider fügte dem hinzu, dass Rössler als hervorragender Hochschullehrer und Hochschulpolitiker das Niveau des studienvorbereitenden Unterrichts entscheidend beeinflusst hätte.<sup>188</sup> Rössler wirkte bei der Gründung des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV) und bei der Konzipierung, Vorbereitung und Durchführung der II. und V. Internationalen Deutschlehrertagung des IDV in Leipzig und Dresden mit.<sup>189</sup>

Wenzel erinnerte sich, dass Rössler in der Durchsetzung der Meinung und Richtung der DDR-Regierung stets ehrlich und doch gemäßigt war und dass er einem Mitarbeiter niemals bewusst geschadet hätte. Wenzel ist in Bezug auf seine eigene Person davon überzeugt, dass Rössler in einer extrem schwierigen Lage (nicht genau spezifiziert) seine Hände schützend über ihn

---

<sup>185</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 26.

<sup>186</sup> Desselmann, Günter. In: Rosemarie Arnhold, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 27.

<sup>187</sup> Desselmann, Günter. In: Rosemarie Arnhold, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 27.

<sup>188</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Rosemarie Arnhold, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 17.

<sup>189</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 9.

gehalten hätte.<sup>190</sup>

Am 07.07.1980 wurde Rössler von Böhme<sup>191</sup> mit Dank in seinen wohlverdienten Ruhestand entlassen, allerdings mit dem Wunsch, dass er auch im Ruhestand noch viele Jahre seine reichen Erfahrungen für die Ausbildung ausländischer Studierender vermitteln könne.

Kühnel (seinerzeit Dozentin am Herder-Institut) überbrachte Rössler im Namen aller Mitarbeiter des Herder-Instituts am 07.07.1980 auf eine ganz spezielle Art Grüsse und Glückwünsche zum Geburtstag und zum Abschied<sup>192</sup>, indem sie Gedanken von Marc Aurel (römischer Kaiser 161-180 nach Christus) auf Rösslers Leben übertrug:

„In den Sitzungen des Kronrates prüfte er die Vorlagen genau und blieb bei seiner Meinung: er ... war ein weit vorausschauender Mann und auf das Geringste bedacht, ohne viel Aufhebens zu machen. ...

„Bemerkenswert waren ... die Unbestechlichkeit gegenüber vermeintlichen Ehrungen, die Arbeitsfreudigkeit und die Ausdauer. Er hörte die gern an, die etwas der Allgemeinheit Dienliches vorzubringen hatten...

„Vorbildlich war ... dass seine Freunde nicht auf Vermutungen darüber angewiesen waren, was er wollte oder nicht wollte, ... dass seine Haltung unzweideutig war.

„Alle konnten das Vertrauen zu ihm haben, dass er das, was er sagte, wirklich meinte ...

„Er dachte immer daran, die Klagen eines Freundes nicht als unwesentlich zu behandeln, selbst wenn sie unbegründet waren, sondern den Versuch zu machen, ihm wieder zu seinem gewohnten seelischen Gleichgewicht zu verhelfen.“<sup>193</sup>

Diese symbolische Kurzfassung von Rösslers Amtszeit gab seinem Porträt eine abschließende Tönung besonderer Art, indem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verschmolzen.

---

<sup>190</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>191</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 10.

<sup>192</sup> Kühnel, Renate. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 3/1980, S. 132

<sup>193</sup> Marcus Aurelius Antonius. In: Marc Aurel. Selbstbetrachtungen. Erstes Buch, S. 6, 7.

### III.2.3.3. Erhard Hexelschneider - Professor Dr. sc.phil.

Am 07.07.1980 wurde Hexelschneider auf Vorschlag des Rektors der Karl-Marx-Universität Leipzig von Böhme in seiner Eigenschaft als Minister für Hoch- und Fachschulwesen zum neuen Direktor des Herder-Instituts berufen. Hexelschneider hatte nach seinem Studium in Slawistik und einem einjährigen Zusatzstudium Russistik von 1957 bis 1958 an der Universität Leningrad<sup>194</sup> folgende Tätigkeiten ausgeübt:

- Sept.-Dez. 1958 Übersetzer für Russisch, Polnisch und Tschechisch in der Bibliothek der VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“
- 16.12.1968 Aufnahme einer Arbeit als wissenschaftlicher Assistent am Slawischen Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig. Lehraufträge für russische, später auch sowjetische Literatur
- 1963 Dr. phil.
- 01.09.1964 Dozentur für Slawistik (russische und sowjetische Literatur) an der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig
- 1964-1969 Leiter der Abteilung russische und sowjetische Literatur am Slawischen Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig
- 1966-1967 Zusatzstudium (Qualifizierung) an der Lomonossow Universität Moskau
- 01.02.1969 Ernennung zum Hochschuldozent für russische und sowjetische Literatur an der Karl-Marx-Universität Leipzig
- 1969-1974 stellvertretender Direktor für Erziehung, Aus- und Weiterbildung bzw. amtierender Direktor am Institut für internationale und westdeutsche (später nur internationale) Studien der Karl-Marx-Universität Leipzig
- 1973 Verteidigung der Dissertation B, Dr. sc.phil.
- 01.09.1974 Berufung zum ordentlichen Professor für Russische Literatur an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Diese Professur wurde am 01.09.1980 (Übergang an das Herder-Institut) umtestiert in Internationale Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen
- 1979-1980 Stellvertretende Direktor ohne Geschäftsbereich am Herder-Institut<sup>195</sup>

Böhme betonte in seiner Begrüßungsansprache, dass Hexelschneider sein neues Amt als Direktor des Herder-Instituts gut vorbereitet übernehme, denn er habe Erfahrungen und Fähigkeiten als Hochschullehrer in verantwortlichen

---

<sup>194</sup> Baumgartner, Gabriele, und Dieter Hebig. Biographisches Handbuch der SBZ/DDR 1945-1990 in zwei Bänden. Band 1, 1996. S. 316.

<sup>195</sup> Hexelschneider, Erhard. Persönlich geschriebene Wissenschaftliche Biographie von 1934 bis 1995. o.D.

gesellschaftlichen Funktionen und als Publizist für wissenschaftliche Arbeiten zu Fragen der internationalen wissenschaftlichen Kulturbeziehungen und der Auseinandersetzung mit imperialistischer auswärtiger Kulturpolitik. Böhme war voller Zuversicht, dass Hexelschneider sich gemeinsam mit seinen Mitarbeitern den an das Herder-Institut gestellten anspruchsvollen Anforderungen gewachsen zeigen werde.<sup>196</sup>

In seiner Antrittsrede bedankte sich Hexelschneider bei der SED, dem Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen und der Leitung der Karl-Marx-Universität für das ihm als noch recht jungen Kader (Jahrgang 1934) entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, dass er als Direktor des Herder-Instituts die Verantwortung übernehmen wolle, gemeinsam

„mit einem fleissigen, hingebungsvoll arbeitenden, unserer gemeinsamen sozialistischen Sache treu ergebenden, traditionsbewussten, aber dem Neuen ... aufgeschlossenen Kollektiv die uns [dem Herder-Institut und seinen Mitarbeitern] aufgetragenen anspruchsvollen Aufgaben zu erfüllen.“<sup>197</sup>

Nach diesen Worten schien es, dass die von Böhme auf Hexelschneider gesetzten Hoffnungen begründete Aussicht auf Erfolg hatten.

Nach seinen eigenen Worten widmete sich Hexelschneider in den Jahren 1980-1990 besonders dem Aufbau und der Leitung des Wissenschaftsbereiches Internationale Kulturbeziehungen am Herder-Institut. Sein Bestreben war darauf gerichtet,

„das Institut aus seinem ‚exotischen‘ Status zu einem normalen, gleichberechtigten Wissenschaftsinstitut zu machen: also weg von der Vorstudienanstalt und der puren Pädagogik zu einer wissenschaftlichen Hochschuleinrichtung für DaF.“<sup>198</sup>

Das beinhaltete auch, dass Hexelschneider erstmalig in einer breiteren Öffentlichkeitsarbeit über das Herder-Institut national und international informierte. Laut Hexelschneider wurde vorher aus falsch verstandener

---

<sup>196</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 10.

<sup>197</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 17.

Geheimniskrämerei nicht verstanden, dass PR-Arbeit (Öffentlichkeitsarbeit) ein aktives Element der auswärtigen Kulturpolitik ist, was er sich nach seinen eigenen Worten verbotenerweise beim Goethe-Institut abgesehen hatte (Kontakte außerhalb der DDR waren nur im Rahmen internationaler Tagungen erlaubt).<sup>199</sup>

Die von Rössler eingerichtete Forschungsabteilung passte Hexelschneider den Hochschulbedingungen an, indem er die Arbeitsgruppen in Wissenschaftsbereiche einteilte. Dies geschah entsprechend den Lehrgebieten der Hochschullehrer, d.h. nach Lehrstühlen. Doch war es nicht möglich gewesen, dass jeder Wissenschaftsbereich von Professoren geleitet werden konnte. Aufgrund der Hochschulpolitik der DDR gelang es leider nicht, einen Studiengang DaF am Herder-Institut einzurichten.<sup>200</sup> Von 1985 bis 1990 war Hexelschneider wie sein Vorgänger Rössler Chefredakteur der Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“.<sup>201</sup>

Gleich am Anfang seiner Amtszeit als Direktor begann eine enge Zusammenarbeit Hexelschneiders mit Schweden aufgrund der am Herder-Institut abgehaltenen Schwedischkurse (siehe III.3.3. Internationale Hochschulferienkurse). Etwa im Herbst 1980 begegnete er zum ersten Mal Kerstin Karlsson, kurz K.K. genannt, von der Fortbildungsabteilung der Universität in Uppsala. Daraus entstand ein partnerschaftliches Verhältnis. Man war beiderseitig interessiert daran, die Schwedenkurse aufrechtzuerhalten, weil man sie für nützlich und wertvoll hielt. Als Hexelschneider 1980 zum ersten Mal zu den Schweden sprach, war er selbst als erfahrener Hochschullehrer aufgeregt. Es war das erste Mal, dass er

---

<sup>198</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>199</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>200</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>201</sup> Hexelschneider, Erhard. Persönlich geschriebene Wissenschaftliche Biographie von 1034 bis 1995. o.D.

ausführlich im Norden Europas vor einem westlichen Publikum sprach. Doch hatte er sich vorgenommen, stets offen und ehrlich zu sprechen wie zu den eigenen Leuten – nur anders in der Wortwahl. Und zwar galt das nicht nur für Schweden, sondern auch für andere Länder, die damals sozialistischen eingeschlossen. Es durfte dabei nicht zu akademisch und auch nicht zu politisch phrasenhaft sein. Für Hexelschneider, der sich als so genannter „gestandener“ DDR-Bürger sah, kam es doch recht unerwartet, dass eine Zensur seines Vortrages durch das Ausenministerium vorgenommen wurde, bevor er den Vortrag halten durfte. Der Kursleiter Schenkel gab ihm dann schlussendlich gute Noten. Hexelschneider erwähnte hier interessanterweise auch,

„dass bei aller ‚Linien- und Parteitue‘, die das Herder-Institut nach aussen zeigte, es doch in den internen Diskussion der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wesentlich offener und undogmatischer zuzuging, als man das heute glauben möchte.“<sup>202</sup>

Hexelschneider wurde gebeten, an einer Festschrift für K.K. mitzuarbeiten, was für ihn eine große Ehre bedeutete. Die Herausgabe dieser Festschrift fand dann im Jahre 2004 statt.<sup>203</sup>

Bereits am 29.04.1981 berichtete Hexelschneider in einer Arbeitsberatung von Heidorn (1976-1990 stellvertretender Minister für Hoch- und Fachschulwesen) ausführlich über die Arbeit des Herder-Instituts auf dem Gebiet der Studienvorbereitung, indem er zunächst einen allgemeinen Überblick gab und dann auf zu bewältigende Probleme und Zukunftsplanungen in der Studienvorbereitung am Herder-Institut hinwies.<sup>204</sup> Im weiteren Verlauf dieser

---

<sup>202</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Uppsala Universitet. Festschrift till Kersin Karlsson. 2004. S. 83. S. 80, 81.

<sup>203</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Uppsala Universitet. Festschrift till Kersin Karlsson. 2004. S. 79-85.

<sup>204</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Die Arbeit des Herder-Instituts auf dem Gebiet der Studienvorbereitung. (Mündlicher Bericht des Institutsdirektors in der Arbeitsberatung Prof. Heidorn am 29.04.1981). Manuskript, 11 Seiten.

Untersuchungen wird auf diesen mündlichen Bericht noch konkreter eingegangen werden.

Hexelschneider, als Slawist der erste wirkliche „Wissenschaftler“ in der Leitung des Herder-Instituts, ging der Ruf voraus, ein „politischer Hardliner“ zu sein. Wenzel war anderer Meinung. Er hatte diesen Ruf in seiner Zusammenarbeit mit Hexelschneider nicht bestätigt gefunden. Im Gegenteil, Wenzel hatte selbst miterlebt, dass Hexelschneider z.B. „die Denunziation eines jungen Studenten verhindert hatte, um diesen nicht zu gefährden.“<sup>205</sup> Hexelschneider selbst bestreitet seinen Ruf als „politischer Hardliner“ nicht, sondern meinte, damit müsse er leben. Dieser Ruf sei auch in seinen Publikationen wieder zu finden<sup>206</sup>, die in Kürschners Deutschen Gelehrten-Kalender neben einer Kurzbiographie Hexelschneiders ausführlich aufgeführt sind.<sup>207</sup>

Die politische Wende in den Jahren 1989/1990 und ihre Auswirkungen auf das Herder-Institut waren für Hexelschneider sicher eine kritische Periode seiner Amtszeit als Direktor am Herder-Institut. Erste Ahnungen hatte er bei seinem letzten offiziellen Auftritt auf einer Tagung in Schweden aufgrund der Initiative von K.K. vom 02. bis 04.10.1989 - also schon in der Wendezeit. Hexelschneider wollte über interkulturelle Erfahrungen mit Deutschlehrern in den Leipziger Schwedenkursen sprechen, aber die Politik überstrahlte alles. Hexelschneider erinnerte sich:

„In Leipzig fanden seit Wochen jeden Montag immer mächtiger werdende Demonstrationen rund um den Stadtring statt, die weltweit in den Medien, auch in Schweden, beachtet wurden. Grössere Teile der Bevölkerung protestierten gegen die herrschende Politik – Leipzig war zum Symbol des zivilen Ungehorsam geworden.“<sup>208</sup>

---

<sup>205</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>206</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>207</sup> Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 2003. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart. 19. Ausgabe. Band I, S. 98.

<sup>208</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Uppsala Universitet. Festschrift till Kersin Karlsson. 2004. S. 83.

Zwei Tage vor der Tagung rief K.K. bei Hexelschneider an und fragte, ob er für einen ausgefallenen Plenarvortrag einspringen könne – Zeitdauer eine Stunde. Die einzige Bedingung sei: er solle auch über die aktuelle Situation in der DDR berichten. Hexelschneider sagte zu, obwohl ihm klar war, dass er vor Botschaftsvertretern sprechen würde, die evtl. besser informiert waren als er. Doch dem war nicht so - Hexelschneider informierte über die Geschehnisse zuhause. Auch hier Hexelschneiders Rückerinnerung:

„Ich besinne mich wie heute – der Saal war voll besetzt. Noch glaubte ich an die Reformierbarkeit des Staates, mit dem ich mich mein ganzes bisheriges Leben lang identifiziert hatte, dessen Ideale die meinen waren, auch wenn es für mich als überzeugte Sozialisten inzwischen viel Kritikwürdiges gab. An einen völligen Zusammenbruch der DDR, an eine Wiedervereinigung konnte gar und wollte ich damals noch nicht glauben. Das machte sicherlich damals mein Dilemma aus, aber meine Informationen wurden dankend aufgenommen. Schliesslich war ich aus diesem gegen die Obrigkeit revoltierenden Leipzig gekommen, bot authentische Beobachtungen eines Augen- und Ohrenzeugen; die Hörer spürten wohl auch meine damalige innere Erregung und Anteilnahme am Geschehen, aber auch meine Unsicherheit, wo das alles hingehen wird und wo das enden könnte.“<sup>209</sup>

Die Zeit der großen Auseinandersetzungen über die Vergangenheit und die in Zukunft zu beschreitenden Wege begannen dann allerdings für Hexelschneider und das Herder-Institut erst in Leipzig.

Trotz dieser Anzeichen einer politischen Wende plante die Fortbildungsabteilung der Universität Uppsala die Herausgabe eines Heftes über die Fortbildung für schwedische Deutschlehrer in der DDR als Gemeinschaftsprojekt der Universität Uppsala und dem Herder-Institut. Hierüber diskutierte Hexelschneider noch auf seiner letzten Tagung vom 02. bis 04.10.1989 gemeinsam mit K.K. und Sven-Erich Henricson, den er den „großen alten Mann“ der schwedischen Fortbildung nannte. Dieses Projekt

wurde tatsächlich durchgeführt und im Jahre 1993 veröffentlicht.<sup>210</sup> Details dazu in III.3.3. Internationale Hochschulferienkurse.

Hexelschneider hatte bis zum Schluss dem Ausland gegenüber vehement die Politik der SED vertreten und eine Zusammenarbeit mit der „imperialistischen Bundesrepublik“ abgelehnt (siehe III.5. Neue Planungen)<sup>211</sup>, obwohl er für die Öffentlichkeitsarbeit bereits verbotenerweise zum Goethe-Institut hinüber geschaut hatte. Die ablehnende Haltung Hexelschneiders gegenüber der politischen Wende war nach Wenzel mit ein Grund dafür, dass im Zuge der inhaltlichen und personellen Erneuerung des Herder-Instituts seine Ablösung gefordert wurde.<sup>212</sup>

Hexelschneider war nach einer Dienstbesprechung am 25.06.1990 von seinem Amt als Direktor des Herder-Instituts zurückgetreten<sup>213</sup>, obwohl die Mitarbeiter des Herder-Instituts ihm noch kurz zuvor ihr Vertrauen ausgesprochen hatten (siehe III.4. Politische Wende). Am 27.06.1990 teilte Hexelschneider während der Mitarbeiterversammlung vom gleichen Tage den Mitarbeitern des Herder-Instituts mit, dass er am 26.06.1990 den Rektor ad interim der Karl-Marx-Universität, Magnifizienz Prof. Dr. sc. med. Gerald Leutert, gebeten habe, ihn im Interesse der Weiterentwicklung des Herder-Instituts ab sofort von seiner Funktion als Institutsdirektor zu entpflichten. Dieser Bitte wurde am 30. Juni 1990 mit Wirkung vom gleichen Tage entsprochen (siehe III.4. Politische Wende). Dieser Rücktritt aus eigenem Entschluss in persönlicher Verantwortung gegenüber dem Herder-Institut und dessen Weiterentwicklung war allerdings trotzdem ein erzwungener Rücktritt

---

<sup>210</sup> Henrichson, Sven.Eric, und Wolfgang Schenkel, Hrsg. Deutsch als Fremdsprache in Schweden. Fortbildung für schwedische Deutschlehrer. 20 Jahre Zusammenarbeit zwischen dem Herder-Institut in Leipzig und der Fortbildungsabteilung der Universität Uppsala. 48 Seiten.

<sup>211</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

gewesen, wie Hexelschneiders persönliche Wissenschaftliche Biografie unter dem 27. Juni 1990 ausweist.<sup>214</sup>

Am 14. Juni 1991 wurde Hexelschneider nach einem Anhörungsverfahren im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Dresden beurlaubt und wegen Nichteignung für den öffentlichen Dienst im Alter von 56 Jahren in den Vorruhestand entlassen. Am 1. Januar 1995 begann er seinen offiziellen Ruhestand.<sup>215</sup>

Es gab also auch Schattenseiten in der Euphorie der politischen Wende, die sicher nicht zu vermeiden waren. Doch der persönliche Rücktritt Hexelschneiders zeigte Würde, Größe und Verantwortungsgefühl für die Zukunft des Herder-Instituts und verlieh seinem Porträt nach den grellen Tönen der Rücktrittsverhandlungen abschließend einen versöhnlich wirkenden Pinselstrich.

#### III.2.3.4. Johannes Wenzel - Dr. phil.

Wenzel als politisch unbelasteter Dozent des Herder-Instituts, seinerzeit zuständig für die Arbeitsgruppe Deutsch für Fortgeschrittene, wurde nach Hexelschneiders Rücktritt einstimmig vom Institutsrat gebeten, die Leitung des Herder-Instituts zu übernehmen. Die Mitarbeiter des Herder-Instituts unterstützten diesen Vorschlag, indem sie am 26./27.06.1990 nunmehr Wenzel mit fast 95% der Stimmen ihr Vertrauen aussprachen. Das Rektoratskollegium der Karl-Marx-Universität bestätigte kurz danach seine Berufung zum neuen (kommissarischen) Direktor des Herder-Instituts.<sup>216</sup>

---

<sup>212</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>213</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 735.

<sup>214</sup> Hexelschneider, Erhard. Persönlich geschriebene Wissenschaftliche Biographie von 1934 bis 1995. o..D.

<sup>215</sup> Hexelschneider, Erhard. Persönlich geschriebene Wissenschaftliche Biographie von 1934 bis 1995. o.D.

<sup>216</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 735.

Wenzel hatte als Lektor für Deutsch als Fremdsprache seit 1954 langjährige Erfahrungen in Tätigkeiten

- am Institut für Fremdsprachen in Leipzig
- am Herder-Institut- an der Karl-Marx-Universität Leipzig
- an den Universitäten Helsinki und Tampere in Finnland.

gesammelt.<sup>217</sup> Mit seinen beruflichen und politischen Erfahrungen innerhalb und außerhalb der DDR (siehe III.4. Politische Wende) war Wenzel eine kompetente Persönlichkeit, um die Leitung des Herder-Instituts in der Zeit der Umstrukturierung, der Unsicherheit der Mitarbeiter und der Sorge um das Fortbestehen des Instituts zu übernehmen.

Eine der ersten Amtshandlungen war für Wenzel gezwungenermaßen, Hexelschneiders Rücktritt zu forcieren. Andererseits wäre das Fortbestehendes Herder-Instituts gefährdet gewesen, was Wenzel nicht riskieren konnte. Er bestätigte dazu in einem Interview mit der Leipziger Volkszeitung, dass die westliche Seite nicht bereit gewesen war, mit dem Herder-Institut überhaupt zu reden, solange die alten Strukturen unverändert bestanden.<sup>218</sup> Die Entscheidung war nicht leicht gewesen, denn Wenzel gab ehrlich zu, es auch Professor Hexelschneider verdankt zu haben, dass er all die Jahre, obwohl in Opposition, am Herder-Institut „arbeiten und atmen“ konnte.<sup>219</sup>

Wenzel nahm an vielen Gesprächen und Diskussionen teil, in denen die zuständigen Vertreter der DDR und der Bundesrepublik Deutschland über die Umstrukturierung des Herder-Instituts verhandelten. Man war bemüht, eine allen Beteiligten gerecht werdende Lösung zu finden (siehe III.4. Politische Wende). Im Rahmen der inhaltlichen und personellen Erneuerung mussten die neuen Dozenten für das Herder-Institut politisch unbelastet sein und nach

---

<sup>217</sup> Wenzel, Johannes. Interview vom 11.01.1991.

<sup>218</sup> Wenzel, Johannes. Interview. In: Leipziger Volkszeitung vom 05.07.1990.

Kompetenz und Integrität ausgewählt werden.<sup>220</sup> Das war in der damaligen Situation sicher keine leichte Aufgabe. Zudem konnten aufgrund der noch andauernden Verhandlungen über die Zukunft des Instituts permanente Pläne erst nach und nach realisiert werden (siehe III.4. Politische Wende und III.5. Neue Planungen).

Nach den ersten zögernden Pinselstrichen an Wenzels Porträt, kristallisierte sich nach und nach das Bild eines Kämpfers für das Herder-Institut und seine Arbeitsplätze heraus. Der Kampf hat sich gelohnt, wenn auch Abstriche nicht vermieden werden konnten. Das Herder-Institut wurde nach dem seinerzeitigen Sprachgebrauch nicht „abgewickelt“, sondern Wenzel konnte es in einer neuen Struktur erhalten und in das wiedervereinigte Deutschland hinüberführen (siehe IV. Herder-Institut nach 1990).

Am 15.01.1993 wurde Wenzel vom Staatsminister für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen, Professor Dr. Hans Joachim Meyer, der Titel „ausserplanmässiger Professor“ verliehen. Am 30.09.1995 endete nach Vollendung des 65. Lebensjahres am 18.01.1995 sein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen.<sup>221</sup> Wenzel war der letzte Direktor des Herder-Instituts gewesen, der auf unbefristete Zeit ernannt wurde.<sup>222</sup> Doch endete seine berufliche Tätigkeit hier noch nicht. Von 1995 bis 2003 wirkte er bei interDaF e.V. am Herder-Institut noch mit einer halben Stelle als 2. Vorsitzender aktiv mit.<sup>223</sup> Erst danach begann er seinen verdienten Ruhestand

Alle Porträts sollen dem Betrachter bewusst machen, dass die Direktoren des Herder-Instituts trotz ihrer persönlichen Unterschiede ein gemeinsames Ziel

---

<sup>219</sup> Leipziger Volkszeitung vom 05.07.1990. Interview mit Johannes Wenzel.

<sup>220</sup> Wenzel, Johannes. Interview vom 11.01.1991.

<sup>221</sup> Wenzel, Johannes. E-Mail vom 26.06.2005.

<sup>222</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

hatten: nämlich in Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeitern das Institut in der Vermittlung der deutschen Sprache auf ein hohes Niveau festzulegen und national und international bekanntzumachen. Dafür setzte sich jeder Direktor mit seinen Gaben, Fähigkeiten und Visionen persönlich ein. K. Harig zum Beispiel hatte mit ihrer klaren kommunistischen Linie, kombiniert mit viel menschlicher Wärme und Anteilnahme, großen Anteil an den ersten freundschaftlichen Bemühungen zwischen der DDR und den Entwicklungsländern. Rössler war, gegründet auf ein festes Vertrauen in die DDR-Regierung, insbesondere um die stete Qualitätsverbesserung der Studienvorbereitung und die nationale und internationale Anerkennung des Herder-Instituts bemüht gewesen. Hexelschneider, obwohl bekannt als so genannter politischer Hardliner, zeigte dabei ebenfalls menschliches Verständnis und Verantwortung für seine ausländischen Studierenden und Mitarbeiter. Er führte Rösslers Bemühen um nationale und internationale Anerkennung weiter. Trotz Aufgeschlossenheit für neue Wege hatte er es aber offensichtlich konsequent abgelehnt, mit der „imperialistischen“ Bundesrepublik Deutschland zusammenzuarbeiten. Wenzel, konfrontiert mit einer nun komplett veränderten politischen Situation, bemühte sich bei der Auseinandersetzung mit dem Umbruch intensiv um die Erhaltung des Herder Instituts und die Sicherung möglichst vieler Arbeitsplätze. Letzteres war leider nicht in dem von ihm erstrebten Umfang möglich, doch konnte er das Herder-Institut in einer neuen Struktur erhalten (siehe IV. Herder Institut nach 1990).

Die Prägung des Herder-Instituts durch seine Direktoren wird in den weiteren Untersuchungen dieser Arbeit immer wieder sichtbar werden, doch soll

---

<sup>223</sup> Kühn, Annette. E-Mail vom 26.02.2006.

dadurch die Arbeitsintensität und der Einfluss der übrigen Mitarbeiter des Instituts nicht geschmälert werden. Im Gegenteil, die Worte von Richter (seinerzeit Mitarbeiter am Herder-Institut und Träger des im Jahre 1986 erstmalig verliehenen Katharina-Harig-Preises),

„ohne kollektive Beratung und ohne die Erfahrungen des Kollektivs ... [kann] der einzelne wenig erreichen“<sup>224</sup>

sollen stellvertretend für alle dortigen Mitarbeiter die Direktoren und die Untersuchende bei der Rekonstruktion und Erhellung eines Stücks Zeitgeschichte dahin führen, somit einen gemeinsamen Beitrag zur Geschichte des Herder-Instituts leisten.

---

<sup>224</sup> Richter, Manfred. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 15.

### III.3. Ziele / Aufgaben

Die mit der Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957 formulierten Aufgaben für das Institut für Ausländerstudium, womit jeweils entsprechende Ziele erreicht werden sollten, wurden nunmehr auch für das Herder-Institut bestimmend:

„Das Institut für Ausländerstudium der Karl-Marx-Universität Leipzig hat folgende Aufgaben:

1. Es bereitet die ausländischen Studenten sprachlich und fachlich auf das Hochschulstudium vor.
2. Es leitet alle Universitäten und Hochschulen bei der Betreuung der ausländischen Studenten an und arbeitet hierbei mit den Prorektoraten für Studienangelegenheiten zusammen.
3. Es erarbeitet Studienmaterialien zur sprachlichen und fachlichen Vorbereitung der ausländischen Studenten auf das Studium und entwickelt Unterrichtsmethoden für die Sprachvermittlung an Ausländer.
4. Es leitet die Abteilungen Sprachunterricht der Universitäten und Hochschulen in den Fragen des Sprachunterrichts für Ausländer an.“<sup>225</sup>

Punkt 1 machte deutlich, dass die sprachlich/fachliche Vorbereitung der ausländischen Studierenden auf ein Studium in der DDR so ausgerichtet sein musste, dass ihr Wissen am Ende der Ausbildung den Aufnahmebedingungen der Hoch- und Fachschulen in der DDR entsprach, die später z.B. in den Broschüren „Hochschulberufe“ des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen im Jahre 1981<sup>226</sup> und 1982<sup>227</sup> veröffentlicht wurden.

Punkt 3 legt den Schwerpunkt auf die Erarbeitung von Studienmaterialien und Entwicklung von Unterrichtsmethoden in der Vermittlung der deutschen Sprache an ausländische Studierende. Damit wurde bereits in die Richtung Forschung gewiesen – eine neue Herausforderung für das Institut.

<sup>225</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957. § 1, S. 1.

<sup>226</sup> Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Hrsg. Hochschulberufe 5. Teil. 1981. S. 1-9, 64-67.

Punkte 2 und 4 lassen die Pläne des Sekretariats für Hochschulwesen hinsichtlich des Instituts für Ausländerstudium erkennen, eine zentrale Institution mit leitender Funktion für die Betreuung und sprachlich/fachliche Anleitung der ausländischen Studierenden an den Universitäten und Hochschulen in der gesamten DDR zu werden. Die Weiterverfolgung und Durchführung dieser Pläne, Ziele und Aufgabenbereiche wurde nunmehr auf das Herder-Institut übertragen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diese Aufgabenstellung im Jahre 1957 bereits ein Tätigkeitsfeld vorzeichnete, das weit über die bisherige Studienvorbereitung ausländischer Studierender am Institut für Ausländerstudium hinausging. Dieses war ja mit ein Grund für die Umbenennung in Herder-Institut gewesen war (siehe III.1. Umbenennung). Interessant ist dabei, dass keine der festgelegten Aufgaben die politisch-erzieherische Einflussnahme auf die ausländischen Studierenden erwähnt.

Die Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957 wurde durch die Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972 aufgehoben<sup>228</sup> und die Ziele und Aufgaben des Herder-Instituts neu definiert:

**„§ 1**

(1) Das Herder-Institut ... ist verantwortlich für die sprachliche und allgemeinwissenschaftliche Vorbereitung ausländischer Studierender in der Deutschen Demokratischen Republik sowie für die in Absatz 3 genannten Aufgaben auf dem Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“..

(2) ...

---

<sup>227</sup> Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Hrsg. Hochschulberufe 1. Teil. 1982. S. 1-5.

<sup>228</sup> Anweisung Nr.9/72 vom 01.06.1972. § 5, S. 12.

- (3) Das Herder-Institut ist verantwortlich für die
- Durchführung von Vorbereitungslehrgängen für ausländische Studierende und Berufspraktikanten in der Deutschen Demokratischen Republik;
  - Methodische Unterstützung bei der Durchführung von Vorbereitungslehrgängen für ausländische Studierende und Berufspraktikanten durch andere zentrale staatliche Dienststellen (z.B. MfAA (Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten), Mdl (Ministerium des Inneren), MAW (Ministerium für Aussenwirtschaft));
  - Durchführung von Weiterbildungslehrgängen und anderen Qualifizierungsmassnahmen für ausländische Deutschlehrer und Experten sowie methodische Unterstützung bei der Deutschlehrer-Aus- und -weiterbildung im Ausland;
  - Koordinierung der organisatorisch-technischen Vorbereitung der durch die Universitäten durchzuführenden Internationalen Hochschulferienkurse;
  - Vorbereitung von Massnahmen und Veranstaltungen zur Qualifizierung der im Ausland tätigen Deutschlektoren auf der Grundlage der vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen vorgegebenen Konzeption;
  - Versorgung der Deutschlektorate im Ausland mit Lehrmaterialien und technischen Ausrüstungen sowie die soziale und materielle Betreuung der Lektoren während des Auslandseinsatzes;
  - Vorbereitung von Deutschlektoren auf einen Auslandseinsatz;
  - Methodische Unterstützung der Arbeit der Deutschlektorate an den Hoch- und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik;
  - Planung und Kontrolle der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für das Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“;
  - Eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeit, insbesondere die Entwicklung grundlegender Arbeitsmittel (Lehr-, Lern- und Informationsmaterialien) für das Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“ auf der Grundlage des bestätigten Forschungsplans;
  - Herausgabe der Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ sowie grundlegender Arbeits-, Lehr- und Lernmittel;
  - Mitarbeit im Internationalen Deutschlehrer-Verband (IDV) und in der Internationalen Vereinigung der Lehrer für moderne Sprachen (FIPLV) sowie Unterstützung nationaler Deutschlehrerverbände;
  - Unterstützung ausländischer Institutionen, die Deutschunterricht erteilen;
  - Herstellung, Pflege und Koordinierung von Nachkontakten zu ausländischen Deutschlehrern und Germanisten.

## § 2 ...

### § 3

(1) Zur Realisierung der in § 1 Abs. 3 genannten Aufgaben kann das Herder-Institut auf der Grundlage des bestätigten [Jahresarbeits-] Planes mit Zustimmung des Rektors der Karl-Marx-Universität Leipzig Vereinbarungen mit Universitäten, Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Institutionen der Deutschen Demokratischen Republik abschliessen.

(2) Vereinbarungen mit Institutionen ausserhalb des Hochschulwesens der DDR und mit ausländischen Institutionen, die die Arbeit auf dem Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“ betreffen, werden durch das Herder-Institut in Abstimmung mit dem Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig abgeschlossen

und bedürfen der Bestätigung durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.“<sup>229</sup>

Dieser neue spezifizierte Aufgabenreich lässt darauf schließen, dass sich das Herder-Institut der Herausforderung der Ziele und Aufgaben in der Anweisung Nr. 104 gestellt hatte und bemüht gewesen war, diese auszudehnen und in die Praxis umzusetzen. Diese Bemühungen wurden nunmehr in der Anweisung Nr. 9/72 präzise und verbindlich formuliert. Interessanterweise wird auch hier die politisch-erzieherische Aufgabe nicht erwähnt. Vielleicht deshalb, weil sie bereits im Erziehungsplan des Herder-Instituts vom Jahre 1968 für Lehrkräfte ausführlich definiert und somit als selbstverständlich vorausgesetzt wurden.<sup>230</sup> Dieser Erziehungsplan wird im Laufe der weiteren Ausführungen in den entsprechenden Zusammenhängen weiter zur Sprache kommen.<sup>231</sup>

Dem Herder-Institut war es ein wichtiges Ziel, die ausländischen Studierenden zu befähigen, Diskussionen zu führen<sup>232</sup>. Damit sollten nach Arnhold<sup>233</sup> einerseits deren sprachlich/fachlichen Kenntnisse vertieft und gefestigt werden, andererseits sollten sie dadurch in die Lage versetzt werden, außenpolitische, außenwirtschaftliche, ja weltpolitische Prozesse im Verhältnis zur DDR - ihr Aufenthaltsort für mehrere Jahre - zu analysieren, um wie Marx zu erkennen, „Eine Nation soll und kann von der andern lernen.“<sup>234</sup> Mit Blick auf dieses Ziel stellte sich auch Hexelschneider die Aufgabe, den ausländischen Studierenden in entsprechenden Diskussionen einen Einblick in die Entwicklung der DDR zu geben, um (am Beispiel der DDR) Verständnis für die sozialistische Vorstellung der Sicherung des Friedens und für die

---

<sup>229</sup> Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. §§ 1-3, S. 11, 12.

<sup>230</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. 61 Seiten.

<sup>231</sup> Weitere Erziehungspläne konnten nicht ermittelt werden.

<sup>232</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. S. 4, 5, 7, 8, 9.

<sup>233</sup> Arnhold, Rosemarie. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 74.

Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz zu wecken.<sup>235</sup> In diesem Zusammenhang war abzuwägen, wann die ausländischen Studierenden für entsprechende Inhalte des Unterrichtsstoffes im Rahmen der Lehrprogramme aufnahmefähig waren.<sup>236</sup>

Nach Aussage von Arnhold<sup>237</sup> hatte das Herder-Institut auch eine auslandsinformativische Aufgabe zu erfüllen, weil ihrer Meinung nach die Aktivitäten des Herder-Instituts durch die ausländischen Studierenden ins Ausland weitergetragen werden würden. Dies klingt recht subjektiv, hat aber etwas für sich, da die ausländischen Studierenden nach Rückkehr in ihre Heimatländer schon durch ihre Befähigung, Kaderstellen einnehmen zu können, von der guten Ausbildung am Herder-Institut, ihrem Studium an den Hoch- und Fachschulen in der DDR und damit von der DDR selbst als sozialistischen Staat Zeugnis geben würden. Das würde den Zielen und Aufgaben des Herder-Instituts laut Erziehungsplan von 1968 entsprechen.<sup>238</sup> Dramé (Student am Herder-Institut von 1968-1969) arbeitet seit Oktober 1993 in Bamako im Nationalen Parlament der Republik Mali als Abteilungsleiter für Dokumentation und Presse (Stand 1999).<sup>239</sup> Er ist mit seiner Ausbildung in der DDR für eine Kaderstellung in der Heimat ein Beweis für die von Arnhold vertretene auslandsinformativische Aufgabe der Studienvorbereitung und sonstiger Kurse am Herder-Institut. Dramé bestätigte der Untersuchenden mit den nachfolgenden Worten nicht nur seine Freude am Deutschlernen und am Kennenlernen der deutschen Menschen und ihrer Kultur, sondern

---

<sup>234</sup> Marx, Karl. Das Kapital. In: Marx/Engels Werke. Band 23. 1972. S. 15.

<sup>235</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 194.

<sup>236</sup> Anders, Siegfried. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 22, 23.

<sup>237</sup> Arnhold, Rosemarie. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 74.

<sup>238</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. S. 2-14.

<sup>239</sup> Dramé, Cheick O. Schreiben vom 24.06.1999.

ausdrücklich auch die fachliche Kompetenz des Herder-Instituts und seiner Dozenten:

„Deutsch habe ich erst am Herder-Institut gelernt, mit echter Freude. Da habe ich auch echt u. angenehmerweise die deutsche Kultur u. Menschen kennengelernt. Überhaupt war das gesamte Lehrprogramm am Herder-Institut ganz gesund und sauber (besonders fachlich u. pädagogiert). ... Die Fachleute, unsere Dozenten waren sehr kompetent.“<sup>240</sup>

Die Kompetenz der Dozenten war für K. Harig bereits am Institut für Ausländerstudium wichtig gewesen, deshalb hatte sie als Direktorin stets große Anforderungen an alle Lehrer/Dozenten des Instituts gestellt. Sie war der Überzeugung gewesen war, dass die Aufgabe der sprachlichen und fachlichen Studienvorbereitung restlose Hingabe verlange. Das bedeutete für K. Harig,

„... keiner ... darf nur Sprachlehrer, jeder muss zugleich auch Betreuer und Menschenbildner, kurz, eine Persönlichkeit sein, die es versteht, junge Menschen zu entwickeln, zu formen.“<sup>241</sup>

Sie muss diesen Grundsatz auch als Direktorin des Herder-Instituts vertreten und an ihre Nachfolger weitergegeben haben, worauf Dramés persönliches Zeugnis und der Erziehungsplan des Herder-Instituts von 1968<sup>242</sup> hindeuten.

Als universitäre Einrichtung musste die politisch-erzieherische Aufgabe am Herder-Institut ihren festen Platz im Ausbildungsprogramm haben, wie dies bei der Karl-Marx-Universität der Fall war. Noch am 01.06.1989, d.h. kurz vor der politischen Wende, hatte die Universität ihre politische Ausrichtung zur Erfüllung der gestellten Aufgaben in ihrem Statut wie folgt bestätigt:

---

<sup>240</sup> Dramé, Cheick O. Schreiben vom 04.01.1993.

<sup>241</sup> Harig, Katharina. In: Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 16.

<sup>242</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. S. 3.

„§ 2 (1) Die KMU erfüllt ihre Aufgaben in Verwirklichung der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, der Beschlüsse der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Rechtsvorschriften, der Weisungen des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen und der staatlichen Pläne.

(2) Die KMU hat

- für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft den erforderlichen Bildungsvorlauf durch die Ausbildung hochqualifizierter Kader, denen die marxistisch-leninistische Weltanschauung bei aktiver Auseinandersetzung mit reaktionärer Politik und der Ideologie des Imperialismus umfassend vermittelt wird, zu schaffen,

...

- Kader aus der sozialistischen Praxis durch Vermittlung der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft weiterzubilden, ... sowie in der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung ständig zur Entwicklung der gesellschaftlichen Grundposition des Sozialismus beizutragen,...

- die internationalen Wissenschaftsbeziehungen, insbesondere zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern zu entwickeln und zu vervollkommen, die Unterstützung und Zusammenarbeit mit national befreiten Staaten zu fördern sowie die wissenschaftliche Kooperation mit kapitalistischen Industrieländern auf der Basis der friedlichen Koexistenz und des gegenseitigen Vorteils im Interesse des Friedens zu verwirklichen.“<sup>243</sup>

Gelegenheit für eine politische Erziehung war schon bei der persönlichen Betreuung der ausländischen Studierenden durch ihre Lehrer und Betreuer im Unterricht und im außerunterrichtlichen Umfeld gegeben. Böhme spricht ergänzend von der kameradschaftlichen

„Hilfe unserer [deutschen] Studenten und ihres sozialistischen Jugendverbandes für ihre ausländischen Kommilitonen“, die ein „Ausdruck echter Solidarität und sozialistischen Internationalismus“ seien.“<sup>244</sup>

Vissienon erwähnt in diesem Zusammenhang die „Union des Etudiants en RDA“ (etwa in den 60er – 70er Jahren), die es zu seiner Zeit aber nicht mehr gab. Zu seiner Zeit gab es das auf Universitätsebene aktive ISK (Internationales Studentenkomitee), das politisch gefärbt war und von der Sektion ML [Marxismus-Leninismus] gelenkt wurde. Allerdings bestand dieses, wie der Name ISK ausdrückt, nur aus Ausländern. Vissienon berichtete, dass

<sup>243</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig. Statut vom 01.06.1989 (bereits am 13.05.1989 bestätigt). § 2, S. 2, 3.

<sup>244</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 10.

einmal jährlich eine große Tagung abgehalten wurde. Wer auf dieser Tagung einen guten politischen Vortrag hielt, wurde (als Ausländer) von der ML-Prüfung befreit. Außerdem gab es für die ausländischen Studierenden noch die nationalen Studentenverbände - für die von der Universität Mittel zur Verfügung gestellt wurden - in denen sich die Studenten auf nationaler und Hochschulebene organisierten, z.B. um sich gegenseitig zu helfen und/oder Probleme ihrer Heimatländer zu diskutieren. Diese Gruppen hätten jedoch nicht der Kontrolle bzw. den Auflagen der DDR-Behörden unterliegen.<sup>245</sup> Vissiennons Ausführungen machen trotz politischer Färbung des ISK und dessen Lenkung seitens der Sektion ML nicht den Eindruck einer Aufdrängung von politisch-ideologischem Gedankengut.

Hinzu kamen verschiedene Diskussionskreise und der politische und landeskundliche Unterricht mit dem Ziel des gründlichen Kennenlernens der DDR.<sup>246</sup> Letzteres wurde ja von Dramé – wie vorstehend ausgeführt - auf keinen Fall als unangenehm, sondern als angenehm empfunden. Das Fach Landeskunde schien dabei aufgrund verschiedener Aussagen grundsätzlich obligatorisch gewesen zu sein, aber je nach Situation auch wiederum fakultativ. Nach Dramé<sup>247</sup>, Vissiennon<sup>248</sup> und Wenzel<sup>249</sup> hing dies davon ab, ob die ausländischen Studierenden Regierungsende, Parteientsandte oder Selbstzahler waren bzw. ob sie aus einem sozialistischen, entwickelten kapitalistischen oder Entwicklungsland kamen. Also auch hier war Spielraum gegeben, den ausländischen Studierenden entgegenzukommen, anstatt Druck auszuüben.

---

<sup>245</sup> Vissiennon, Théophile. Schreiben vom 13.02.2004.

<sup>246</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68, 1987. S. 10.

<sup>247</sup> Dramé, Cheick O. Schreiben vom 04.01.1993 und 24.06.1999.

Trotz der gestellten Aufgabe, möglichst „alle Ausländer zu Bekennern und damit Multiplikatoren des real existierenden Sozialismus“ zu erziehen<sup>250</sup>, wurde schon im Erziehungsplan von 1968 in Betracht gezogen, dass die ausländischen Studierenden aufgrund ihrer verschiedenen Herkunftsländer und delegierenden Parteien und Institutionen – wohin sie nach ihrem Studium zurückkehren würden – eine darauf ausgerichtete Einstufung benötigten, die wie folgt erarbeitet wurde:

- „Die Studierenden aus den sozialistischen Bruderländern müssen nach dem Studium fähig und bereit sein, alle ihre Kräfte vorbehaltlos für den Kampf um die Einheit und Stärkung des sozialistischen Lagers, für die gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit, für die weitere Festigung des Sozialismus-Kommunismus in ihren Heimatländern einzusetzen.
- Die Studierenden aus den antiimperialistischen Nationalstaaten und den um Ihre Befreiung kämpfenden Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sollen in ihre Heimatländer als Persönlichkeiten zurückkehren, die willens und fähig sind, am Kampf für politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und eine nichtkapitalistische Entwicklung aktiv teilzunehmen. Dazu müssen sie auf der Basis der Erkenntnis der grundlegenden Gesetzmässigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung imstande sein, die antiimperialistischen und revolutionären Prozesse in den Nationalstaaten wissenschaftlich zu erfassen und die Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie von unserer Entwicklung (besonders in der Etappe der antifaschistisch-demokratischen Ordnung) und von unseren Errungenschaften auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet gewonnen haben, auf die Bedingungen ihres Heimatlandes umzusetzen und anzuwenden.
- Die Studierenden aus kapitalistischen Ländern sollen nach ihrer Rückkehr in ihr Heimatland, überzeugt von der Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus, fähig und bereit sein, an der Seite der Arbeiterklasse zu kämpfen, gestützt auf die in der DDR erworbenen Kenntnisse und Erkenntnisse über die Gesetzmässigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung.
- Studierende, die von Bruderparteien, Massenorganisationen und internationalen demokratischen Organisationen zum Studium delegiert wurden, müssen besonders Kenntnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen gewinnen, die sie befähigen, an der Seite der Arbeiterklasse ihres Heimatlandes für den Sieg des Sozialismus zu kämpfen. Es ist deshalb notwendig, dass sie neben einem tiefen Einblick in die Praxis der sozialistischen Gesellschaftsordnung und

---

<sup>248</sup> Vissiennon, Théophile. Schreiben vom 25.07.1991.

<sup>249</sup> Wenzel, Johannes. Fax vom 09.04.2001.

<sup>250</sup> Wenzel, Johannes. Fax vom 09.04.2001.

unseres Arbeiter- und Bauern-Staates Kenntnisse über die Strategie und Taktik der kommunistischen und Arbeiterparteien erwerben."<sup>251</sup>

Bei diesen Zielen geht es, hinsichtlich der Einflussnahme auf die ausländischen Studierenden, tatsächlich überwiegend um politisch-erzieherische Ergebnisse, wobei einige am Beispiel der DDR zu erkennende wirtschaftliche und kulturelle Erkenntnisse mit einfließen sollten.

Zum einen waren es die Bedürfnisse der ausländischen Studierenden, zum anderen die delegierenden Parteien und Institutionen, die - laut Wenzel – bestimmten, je nach Herkunftsland und jeweils an den Maßstäben der DDR und des Herder-Instituts gemessen, deren Einstufung am Herder-Institut und den Hoch- und Fachschulen der DDR. Danach wurden die Studierenden aus sozialistischen Ländern den Studenten der DDR gleichgestellt. Studierende aus entwickelten kapitalistischen Ländern unterlagen einem speziellen politischen Programm. Dieses konnte unter Umständen sogar gestrichen oder die Note in Marxismus-Leninismus oder politischer Ökonomie nicht ins Zeugnis übernommen werden, um evtl. Schwierigkeiten bei einer Berufssuche „im Westen“, wie z.B. in der Bundesrepublik Deutschland, zu vermeiden. Hier kommt der Gedanke auf, dass man z.B. in der Bundesrepublik Deutschland aufgrund der Spaltung Deutschlands sehr kritisch oder sogar argwöhnisch gewesen war, wenn jemand im Osten studiert habe, aber im Westen arbeiten wollte. Auch die Studierenden aus Entwicklungsländern unterlagen einem besonderen Ausbildungsprogramm und einigen speziellen

---

<sup>251</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. S. 5, 6.

Prüfungsanforderungen.<sup>252</sup> Die vorstehenden Ausführungen gehen mit dem Gedanken Rösslers einig, dass das Ausländerstudium

„als eine gesellschaftliche Aufgabe im Interesse der Völkerfreundschaft und des sozialistischen bzw. des proletarischen Internationalismus“<sup>253</sup>

zu betrachten sei, wie dies auch im Erziehungsplan des Herder-Instituts von 1968 festgelegt war. Dort heißt es unter „Zielstellung für die Erziehung ausländischer Studierender am Herder-Institut“:

„3.1. Erziehung der ausländischen Studierenden zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten, die ihr Studium als gesellschaftlichen Auftrag begreifen und deshalb alle Kräfte einsetzen, um ihr Studium zum Nutzen ihres Volkes mit besten Ergebnissen abzuschliessen.“<sup>254</sup>

Obwohl politisch ausgerichtet, klingen diese Formulierungen der gesellschaftlichen Aufgabe positiv und umfassen Sprach-, Kultur-, Innen- und Außenpolitik. Man gewinnt nicht den Eindruck einer Einflussnahme im Sinne des Aufdrängens politisch-ideologischer Ideen, sondern mehr des Bekanntmachens mit dem Ziele des Lernens und Erkennens. Die Abschlussworte Böhmes an ausländische Studierende im Jahre 1987 betonen diese Eigenverantwortung bei der Studienvorbereitung am Herder-Institut und rücken neben der Beherrschung der deutschen Sprache auch einen hohen Wissensstand nach der Studienvorbereitung in den Vordergrund:

„Für Sie ist das Herder-Institut nur ein kurzer Abschnitt während Ihrer Aus- und Weiterbildung in der Deutschen Demokratischen Republik. Aber das Herder-Institut ist für Sie von ganz besonderer Bedeutung, es ist das Tor in die DDR und es hilft Ihnen, die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium zu erwerben. Sie treffen hier auf erfahrene und einsatzbereite Lehrer. Tragen Sie selbst dazu bei, nutzen Sie diese Zeit, um eine möglichst gute Beherrschung der deutschen Sprache zu erreichen und einen hohen Wissensstand zu erwerben.“<sup>255</sup>

<sup>252</sup> Wenzel, Johannes. Fax vom 09.04.2001.

<sup>253</sup> Rössler, Johannes. In: Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 19.

<sup>254</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. S. 7.

<sup>255</sup> <sup>255</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 14

Diese Eigenverantwortung findet sich auch im Erziehungsplan des Herder-Instituts von 1968 wieder, so dass die zweifelsohne vorhandene starke Betonung der politisch-erzieherischen Einflussnahme in diesem Plan auch wieder abgeschwächt wird.<sup>256</sup>

Aus Vorstehendem kann die von Arnhold zur Sprache gebrachte Ideologie-Relevanz zum Fach Deutsch als Fremdsprache als vorhanden akzeptiert werden, denn nach ihren Ausführungen hatten Diskussionskreise und Unterrichtsfächer auch die Auseinandersetzung mit bürgerlichen und imperialistischen Auffassungen und damit im Zusammenhang stehende Aktivitäten - die Bundesrepublik Deutschland eingeschlossen - zum Thema.<sup>257</sup> Es ist nicht erkennbar, dass mit dieser Ideologie-Relevanz ein Aufdrängen politischer Ideologien gemeint war. Auch hier steht mehr das Ziel des Lernens und Erkennens im Vordergrund.

Ein Bericht des Herder-Instituts vom 06.07.1978 mit dem Titel „Zur Analyse der erzieherischen Wirksamkeit der Lehrkräfte“<sup>258</sup> machte dagegen deutlich, dass die politisch-ideologische Einflussnahme seitens der Lehrer auf die ausländischen Studierenden immer wieder zur Debatte stand. In diesem Bericht wurden auf den Seiten 1-3 die Lehrer positiv erwähnt, die ihrer erzieherischen Aufgabe sehr gut oder gut nachgekommen waren:

„Bei Hospitationen wurde festgestellt, dass die in den Lehrbuchtexten enthaltenen oder sich aus dem Lehrstoff ergebenden Probleme zu Diskussionen über politisch-ideologische oder weltanschauliche Fragen genutzt werden. Bei einem Teil der Kollegen ergaben sich durch geschickte

---

<sup>256</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. S. 2, 3, 7, 8.

<sup>257</sup> Arnhold, Rosemarie. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 74.

<sup>258</sup> Herder-Institut. Bericht zur Analyse der erzieherischen Wirksamkeit der Lehrkräfte vom 06.07.1978. 4 Seiten.

Diskussionsführung relativ inhaltsreiche Gespräche, in die auch andere als im Lehrmaterial enthaltene Probleme einbezogen wurden. Als Beispiele seien genannt: G. Kamprad, E. Barth, Adling, Tietze, Günter, Frankenberg, Engländer, Krawczyk u.a.m.

Hospitationen ergaben aber auch, dass es nur einem kleinen Teil der Kollegen gelang, nichttextgebundene polit.-ideol. Inhalte aufzugreifen und ihre Potenzen erzieherisch zu nutzen, wozu der ASU [Allgemeinsprachliche Unterricht] vielfältige Möglichkeiten bietet. ...In der ausserunterrichtlichen Arbeit wurden im Studienjahr 1977/78 gute Erziehungsergebnisse erzielt. Unter den Lehrern, deren Gruppen einen Freundschaftsvertrag mit Produktionskollektiven abgeschlossen hatten und Patenschaftsarbeit geleistet haben, erreichten die folgenden Kolleginnen und Kollegen die besten Ergebnisse: Dr. E. Heinrich, Reinhardt, Willnow, U. Pudszuhn, W. Kaiser, Stolba und Besser.“

Das Hauptkriterium für die Einschätzung der erzieherischen Wirksamkeit der Kollegen war ihre Einstellung auf politischem, fachlichem und kulturell-geistigem Gebiet. Allerdings wurde zugegeben, dass eine Einordnung der Kollegen in bestimmte Gruppen schwierig war. Trotzdem wurde der Versuch auf den Seiten 3 - 4 gewagt:

Erste Gruppe „Kollegen ..., die allseitig ihre Verantwortung wahrnehmen, ... vorwärtsstrebend sind, schöpferisch arbeiten, ... effektiven Arbeitsstil aufweisen, Einsatzbereitschaft und Pflichtbewusstsein ... erkennen lassen und sich ständig weiterbilden, so umfasst diese Gruppe 45 % der Kollegen; von diesen gehören ca. 80 % der SED an, ca.10 % ... sind dienstjüngere Kollegen

Zweite Gruppe „Kollegen ..., die nur auf Teilgebieten stark wirksam sind, so umfasst diese Gruppe 43 % der Kollegen; von diesen gehören ca. 65 % der SED an, ca. 15 % sind dienstjüngere Kollegen

Dritte Gruppe „Die ... Kollegen sind insgesamt zu wenig wirksam. Diese Gruppe umfasst 12 % der Kollegen, 35 % davon sind in der SED organisiert; es sind überwiegend dienstjüngere Kollegen.“

Auffallend ist, dass es sich bei den recht positiv wahrgenommenen beiden Gruppen um Kollegen handelte, die schon länger im Dienst des Herder-Instituts gestanden hatten, von denen 80% bzw. 65% der SED angehörten. Bei der weniger positiv eingeschätzten dritten Gruppe handelte es sich

dagegen überwiegend um dienstjüngere Kollegen, von denen nur 35% der SED angehörten. Es erweckt den Anschein, als wenn der erzieherische Auftrag von dienstälteren Kollegen mit einem höheren Prozentsatz der Parteizugehörigkeit gewissenhafter gehandhabt wurde als von dienstjüngeren Kollegen mit einem geringeren Prozentsatz der Parteizugehörigkeit, die nur 12% der analysierten Lehrkräfte umfasste. Es darf demnach angenommen werden, dass der erzieherische Auftrag seitens der Lehrkräfte des Herder-Instituts generell gewissenhaft durchgeführt wurde. Die negativ beurteilten Kollegen wurden toleranterweise nicht namentlich aufgeführt, doch die auf Seite 4 gemachte Auflage ließ keinen Zweifel darüber, dass sie weiterhin unter Beobachtung stehen würden:

„An die Kollegen, die insgesamt oder teilweise zuwenig wirksam sind, müssen konkrete Aufgaben gestellt werden. Dabei sind die Möglichkeiten, die sich durch die gesellschaftliche und ausserunterrichtliche Arbeit ergeben, besonders zu nutzen.“

Der mündliche Bericht des Institutsdirektors (Hexelschneider) vom 29.04.1981 über „Die Arbeit des Herder-Instituts auf dem Gebiet der Studienvorbereitung“<sup>259</sup> geht ebenfalls auf die politische Arbeit der Lehrer ein. So wurde z.B. lobend erwähnt, dass die „Mehrheit der Lehrer der politisch-ideologischen Arbeit unter den Studenten große Beachtung“ geschenkt habe und dass sie bemüht seien, „die Vorgaben der Pläne sowie anderer grundlegender Dokumente“ umzusetzen. Es wurden allerdings auch Lehrer erwähnt, die es aus verschiedenen Gründen vermieden hätten, bestimmte aktuelle Ereignisse mit den ausländischen Studierenden zu diskutieren. Das Gesamtergebnis zeigte, dass die Ergebnisse der Lehrer immer noch zu

---

<sup>259</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. 11 Seiten.

unterschiedlich seien und dass man versuchen müsse, diese zukünftig auszugleichen.<sup>260</sup>

Im Vergleich zueinander zeigen die Anfänge der Vorbereitung ausländischer Studierender auf ein Studium in der DDR (siehe II. Prolog), die Analyse vom 06.07.1978 und der mündliche Bericht vom 29.04.1981 eine schrittweise Intensivierung der politisch-erzieherischen Einflussnahme. Die Analyse vom 06.07.1978 und der mündliche Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981 vermitteln außerdem den Eindruck, dass das Herder-Institut als wissenschaftliche Einrichtung und Sektion der Karl-Marx-Universität vom Kontrollsystem des Ministeriums für Staatssicherheit (Stasi) in der DDR nicht ausgeschlossen war. Dieses Ministerium war bereits am 8.2.1950 auf Beschluss der Volkskammer als Aufklärungs- und Abwehrorgan zum Schutze der DDR vor inneren und äußeren Feinden gegründet worden.<sup>261</sup> Unter Honecker als Parteichef der regierenden SED wurde die Stasi nach dem VIII. Parteitag vom 15.-19.6.1971 mit einem weit reichenden Kontrollsystem des ganzen Volkes erst richtig ausgebaut. Nach Fuhr<sup>262</sup> und einer Sendung des NDR<sup>263</sup> lässt sich die Anzahl der Mitarbeiter und die Reichweite der Stasi nur erahnen. Da dieses Thema in den Medien immer wieder zur Sprache kommt, soll in dieser Untersuchung nicht weiter darauf eingegangen werden.

In ihrer erzieherischen Einflussnahme auf die ausländischen Studierenden sollten die Mitarbeiter am Herder-Institut auch darauf hinarbeiten, dass diese

---

<sup>260</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. S. 8, 9.

<sup>261</sup> Fuhr, Eckhard, u.a. 1993. S. 38.

<sup>262</sup> Fuhr, Eckhard, u.a. 1993. S. 170.

<sup>263</sup> NDR 4. Die Wörterbücher der Urmenschen. Die Sprache der Welt. Teil II: Die Sprache der Staatssicherheit. Sendung vom 03.05.1993. Manuskript. S. 5.

nicht nur Freunde und Verbündete der DDR wurden<sup>264</sup>, sondern auch blieben.<sup>265</sup> Diese Aufgabe schien mit sichtbarem Erfolg durchgeführt worden zu sein, wie Böhme<sup>266</sup> in seiner Festansprache vom 20.06.1986 berichtete. Auf seinen Auslandsreisen hatte er frühere ausländische Studierende wieder getroffen, denen die DDR während ihres Studiumaufenthaltes eine zweite Heimat geworden war. Inzwischen waren sie erfolgreich in ihrer Heimat tätig. Böhme war bewegt gewesen, wie sie ihm gegenüber „voller Achtung, Liebe und Dankbarkeit“ von ihren Lehrern, ihren Bildungsstätten und der DDR sprachen.

Ob der von Regierungsseite verordnete unmissverständliche politisch-ideologische Auftrag, möglichst aus jedem ausländischen Studierenden einen Befürworter und Multiplikator des real existierenden Sozialismus zu machen<sup>267</sup>, erfolgreich durchgeführt wurde, ist schwer nachweisbar. Das Herder-Institut und seine Mitarbeiter scheinen auf jeden Fall bemüht gewesen zu sein, die ausländischen Studierenden mit der auf Frieden, Entspannung, Völkerverständigung und anti-imperialistische Solidarität gerichteten Außenpolitik der DDR vertraut zu machen<sup>268</sup>, wie Böhmes Festansprache vom 20.06.1986 anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Herder-Instituts durchblicken lässt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass

„sich das Herder-Institut der Karl-Marx-Universität auch künftig mit ganzer Kraft für die Erfüllung der von Partei und Regierung gestellten Aufgaben einsetzen wird.“<sup>269</sup>

---

<sup>264</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. S. 3, 7.

<sup>265</sup> Anders, Siegfried. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 17-20.

<sup>266</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 8, 10.

<sup>267</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>268</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 6.

<sup>269</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 14.

Die Worte auch künftig deuten unmissverständlich darauf hin, dass das Herder-Institut entweder dafür bekannt sein musste oder dass es vorausgesetzt wurde, dass es sich stets für die von Partei und Regierung gestellten Aufgaben eingesetzt hatte.

Mit Beschluss des Sekretariats des Zentralkomitees (ZK) der SED vom 29.06.1977<sup>270</sup>, bestätigt am 14.07.1977 vom Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik<sup>271</sup>, wurde eine Konzeption zur Entwicklung der Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland bis 1985 erstellt. Danach hat die Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland

„als fester Bestandteil der kulturellen und wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen der DDR einen wirksamen Beitrag zur Erfüllung der aussenpolitischen Aufgaben der DDR entsprechend den Beschlüssen des IX. Parteitages der SED im Rahmen der koordinierten Aussenpolitik der sozialistischen Staatengemeinschaft zu leisten.

Für die sozialistische Staatengemeinschaft ist die DDR als sozialistischer Staat deutscher Sprache das Zentrum für die Pflege, Entwicklung und Verbreitung der deutschen Sprache und Literatur. Dadurch hat die DDR die wachsende internationalistische Verantwortung wahrzunehmen, massgeblich zur Vertiefung der Freundschaft und Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf diesem Gebiet beizutragen und somit eine nachhaltige wissenschaftspolitische Beeinflussung der internationalen Germanistik auf der Basis der marxistisch-leninistischen Sprach- und Literaturtheorie zu fördern.

...

In der gesamten Arbeit mit der deutschen Sprache und Literatur ist mit grösserer Konsequenz das Prinzip der Einheit von Politik, Ideologie und Wissenschaft zu verwirklichen.“<sup>272</sup>

Eine große Herausforderung und Verantwortung für die DDR und das Herder-Institut. Die Schwerpunkte dieser Arbeit im Bereich des Herder-Instituts lagen überwiegend auf der Forschung, den Auslandslektoren, gemeinsame Erarbeitung von Lehrmaterialien, Internationale Hochschulferienkurse –

---

<sup>270</sup> ZK der SED, Sekretariat. Beschluss vom 29.06.1977. S. 3-16.

<sup>271</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Bestätigungsbeschluss vom 14.07.1977. S. 1, 2.

<sup>272</sup> ZK der SED, Sekretariat. Beschluss vom 29.06.1977. S. 4, 5.

Sonderkurse, länderspezifisch - und natürlich der Studienvorbereitung für ausländische Studierende.

Ein besonderes Ziel und eine ganz neue Aufgabe war der Plan, das Herder-Institut zum außen- und wissenschaftspolitischen Zentrum für die Arbeit mit der deutschen Sprache, Literatur und Landeskunde der DDR im Ausland zu entwickeln. Die Umstellung auf die neuen Aufgaben sollte schrittweise erfolgen.

### III.3.1. Studienvorbereitung

Die Studienvorbereitung ausländischer Studierender auf ein Studium in der DDR war nach Arnhold das Kernstück des Herder-Instituts. Diese anspruchsvolle Aufgabe, verstanden nach der marxistisch-leninistischen Auffassung vom proletarischen Internationalismus als Teil des sozialistischen Bildungswesen der DDR<sup>273</sup>, wurde nach Porz<sup>274</sup> und Kaiser<sup>275</sup> vom Herder-Institut in Fortführung der bereits gesammelten Erfahrungen

- an der Auslandsabteilung der Arbeiter- und Bauernfakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig – wo von 1951 bis 1956 wichtige pädagogische, methodische und organisatorische Voraussetzungen für die Studienvorbereitung ausländischer Studierender geschaffen wurden,
- am Institut für Ausländerstudium der Karl-Marx-Universität Leipzig - wo sich von 1956 bis 1961 der Deutschunterricht für ausländische Studierende als Unterrichtsfach herauszubilden begann,

übernommen. Kaiser betonte, dass die

„Grundpositionen für die Studienvorbereitung in der DDR ... dem Charakter des Ausländerstudiums in einem sozialistischen Staat“ entsprachen, wobei „Platz und Auftrag der Studienvorbereitung ... von der bildungspolitischen Strategie der SED bestimmt“ wurden.“<sup>276</sup>

Was nun waren die Grundpositionen der Studienvorbereitung in der DDR, die auf der bildungspolitischen Strategie der SED basierten? Förster hatte ausgeführt, dass die Studienvorbereitung in der DDR erstmalig

„nicht von Ausbeutungsabsichten eines kapitalistischen Staates geleitet [wurde] ... sondern von den sozialistischen Prinzipien der Freundschaft und brüderlichen Hilfe...“, um den ausländischen Studierenden „in uneigennütziger Weise ein Studium [zu] ermöglichen.“<sup>277</sup>

---

<sup>273</sup> Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982. S. 1, 2.

<sup>274</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 199.

<sup>275</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 10.

<sup>276</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 9.

<sup>277</sup> Förster, Ursula. Dissertation. 1961. S. I.

Rössler äußerte sich ebenfalls dahingehend, dass die außenpolitischen Bestrebungen der DDR als sozialistischer Staat besonders darauf gerichtet waren, denen uneigennützig zu helfen, die dieser Hilfe bedurften.<sup>278</sup> Rössler vertrat den Standpunkt, dass die DDR aus dem Ausländerstudium keine finanzielle Vorteile ziehen, sondern damit den Entsendungsländern der ausländischen Studierenden im Sinne Lenins uneigennützig Kulturhilfe gewähren wollte.<sup>279</sup> Hexelschneider bezeichnete in seiner Antrittsrede vom 07.07.1980 die Studienvorbereitung ausländischer Studierender am Herder-Institut ebenfalls als einen Ausdruck „jener internationalistischen Haltung und proletarischen Solidarität“, von der Wladimir Iljitsch Lenin als „uneigennützig Kulturhilfe“ gesprochen habe.<sup>280</sup> Diesen Überzeugungen schloss sich Wenzel an, indem er die Studienvorbereitung ausländischer Studierender als eine „echte Entwicklungshilfe“ bezeichnete.<sup>281</sup> Nach vorstehenden Aussagen wollte sich die DDR an der Studienvorbereitung finanziell nicht bereichern. Selbst wenn eine Rückerstattung der von der DDR verauslagten Stipendien- und Studiumskosten ganz oder teilweise erwartet wurde, ist dies schwerlich als Bereicherung auszulegen (siehe II. Prolog). Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass sich die uneigennützig Kulturhilfe der DDR als echte Entwicklungshilfe auf den finanziellen Teil der geleisteten Hilfe bezog, da das Studium am Herder-Institut nach Porz bis auf wenige Ausnahmen für die ausländischen Studierenden kostenlos war.<sup>282</sup>

Die Schlussfolgerungen hinsichtlich einer „uneigennützig“ Kulturhilfe finden

---

<sup>278</sup> Rössler, Johannes. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 12.

<sup>279</sup> Rössler, Johannes. In: Herder-Institut, Hrsg. 1981. S. 19.

<sup>280</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 18.

<sup>281</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>282</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 18.

auch Unterstützung im Wörterbuch der Deutschen Gegenwartssprache<sup>283</sup>, wo „uneigennützig“ als uneigennützig Tat, Hilfe, Unterstützung definiert ist. Das trifft finanziell gesehen auf die Studienvorbereitung zu. Nicht zutreffend ist jedoch der Vergleich des Wörterbuches von „uneigennützig“ mit „selbstlos“, weil dieses Wort als

„ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen oder Belange sich einem Dienst hingebend“,

definiert ist. Diese Definition kann bezüglich der vorhandenen weiteren Erwartungen an die Studienvorbereitung in der DDR nicht angewendet werden. Zum Beispiel sollten die Lehrer des Herder-Instituts in dem Sinne auf die ausländischen Studierenden erzieherisch einwirken, dass sie Befürworter und Multiplikatoren des real existierenden Sozialismus sowie Freunde und Verbündete der DDR wurden und blieben<sup>284</sup>, wie dies auch ausdrücklich im Erziehungsplan des Herder-Instituts festgelegt worden war.<sup>285</sup> Daneben waren die Hoffnung und eine gewisse Erwartung vorhanden, dass die ausländischen Studierenden von ihren gesammelten Erfahrungen in der DDR positiv im Ausland berichten würden (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben).

Mit der Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957 war als erstes die Aufgabe der sprachlich/fachlichen Studienvorbereitung am Institut für Ausländerstudium geregelt worden (siehe II.2. Institut für Ausländerstudium). Daran schlossen sich die Aufgaben der Unterstützung bei der Betreuung der ausländischen Studierenden an den Universitäten und Hochschulen, Beratung und Leitung der Sprachabteilung und des Sprachunterrichts für Ausländer sowie die

---

<sup>283</sup> Klappenbach, Ruth, und Wolfgang Steinitz, Hrsg. Wörterbuch der Deutschen Gegenwartssprache. 5. Band, 1976. S. 3914. 3387.

<sup>284</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

Erarbeitung und Entwicklung von Studienmaterialien und Unterrichtsmethoden an. Diesen Aufgabengebieten wandte sich nun auch das Herder-Institut zu (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben), und damit begann sich das Unterrichtsfach Deutsch als Fremdsprache im Rahmen der Studienvorbereitung weiter zu konkretisieren.



In den von Rössler in den Jahren 1966/70 formulierten Vorstellungen der Studienvorbereitung,

- Verbesserung und Intensivierung des Sprachunterrichts
- Verbesserung und Vertiefung der fachsprachlichen Schwerpunkte mit Blick auf die geplante spätere Fachrichtung
- Verbesserung der Qualität der erzieherischen Einwirkung in Bezug auf die Entwicklung des Leistungswillens und der gesellschaftlichen Verantwortung der ausländischen Studierenden<sup>286</sup>

stehen die Verbesserung und Vertiefung des allgemein- und fachsprachlichen Unterrichts mit Blick auf das spätere Studium im Vordergrund. Zur Unterstützung bei der Durchführung dieser Ziele sollte das unter der Gesamtdirektion von Kemper erarbeitete Lehrbuch "Deutsch komplex" beitragen, das eine Koordinierung der pädagogischen Einwirkungen der einzelnen Fächer anstrebte, um dadurch das in den einzelnen Fächern vermittelte Wissen auf das Gesamtziel (ein Studium in der DDR) auszurichten. Hierzu gehörten nach Kaiser auch die politisch-ideologischen Grundüberzeugungen, deren Herausbildung zu jedem Zeitpunkt eine Hauptaufgabe der Lehrer bei der pädagogischen Einflussnahme auf die ausländischen Studierenden in den verschiedenen Unterrichtsfächern sein sollte.<sup>287</sup>

Im Erziehungsplan des Herder-Instituts von 1968 (für Lehrkräfte) wird unter Erziehung folgendes ausgeführt:

- „3. Zielstellung für die Erziehung ausländischer Studierender am Herder-Institut  
Ausländische Studierende auf ein Hoch- und Fachschulstudium vorzubereiten, bedeutet:
  - 3.1 Erziehung der ausländischen Studierenden zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten,
    - die ihr Studium als gesellschaftlichen Auftrag begreifen und deshalb alle Kräfte einsetzen, um ihr Studium zum Nutzen ihres Volkes mit besten Ergebnissen abzuschließen,
    - die Interesse und Freude am Studium haben,
    - die strengste Studiendisziplin üben,

<sup>286</sup> Kaiser, Lothar. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 28, 29.

<sup>287</sup> Kaiser, Lothar. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 32.

- die intensiv und selbständig arbeiten,
  - die in der Lage sind, ihr Leistungsvermögen und die erreichten Studienergebnisse selbstkritisch einzuschätzen,
  - die sich diszipliniert in ein Kollektiv einfügen, und sich bemühen, durch beste Leistungen die Arbeitsergebnisse des Kollektivs zu erhöhen und
  - die anderen Studienfreunden bereitwillig helfen und selbst die Hilfe und Kritik des Kollektivs anerkennen.
- Erziehung der ausländischen Studierenden zu politisch interessierten und aktiven Menschen,
- die erkannt haben, dass sich auch die gesellschaftliche Entwicklung gesetzmässig vollzieht und
  - die jede Möglichkeit nutzen, sich mit der Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus vertraut zu machen.
- 3.2 Erziehung der ausländischen Studierenden zu Freunden der DDR,
- die vielseitige Kenntnisse über die Entwicklung und Politik der DDR besitzen und deren soziales Verhalten auf der Erkenntnis beruht, dass die Beziehungen zwischen den Menschen in der DDR wie in jedem sozialistischen Staat humanistischen Charakter tragen.“<sup>288</sup>

Es ging um strenge Studiendisziplin, um gesellschaftliches und politisches Verständnis, moralische und ethische Grundsätze, Teamfähigkeit und ein strenges Programm. Von einem Aufdrängen politischer Ideologien ist jedoch nicht die Rede, nur von einem Vertrautmachen und der Bildung eigener Meinungen. Bemühungen, weitere Erziehungspläne als Vergleichsbasis zu finden, waren erfolglos. Michael<sup>289</sup> und Wenzel<sup>290</sup> bestätigten, dass sie diesen Erziehungsplan nicht mehr benutzt hätten. Michael fügte hinzu, dass in der weiteren Entwicklung der Studienvorbereitung der Blickpunkt immer mehr auf Ausbildung als auf Erziehung gerichtet war. Hexelschneider bestätigte ebenfalls, dass es einen solchen Erziehungsplan in seiner Amtszeit nicht mehr gegeben habe, sondern dass das Herder-Institut als universitäre Einrichtung an die allgemein geltenden Grundsätze des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für Erziehung und außerunterrichtlichen Arbeit gebunden war.<sup>291</sup> Es ist anzunehmen, dass dieser Erziehungsplan im Hausdruck des

<sup>288</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan Nr. 18/68. 1968. S. 7-9.

<sup>289</sup> Michael, Andreas. Gespräch vom 01.09.2004.

<sup>290</sup> Wenzel, Johannes. Gespräch vom 03.09.2004.

<sup>291</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

Herder-Instituts für das Studienjahr 19968/69 als Grundlage für die Lehrer erstellt wurde, dessen Prinzipien auch ohne Neuauflage weiterhin Gültigkeiten hatten.

Die in der Anweisung Nr. 9/72 festgelegte Aufgabe des Herder-Instituts lautete in Bezug auf die Studienvorbereitung für die DDR wie folgt:

„ (1) Das Herder-Institut an der Karl-Marx-Universität Leipzig (nachstehend Herder-Institut genannt) ist verantwortlich für die sprachliche und allgemeinwissenschaftliche Vorbereitung ausländischer Studierender in der Deutschen Demokratischen Republik sowie für die in Absatz 3 genannten Aufgaben auf dem Gebiet ‚Deutsch als Fremdsprache‘.“<sup>292</sup>

Hier wird die Leitungsfunktion des Herder-Instituts für die Studienvorbereitung in der gesamten DDR klar hervorgehoben. Die im Weiteren festgelegten Aufgaben des Herder-Instituts in der Anweisung Nr. 9/72 gehen allerdings weit über den Rahmen einer Studienvorbereitung hinaus. Sie werden im Verlauf dieser Untersuchung im entsprechenden Zusammenhang zur Sprache kommen.

Die erläuternden Bemerkungen des Herder-Instituts vom 01.09.1976 zum Studienplan für die einjährige Vorbereitung ausländischer Staatsbürger auf ein Studium an Universitäten und Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik beziehen sich auf die Dauer der Studienvorbereitung von zehn Monaten. Je nach Ankunftsdatum nahmen die ausländischen Studierenden an 28 oder 41 Unterrichtsstunden teil. Es ging auch um die Notenverbesserung, da für bestimmte Fachrichtungen die Mindestnote höher als „4“ sein sollte. Die im einzelnen begründeten Ausführungen, Besorgnisse und Vorschläge zur

Verbesserung zeigen auf, wie ernst das Herder-Institut seine Aufgabe der sprachlich/fachlichen Vorbereitung der ausländischen Studierenden nahm und bemüht gewesen war, um den Erfolg des Ausländerstudiums in der DDR und sein internationales Ansehen nicht zu gefährden.<sup>293</sup>

Ein politisch-ideologischer Einfluss auf die Arbeit des Herder-Instituts, seine Direktoren, die Lehrkräfte und die ausländischen Studierenden kann nach den bisherigen Untersuchungen und insbesondere unter Berücksichtigung der vorgegebenen politisch-erzieherischen Aufgabe (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben) vorausgesetzt werden. Dieser Einfluss sollte nach Porz besonders gefördert werden.<sup>294</sup> Wenzel z.B. spricht in diesem Zusammenhang von „engstirnigen Parteifunktionären“, die gerne den Unterricht auf ihre Weise gestaltet hätten, und zurückblickend kam er sogar zu der Überzeugung, dass der

„Sprachunterricht unter den Bedingungen des real existierenden Sozialismus zur Waffe im Klassenkampf geworden [war]. Zu einer Möglichkeit der ideologischen Indoktrination Andersdenkender.“<sup>295</sup>

Diese Aussage klingt sehr absolut. Ganz so absolut schien die Sachlage aber doch nicht gewesen zu sein, denn Wenzel erwähnt demgegenüber verschiedene Situationen, in welchen Lehrer immer wieder mutig die engen Grenzen ihrer Möglichkeiten dazu nutzten, teilweise unsinnige Vorgaben der Partei zu umgehen, zu verändern oder abzuschwächen, um den ausländischen Studierenden das sozialistische Deutschland (DDR) „realer“, also wirklichkeitsnaher zu vermitteln, z.B. in Bezug auf Lehrbücher in

---

<sup>293</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Erläuternde Bemerkungen vom 01.09.1976 zum Studienplan für die einjährige Vorbereitung ausländischer Staatsbürger auf ein Studium an Universitäten und Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik. O.U. 6 Seiten.

<sup>294</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 117.

<sup>295</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

Abstimmung mit den Verlagen. Hexelschneider<sup>296</sup> gibt nachfolgende Beispiele einer möglichen und einer unmöglichen Umgehung:

- Es war verboten, das Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht“ als Text aufzunehmen.
- *Man verschob es kurzerhand in die Texterklärung.*
- Die spezielle Lexik der DDR musste allerdings vermittelt werden, z.B.:  

die Polizei	=	<i>die Volkspolizei</i>
die Bauern	=	<i>die Genossenschaftsbauern</i> . <sup>297</sup>

Hexelschneider betonte, dass seit 1980 Lehrer ziemlich frei entscheiden konnten, welches Lehrmaterial sie benutzten. Daneben gab es „ideologiebewußte Kommissionen“, die noch in der Entstehung befindliche Lehrwerke prüften, ob diese „ihrer sozialistischen Erziehungsaufgabe entsprechen würden“. Nicht Konzeptionen und Textinhalte standen im Mittelpunkt ihres Interesse, sondern bestimmte Ausdrücke, die in der DDR nicht gestattet waren wie z.B. „jugendliche Kriminelle“ - die Definition hierfür fand sich jedoch trotzdem in einem in der DDR erschienenen Wörterbuch.<sup>298</sup> Es konnte passieren, dass ein sonst in keiner Weise zu beanstandendes Textbuch nicht benutzt werden durfte, weil es zur Zeit des Prager Frühlings (Reformbewegung in der Tschechoslowakei, 1968 von sowjetischen Panzern niedergeschlagen) erschienen war.<sup>299</sup> Abini Zöllner (Schriftstellerin, aufgewachsen in der DDR) bestätigte dazu aus ihren persönlichen Erfahrungen:

„Die DDR war zweifellos eine eigene Welt. ... Hier war so vieles anders, auch weil ein eigenes Deutsch gesprochen wurde.“<sup>300</sup>

<sup>296</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>297</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 01.08.2003.

<sup>298</sup> Klappenbach, Ruth, und Wolfgang Steinitz, Hrsg. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, 3. Band, 1970. S. 2001.

<sup>299</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>300</sup> Zöllner, Abini. Schokoladenkind. Meine Familie und andere Wunder. 2004. S. 152.

Rössler<sup>301</sup> und Wenzel<sup>302</sup> berichteten, dass diejenigen Mitarbeiter, die mit den Parteifunktionären und ideologiebewussten Kommissionen einig gingen, davon überzeugt waren, dass der Kampf gegen den immer noch mächtigen Imperialismus weitergehen müsse. Dieser Kampf sollte auf politischer, ideologischer, kultureller, militärischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Ebene geführt werden. In diesem Zusammenhang ist auch einzuordnen, dass laut Wenzel<sup>303</sup> und Kaiser<sup>304</sup> die Mitarbeiter des Herder-Instituts von manchen Lehrern politisch-ideologisch als „sehr extrem“ oder als „ganz vernünftig“ eingestuft wurden. Das erlaubt die Schlussfolgerung, dass der Sprachunterricht am Herder-Institut nicht von allen Mitarbeitern als Waffe im Klassenkampf eingesetzt wurde.

Ein im geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts vom Jahre 1981<sup>305</sup> und in den Leipziger Blättern im Jahre 1986<sup>306</sup> auszugsweise veröffentlichter Aufsatz von Francisco Galvan Diaz spiegelt in einer beeindruckenden Kurzdarstellung das Leben einer einjährigen Studienvorbereitung in der DDR wider:

„...1978 kam ich nach Leipzig. Damals wußte ich sehr wenig über die DDR. ...Man kommt in dieses Land mit vielen Zweifeln und mit elementaren Fragen wie: Wo werde ich schlafen? Was wird mit dem Essen sein? Wer wird mit mir im Zimmer wohnen? Wird man mir meine Sachen nicht stehlen? Das alles ist einfacher, individualisierender Ausdruck dessen, was einem die Erfahrung eingibt. Am Anfang war es das Schwierigste, sich an den Mangel an Informationen und an den Papierkrieg zu gewöhnen. Danach an die Intensität des Deutschkurses und das von der Arbeit der Jahre in Falten zerschnittene Gesicht eines Lehrers, der manchmal vergißt, daß nicht alle seine Schüler Kinder sind ... All das nimmt schon bald einen sekundären Platz in der persönlichen Wertskala ein. Man wird sich klar darüber, daß die DDR kein beziehungsloser Punkt auf der Erde ist, an dem sich alle Welt trifft, daß auch das Herder-Institut nicht die DDR ist... und daß es jenseits seiner

---

<sup>301</sup> Rössler, Johannes. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 12-13.

<sup>302</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>303</sup> Wenzel, Johannes. Gespräch vom 29.08.2003.

<sup>304</sup> Kaiser, Lothar. Telefongespräch vom 31.08.2003.

<sup>305</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 46.

<sup>306</sup> Leipziger Blätter. Nr. 9/1986, S. 22.

Einrichtungen eine Welt zu entdecken gibt. Man entdeckt, daß man gute dreißig Jahre der Existenz eines Landes ... nicht mit ein paar Monaten so begrenzten Lebens erklären kann... Das ist wichtig für uns, die wir als Gäste dieses Landes eine unwiederholbare Erfahrung der Geschichte dieses Staates betrachten und erleben, die ohne jeden Zweifel in Teilen wertvoll für den Weg des Sozialismus in unseren Ländern ist.“

Francisco Galván Diaz, stud. Phil., Mexico)  
--Aufsatz nach einem Jahr Studienaufenthalt in der DDR [1979]

Dieser Aufsatz gibt keinen Hinweis auf das Vorhandensein eines vorrangig politisch-erzieherischen Einflusses, vielmehr kristallisiert sich heraus, dass das Herder-Institut seinen pädagogischen und politisch-erzieherischen Aufgaben im richtigen Verhältnis gerecht geworden sein muss. Trotzdem müssen die Mitarbeiter des Herder-Instituts bemüht gewesen sein - mit Erfolg, wie es scheint - bei den ausländischen Studierenden Verständnis für die wirtschaftliche, politische und geistige Situation der DDR zu wecken. Im letzten Satz seines Aufsatzes führt Diaz aus, dass er und andere Studenten („wir als Gäste“) aus der Geschichte der DDR wertvolle Teil-Erkenntnisse über den Sozialismus für ihr Land mit nach Hause nehmen würden. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass die ausländischen Studierenden in der DDR sicher bereits im Vorfeld von ihren Entsendungsländern auch aus politischer Sicht als für ein Studium in der DDR geeignet ausgewählt worden waren. Schon deshalb hätten sie schwerlich etwas Negatives ausgesagt, was die DDR wohl auch nicht veröffentlicht hätte. Doch dem steht positiv und unterstützend gegenüber, dass Vennisson<sup>307</sup> und Dramé<sup>308</sup> mit Diaz in seiner positiven Einstellung gegenüber der DDR und dem Herder-Institut einig gingen, obwohl sie sich zum Zeitpunkt ihres Schreibens [1991, 1993, 1999] hätten negativ äußern können.

---

<sup>307</sup> Vissienon, Théophile. Schreiben vom 25.07.1991.

<sup>308</sup> Dramé, Cheick O. Schreiben vom 24.06.1999.

N.N. aus Conakry<sup>309</sup> (Student am Herder-Institut Ende der siebziger Jahre) bestätigte ebenfalls, dass in der Studienvorbereitung das Erlernen der deutschen Sprache das „A“ und „O“ gewesen sei. Dass man wirklich gut Deutsch gelernt habe und dass man sich auf die Lehrer am Herder-Institut verlassen konnte. Eine Lehrerin hätte ihm z.B. den Rat gegeben, in Leipzig mehr unter die Leute zu gehen, um sein Deutschverständnis zu verbessern. Genau das hatte auch Kaya erkannt, eine Kursteilnehmerin beim Sprachverband in Mainz, denn sie bekannte:

„Nur auf dem Papier lernen, geht nicht. Man muss auch die Alltagssprache benutzen.“<sup>310</sup>

Der Rat von N.N.s Lehrerin ist übrigens altbewährt, denn schon Luther hatte im Jahre 1530 in seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ erklärt:

„Denn man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, ... sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und ... sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.“<sup>311</sup>

N.N. war übrigens dem Rat seiner Lehrerin gefolgt. Er hatte dadurch in seinen Deutschkenntnissen gute Fortschritte gemacht und war auch den Leipzigern näher gekommen. Dadurch fühlte er sich bei den Leipzigern durch dieses freundliche und hilfsbereite Verhalten „besser aufgehoben und anerkannt“ – wichtige Komponenten für einen ausländischen Studierenden. Doch gab N.N. (veröffentlicht 1991) auch ehrlich zu, dass ihm die Berichte der Tutoren an die Hochschulleitung über die ausländischen Studenten und der obligatorische Marxismus-Leninismus-Unterricht nicht gefallen habe. Letzteren empfand er

---

<sup>309</sup> N.N. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 135-139.

<sup>310</sup> Kaya. In: Sprachverband-Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e.V., Mainz. Fürs Leben Deutsch lernen. 1989. S. 42.

<sup>311</sup> Luther, Martin. In: D. Buchwald, u.a., Hrsg. Luthers Werke. Vermischte Schriften I. 1905. Ein Sendbrief vom Dolmetschen, Seite 32.

zwar nicht als ein Aufdrängen von politischen Ideologien, sondern schlichtweg als langweilig. Ihm dadurch entstandene Nachteile erwähnte er nicht, so dass anscheinend eine solche negative Einstellung schon in den siebziger Jahren akzeptiert wurde.

X.Y.<sup>312</sup> (Student am Herder-Institut Anfang der achtziger Jahre) war ebenfalls der Meinung, dass man während der Studienvorbereitung am Herder-Institut die deutsche Sprache inklusive der Fachsprachenterminologie von Fachlehrern intensiv und gut lernen konnte. Er hatte die alltägliche Betreuung und Fürsorge sehr geschätzt, z.B. dass man sich keine Sorgen um Unterkunft und Verpflegung machen musste (siehe III.2.1. Kursteilnehmer). Erstaunlicherweise hatte X.Y. im Gegensatz zu N.N. keinen guten Kontakt zu den Deutschen gefunden und sprach bereits zu seiner Zeit von Ausländerfeindlichkeit. Schließlich brach er das Studium hauptsächlich deswegen ab, weil er sich von den Berichten der Tutoren an die Hochschulleitung und der ständigen persönlichen Kontrolle „gegängelt“ fühlte.

Diese beiden Aussagen bestätigen zwar die politische Einbeziehung des Herder-Instituts in das Kontrollsystem der DDR, geben aber auch der guten sprachlich/fachlichen Studienvorbereitung am Herder-Institut gebührend Kredit.

Mit dem Anwachsen der ausländischen Studienbewerber wurden ab 1979 unter der Leitung des Herder-Instituts weitere Sprachkurse zur Studienvorbereitung ausländischer Studierender an anderen Hoch- und

---

<sup>312</sup> X.Y. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 140-142.

Fachschulen und Instituten in der DDR eingerichtet – nach dem am Institut erarbeiteten und bewährten Modell<sup>313</sup>, das immer wieder auf Verbesserungsmöglichkeiten geprüft wurde. Hierdurch wurde laut Kaiser<sup>314</sup>, Hexelschneider und Wenzel<sup>315</sup> und Gaudigs<sup>316</sup> die Leitfunktion des Herder-Instituts auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache in der gesamten DDR erneut bestätigt (siehe III.1. Umbenennung und III.1.3. Ziele/Aufgaben).

Im Jahre 1981 wurden die Vorstellungen für die Studienvorbereitung vom Herder-Institut neu überarbeitet und wie folgt zusammengefasst:

- „die Überzeugung vom Studium als gesellschaftlichen Auftrag zu vertiefen und entsprechende Motivationen auszubilden
- eine gediegene allgemeinsprachliche und fachsprachliche Ausbildung durchzuführen, wobei das Wissen und Können in der deutschen Sprache auf den Gegenstand des späteren Fachgebietes abgestimmt ist
- Wissenslücken zu schliessen, die durch unterschiedliche Schulsysteme bedingt sind
- schon vorhandene Techniken zu rationeller geistiger Arbeit weiterzuentwickeln.“<sup>317</sup>

Auch hier der Nachdruck darauf, dass die ausländischen Studierenden nach Beendigung ihrer Ausbildung am Herder-Institut über „Einsichten, Wissen und Können“ auf dem Niveau der Hochschulreife in der DDR verfügen sollten, um ein Studium in der DDR erfolgreich durchführen und abschließen zu können<sup>318</sup>. Es gibt keine Erwähnung einer politisch-ideologischen Beeinflussung.

---

<sup>313</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. S. 1, 4.

<sup>314</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 10,14.

<sup>315</sup> Hexelschneider, Erhard, und Johannes Wenzel. In: Sturm, Dietrich, Hrsg. 1987. S. 176, 177.

<sup>316</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 121.

<sup>317</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 20.

<sup>318</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 20, 21.

Im Jahre 1984 veröffentlichte der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, einen neuen Studienplan für die sprachliche Vorbereitung ausländischer Bürger auf ein Studium an Universitäten und Hochschulen der DDR.<sup>319</sup> Das Herder-Institut musste sich danach ausrichten, obwohl es anscheinend nicht ganz damit einig ging. Zum Beispiel bedauerten Hexelschneider und Wenzel, dass dieser Studienplan die Einheit bewährter Grundprinzipien früherer Ausbildungsstufen nicht beibehalten hatte,

- „die Einheit von allgemeinsprachlicher und fachsprachlicher ... Studienvorbereitung ...
- „die Einheit von sprachlicher und – falls erforderlich – fachlicher Vorbereitung, um ein erfolgreiches Studium zu sichern ...
- „die Einheit von sprachlicher Studienvorbereitung und Vermittlung landeskundlicher Sachverhalte ...“<sup>320</sup>,

denn gerade diese „Einheit“ der einzelnen Fächer mit Blick auf das Gesamtziel war dem Herder-Institut sehr wichtig gewesen. Die Neuformulierung des Studienplanes von 1984 lautete demgegenüber unter „Ausbildungs- und Erziehungsziel“ wie folgt:

- „Die sprachliche Studienvorbereitung hat das Ziel, ausländische Bewerber zu befähigen, erfolgreich ein Studium an einer Universität oder Hochschule der DDR aufnehmen zu können ...
- „Nach Abschluss der Studienvorbereitung muss der ausländische Student über ausreichendes Sprachkönnen sowie über Einsichten und Verhaltensweisen verfügen, die ihm die Aufnahme eines Fachstudiums an einer Universität oder Hochschule ermöglichen ...
- „Im Verlaufe der Studienvorbereitung erhalten die ausländischen Studenten einen Einblick in die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der DDR ...
- „Die sprachliche Vorbereitung erfolgt in Gruppen ... unter dem Aspekt der künftigen Studienrichtungen ...“<sup>321</sup>.

---

<sup>319</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan für die sprachliche Vorbereitung ausländischer Bürger auf ein Studium an Universitäten und Hochschulen der DDR. 1984. 15 Seiten.

<sup>320</sup> Hexelschneider, Erhard, und Johannes Wenzel. In: Sturm, Dietrich, Hrsg. Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situationen und Tendenzen. 1987. S. 177-178.

<sup>321</sup> Hexelschneider, Erhard, und Johannes Wenzel. In: Sturm, Dietrich, Hrsg. 1987. S. 178-179.

Klar und sachlich wurde festgelegt, welche Erwartungen an die ausländischen Studierenden während ihrer Studienvorbereitung gestellt wurden, um ihnen ein Studium an einer Universität oder Hochschule der DDR zu ermöglichen: hierbei mit Betonung auf den Einblick in die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der DDR. Auf dieser Grundlage begann das Herder-Institut, seine Lehrprogramme zu erarbeiten, um diese dem Studienplan von 1984 anzupassen. Offensichtlich ist das gelungen, denn nach Gaudigs<sup>322</sup> stimmten die Lehrprogramme mit diesem Studienplan überein.

Die sich aus der Leitfunktion des Herder-Instituts in der Studienvorbereitung ergebenden Aufgaben formulierte Kaiser im Jahre 1987 nochmals kurz wie folgt:

- „In seiner Leitfunktion hat das Herder-Institut künftighin vor allem
- die vorhandenen pädagogischen Grunddokumente (u.a. Studienplan und Lehrprogramme) auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau zu halten und Forschungsleistungen für das Vorbereitungsstudium zu erbringen
  - die Erarbeitung von Lehr-, Lern- und Prüfungsmaterialien unter Beachtung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse in Zusammenarbeit mit anderen Sprachkursen zu sichern
  - die erzieherische Einwirkung auf die ausländischen Bewerber noch zielgruppenspezifischer und koordinierter durchzuführen und
  - die Weiterbildung der Lehrkräfte auf solche Schwerpunktaufgaben zu lenken, die sich als Schlüsselprobleme für eine Qualitätsanhebung erweisen.“<sup>323</sup>

Die Konzentration auf vorhandene Grunddokumente wie Studienplan und Lehrprogramme, Erarbeitung von Lehr-, Lern- und Prüfungsmaterialien sowie Weiterbildung der Lehrkräfte zeigt erneut das umfassende Spektrum der Leitungstätigkeit des Herder-Instituts in der Studienvorbereitung. Auch die erzieherische Einwirkung auf die ausländischen Bewerber kommt hier zur

---

<sup>322</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 118-121.

<sup>323</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 14.

Sprache - ein Indiz dafür, dass sie immer noch als wichtig angesehen, aber anscheinend nicht zufrieden stellend, d.h. nicht vorrangig durchgeführt worden war (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben).

Da Kursteilnehmer und Kurse die Hauptelemente einer Studienvorbereitung bilden, wenden sich die Untersuchungen dieser Arbeit nunmehr schwerpunktmäßig diesen beiden Komponenten zu, um der Frage nachzugehen, ob die sprachlich/fachliche Studienvorbereitung am Herder-Institut die Priorität vor der politisch-erzieherischen Aufgabe hatte.

### III.3.1.1. Kursteilnehmer

Nach Hexelschneider und Wenzel<sup>324</sup>, Schröder<sup>325</sup> und Gaudigs<sup>326</sup> waren die ausländischen Studierenden in der Regel Stipendiaten aufgrund von Regierungsabkommen, Verträgen mit Parteien, Organisationen oder kommerziellen Unternehmen, die nach ihrer sprachlich/fachlichen Studienvorbereitung am Herder-Institut ein Studium an den Hoch- und Fachschulen der DDR planten. Diese ausländischen Studierenden wurden, z.B. in Beschlüssen und Anweisungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, in Dissertationen, Artikeln, Analysen und Briefen unterschiedlich als

- ausländische Bürger
- ausländische Studenten
- ausländische Studierende.

bezeichnet. Die Definitionen des Wörterbuches der Deutschen Gegenwartssprache für *ausländisch* und *Bürger* bezeichnen die gleiche Zielgruppe:

- |               |   |   |
|---------------|---|---|
| - ausländisch | = | aus dem Ausland stammend  |
| - Bürger      | = | Bewohner eines Staates  |
|               |   | - veraltet findet sich hier auch noch die Definition <i>akademische Bürger</i> . <sup>327</sup> |

Ausländische Bürger, Studenten oder Studierende sind in dieser Untersuchung also Staatsangehörige eines Staates außerhalb der DDR, die in der DDR eine akademische oder berufliche Ausbildung anstrebten. In dieser Arbeit wurde der Begriff „ausländische Studierende“ für die Kursteilnehmer in

<sup>324</sup> Hexelschneider, Erhard, und Johannes Wenzel. In: Sturm, Dietrich, Hrsg. 1987. S. 173.

<sup>325</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. S. 5.

<sup>326</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991, S. 117, 121.

<sup>327</sup> Klappenbach, Ruth, und Wolfgang Steinitz, Hrsg. Wörterbuch der Deutschen Gegenwartssprache. 1. Band, 1970. S. 339, 703.

der Studienvorbereitung am Herder-Institut benutzt, da diese Bezeichnung in den benutzten Quellen überwog. Nur wenn ausgewertete Quellenangaben eine andere Bezeichnung gewählt hatten, wurde diese übernommen.

Nach Harig führte eine gemeinsame völkerverbindende Idee die ausländischen Studierenden in die DDR:

„Alle unsere Studenten führt die Idee der völkerverbindenden internationalen Solidarität und der Hass gegen den Imperialismus zusammen. Die Unterdrückung und Ausbeutung eines schwachen Landes durch ein stärkeres lehnen sie alle ab. Rassendiskriminierung jeglicher Art ist bei uns verpönt. Auf dieser Basis begegnen sich bei uns Menschen aus aller Welt während eines jahrelangen Studiums, werden Brücken von Kontinent zu Kontinent geschlagen.“<sup>328</sup>

Neben der völkerverbindenden Idee klingen hier jedoch auch politische Einstellungen durch. Die im Verlauf dieser Untersuchung immer weder erkennbar sind, z.B. „Hass gegen den Imperialismus.“

Für die ausländischen Studierenden war das Herder-Institut nach dem mündlichen Bericht des Institutsdirektors<sup>329</sup> und nach Böhme<sup>330</sup> ein Tor in die DDR, nach den Worten der äthiopischen Studentin Zemenisch Tadesse Kefedaw sogar „ein Weg ins Leben“<sup>331</sup> - was die Wichtigkeit der Studienvorbereitung am Herder-Institut unterstreicht. Rössler war stets bemüht gewesen, den ausländischen Studierenden bewusst zu machen, dass ihnen die Möglichkeit eines Studiums in der DDR nicht mit der Aussicht auf einen hoch bezahlten Posten eröffnet worden war, sondern weil ihr

---

<sup>328</sup> Harig, Katharina. In: Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 16.

<sup>329</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. S. 10.

<sup>330</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden, Neue Folge Heft 68. 1987. S. 14.

<sup>331</sup> Kefetaw, Zemenisch Tadesse. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 16.

Heimatland von ihnen erwarte, dass sie als „hochqualifizierte, ihren Völkern und der Sache des Fortschritts ergebene Fachleute“ in die Heimat zurückkehren und dort gemeinsam mit ihren Landsleuten den Weg in eine helle Zukunft planen und bahnen würden.<sup>332</sup>

In seiner Rede vom 20.06.1986 wies auch Böhme anlässlich des Festaktes für drei Jubiläumsanlässe,

- 1946 = Wiedereröffnung der Alma Mater Lipsiensis, Karl-Marx-Universität Leipzig [trug diesen Namen seit 1953]
- 1951 = die ersten ausländischen Studenten an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät Leipzig
- 1956 = Gründung des Instituts für Ausländerstudiums, 1961 umbenannt in Herder-Institut<sup>333</sup>,

darauf hin, dass die Studenten bei erfahrenen und einsatzbereiten Lehrern selbst dazu beitragen müssten, durch ihren persönlichen Einsatz eine gute Kenntnis der deutschen Sprache und einen hohen Wissensstand zu erreichen, um die Voraussetzungen für ein Studium an den Hoch- und Fachschulen der DDR zu schaffen. Für dieses Studium wünschte Böhme ihnen viel Erfolg sowie „gute und bleibende Eindrücke von der Zeit im sozialistischen Staat der DDR“.<sup>334</sup> Hier herrscht mehr der bereits erwähnte Gedanke vor, dass die ausländischen Studierenden Freunde der DDR bleiben würden. Es klingt kein Aufdrängen von politischen Ideologien durch.

Den ersten ausländischen Studierenden aus Nigeria im Jahre 1951 (siehe

---

<sup>332</sup> Rössler, Johannes. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 13, 14.

<sup>333</sup> Rathmann, Lothar. In: . In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 3.

<sup>334</sup> Böhme, Hans.Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 14.

Prolog) folgten bis 1980 weitere Studenten aus insgesamt 134 verschiedenen Entsendeländern. Nachfolgende Tabelle soll die multikulturelle Zusammensetzung der ausländischen Studierenden bewusst machen.

### **Entsendeländer in den Jahren 1951 bis 1980**

#### 1951

Nigeria,  
Volksrepublik Bulgarien

#### 1952

Koreanische Volksdemokratische Republik

#### 1953

Volksrepublik China  
CSSR [Tschechoslowakei]  
Griechenland  
Iran  
Volksrepublik Polen  
Rumänien  
Spanien  
USA [Vereinigte Staaten von Amerika]  
Demokratische Republik Vietnam – jetzt: Sozialistische Republik Vietnam

#### 1954

Finnland  
Irak

#### 1955

Albanien  
Island  
Kolumbien  
Libanon  
UdSSR [Sowjetunion]

#### 1956

Algerien  
Brasilien  
Ghana  
Indien  
Indonesien  
Mongolische Volksrepublik  
Peru  
Sudan  
Syrien  
Volksrepublik Ungarn  
Vereinigte Arabische Republik Ägypten – jetzt: Arabische Republik Ägypten

#### 1957

Chile  
Ecuador  
Gambia  
Guinea  
Haiti  
Jemen - jetzt: Arabische Republik Jemen  
Jordanien  
Kenia  
Schweiz  
Senegal  
Sierra Leone  
Tunesien  
Zypern

1958

Ceylon – jetzt: Sri Lanka  
Dänemark  
Frankreich  
Französisch-Guayana  
Guatemala  
Italien  
Kamerun  
Kuba  
Laos  
Liberia  
Marokko  
Mauritius  
Tansania  
Togo  
Uganda

1959

Angola  
Argentinien  
Belgien  
Elfenbeinküste  
Honduras  
Japan  
Kongo – jetzt: Zaire  
Kuwait  
Madagaskar  
Mali  
Martinique  
Sao Tome (und Principe)  
Schweden  
Somalia  
Venezuela

1960

Birma  
Mexiko  
Mocambique  
Oman  
Pakistan  
Portugiesisch-Guinea – jetzt: Guinea-Bissau  
Portugal  
Sambia  
Südafrika  
Südwestafrika – jetzt: Namibia  
Tschad

1961

Bolivien  
Israel  
Luxemburg  
Norwegen  
Ruanda

1962

Dahomey – jetzt: Benin  
El Salvador  
Jugoslawien  
Kapverdische Inseln – jetzt: Republik Kapverden  
Niger  
Panama

1963

Äthiopien  
Basutoland – jetzt: Lesotho  
Betschuanaland – jetzt: Botswana

Gabun  
Grossbritannien  
Libyen  
Neuseeland  
Obervolta – jetzt: Burkina Faso  
Westindische Inseln  
1964  
Afghanistan  
Kambodscha – jetzt: Kampuchea  
Costa Rica  
Rhodesien – jetzt: Simbabwe  
Südjemen – jetzt: Volksdemokratische Republik Jemen  
Türkei  
1965  
Hongkong  
1966  
Nepal  
Nicaragua  
Republik Südvietnam – jetzt: Sozialistische Republik Vietnam  
1967  
Burundi  
1968  
Uruguay  
1970  
Dominikanische Republik  
Volksrepublik Kongo  
Palästina  
Zentralafrikanische Republik  
1971  
Bahrein  
Malediven  
1972  
Äquatorial-Guinea  
Bangladesh  
Kanada  
1975  
Réunion  
1977  
Guyana  
Grenada  
Komoren  
Malawi  
Puerto Rico  
1979  
Swasiland  
1980  
Guadeloupe  
Malta

**Tabelle 7: Entsendeländer in den Jahren 1951 bis 1980**

Erstellt nach Unterlagen von Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 1.4.

Im Januar 1979 waren von der Karl-Marx-Universität im Zuge der Staatlichen  
Planaufgaben zum Volkswirtschaftsplan 1979 für das Vorbereitungsstudium

am Herder-Institut 650 Zulassungen für das Jahr 1980 geplant.<sup>335</sup> Diese Zahl wurde vom Herder-Institut am 15.10.1979 als Beibehaltung der bisherigen Kapazität bestätigt.<sup>336</sup> Im Studienjahr 1979/80 wurden noch 711 ausländische Studierende aufgenommen, im Studienjahr 1980/81 waren es 640. Der Beschluss des Sekretariats des Zentralkomitees (ZK) der SED vom 20.06.1979<sup>337</sup>, bestätigt am 29.06.1979 vom Präsidium des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, sagt ebenfalls aus, dass das „Vorbereitungsstudium am Herder-Institut Leipzig ... mit einer Kapazität von 650 Plätzen weiterzuführen [sei].“ Wenzel<sup>338</sup> berichtete, dass von 1951 bis 1989/90 über 22000 ausländische Studenten, Aspiranten und Postgraduale am Herder-Institut studiert hätten (Sommerkurse und ähnliche Veranstaltungen ausgeschlossen). Das ergibt per Studienjahr einen Durchschnitt von ca. 500 ausländischen Studierenden für das Vorbereitungsstudium. Laut Michael<sup>339</sup> wurden von 1981 bis 1990/91 ca. 5000 ausländische Studierende am Herder-Institut ausgebildet. Das ergibt per Studienjahr ebenfalls durchschnittlich 500 Immatrikulationen (inklusive Studienjahr 1980/81 mit 640 Kursteilnehmern). Auch die Leipziger Volkszeitung, zu betrachten als eine Art öffentlicher Dokumentation, erwähnt die jährlichen Immatrikulationen und Exmatrikulationen am Herder-Institut per Studienjahr mit einer Teilnehmerzahl von jeweils rund 500, z.B.

14.10.1986	rund 500 Immatrikulationen <sup>340</sup>
14.07.1987	rund 500 Exmatrikulationen <sup>341</sup>

<sup>335</sup> ; Karl-Marx-Universität, Januar 1979. Mitteilung über staatliche Planaufgaben zum Volkswirtschaftsplan 1979 für das Herder-Institut.

<sup>336</sup> Karl-Marx-Universität, Herder-Institut. Präzisierte Vorstellungen zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980 – 1987. 15.10.1979. S. 2.

<sup>337</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Beschluss vom 20.06.1979. S. 3, Punkt 2. Bestätigung des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik vom 29.06.1979.

<sup>338</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>339</sup> Michael, Andreas. Schreiben vom 18.03.1991.

<sup>340</sup> Leipziger Volkszeitung vom 14.10.1986, S. 2.

<sup>341</sup> Leipziger Volkszeitung vom 14.07.1987, S. 2.

27.10.1987	rund 500 Immatrikulationen <sup>342</sup>
11.07.1989	rund 500 Exmatrikulationen <sup>343</sup>
17.10.1989	rund 450 Immatrikulationen <sup>344</sup>

Tabelle 8 zeigt die Teilnehmerzahlen der ausländischen Studierenden am Herder-Institut und seiner Vorläufer von 1951 bis 1989/90.

---

<sup>342</sup> Leipziger Volkszeitung vom 27.10.1987, S. 2.

<sup>343</sup> Leipziger Volkszeitung vom 11.07.1989, S. 2.

<sup>344</sup> Leipziger Volkszeitung vom 17.10.1989, S. 2.

## Ausländische Studierende in der DDR von 1951 bis 1989/90

Studienjahr	Gesamtzahl Studierende
<b>Arbeiter-und-Bauern-Fakultät</b>	
1951	11
1951/52	15
1952/53	115
1953/54	265
1954/55	183
1955/56	204
<b>Institut für Ausländerstudium</b>	
1956/57	390
1957/58	418
1958/59	619
1959/60	626
1960/61	672
<b>Herder-Institut</b>	
1961/62	695
1962/63	719
1963/64	1033
1964/65	970
1965/66	853
1966/67	1017
1967/68	967
1968/69	874
1969/70	603
1970/71	580
1971/72	615
1972/73	520
1973/74	563
1974/75	662
1975/76	601
1976/77	618
1977/78	644
1978/79	672
1979/80	711
1980/81	640
1981/82	595
1982/83	491
1983/84	535
1984/85	546
1985/86	403
1986/87	512
1987/88	457
1988/89	446
1989/90	401

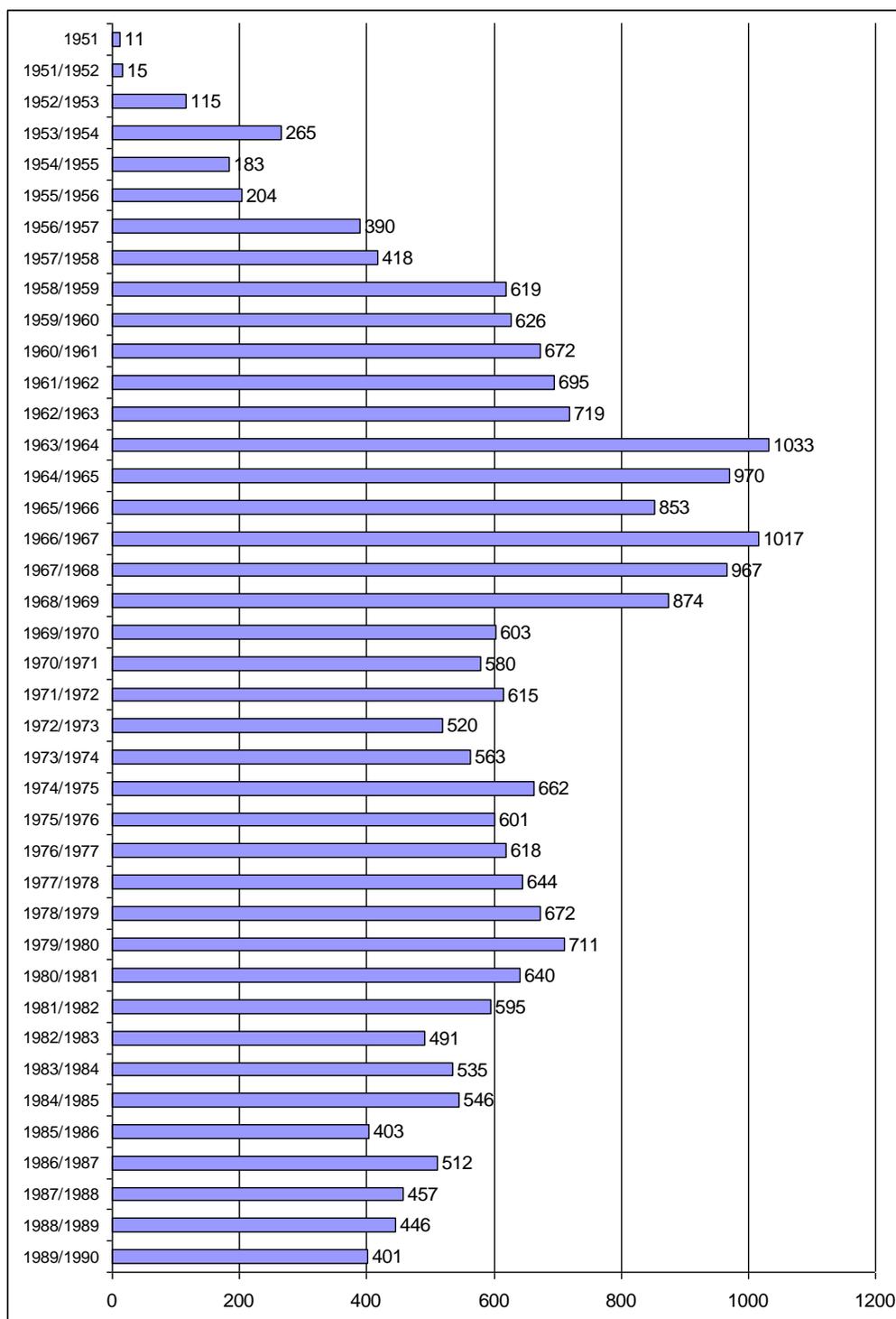
**Tabelle 8: Ausländische Studierende in der DDR von 1951 bis 1989/90**

Erstellt nach Unterlagen von

- Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 1.2. (1951-1980)
- Herder-Institut. Studienjahresanalysen zur Vorlage beim MHF (1981/82 bis 1984/85, 1986/87 bis 1988/89)
- Praxenthaler, Martin. Dissertation.. 2002. S. 221 (1985/86)
- Herder-Institut. Statistik (1989/90).

Diagramm 6 gibt eine schnelle und klare Übersicht der auf Tabelle 8 basierenden Schwankungen der Kursteilnehmerzahlen.

## Ausländische Studierende am Herder-Institut und seiner Vorläufer in den Jahren 1951 bis 1989/90



**Diagramm 6: Ausländische Studierende am Herder-Institut und seiner Vorläufer in den Jahren 1951 bis 1989/90**

Erstellt nach Unterlagen von

- Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlagen 1.1. und 1.2. (1951-1980)
- Herder-Institut. Studienjahresanalysen zur Vorlage beim MHF (1981/82 bis 1984/85, 1986/87 bis 1988/89)
- Praxenthaler, Martin. Dissertation. 2002. S. 221 (1985/86)
- Herder-Institut. Statistik (1989/90).

Für das Studienjahr 1989/90 waren es 401 ausländische Studierende, die sprachlich/fachlich auf ein Studium in der DDR vorbereitet wurden.<sup>345</sup> Mit Blick auf die gewaltlose Massendemonstration in Leipzig am 09. Oktober 1989, die Maueröffnung in Berlin am 09. November 1989 und die sich daraufhin anbahnenden politischen Veränderungen in der DDR, war diese Zahl von 401 immer noch sehr beachtlich. Sie könnte als ein Spiegel der internationalen Arbeit gewertet werden, die jahrelang am Herder-Institut geleistet wurde (siehe III.4. Politische Wende).

Aus verschiedenen Gründen waren die Teilnehmerzahlen immer wieder Schwankungen unterworfen. Nach Porz<sup>346</sup>, Arnhold<sup>347</sup> und Gaudigs<sup>348</sup> lagen die Gründe dafür in der wechselnden außenpolitischen Situation. Anfangs waren die Studenten überwiegend aus sozialistischen Ländern wie Albanien, China, Koreanische Volksrepublik, Kuba und Vietnam gekommen. Gemeinsame Interessen der DDR mit den nationalen Befreiungsbewegungen und den daraus entstandenen Staaten resultierten ab Mitte der 60er Jahre in mehr Studenten aus Entwicklungsländern, der DRV (Demokratische Republik Vietnam) und der MRV (Mongolische Volksrepublik), aber weniger Studenten aus den europäischen sozialistischen Ländern. Dort wurden, überwiegend mit Unterstützung des Herder-Instituts, eigene Einrichtungen zur Vorbereitung ausländischer Studierender errichtet oder verbessert, wie z.B. in Polen, Bulgarien, Ungarn und der UdSSR mit dem Ziel, es den für ein Studium in der DDR vorgesehenen Studenten zu ermöglichen, ohne sprachliche oder fachliche Vorbereitung ihr Studium an den Hoch- und Fachschulen der DDR

---

<sup>345</sup> Herder-Institut. Kursteilnehmer-Statistik. Stand 31.12.1989.

<sup>346</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 154.

<sup>347</sup> Arnhold, Rosemarie. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 74-78.

sofort zu beginnen. Kuba folgte dem Beispiel der europäischen sozialistischen Länder. Als Modell für diese Einrichtungen dienten die Erfahrungen der sowjetischen Universität der Völkerfreundschaft „Patrice Lumumba“ in Moskau, die am 5.2.1960 für die Ausbildung ausländischer Studierender aus Entwicklungsländern gegründet worden war. Kursteilnehmer kamen aber auch aus kapitalistischen Ländern. Dabei handelte es sich anfangs überwiegend um Studierende aus der Arbeiterklasse, denen es in ihren Heimatländern z.B. aufgrund ihrer sozialen und finanziellen Verhältnisse nicht möglich war zu studieren. Für diese Kursteilnehmer (Kommunisten, Mitglieder von Arbeiterparteien und anderen Organisationen wie z.B. UNESCO) stellte die DDR eine bestimmte Anzahl von Studienplätzen kostenlos zur Verfügung. Nach Porz wollte die DDR mit der Ausbildung dieser Studierenden einerseits die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern stärken, andererseits aber auch die Herstellung normaler Beziehungen zur DDR fördern.<sup>349</sup> Diese Begründung von Porz legt die Vermutung nahe, dass nach dem Mauerbau in Berlin im Jahre 1961 die Ost/West-Entspannungspolitik in den siebziger Jahren seitens Willy Brandt (1957-1966 Regierender Bürgermeister von West-Berlin, 1969-1974 Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland) als ein Beginn „für einen Dialog zwischen den beiden deutschen Staaten“ gesehen werden könnte. Vielleicht war diese Entspannungspolitik seitens Brandts ein Anstoß für die Hoffnung gewesen, dass „die Konfrontation – wo es möglich ist – durch Kommunikation und Kooperation abgelöst wird...“<sup>350</sup> Inwieweit die DDR zu diesem Zeitpunkt (1970) einer Öffnung gegenüber dem westlichen bzw. kapitalistischen Ausland wirklich aufgeschlossener gegenüberstand, ist

---

<sup>348</sup> Gaudigs, Renate. In: AUSZEIT 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 117, 118.

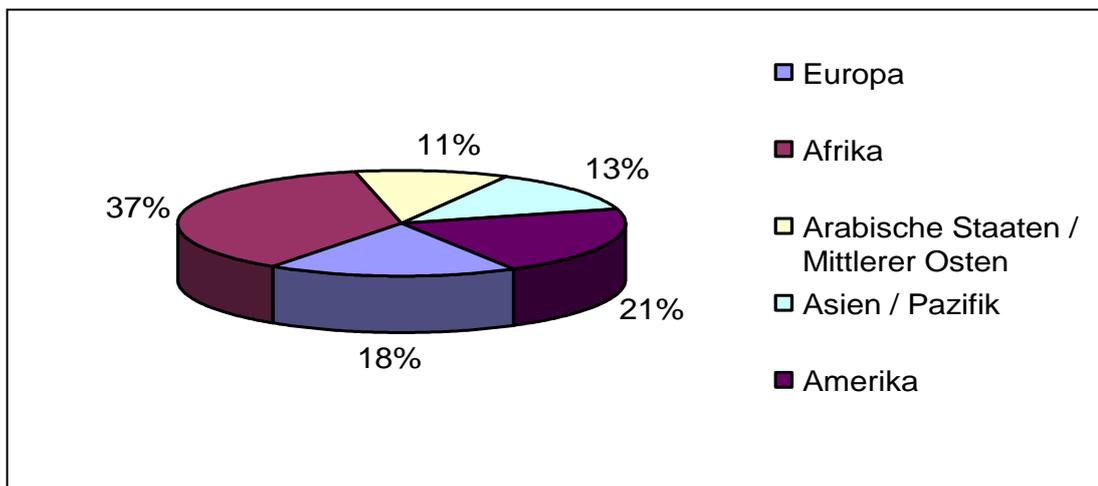
<sup>349</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 14, 15.

<sup>350</sup> Dollinger, Hans. Willy! Willy! Der Weg des Menschen und Politikers Willy Brandt. Eine biographische Dokumentation. 1970. S. 11, 114-137, 121.

schwer nachzuvollziehen. Jedenfalls lässt die Aufnahme von ausländischen Studierenden aus nichtsozialistischen Ländern eine beginnende Bereitschaft vermuten, wie vorstehend von Porz angedeutet. Noch im Jahre 1986 betonte allerdings Böhme, dass immer noch mehr als 50% der ausländischen Studenten (und Aspiranten) in der DDR aus den sozialistischen Bruderländern kämen.<sup>351</sup>

Das folgende Diagramm will einen Überblick darüber geben, wie sich die Entsendeländer der ausländischen Studierenden bis zum Jahre 1980/81 auf Kontinente bzw. Regionen verteilten.

**Entsendungsländer der ausländischen Studierenden  
in den Jahren 1951/52 bis 1980/81 in %  
geordnet nach Kontinenten bzw. Regionen**



**Diagramm 7: Entsendungsländer der ausländischen Studierenden in den Jahren 1951/52 bis 1980/81**

Erstellt nach Unterlagen von Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 1.3.

Danach stand Afrika als Entsendeland prozentual an erster Stelle, worauf auch Schröder mit seiner Aussage hinwies, dass die Entwicklungsländer in

<sup>351</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden, Neue Folge Heft 68. 1987. S. 9.

der Studienvorbereitung „besonders dominant“ gewesen seien.<sup>352</sup> Das könnte ein Indiz dafür sein, dass in Afrika nach Beendigung der Kolonialregierungen die Ausbildungsmöglichkeiten noch im Aufbau begriffen waren.

Bis zum Studienjahr 1980/81 decken sich die Angaben über ausländische Studierende bezüglich Kursteilnehmerzahlen und Entsendeländer mit anderen Arbeiten oder Statistiken, da die gleichen Quellen wie z.B. von Porz 1972 und Arnhold 1982 benutzt wurden wie auch bei Praxenthaler.<sup>353</sup> Danach wurde keine genaue Dokumentation durchgeführt, und entsprechende Angaben schwanken daher nach dem Studienjahr 1981/1982. Zum Beispiel gibt das Herder-Institut für das Studienjahr 1982/83 403 Studenten an<sup>354</sup>, das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen jedoch 431 Studenten<sup>355</sup>. Desgleichen berichtet das Herder-Institut im Studienjahr 1984/85 von 261 Studenten<sup>356</sup>, das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen spricht von 469 Studenten<sup>357</sup>. Die Gründe für widersprüchliche Angaben der Kursteilnehmer sind z.B. darin zu finden, dass sich die Zahlen nach dem Tag der Immatrikulation aus folgenden Gründen veränderte, wie aus den vorstehend erwähnten Studienberichten und Studieninformationen ersichtlich ist:

- Kurswiederholung
- Zweites Ausbildungsjahr
- Prüfungswiederholungen
- Krankheit
- Abbruch der Studienvorbereitung.<sup>358</sup>

---

<sup>352</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. S. 5.

<sup>353</sup> Praxenthaler, Martin. Dissertation. 2002. S. 175.

<sup>354</sup> Herder-Institut, Stellv.-Bereich Erziehung und Ausbildung. Bericht über das Studienjahr 1982/83 zur Vorlage beim MHF. 15.07.1983.

<sup>355</sup> Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Information zur Aus- und Weiterbildung ausländischer Bürger an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR im Studienjahr 1982/83. o.D.

<sup>356</sup> Herder-Institut. Stellvertreterbereich Erziehung und Ausbildung. Bericht über das Studienjahr 1984/85 zur Vorlage beim MHF. 15.07.1985.

<sup>357</sup> Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Information zur Aus- und Weiterbildung ausländischer Bürger an Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR im Studienjahr 1984/85. o.D.

<sup>358</sup> Herder-Institut. Berichte über die Studienjahre 1981/82, 1982/83, 1984/85, 1986/87, 1987/88; Analyse der studienvorbereitenden Sprachausbildung im Studienjahr 1988/89.

Widersprüchliche Angaben über Kursteilnehmerzahlen sind also zum Zeitpunkt der Berichte jeweils als korrekt anzusehen.

Auch die Angaben über die Entsendeländer werden nach dem Studienjahr 1980/81 nicht mehr wie bei Porz 1972 und Arnhold 1982 genau kommentiert, sondern mehr allgemein gehalten. Zum Beispiel heißt es im Studienbericht des Herder-Instituts für das Studienjahr 1981/82, dass die meisten ausländischen Studierenden aus Afghanistan, Angola, Nicaragua und Laos kämen, zuzüglich einer Sondergruppe aus Libyen zur Vorbereitung auf ein Ingenieurstudium.<sup>359</sup>

Nach Böhme trug die Studienvorbereitung am Herder-Institut dazu bei, dass die DDR global bekannt wurde und dass die Kursteilnehmer das Ansehen des Herder-Instituts und des Hochschulwesens der DDR im Ausland mitbegründet hätten.<sup>360</sup> Dem Herder-Institut gelang es also, sich seinen Platz als Vorstudienanstalt für ausländische Studierende in der DDR und Stätte zur Förderung deutscher Sprachkenntnisse im Ausland zu erobern.

Die meisten der ausländischen Studierenden kamen ohne Vorkenntnisse der deutschen Sprache und mit Lücken in ihrer fachlichen Ausbildung in die DDR. Ihre Ausbildung in der Studienvorbereitung am Herder-Institut hatte demzufolge zum Ziel, die sprachliche und fachliche Qualifikation für ein Studium in der DDR zu erlangen. Dies bedeutete in einer großen Anzahl von

---

<sup>359</sup> Herder-Institut. Stellv.-Bereich Erziehung und Ausbildung. Bericht über das Studienjahr 1981/82 zur Vorlage beim MHF. 15.07.1982.

<sup>360</sup> Böhme, Hans.Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 8, 9.

Fällen das fehlende oder zu wiederholende Hochschulreifezeugnis.<sup>361</sup> Deshalb hatte sich das Herder-Institut schon Anfang der sechziger Jahre zum Ziel gesetzt, eine bessere Auswahl der Studienbewerber zu erreichen, denn den von der Vorbildung her schulisch schwachen Studenten war es schon nach wenigen Wochen meistens nicht mehr möglich, dem Unterricht zu folgen. Ein Weg für eine bessere Auswahl der ausländischen Studierenden war die Prüfung der Zeugnisse, ein anderer die Feststellung der wirklich vorhandenen Kenntnisse. Beides war nötig, um Fehleinstufungen und Fehlleistungen möglichst zu vermeiden, wenn auch ganz sichere Ergebnisse nicht immer gewährleistet werden konnten. Doch waren diese Vorprüfungen eine gute Basis, die qualitative Ausbildung der ausländischen Studierenden am Herder-Institut zu fördern, um die Aufnahme der ausländischen Studierenden an den Fach- und Hochschulen zu ermöglichen.<sup>362</sup>

Nachstehende Beispiele einer Erhebung von 1962 über die Vorbildung ausländischer Studierender unterstützen die Notwendigkeit der Bemühungen des Herder-Instituts, eine bessere Auswahl der Studienbewerber zu treffen, denn von 382 in der Untersuchung erfasste Studenten konnten nur 184 die Hochschulreife ihrer Heimat nachweisen. Das entsprach einem Prozentsatz von nur 48.2%.

Von 72 Studenten aus sozialistischen Ländern, die für ein Hochschulstudium vorgesehen waren, hatten		
71 ein Abitur	=	98.6 %
Von 46 Studenten aus sozialistischen Ländern, die für ein Studium an Fachschulen vorgesehen waren, hatten		
43 ein Abitur	=	93.5 %

---

<sup>361</sup> Hexelschneider, Erhard, und Johannes Wenzel. In: Sturm, Dietrich, Hrsg. 1987. S. 173, 174.

<sup>362</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 159-163.

Von 224 Studenten aus nichtsozialistischen Ländern, die für ein Hochschulstudium vorgesehen waren, hatten 68 die Hochschulreife = 30.4 %

Von 40 Studenten aus nichtsozialistischen Ländern, die für ein Fachschulstudium vorgesehen waren, hatten 2 ein Abitur = 5,0 %.<sup>363</sup>

Interessant ist bei dieser Studie, dass die Studierenden aus den sozialistischen Staaten eine bessere Vorbildung besaßen als diejenigen aus den nichtsozialistischen Staaten. Da die Studie vom Jahre 1962 datiert, ist auch hier anzunehmen, dass es sich bei den letzteren um Studierende aus Entwicklungsländern handelte, wo das Bildungssystem nach Beendigung der Kolonialregierungen noch im eigenen Aufbau begriffen war.

Mit der Analyse, der Zeugnisprüfung, dem Versuch der Feststellung wirklich vorhandener Kenntnisse, der Hilfe des Staatssekretariats für Hoch- und Fachschulwesen und der Auslandsvertretungen der DDR sollte erreicht werden, eine verbesserte Auswahl der ausländischen Studienbewerber zu gewährleisten. Besonders aus diesem Grunde hatte das Herder-Institut bereits im Jahre 1966 zum ersten Mal einen seiner Mitarbeiter nach Mali und dem Jemen entsandt, um die dort zuständigen Behörden und Organisationen bei der Auswahl der Studienbewerber zu beraten.<sup>364</sup>

In den Jahren 1965 und 1966 war nach Porz erstmalig eine Ablehnung von 25% aller auf Sondervereinbarung zum Studium delegierten Studierenden erfolgt. Diese Ablehnung entfachte im Februar 1967 auf der Kreisdelegiertenkonferenz an der Karl-Marx-Universität Leipzig Kritik innerhalb der SED und stürmische Diskussionen am Herder-Institut. Sie wurde als eine „Verletzung des proletarischen Internationalismus“ angesehen, da sie den

---

<sup>363</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 163.

Grundsätzen der Außenpolitik der DDR nicht entsprach, führte aber schließlich zu dem angestrebten Ziel der Überprüfung der Aufnahmeordnung.<sup>365</sup>

Der mündliche Bericht des Direktors des Herder-Instituts vom 29.04.1981<sup>366</sup> ließ keinen Zweifel darüber, dass das Problem der „schwachen“ Studenten noch nicht gelöst war. Man erkannte zwar an, dass auch sie motiviert waren zu lernen, aber dazu nicht fähig waren. Der Bericht brachte klar zum Ausdruck, dass ungeeignete Studenten mit ungenügenden fachlichen Kenntnissen zu Problemfällen wurden und exmatrikuliert werden mussten. Als Gründe wurden besonders mangelnde fachliche Vorkenntnisse und Alter (über 30 Jahre) hervorgehoben. In diesem Bericht kam auch die Abhängigkeit von „außenpolitischen Zwängen“ zum Ausdruck, ohne dass diese näher definiert wurden. Anschließend wurde dann abschwächend betont, dass das Herder-Institut „bei weitem nicht immer“ außenpolitisch bestimmt wurde.<sup>367</sup> Das Wissen über die Bedeutung der außenpolitischen Zwänge wurde bei Mitarbeitern des Herder-Instituts und der Karl-Marx-Universität Leipzig anscheinend als selbstverständlich vorausgesetzt. Der Bericht vermittelte im Ganzen gesehen den Eindruck, dass die ausländischen Studierenden und ihre sprachlich/fachliche Studienvorbereitung die Priorität hatten.

Ab dem Studienjahr 1988/89 gab es eine Broschüre *Erste Schritte*, die ausführlich alle nötigen Informationen für den Aufenthalt in Leipzig enthielt:

---

<sup>364</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 119.

<sup>365</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 160, 164, 165.

<sup>366</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. 11 Seiten.

<sup>367</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. S. 6.

## Die Stadt Leipzig

- Hinweise zur Aufnahme, zur gesunden Lebensführung, zu Normen des Verhaltens sowie Empfehlungen zum effektiven Lernen
- Zum Verlauf der Aufnahme
- Medizinische Betreuung und Hinweise für eine gesunde Lebensführung
- Das Leben im Wohnheim und allgemeine Normen des Verhaltens
- Empfehlungen zum effektiven Lernen
- Ablauf und Inhalt der Studienvorbereitung
- Ausserunterrichtliche Tätigkeit
- Gesetzliche Bestimmungen
  - Pass- und Aufenthaltsregelungen, die Meldepflicht
  - Devisenbestimmungen
  - Errichtungen eines Devisenkontos und eines Sparkontos
  - Post- und Zollbestimmungen
  - Reisen in sozialistische und kapitalistische Länder
  - Brandschutzschadensersatzverpflichtung, Versicherung
  - Die Rechte des Käufers
  - Verhalten im Strassenverkehr
  - Veröffentlichungen wichtiger gesetzlicher Bestimmungen
  - Allgemeine Informationen
  - Kulturelle Einrichtungen und Erholungsmöglichkeiten
  - Wichtige Adressen
  - Anhang
  - Übersichten über das Stadtzentrum<sup>368</sup>

Diese erste Ausgabe der Broschüre *Erste Schritte* war laut Kaiser<sup>369</sup> aus dem Lehrbuch „Deutsch intensiv“ entstanden, wo in den ersten Lektionen Alltagssituationen behandelt wurden<sup>370</sup>, um den ausländischen Studierenden die Eingewöhnung in der DDR zu erleichtern (siehe III.2.2. Kurse). Da der Redaktionsschluss für die Broschüre *Erste Schritte* im Mai 1988 war, ist anzunehmen, dass sie erstmals und nur einmal für das Studienjahr 1988/89 benutzt wurde. Durch die Politische Wende in den Jahren 1989/90 erfolgte keine Neuauflage dieser Broschüre, sondern die in ihr enthaltenen Informationen wurden verkürzt auf vier Seiten plus drei Anlagen (Bestätigung der erhaltenen Informationen und zwei Stadtplanausschnitte) schreibmaschinengeschrieben an die ausländischen Studierenden des

<sup>368</sup> Karl-Marx-Universität, Herder-Institut, Hrsg. *Erste Schritte*. 1989. 29 Seiten.

<sup>369</sup> Kaiser, Lothar. Telefongespräch vom 28.08.2003.

Studienjahres 1989/90 weitergegeben.<sup>371</sup> Alle speziell die DDR betreffenden Informationen waren weggelassen worden, wie ein vorgenommener Vergleich bestätigte.

Der Tagesablauf der ausländischen Studierenden war in diesen vier Seiten genau geregelt und enthielt auch die Themen „Studienrichtung, Studiendauer, Lehrveranstaltungen und Prüfungen“, die sich auf die in der DDR geltenden Lehrprogramme und Studienpläne stützten. Die inhaltliche Veränderung eines bereits festgelegten Studienplanes oder eine zeitliche Verlängerung des Studienaufenthaltes war sehr schwierig und wurde nur in Ausnahmefällen gestattet.<sup>372</sup>

Auch hinsichtlich der Finanzplanung und der Wohnsituation wurde Vorsorge getroffen. Jeder ausländische Studierende hatte Anspruch auf ein Stipendium, wenn er „auf Grund von Abkommen mit Regierungen anderer Länder oder auf Einladung der Regierung der DDR an [deren] Universitäten und Hochschulen“ studierte (siehe III.2. Studienvorbereitung). Das Stipendium betrug etwa 200 bis 300 DDR-Mark plus 50 DDR-Mark Überbrückungsgeld gleich bei der Ankunft.<sup>373</sup> Nach Porz<sup>374</sup>, Gaudigs<sup>375</sup> und der Begrüßungsbroschüre Erste Schritte<sup>376</sup> hatten die ausländischen Studierenden Anspruch auf einen Platz zum Schlafen und Wohnen in einem Studentenwohnheim bei einer Monatsmiete von nur 10 DDR-Mark. Jeder Student war für die Zeit seines Studiums in der DDR sozialversichert, erhielt kostenlose medizinische

---

<sup>370</sup> Herder-Institut. Deutsch intensiv. Grundkurs für Ausländer. Lehrbuch. 1987. Lektionen 1-10, S. 15-118.

<sup>371</sup> Herder-Institut. Aufnahmekommission. Informationen für die neuen Studenten des Herder-Instituts. Ohne Datum. 7 Seiten. (Aus dem Ordner am Herder-Institut 1989/90).

<sup>372</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 121.

<sup>373</sup> Karl-Marx-Universität, Herder-Institut. Erste Schritte. 1989. S. 8.

<sup>374</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 45, 46.

<sup>375</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 117, 121.

Betreuung und, wenn nötig, Winterkleidung. Im Sommer und Winter wurde es den ausländischen Studierenden ermöglicht, Ferienplätze in der DDR zu nutzen (siehe III.2.2. Kurse). Selbst an Feiertagen war man darum bemüht, dass die ausländischen Studierenden nicht allein blieben. Weihnachten zum Beispiel waren sie bei Leipziger Bürgern eingeladen. Hexelschneider betonte dazu, dass dieser direkte Kontakt für beide Seiten wertvoll sei.<sup>377</sup> Die ausländischen Studierenden konnten also ein Leben ohne alltägliche Sorgen führen und sich ganz ihrem Studium widmen, wie an anderer Stelle dies auch Michael<sup>378</sup> bestätigte.

Trotz dieses so genannten sorgenfreien Lebens war die Adaptionphase in der DDR für viele Neuankömmlinge nicht leicht, wie dies auch von Anders<sup>379</sup> und Gaudigs<sup>380</sup> erwähnt wurde. Die meisten ausländischen Studierenden hatten zum ersten Mal ihre Heimat verlassen. Der neue Kulturkreis sowie die ungewohnten Klima- und Lebensverhältnisse zum Beispiel, führten häufig zu Auseinandersetzungen mit ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese Reflexion aber war wichtig für die Studienvorbereitung am Herder-Institut, wo große Leistungsanforderungen an die ausländischen Studierenden gestellt wurden.

Bevor jedoch die Studienvorbereitung begann, erfolgte jährlich die Immatrikulation im kleinen Saal des Gewandhauses, die von der Leipziger Volkszeitung dokumentiert wurde, wie z.B. im Jahre 1986:

---

<sup>376</sup> Karl-Marx-Universität, Herder-Institut. Erste Schritte. 1989. S. 8-11.

<sup>377</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Leipziger Volkszeitung vom 23./24.12.1989.

<sup>378</sup> Michael, Andreas. Gespräch vom 01.09.2004.

<sup>379</sup> Anders, Siegfried. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 17-19.

<sup>380</sup> Gaudigs, Renate. In: AUSZEIT 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 118, 119.

**„Feierlich am Herder-Institut immatrikuliert.**

Feierlich aufgenommen in das Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig wurden am Montag rund 500 junge Bürger aus 51 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Europas. Die Jugendlichen bereiten sich an dieser jetzt 30 Jahre bestehenden Stätte der Solidarität in der Regel ein Jahr lang sprachlich auf ein Hoch- oder Fachschulstudium in der DDR, auf eine Aspirantur oder postgraduale Weiterbildung vor. Die stärksten Delegationen für das 31. Matrikel entsandten Kamerun, Äthiopien, Angola, die KDVR, Vietnam und die VDRJ. Institutsdirektor Prof. Dr. Erhard Hexelschneider, der die Neuimmatrikulierten im Kleinen Saal des Gewandhauses feierlich verpflichtete, wünschte ihnen viel Erfolg im Studium zum Wohle ihrer Völker und des Friedens.“<sup>381</sup>

Auch hier wird die Bedeutung des Studiums zum Wohle der Heimatländer und des Friedens hervorgehoben.

Unter Berücksichtigung der dargelegten Aspekte, z.B. den oft nicht vorhandenen Kenntnissen der deutschen Sprache und den Lücken in der fachlichen Vorbildung bei den ausländischen Studierenden, war die Studienvorbereitung am Herder-Institut sicherlich weder für die Lehrer noch für die ausländischen Studierenden eine leichte Aufgabe. Aber beide Teile schienen immer wieder bereit gewesen zu sein, die Herausforderung anzunehmen. Dies bezeugen nicht nur die jährlichen überwiegend konstanten Kursteilnehmerzahlen, sondern auch die Kurse, welche jedes Jahr neu geplant, überarbeitet und durchgeführt wurden (siehe III.2.2. Kurse).

---

<sup>381</sup> Leipziger Volkszeitung vom 14.10.1986, S. 2.

### III.3.1.2. Kurse

Die Kurse am Herder-Institut hatten zum Ziel, die ausländischen Studierenden in der anfangs einjährigen Studienvorbereitung sprachlich und fachlich auf ein Studium an den Fach- und Hochschulen der DDR vorzubereiten. Aufgrund des unterschiedlichen Bildungsstandes der Kursteilnehmer war es nötig geworden, die Studienvorbereitung in Sonderfällen zu verlängern oder zusätzliche Kurse anzubieten. Damit sollte auch den schwächeren Studenten die Möglichkeit eröffnet werden, ein Studium in der DDR zu beginnen. Der mündliche Bericht des Institutsdirektors in der Arbeitsberatung Prof. Heidorn am 29.04.1981 (siehe III.2.1. Kursteilnehmer) brachte zum Ausdruck, dass schwache Studenten Problemfälle waren. Das gab immer wieder Anlass zur Diskussion und führte schließlich dazu, eine Kommission mit der Erarbeitung eines neuen Ausbildungsprogrammes zu beauftragen. Darin wurde neben der einjährigen Ausbildung auch eine Ausbildung in achtzehn Monaten bzw. zwei Jahren vorgesehen. Dieses Ausbildungsprogramm sollte nach Einführung in jedem Studienjahr neu überprüft werden.<sup>382</sup>

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt auf der ursprünglich einjährigen Studienvorbereitung. Nach Porz<sup>383</sup>, dem mündlichen Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981<sup>384</sup> und Blei<sup>385</sup> fühlte sich das Herder-Institut aufgrund der von der DDR-Regierung zugesagten soliden Unterstützung bei der Heranbildung einer „nationalen Intelligenz“ ihrer Partner im Osten und in den neu gegründeten Nationalstaaten mitverantwortlich dafür, dass die in den

---

<sup>382</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. S. 4-7.

<sup>383</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 159-162, 165.

<sup>384</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. S. 2, 5, 7.

<sup>385</sup> Blei, Dagmar, und Lutz Götze. In: Helbig, Gerhard, u.a., Hrsg. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. 2001. S. 88.

Entsendungsländern dringend benötigten Fach- und Führungskräfte nach der einjährigen Studienvorbereitung und anschließendem Studium zur Verfügung standen. Ein verbessertes Auswahlssystem der Studienbewerber (siehe III.2.1. Kursteilnehmer) sollte dazu beitragen, die Erreichung dieses Zieles auch weiterhin zu garantieren.

Dass die Bemühungen des Herder-Instituts von Erfolg gekrönt waren, zeigen z.B. die Worte von Adam Amenu aus Äthiopien, der im Jahre 1986 schrieb, dass, obwohl der Sprachkurs immer schwerer zu werden schien, die Mutigen nicht aufgegeben, sondern mit Hilfe der Lehrerinnen und Lehrer die Kurse erfolgreich geschafft hätten. Die Studienvorbereitung habe ihm und seinen Mitstudenten geholfen, den Weg zum Erfolg zu erkennen. Beim Herder-Institut hätten sie gelernt, wie man das tägliche Leben meistern könne – zunächst in der DDR und später in ihren Heimatländern. Ihre Probleme wären ernst genommen worden, sie hätten sich geborgen gefühlt wie in einer Großfamilie. Adam Amenu verglich das Herder-Institut mit der UNO (United Nations Organization), weil im Institut diverse Ethnien zusammentrafen. Das Herder-Institut habe ihnen nicht nur die Kenntnisse der deutschen Sprache vermittelt, sondern auch ihren Horizont erweitert und ihnen damit ein gutes Fundament für ihr Studium geschaffen. Adam Amenu erwähnte ferner, dass sie im Studium Johann Gottfried Herder kennen lernten und durch sein Leben und Wirken motiviert wurden. Sein Beispiel hätte sie zu „Fleiß und Wissensdurst“ angeregt.<sup>386</sup> Selbst wenn man diese Worte von Adam Amenu als eine typische Gefälligkeitsrede gegenüber der DDR, dem Herder-Institut und dem Heimatland abtun könnte, war es trotzdem eine wohlthuende Laudatio. Diese

Worte bestätigten, dass man auf dem Wege war, die Ziele des Herder-Instituts zu erreichen. Mohamed Abude, ebenfalls aus Äthiopien, dankte der DDR-Regierung im Namen der ausländischen Studierenden während der Exmatrikulation am 14.07.1987 für die Möglichkeit, „sich fundiertes Wissen aneignen zu können“.<sup>387</sup> Das war eine weitere Bestätigung für die solide Ausbildung am Herder-Institut und für die DDR, dass es die richtige Entscheidung gewesen war, die Herausforderung für ein Ausländerstudium anzunehmen (siehe II. Prolog).

Bereits im Erziehungsplan von 1968 nur für Lehrkräfte fanden sich Angaben über die Aufnahme, Studienberatung und Studienlenkung der ausländischen Studierenden.<sup>388</sup> Im Jahre 1989 wurde dann die Begrüßungsbroschüre „Erste Schritte“ fertig gestellt<sup>389</sup>, womit eine schriftliche Unterlage geschaffen worden war, den ausländischen Studierenden neben anderen Informationen einen ersten Überblick über Kursangebot, Ablauf, Inhalt und Stundenvolumen der Studienvorbereitung zu geben. Wie Kaiser der Untersuchenden in einem Telefongespräch erklärt hatte, waren vorher die ersten Lektionen aus Deutsch Intensiv<sup>390</sup> und im Landeskundeunterricht dazu benutzt worden, den ausländischen Studierenden auf ihren ersten Schritten in der neuen Umgebung behilflich zu sein (siehe III.2.1. Kursteilnehmer). Die Broschüre „Erste Schritte“ war deshalb eine schriftliche Fixierung des vorher praktisch Erprobten, so dass sie in dieser Untersuchung als wichtige Quelle mit herangezogen wird.

---

<sup>386</sup> Amenu, Adam. In: Leipziger Blätter. Nr. 9/1986, S. 22, 23.

<sup>387</sup> Leipziger Volkszeitung vom 14.07.1987, S. 2.

<sup>388</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan 1968. Nur für Lehrkräfte, S. 35-39.

<sup>389</sup> Karl-Marx-Universität, Herder-Institut, Hrsg. Erste Schritte. 1989. 29 Seiten.

Nach dem Studienplan von 1984<sup>391</sup> und Gaudigs<sup>392</sup> begannen die Kurse in der Regel am 1. Oktober und endeten Mitte Juli des folgenden Jahres. Die Studienvorbereitung bestand aus einer Grundstufenausbildung (12 Wochen) und einer Oberstufenausbildung (20 Wochen), wobei die Gesamtstundenzahl 1000 und 1100 Stunden betrug. Unterrichtsfreie Tage und gesetzliche Feiertage der DDR bedeuteten keine Freizeit für die ausländischen Studierenden, sondern sie sollten dazu genutzt werden, die ausländischen Studierenden ausserunterrichtlich mit kulturellen und geschichtlichen Stätten sowie Produktionsbetrieben, d.h. mit den Werktätigen der DDR, bekannt zu machen, was ebenfalls im Erziehungsplan von 1968 genau festgelegt wurde.<sup>393</sup> Hinter diesen Exkursionsplanungen verbarg sich auch die Hoffnung, dass die ausländischen Studierenden durch ihren Aufenthalt in der DDR die Aufbauarbeit eines sozialistischen Staates kennenlernen und sein Bemühen um Anerkennung in der ganzen Welt schätzen würden und dass sie diese Erkenntnis und dieses Wissen – am Beispiel der DDR – dann in ihrer Heimat weitergeben und umsetzen könnten.<sup>394</sup>

Bei Dramé schien sich diese Hoffnung anscheinend im gewissen Sinne erfüllt zu haben, denn er schrieb an die Untersuchende:

„Ich war als junger Afrikaner sehr beeindruckt von dieser sozial-politischen Gemeinschaft [der DDR] in ihrer Organisation.“<sup>395</sup>

Das erinnert an Goethe. Schon er hat gesagt:

---

<sup>390</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Deutsch intensiv. Grundkurs für Ausländer. Lehrbuch. 1987. 625 Seiten.

<sup>391</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan 1984. S. 9.

<sup>392</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 119.

<sup>393</sup> Herder-Institut. Erziehungsplan 1968. Nur für Lehrkräfte. S. 42, 43.

<sup>394</sup> Harig, Katharina. In: Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 16.

<sup>395</sup> Dramé, Cheik O. Schreiben vom 24.06.1999.

„denn alles was uns begegnet lässt Spuren zurück, alles trägt unmerklich zu unserer Bildung bei.“<sup>396</sup>

Die Durchführung der außerunterrichtlichen Aktivitäten dokumentierte die Leipziger Volkszeitung ausführlich, z.B.

#### **Inter-Treff des Herderinstituts**

„Mit makedonischen, bulgarischen, sowjetischen und polnischen Tänzen begann kürzlich in der Gaststätte ‚Felsenkeller‘ die jüngste Inter-Treff-Veranstaltung des Herderinstituts. Studenten aus mehr als 50 Ländern, die jetzt ihr Vorbereitungsstudium an dieser Universitätseinrichtung begannen, konnten sich auf dieser Veranstaltung mit der Kultur ihrer Kommilitonen bekannt machen.

...

Besonderen Beifall fanden palästinensische Lieder mit Haifaa Al Ali sowie Tänze und Gesänge aus Afghanistan und Darbietungen von Tänzern aus Griechenland, Kamerun und Laos.“<sup>397</sup>

#### **Tag der anti-imperialistischen Solidarität mit ausländischen Studenten vom Herder-Institut**

„Innerhalb der Schulfestwoche der Wladimir-Filatow-Oberschule für Sechswache ist seit einigen Jahren ein Tag der anti-imperialistischen Solidarität mit ausländischen Studenten vom Herder-Institut eine gute Tradition. In diesem Jahr wurden dazu 12 Freunde aus Angola, der Jemenitischen Arabischen Republik, Laos und Tansania ... herzlich begrüsst. Die Gäste boten Lieder aus ihrer Heimat dar und trafen mit einzelnen Klassen zusammen. ...“<sup>398</sup>

#### **Subbotnik-Einsatz mit Studenten und Lehrern des Herder-Instituts**

„Am vergangenen Samstag nahmen Studenten des Herder-Instituts und ihre Lehrer am Subbotnik in den Patenbetrieben, den Grosstagebauten Espenhain und Zwenkau teil. Am 7. Mai ist ein weiterer Einsatz geplant. Die Erlöse kommen dem Solidaritätsfond zugute.“<sup>399</sup>

#### **Fest der deutschen Sprache des Herder-Instituts**

„Das kurz vor Studienjahresende schon traditionelle Fest der deutschen Sprache des Herder-Instituts wurde diesmal Ende Mai im Brühlzentrum gefeiert. Für die über 50 Mitwirkenden aus vielen Ländern wurde es ein schöner Erfolg, ...

Mit deutschen Volksliedern, kleinen Spielszenen, Berichten vom Erholungslager im Erzgebirge und von Erlebnissen in Leipzig und im Unterricht, Gedichten usw. zeigten sie, dass sie in den zurückliegenden 8 Monaten die deutsche Sprache schon gut gelernt haben. Ein Student aus Benin trug sogar ein eigenes ... vor. In einem Quiz über die DDR hatten alle Studierenden Gelegenheit, ihre im Unterricht und auf Exkursionen erworbenen landeskundlichen Kenntnisse zu beweisen. ...“<sup>400</sup>

---

<sup>396</sup> Goethe, von. Johann Wolfgang. In: Karl Richter u.a. Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Band 5: Schings, Hans-Jürgen, Hrsg. Wilhelm Meisters Lehrjahre. 1988. S. 424.

<sup>397</sup> Leipziger Volkszeitung vom 06./07.12.1986, S. 4.

<sup>398</sup> Leipziger Volkszeitung vom 27.04.1988, S. 8.

<sup>399</sup> Leipziger Volkszeitung vom 27.04.1988, S. 8.

Die vorstehenden Berichte geben in Kürze einen interessanten Einblick in die außerunterrichtlichen Aktivitäten des Herder-Instituts und erwähnen dabei beim Intertreff auch dessen Position als Universitätseinrichtung. Sie machen auch deutlich, dass diese Veranstaltungen schon Tradition hatten oder - z.B. der Subbotnikeinsatz - wiederholt werden sollten. Daneben kommt auch die Vielfalt der Nationalitäten der Studenten und das vielseitige schulische und außerschulische Programm der Studienvorbereitung am Herder-Institut zum Ausdruck, worin der Wert dieser öffentlichen Dokumentation gesehen werden muss. Nach und nach wurden die außerunterrichtlichen Aktivitäten des Herder-Instituts vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen festgelegt.<sup>401</sup>

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den jährlichen Rahmenzeitplan des Studienjahrablaufes am Herder-Institut in Wochen, der für alle Vorbereitungsrichtungen galt.

---

<sup>400</sup> Leipziger Volkszeitung vom 05.06.1988, S. 4.

<sup>401</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

### Schema des Studienablaufs (in Wochen)

Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August		
Au	12 Lv		2 F	2 Lv	1 Z	1 ufZ	10 Lv	1 F	6 Lv	1 F	2 Lv	1 P	Sp

Au	=	Aufnahme
Lv	=	Lehrveranstaltungen
F	=	Feiertage
Z	=	Zwischenprüfung
ufZ	=	unterrichtsfreie Zeit
P	=	Prüfungen
Sp	=	Sommerpause

**Tabelle 9: Schema des Studienablaufs (in Wochen)**

Quelle: Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan 1984. S. 11.

Nach Gaudigs<sup>402</sup> waren die Teilnehmergruppen der ausländischen Studierenden im Allgemeinen nach künftigen Studienrichtungen zusammengestellt. Seit 1984 waren laut Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Lehrprogramme in fünf Fachrichtungen für die gesamte DDR verbindlich,

- naturwissenschaftlich-technische
- medizinisch-landwirtschaftliche
- wirtschaftswissenschaftliche
- gesellschaftswissenschaftliche (Rechtswissenschaft, Philosophie, Geschichte, Journalistik und künstlerische Studienrichtungen)
- germanistische<sup>403</sup>,

die somit auch für die Studienvorbereitung obligatorisch waren und mit Blick auf die Zielvorstellungen entsprechend geplant und durchgeführt wurden.

Der allgemeinsprachliche Unterricht Deutsch sollte bei den Lernenden ein kommunikatives Können im Bereich des Hörens, Lesens, Verstehens und Mitschreibens von Texten entwickeln sowie wissenschaftliche Denk- und

<sup>402</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 119.

Arbeitsweisen fördern. Damit sollte die nötige fundierte Grundlage geschaffen werden, um die Aufnahme der ausländischen Studierenden an den Hoch- und Fachschulen der DDR zu gewährleisten.<sup>404</sup> Nach Kaiser<sup>405</sup> und dem geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts<sup>406</sup> war der allgemeinsprachliche Unterricht Deutsch in der Studienvorbereitung das Lehrgebiet mit den längsten Traditionen. Das Unterrichtsprogramm wurde immer wieder neu überarbeitet. Dadurch ergaben sich „Umbruchsphasen“ aufgrund neuer Lehrprogramme und neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, die neue Lehrmaterialien erforderlich machten (siehe III.3.6. Forschungsabteilung). Das Herder-Institut war neben der sprachlichen Bewältigung von Alltagssituationen auch um landeskundliche und allgemeinwissenschaftliche Themen bemüht. Es sollten Prinzipien der Fremdsprachenmethodik, insbesondere Kommunikativität und Integrativität in den allgemeinsprachlichen Unterricht Deutsch einbezogen werden, um den ausländischen Studierenden eine solide Wissensbasis mit auf den Weg zu geben.

Der fachsprachliche Unterricht Deutsch baute laut dem geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts<sup>407</sup> und dem Studienplan 1984<sup>408</sup> auf dem Fundament des allgemeinsprachlichen Unterrichts Deutsch als Wissensniveau der ausländischen Studierenden auf. Er sollte ein fachsprachliches Können und Wissen im Rahmen der entsprechenden Sachverhalte für die gewählte Vorbereitungsrichtung vermitteln und nahm den größten Teil ein.

---

<sup>403</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan 1984. S. 4.

<sup>404</sup> Freyer-Wojnikowa, Rosemarie. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S.76.

<sup>405</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 12.

<sup>406</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 21.

<sup>407</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 2.

<sup>408</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan 1984. S. 6.

Im fachsprachlichen Unterricht Mathematik/Naturwissenschaften wurde „an der Entwicklung der Zielsprachtätigkeit am Fachgegenstand gearbeitet“, wobei Möglichkeiten vorgesehen waren, sich auf bereits vorhandene Unterlagen wissenschaftlicher Erkenntnisse zu stützen.<sup>409</sup> Ausgewählte Lehrstoffe aus studienrelevanten Grundlagenfächern vermittelten spezifische Fachtermini und typische syntaktische Strukturen in dem Bemühen, vorhandene geistige Fähigkeiten und Fertigkeiten der ausländischen Studierenden weiter zu entwickeln und dabei den persönlichen Wissenserwerb auf der Grundlage fachspezifischer Denk- und Arbeitsgewohnheiten zu fördern.<sup>410</sup>

Im fachsprachlichen Unterricht Gesellschaftswissenschaften wurde den ausländischen Studierenden ein vorgeschriebener Sach- und Sprachstoff weitergegeben, der wenig eigene Freiheit bzw. Initiative des Lehrers in der Lehrstoffauswahl ermöglichte. Die Konzentration lag auf der

„Einführung in die Grundaussagen des Marxismus-Leninismus einerseits bei gleichzeitiger Einführung in die Fachsprache der Gesellschaftswissenschaften andererseits“.<sup>411</sup>

Besonders in diesem Unterrichtsfach zeigte sich, dass das Vorwissen der ausländischen Studierenden vor allem in europäischer Geschichte und Kultur oft sehr mangelhaft war.<sup>412</sup> Die Vermittlung bzw. Aneignung des auf einem sehr hohen Niveau stehenden abstrakten Sprachstoffes und die systematische Heranführung der Studierenden an Grundaussagen des Marxismus-Leninismus als wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse gestaltete sich demgemäß recht schwierig. Es zeigte sich,

---

<sup>409</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 12.

<sup>410</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 25.

<sup>411</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 12.

<sup>412</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 13.

dass eine fünfmonatige Fachsprachausbildung nicht die Ergebnisse zeigen kann, für die einem DDR-Studenten ein mehrjähriger systematischer Unterricht in der Schule zur Verfügung stand.<sup>413</sup> Auch wegen des bereits erwähnten unterschiedlichen Bildungsniveaus der ausländischen Studierenden verfolgte das Herder-Institut besonders in dieser Vorbereitungsrichtung das Ziel der Ausbildung darin, den ausländischen Studierenden

„ein solches Grundwissen zu vermitteln, das für die Aufnahme eines im weitesten Sinne gesellschaftswissenschaftlichen Studiums unbedingt erforderlich ist, das auf der Grundlage unserer Weltanschauung den effektiven Studienbeginn sichert.“<sup>414</sup>

Das beinhaltete z.B., dass die ausländischen Studierenden lernten, dem Unterricht zu folgen und komplizierte Texte zu verstehen. Dadurch sollten sie systematisch darauf vorbereitet werden, Vorlesungen folgen und Fachliteratur selbständig lesen zu können.<sup>415</sup> Obwohl diese Fähigkeiten für jede Fachrichtung eine Voraussetzung sein sollten, wurde anscheinend im gesellschaftswissenschaftlichen Studium - vielleicht wegen des überwiegend abstrakten Sprachstoffes - besonderer Wert auf dieses Grundwissen gelegt.

Aus den nachfolgenden Tabellen ergeben sich die detaillierten Stundenaufteilungen für die verschiedenen Vorbereitungsrichtungen.

---

<sup>413</sup> Ulrich, Harry. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 80-85.

<sup>414</sup> Ulrich, Harry. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 81.

<sup>415</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan 1984. S. 5, 6.

**Stundentafel für die naturwissenschaftlich-technische  
Vorbereitungsrichtung  
(Total der Unterrichtsstunden 1016)**

Lehrgebiet	Gesamt- Stunden	davon Labor	Unterrichtswoche (Stunden)				
			Grundstufe			Oberstufe	
			1.-6.	7.-9.	10.-12.	13.-24.	25.-32.
Deutsch – Allgemein- Sprache	452		32	24	20 Z	8	4 A
Deutsch - Fachsprachen	484						
davon:							
Mathematik	192		-	8	8 Z	8	6 A
Physik	200	40 *	-	-	-	10	10 A
Chemie	92		-	-	4	4	4 A
Landeskunde DDR			-	-	-	4	4 A

\* = Bei Studenten der Chemie → Chemiepraktikum  
Z = Zwischenprüfung  
A = Abschlussprüfung

**Tabelle 10: Stundentafel für die naturwissenschaftlich-technische Vorbereitungsrichtung**  
Quelle: Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 120.

Die vorstehende Tabelle zeigt im übrigen, wie bereits im geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts erwähnt<sup>416</sup>, dass der allgemeinsprachliche Unterricht Deutsch in der Oberstufe neben dem fachsprachlichen Unterricht Deutsch nur noch mit einer verringerten Wochenstundenzahl weitergeführt wurde.

Nachfolgend drei weitere Stundentafeln für verschiedene Vorbereitungsrichtungen ausländischer Studierender des Herder-Instituts:

<sup>416</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 25.

**Studentafel für die medizinisch-landwirtschaftliche  
Vorbereitungsrichtung  
(Gesamtstundenzahl 1034)**

Lehrgebiet	Gesamt- Stunden	davon Labor- Praktikum	Unterrichtswochen				
			Grundstufe			Oberstufe	
			1.-6. S	7.-9. S	10.-12. S	13.-24. S	25.-32. S
Deutsch - Allgemein- Sprache	452		32	24	20 Z	8	4 A
Deutsch - Fachsprachen davon:	502						
Chemie	172	40	-	-	4	8	8 A
Biologie	120		-	-	-	6	6 A
Physik	120		-	-	-	6	6 A
Mathematik	90		-	8	6 Z	4	- T
Landeskunde DDR	80		-	-	-	4	4 A

S = Wochenstunden  
Z = Zwischenprüfung  
A = Abschlussprüfung

**Tabelle 11: Studentafel für die medizinisch-landwirtschaftliche Vorbereitungsrichtung**  
Quelle: Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.  
Studienplan 1984. S. 13.

**Stundentafel für die wirtschaftswissenschaftliche  
Vorbereitungsrichtung  
(Gesamtstundenzahl 1024)**

Lehrgebiet	Gesamt- Stunden	Unterrichtswochen				
		Grundstufe			Oberstufe	
		1.-6. S	7.-9. S	10.-12. S	13.-24. S	25.-32. S
Deutsch - Allgemein- Sprache	496	32	24	24 Z	8	8 A
Deutsch - Fachsprachen davon:	448					
Politische Ökonomie	160	-	-	-	8	8 A
Mathematik	208	-	8	8	8	8 A
Naturwissen- schaftliche- technische Grundlagen	80	-	-	-	4	4 T
Landeskunde DDR	80	-	-	-	4	4 A

S = Wochenstunden  
Z = Zwischenprüfung  
A = Abschlussprüfung  
T = Testat

**Tabelle 12: Stundentafel für die wirtschaftswissenschaftliche Vorbereitungsrichtung**

Quelle: Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.  
Studienplan 1984. S. 14.

**Studentafel für die gesellschaftswissenschaftliche  
Vorbereitungsrichtung  
(Gesamtstundenzahl 1040)**

Lehrgebiet	Gesamt- Stunden	Unterrichtswochen				
		Grundstufe			Oberstufe	
		1.-6. S	7.-9. S	10.-12. S	13.-24. S	25.-32. S
Deutsch - Allgemein- Sprache	640	32	32	32 Z	16	8 A
Deutsch - Fachsprachen davon:	320					
Politische Ökonomie	96	-	-	-	8	A
Geschichte	104	-	-	-	6	4 A
Philosophie	96	-	-	-	-	12 B
Landeskunde DDR	80	-	-	-	4	4 A

S = Wochenstunden  
Z = Zwischenprüfung  
A = Abschlussprüfung  
B = Beleg

**Tabelle 13: Studentafel für die gesellschaftswissenschaftliche Vorbereitungsrichtung**  
Quelle: Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.  
Studienplan 1984. S. 15.

Das „B“ nach den 12 Wochenstunden Philosophie war im Gegensatz zu „S“, „Z“ und „A“ im Studienplan nicht erläutert worden. Das Herder-Institut bemühte sich, der Untersuchenden bei der Aufklärung zu helfen. Das Ergebnis war zunächst, dass beim Unterrichtsfach Philosophie nur Vorlesungen gehalten wurden und eine offizielle Prüfung nicht erforderlich gewesen sei. Das „B“ könnte somit „Beleg“ als Nachweis für den Besuch des Philosophiekurses heißen. Ganz sicher war man sich aber nicht.<sup>417</sup> Michael<sup>418</sup>, seinerzeit am Herder-Institut für die Abteilung Ausbildung tätig, befragte vier Kollegen/innen, die im Zeitraum der Untersuchungen dieser Arbeit im Fach

<sup>417</sup> Grüning, Sabine. E-mail vom 27.01.2002.

<sup>418</sup> Michael, Andreas. E-Mail vom 31.03.2003.

Gesellschaftswissenschaften unterrichtet hatten. Alle vier erklärten, dass ab dem Jahre 1984 in allen Vorbereitungsrichtungen zu einem Vorlesungs-Seminar-Rhythmus übergegangen worden sei, um die ausländischen Studierenden auch in dieser Hinsicht auf ihr Studium vorzubereiten. In den Fächern Deutsch, Politische Ökonomie, Geschichte und Landeskunde mussten weiterhin Prüfungen abgelegt werden, in dem Fach Philosophie dagegen nicht. Hier wurden Noten aufgrund kleinerer schriftlicher Kontrollen, mündlicher Seminararbeit und manchmal auch auf der Basis von Kurzvorträgen erteilt. Deshalb könne man das „B“ sehr wohl als *Beleg* interpretieren. Es erkläre einfach den Unterschied zu anderen Fächern, in denen eine Prüfung nötig war. Aufgrund dieser Aussagen wurde das „B“ hinter 12 Wochenstunden Philosophie in der Studententafel gesellschaftswissenschaftliche Vorbereitungsrichtung mit *Beleg* interpretiert.

Was die in den Tabellen 11, 12 und 13 aufgeführten 80 Unterrichtsstunden Landeskunde betrifft, waren diese von Gaudigs nicht in der Tabelle 10 eingefügt worden, doch sind sie in der Gesamtstundenzahl von 1016 enthalten. Gaudigs wies in ihren Ausführungen *Zum studienvorbereitenden/-begleitenden Deutschunterricht für Ausländer in der DDR* darauf hin, dass Landeskunde im Sprachunterricht der Grundstufe zwar integriert war, dieses aber „in der Oberstufe zu einem 80 Stunden umfassendes selbständiges Unterrichtsfach“ ausgedehnt wurde<sup>419</sup> - es war ihr also bekannt. Da die einzelnen Stunden Landeskunde in den Wochen 13-24 und 25-32 in der Tabelle von Gaudigs aufgeführt sind, wurden sie am Anfang unter Gesamtstunden wahrscheinlich nur vergessen. Im Studienplan des

---

<sup>419</sup> Gaudigs, Renate. In: *Auszeit* 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 120.

Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik und im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen waren diese 80 Unterrichtsstunden Landeskunde für die sprachliche Vorbereitung auf ein Studium an Universitäten und Hochschulen der DDR von ausländischen Bürgern für jede Vorbereitungsrichtung von vornherein geplant gewesen. Damit sollten Themen über

„Staat und Gesellschaft, Volkswirtschaft, Kultur und Geschichte ausgewählte Aspekte eines Landesbildes DDR mit dem Ziel einer Einführung in die gesellschaftlichen Verhältnisse des Gastlandes systematisch zu vermitteln.“<sup>420</sup>

vermittelt werden

Die Vorarbeiten für die Einführung des Unterrichtsfaches Landeskunde DDR hatten beim Herder-Institut bereits in den Jahren 1964/65 unter Zugrundelegung der Erfahrungen der Moskauer Universität für Völkerfreundschaft „Patrice Lumumba“ begonnen. Im Jahre 1966 beschloss die Institutsleitung einerseits, die ausländischen Studierenden über die Mutter- bzw. Mittlersprachen „mit Geschichte und Gegenwart der DDR systematisch vertraut zu machen“, wobei gleichzeitig an eine Verstärkung der politisch-ideologischen Einflussnahme gedacht wurde. Andererseits sollte den ausländischen Studierenden mit diesem Unterricht eine besondere Unterstützung während ihrer Adaptionsphase in der DDR gegeben werden. Somit wurden die Grundlagen für die Regionalbetreuung und für das Fach Landeskunde gelegt<sup>421</sup>, das laut Wenzel bis 1989/90 „verständlicherweise stark vom DDR-System“ geprägt war.<sup>422</sup> Dieses Prinzip des Kennenlernens des Landes und seiner Kultur wurde z.B. auch bei den UNESCO-

---

<sup>420</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan 1984. S. 12, 5.

<sup>421</sup> Kaiser, Lothar. In: Arnold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 31.

<sup>422</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun. 1995. S. 734

Projektschulen während des Sprachunterrichts in Polen erfolgreich angewandt. Dort gehörte eine einwöchige Rundreise zum Programm eines jährlich stattfindenden Sprach-Sommercamps, um Lehrern und Schülern die Möglichkeit zu geben, das Land Polen genauer kennen zu lernen und Erfahrungen mit einer anderen Kultur machen zu können.<sup>423</sup>

Eine Studienvorbereitung für Deutsch als Fremdsprache konnte laut Hexelschneider aufgrund der Hochschulpolitik in der DDR am Herder-Institut nicht eingerichtet werden.<sup>424</sup>

Die Tabellen zeigen insgesamt, dass sich die Gesamtstundenzahl der verschiedenen Vorbereitungsrichtungen im Rahmen der vorgegebenen Stundenzahl von 1000 bis 1100 bewegten, die gesellschaftswissenschaftliche Vorbereitungsrichtung (Rechtswissenschaften, Philosophie, Geschichte, Journalistik) jedoch mit 1040 Stunden die höchste Gesamtstundenzahl hatte. Außerdem wies diese Vorbereitungsrichtung mit 640 Stunden im Unterrichtsfach Deutsch Allgemeinsprache den höchsten Anteil aus, im Gegensatz zu 452 Stunden der naturwissenschaftlich-technischen und medizinisch-landwirtschaftliche Vorbereitungsrichtung und 496 Stunden der wirtschaftswissenschaftlichen Vorbereitungsrichtung. Im Vergleich dazu wies die gesellschaftswissenschaftliche Vorbereitungsrichtung mit 320 Stunden im Unterrichtsfach Deutsch Fachsprachen den niedrigsten Anteil aus, im Gegensatz zu 502 Stunden der medizinisch-landwirtschaftlichen Vorbereitungsrichtung, 484 Stunden der naturwissenschaftlich-technischen Vorbereitungsrichtung und 448 Stunden der wirtschaftswissenschaftlichen

---

<sup>423</sup> UNESCO heute. 39. Jahrgang, Nr. 1/92, S. 44, 46, 47.

Vorbereitungsrichtung. Dies legt die Vermutung nahe, dass bei den Gesellschaftswissenschaften besonderer Wert auf gute Kenntnisse der deutschen Sprache gelegt wurde. Die ausländischen Studierenden sollten wahrscheinlich in die Lage versetzt werden, die Entwicklung des Marxismus-Leninismus als wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse und dessen Entwicklung in den sozialistischen Ländern auch global wirklich zu verstehen. Nur dann könnte es möglich sein, den Marxismus-Leninismus als wissenschaftliche Weltanschauung in ihren Heimatländern umzusetzen. Hexelschneider war hier allerdings recht skeptisch. In seinen Augen wurde der Sprachunterricht im ersten Jahr unterschätzt. Die Deutschkenntnisse hätten kaum ausgereicht, die ausländischen Studierenden zu Sozialisten zu bekehren.<sup>425</sup>

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass in Anbetracht dessen, dass der allgemeinsprachliche Unterricht Deutsch grundsätzlich in allen Vorbereitungsrichtungen 50% der jährlichen Gesamtstundenzahlen betragen sollte<sup>426</sup>, die Praxis nach den vorhergehenden Tabellen diesem Grundsatz sehr nahe kam.

In den *Präzisen Vorstellungen* zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980-1987 vom 15.10.1979 wird von der „Beibehaltung der gegenwärtigen didaktisch-methodischen Grundkonzeption für die Sprach- und Fachausbildung“<sup>427</sup> gesprochen. Im mündlichen Bericht des Institutsdirektors

---

<sup>424</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>425</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>426</sup> Gaudigs, Renate. In: *Auszeit* 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 119.

<sup>427</sup> Karl-Marx-Universität, Herder-Institut. *Präzisierte Vorstellungen zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980-1987 vom 15.10.1979*, S. 2.

vom 29.04.1981 wurde festgestellt, dass das am Herder-Institut praktizierte Modell der Studienvorbereitung sich grundsätzlich bewährt hätte.<sup>428</sup>

Wie nun sah dieses Modell aus? Albrecht (seit 1960 als Dozentin am Herder-Institut tätig) favorisierte in ihrem Unterricht die grammatische Pattern-Struktur-Methode. Sie betonte, dass man nicht der Pattern-Drill-Methode (Behaviourismus = ohne Denken lernen) gefolgt sei (mit Ausnahme des phonetischen Einführungskurses), sondern man wollte an die Bewusstheit der Studenten appellieren, warum etwas gelernt wird und wozu eine Struktur notwendig sei. Albrecht führte die Entscheidung für die Pattern-Struktur-Methode auf den Einfluss der russischen Sprache zurück, die eine reiche Flexion hätte und deshalb die Pattern-Drill-Methode nicht zulasse. Die Pattern-Struktur-Methode sieht die Grundkomponenten Sprechen, Hören, Schreiben und Lesen als unerlässlichen Mittelpunkt.<sup>429</sup> Diese Methode entsprach damit auch den Lehrprogrammen des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen vom Jahre 1981, in denen Sprechen, Hören, Schreiben und Lesen für jede Ausbildungsgruppe und Ausbildungsphase betont wurde.<sup>430</sup> Interessant war Albrechts Erwähnung des Einflusses der russischen Sprache auf das praktizierte und bewährte Modell am Herder-Institut. Schon bei K. Harig war in diese Richtung gesteuert worden (siehe III.2. Studienvorbereitung), und auch Porz erwähnte in ihrer Dissertation den russischen Einfluss.<sup>431</sup> Das Erziehungs- und Bildungsziel der Lehrprogramme für den Bereich Sprachkundigenausbildung der Stufen G, I, IIb, IIa, III des Ministerrats der

---

<sup>428</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. Manuskript. S. 1.

<sup>429</sup> Albrecht, Helga. Interview vom 21.05.1991.

<sup>430</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Lehrprogramme für das Lehrgebiet Sprachkundigenausbildung der Stufen G, I, IIb, IIa, III. 1981. 50 Seiten.

<sup>431</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 85.

Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, betonte diesbezüglich gleichfalls:

„Besondere Bedeutung kommt in der Sprachkundigenausbildung der russischen Sprache zu, die Mittlersprache zwischen den Völkern der sozialistischen Staatengemeinschaft, Arbeitssprache im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und in der UNO sowie Kommandosprache der Armeen des Warschauer Vertrages ist.“<sup>432</sup>

Diese Anerkennung beruhte auf Gegenseitigkeit, denn für die Sowjetunion war die DDR das Bezugsland in der Bildungspolitik, mit dem z.B. Briefwechsel und Lehreraustausch gepflegt und Schülerreisen geplant wurden.<sup>433</sup>

Sich auf die Lehrprogramme der verschiedenen Vorbereitungsrichtungen stützend, gliederten sich die Rahmenbedingungen des am Herder-Institut praktizierten Modells nunmehr in drei Hauptgruppen:

1. *Zweiwöchiger [phonetischer] Einführungskurs*

begann vor dem eigentlichen Unterrichtsbeginn, um den ankommenden ausländischen Studierenden, die überwiegend ohne Vorkenntnisse in der deutschen Sprache in die DDR kamen, einen Wortschatz von etwa 500 Wörtern zu vermitteln. Diesen phonetischen Einführungskurs – der erstmals im Studienjahr 1964/65 für die Studienvorbereitung eingeführt wurde – mussten alle Anfängergruppen durchlaufen. In 60 Unterrichtsstunden (2 Wochen) wurden Sprachmuster vermittelt, um das richtige Automatisieren der Laute zu gewährleisten. Im Unterricht und bei den Hausaufgaben ging es nur um das korrekte Nachsprechen von Worten und Sätzen des Lehrers bzw. der Tonbandaufnahme. Dieser phonetische Einführungskurs bildete „eine wichtige Grundlage für die Entwicklung der [korrekten] Kommunikationsfertigkeiten“. Die Erfahrung hatte gelehrt, dass „falsch automatisierte Laute nur schwer zu korrigieren waren“.<sup>434</sup> Gaudigs wies diesem Einführungskurs auch deshalb eine wichtige Rolle zu, weil die meisten ausländischen Studierenden keine Vorkenntnisse der deutschen Sprache hatten.<sup>435</sup>

2. *Grundstufenausbildung*

ein Wortschatz von etwa 2000 Wörtern/Anwendungen sollte erlernt werden. Diese Ausbildung erfolgte überwiegend einheitlich als Vermittlung eines wichtigen grammatischen Fundamentes.<sup>436</sup>

3. *Oberstufenausbildung*

---

<sup>432</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Lehrprogramme für das Lehrgebiet Sprachkundigenausbildung der Stufen G, I, IIb, IIa, III. 1981. S. 5.

<sup>433</sup> Sturm, Dietrich. In: Sturm, Dietrich, Hrsg. 1987. S. 14.

<sup>434</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 185.

<sup>435</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 118.

<sup>436</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 119.

eine fachsprachliche Unterweisung begann, und ein Fachwortschatz von etwa 3000 Wörtern/Anwendungen wurde angestrebt. Hier wurden im Gegensatz zur Grundstufenausbildung verstärkt „Fachlehrer für Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Gesellschaftswissenschaften“ in den verschiedenen Vorbereitungsrichtungen eingesetzt.<sup>437</sup>

Zur Unterstützung des Ausbildungsprogramms waren audiovisuelle und technische Hilfsmittel vorgesehen, die ab 1961 schrittweise eingeführt und danach verbessert wurden. Bereits im vorerwähnten zweiwöchigen Einführungskurs wurden Tonbandaufnahmen eingesetzt.<sup>438</sup> Im Jahre 1964 verfügte das Herder-Institut neben verschiedenen Tonbändern, Bildreihen, Lehrfilmen, Wandbildern und Bildtafeln über folgende technische Unterrichtsmittel:

- 11 Magnetongeräte „Smaragd“
- 4 Kleinbildprojektoren 100 Watt
- 1 Kleinbildprojektor 375 Watt
- 2 Plattenspieler mit eingebautem Abhörverstärker
- 1 automatischer Diaprojektor mit Fernbedienung und Tonschaltgerätdiktiergerät
- 1 Elektronenblitzgeräte
- 4 Fotoapparate
- 1 8-mm-Schmalfilmkamera
- 1 8-mm-Schmalfilmprojektor.<sup>439</sup>

Dies klingt für heutige Verhältnisse recht bescheiden, aber in der damaligen Zeit wurde es sicher als eine beachtliche technische Ausrüstung gewertet.

Bis zum Jahre 1970 hatte sich der Stand der technischen Ausrüstung weiter positiv verändert:

#### 1970

- 1 Sprachlabor
- 1 Studioanlage
- 2 Schmalfilmanlagen
- 3 automatische Bildwerfer

<sup>437</sup> Gaudigs, Renate. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 119, 120.

<sup>438</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 184, 185.

<sup>439</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972, Anlage 7.

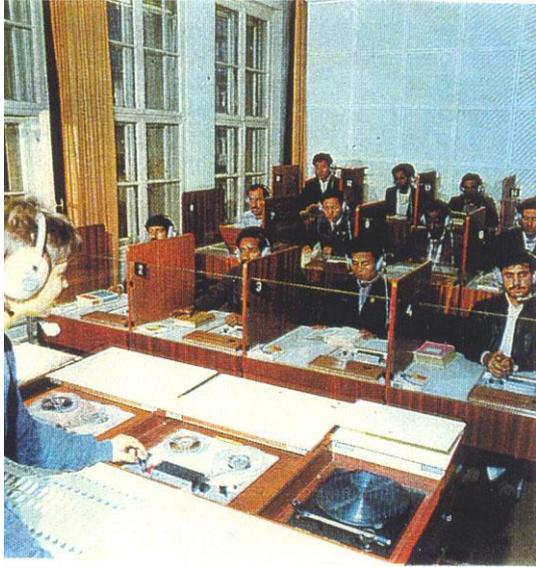
- 1 Epiaskop
- 40 Unterrichtszimmer, ausgerüstet mit je
  - 1 Tonbandgerät
  - 1 Projektor
  - 1 Mikrophon
  - 1 Pfeilprojektor
- 8 Tischen mit je 2 Kopfhörern

Zehn Jahre später existierte eine technische Ausrüstung, die sichtbare Fortschritte erkennen ließ:

#### 1980/81

- 140 Tonbandgeräte
    - davon: 10 Geräte B 41
    - 30 Geräte B 47
    - 100 Geräte B 57
  - 31 Projektoren
    - davon: 10 Filius
    - 16 Aspectar 150 A
    - 3 Aspectar N-24
    - 2 Aspectomat J-24 und 24 B
  - 42 Polylys
  - 4 Schmalfilmprojektoren
    - davon: 2 Geräte 8 mm Meolux für Super 8
    - 2 Geräte 16 mm Meopta Club 16
  - 2 Epiaskop
  - 2 Studiolaufwerke Typ TB 63
  - 24 Mikrophone
  - 3 Plattenspieler
- jedes Unterrichtszimmer ausgerüstet mit:  
 Magnetapplikationstafel und Haftmagnetplättchen  
 Projektionswand.<sup>440</sup>

<sup>440</sup> Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982, Anlage 6.1 und Anlage 6.2.



**Abbildung 13: Übungen im Sprachlabor**

Quelle: Karl-Marx Universität Leipzig. 30 Jahre Herder-Institut, 1986

Nach dem mündlichen Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981 bestand trotz aller Ausstattung der Mangel an technischen Unterrichtshilfsmitteln weiterhin. Entsprechende Anträge waren bereits an die Leitung der Karl-Marx-Universität gestellt worden.<sup>441</sup> Obwohl eine weitere Verbesserung der technischen Ausrüstung angestrebt worden war, scheinen sich diese Pläne nicht erfüllt zu haben. In den *Präzisierten Vorstellungen zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980-1987* wurde erneut erwähnt, dass ein Mangel an technischen Hilfsmitteln bestehe und die noch vorhandenen technischen Geräte für die Tontechnik „physisch und moralisch verschlissen“ seien. Zur Behebung dieses Notstandes wurden für die Zeit bis zum Jahre 1985 ca. zwei Millionen Mark veranschlagt – man erhoffte Hilfe und Zwischenlösungen von der Karl-Marx-Universität und der Abteilung Hochschulmethodik.<sup>442</sup> Diese Hilfe schien nicht so schnell gekommen zu sein, wie man erhofft hatte. Im Jahre 1986 erwähnte die äthiopische Studentin Zemenisch Tadesse Kefetaw in ihrem Gruß anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Herder-Instituts ebenfalls kurz die technische Seite des Kursprogramms am Herder-Instituts, eingebettet in gute Wünsche:

„Wir wünschen unserem Herder-Institut viele, viele fleissige Studenten. Diese Studenten sollen mit neuen und interessanten Lehrbüchern immer besser Deutsch lernen können. Diese Studenten sollen auch Videotechnik im Unterricht haben und mit Computern arbeiten können. Diese Studenten sollen in einem Wohnheim leben können, wo es ein bisschen schön ist. Nicht ganz so wie zu Hause, aber ungefähr so.“<sup>443</sup>

Nach diesen Worten mangelte es neben anderen angedeuteten notwendigen Verbesserungen also immer noch an modernen gut funktionierenden technischen Hilfsmitteln im Unterricht. Hexelschneider bedankte sich zwar für

---

<sup>441</sup> Herder-Institut der Karl-Marx-Universität. Mündlicher Bericht des Institutsdirektors vom 29.04.1981. Manuskript. S. 10.  
Dissertation Wilma Gramkow – Stand: 15. November 2006

alle Wünsche von Zemenisch Tadesse Kefetaw inklusive der leisen kritischen Untertöne, doch ging er nicht näher darauf ein.<sup>442</sup> Immerhin belegen diese kritischen Untertöne, dass öffentliche Kritik möglich war und auch veröffentlicht wurde, aber eben in sehr milder Form. Schließlich war diese Kritik nicht gegen die Politik der DDR-Regierung gerichtet gewesen, was ausschlaggebend für eine Veröffentlichung gewesen sein könnte. Nach Wenzel wurden ansonsten unerwünschte Meinungen zur damaligen Zeit keineswegs veröffentlicht.<sup>443</sup>

Kaiser brachte im Jahre 1987 erneut die Bedeutung und Einbeziehung von Video- und Computertechnik im Unterricht zur Sprache, doch musste auch er zugeben, dass vorhandene konzeptionelle Vorstellungen noch in der Entwicklung seien.<sup>444</sup> Das bedeutete wieder ein Hinausschieben auf später. Die Leipziger Volkszeitung hingegen berichtete sehr positiv, dass Studenten in die Arbeit mit dem Kleincomputer eingeführt worden seien, dass sich die Lehrer des Herder-Instituts auf diese Ausbildung hinreichend vorbereitet und computergestützte Hilfsmittel und Videokassetten im Studienjahr 1987/88 im Unterrichtsprogramm mit eingesetzt hätten.<sup>445</sup> Einige der *Präzisierten Vorstellungen* zur Entwicklung des Herder-Instituts konnten demnach doch umgesetzt werden.

Dass sich die Hoch- und Fachschulen in der DDR bemühten, das Herder-Institut in seinen Zielen und Aufgaben zu unterstützen, zeigte laut Bericht der

---

<sup>442</sup> Karl-Marx-Universität, Herder-Institut. Präzisierte Vorstellungen zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980-1987 vom 15.10.1979. S. 15.

<sup>443</sup> Kefetaw, Zemenisch Tadesse. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. 1987. S. 17.

<sup>444</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. 1987. S. 18.

<sup>445</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 01.08.2003.

<sup>446</sup> Kaiser, Lothar. In: Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 1987. S. 15.

<sup>447</sup> Leipziger Volkszeitung vom 02.02.1988, S. 4.

Leipziger Volkszeitung eine Gesprächsrunde, die an der Karl-Marx-Universität Leipzig stattgefunden hatte. Auf Anregung des Herder-Instituts wurde 22 zukünftigen Medizinstudenten die Gelegenheit gegeben, sich durch ein Gespräch mit Krieghoff (seinerzeit Professor und Direktor für Ausbildung und Erziehung des Fachbereiches Medizin an der Karl-Marx-Universität Leipzig) mit ihrem späteren Wirkungskreis vertraut zu machen. Die ausländischen Studierenden schienen besorgt gewesen zu sein, dass ihre beim Herder-Institut in einem Jahr erworbenen Deutschkenntnisse nicht ausreichen würden, ihr zukünftiges Studium vom sprachlichen Gesichtspunkt her zu bewältigen. Krieghoff versicherte ihnen,

„dass der Bereich Medizin alles in seinen Kräften stehende tun werde, um die ausländischen Studierenden bei der Lösung von Schwierigkeiten zu unterstützen, damit sie nach erfolgreichem Studium als hochqualifizierte Ärzte in ihre Heimatländer fahren könnten.“<sup>448</sup>

Nach Abschluss der Studienvorbereitung am Herder-Institut und Bestehen der Abschlussprüfung wurde die Exmatrikulation der ausländischen Studierenden traditionsgemäß feierlich begangen. Die Leipziger Volkszeitung berichtete 1987 wie folgt:

**„Abschluss am Herder-Institut.**

Rund 500 Studenten aus nahezu 50 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Europas wurden am Montag am Herder-Institut der Leipziger Karl-Marx-Universität feierlich exmatrikuliert. Nachdem sie sich hier in der Regel ein Jahr lang Grundkenntnisse in der deutschen Sprache und in weiteren Fächern angeeignet haben, nehmen sie im Herbst ein Studium an einer Hoch- oder Fachschule der DDR auf. Institutsdirektor Prof. Dr. Erhard Hexelschneider beglückwünschte die Absolventen zum erfolgreichen Abschluss des Lehrgangs, den 29 Jugendliche mit „Auszeichnung“ beendeten....“<sup>449</sup>

---

<sup>448</sup> Leipziger Volkszeitung vom 01.07.1988, S. 7.

<sup>449</sup> Leipziger Volkszeitung vom 14.07.1987, S. 2.

Anschließend verwies das Herder-Institut laut einem geschichtlichen Rückblick des Instituts<sup>450</sup> und nach Michael<sup>451</sup> die ausländischen Studierenden für ihr weiteres Studium an die Karl-Marx-Universität Leipzig und andere Hoch- und Fachschulen der DDR.

Dramé aus der Republik Mali ist ein überzeugendes Beispiel für den Erfolg der Bemühungen des Herder-Instituts. Er hatte sich von September 1968 – Juli 1969 beim Herder-Institut auf sein Studium in der DDR vorbereitet, das er anschließend im Bereich Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin absolvierte. Dramé kehrte in seine Heimat Mali zurück und wurde in Bamako für seine Regierung tätig – z.B. seit 1993 im nationalen Parlament als Abteilungsleiter für Dokumentation und Presse.<sup>452</sup>

Neben der Studienvorbereitung hatten sich in der Zwischenzeit weitere Tätigkeitsbereiche des Herder-Instituts eröffnet. Diese sollen nachfolgend kurz vorgestellt werden, um das bereits dargestellte Stück Zeitgeschichte des Herder-Instituts und zu vervollständigen. Jede Aufgabe hatte jeweils auf ihre Weise mit dazu beigetragen, den nationalen und internationalen Ruf des Herder-Instituts zu begründen.

---

<sup>450</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 26.

<sup>451</sup> Michael, Andreas. Schreiben vom 18.03.1991.

<sup>452</sup> Dramé, Cheick O. Schreiben vom 24.06.1999.

### III.3.2. Weitere Aufgaben

Mit der Studienvorbereitung hatte sich das Herder-Institut zu einem international anerkannten wissenschaftlichen Institut entwickelt.<sup>453</sup> Daraus erwuchsen weitere Aufgaben des Instituts gemäß den Plänen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, die z.B. bereits in der Anweisung Nr. 9/72 (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben) wie folgt spezifiziert waren:

- „Das Herder-Institut ist verantwortlich für die
- Durchführung von Weiterbildungslehrgängen und anderen Qualifizierungsmassnahmen für ausländische Deutschlehrer und Experten sowie methodische Unterstützung bei der Deutschlehreraus- und Weiterbildung im Ausland;
  - Koordinierung der organisatorisch-technischen Vorbereitung der durch die Universitäten durchzuführenden Internationalen Hochschulferienkurse;
  - Vorbereitung von Massnahmen und Veranstaltungen zur Qualifizierung der im Ausland tätigen Deutschlektoren auf der Grundlage der vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen vorgegebenen Konzeption. Versorgung der Deutschlektoren im Ausland mit Lehrmaterialien und technischen Ausrüstungen sowie die soziale und materielle Betreuung der Lektoren während des Auslandseinsatzes;
  - Vorbereitung von Deutschlektoren auf einen Auslandseinsatz;
  - Methodische Unterstützung der Arbeit der Deutschlektorate an den Hoch- und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik;
  - Planung und Kontrolle der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für das Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“;
  - Eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeit, insbesondere die Entwicklung grundlegender Arbeitsmittel (Lehr-, Lern- und Informationsmaterialien) für das Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“ auf der Grundlage des bestätigten Forschungsplans;
  - Mitarbeit im Internationalen Deutschlehrer-Verband (IDV) und in der Internationalen Vereinigung der Lehrer für moderne Sprachen (FIPLV) sowie Unterstützung nationaler Deutschlehrerverbände; Unterstützung ausländischer Institutionen, die Deutschunterricht erteilen;
  - Herstellung, Pflege und Koordinierung von Nachkontakten zu ausländischen Deutschlehrern und Germanisten.“<sup>454</sup>

Dieses bedeutete ein größeres Tätigkeitsfeld als zuvor, auf das Böhme in seiner Ansprache anlässlich des Festaktes vom 20.06.1986 zum dreißigjährigen Bestehen des Herder-Instituts Bezug nahm. Er wies darauf

<sup>453</sup> Wenzel, Johannes. Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 77.

<sup>454</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. § 1 (3), S. 11.

hin, dass sich die positive Bilanz der Arbeit des Instituts im Zusammenhang mit seinen neuen Aufgaben, dem gesellschaftlichen Fortschritt angepasst hätte. Das Herder-Institut habe zukünftig die Verantwortung, „seine internationale Stellung als ein führendes Zentrum für Deutsch als Fremdsprache weiter auszubauen.“ Das aber sei nur möglich durch

- klare politische Zielstellungen
- höchstes wissenschaftliches Niveau
- die Entwicklung von niveaubestimmenden Forschungsrichtungen entsprechend den neuesten Entwicklungsrichtungen des Faches [Deutsch als Fremdsprache]
- den persönlichen Einsatz eines jeden Mitarbeiters.<sup>455</sup>

Diesen Anforderungen, davon war Böhme überzeugt, würde das Herder-Institut mit seinen Mitarbeitern stets gerecht werden.<sup>456</sup> Diese Überzeugung brachte auch Richter (Träger des Katharina-Harig-Preises) während der Feierstunde am 20.06.1986 zum Ausdruck, indem er darauf hinwies, dass die Aufgaben des Herder-Instituts dank aller Kolleginnen und Kollegen des Instituts über die ursprünglichen Bildungs- und Erziehungsaufgaben hinausgewachsen seien.<sup>457</sup>

Es schien allerdings, dass selbst in Fachkreisen der vielseitige Tätigkeitsbereich des Herder-Instituts nicht bekannt gewesen war. So gab Ruth Veskimeister als Teilnehmerin eines fünfmonatigen Weiterbildungskurses für sowjetische Hochschullehrer im Studienjahr 1984/85 ehrlich zu, dass den Deutschlehrern in der Welt das Herder-Institut als „Herausgeber der Fachzeitschrift Deutsch als Fremdsprache und vieler Lehr-

---

<sup>455</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 13.

<sup>456</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 8.

<sup>457</sup> Richter, Manfred. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 15.

und Lernmaterialien“ sehr wohl bekannt gewesen sei, nicht aber die Vielseitigkeit seiner weiteren Aufgaben, wie z.B.

- Studienvorbereitung
- studienbegleitender Deutschunterricht
- Forschung
- Weiterbildungskurse
- internationale Beziehungen.

Diese Tatsache sei ihr und den anderen Teilnehmern erst durch den Kursus in Leipzig bewusst geworden.<sup>458</sup>

Wenn auch das Herder-Institut anfangs als Vorstudienanstalt konzipiert war, blieb dies im Laufe der Zeit nicht die allein tragende Komponente.<sup>459</sup> Deshalb sollen in den folgenden Ausführungen die weiteren Aufgaben des Herder-Instituts vorstellen, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben oder ein Wertmassstab sein zu wollen. Denn jede Aufgabe, gemeinsam konzipiert und durchgeführt von den Mitarbeitern des Herder-Instituts, hatte jeweils auf ihre Weise mit zu dessen nationaler und internationaler Anerkennung beigetragen, wie dies Böhme in seiner Festansprache am 20.06.1986 hervorhob:

„Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Genossen, im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik spreche ich allen Angehörigen des Herder-Instituts, dem Direktor und den anderen Mitgliedern der Leitung, den Lehrkräften und allen Beschäftigten, die, jeder an seinem Platz, für das Gelingen des Ganzen mitwirken, herzlichen Dank und hohe Anerkennung aus.“<sup>460</sup>

Diese anerkennenden Worte für die Leitung und alle Mitarbeiter des Herder-Instituts werden in den weiteren Aufgaben des Instituts, jeweils am

---

<sup>458</sup> Veskimeister, Ruth. In: Leipziger Blätter. Nr. 9/1986, S. 23.

<sup>459</sup> Hexelschneider, Erhard. Schreiben vom 09.09.2004.

<sup>460</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. In: Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 14.

entsprechenden Platz, nachklingen, denn nach Rathmann (seinerzeit Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig) hatte das Herder-Institut seine weiteren Aufgaben realisiert und würde sich auch in Zukunft dafür einsetzen.<sup>461</sup>

---

<sup>461</sup> Rathmann, Lothar. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. In: Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 4.

### III.3.2.1. Studienbegleitender Deutschunterricht

Schon im Jahre 1953 wurde an der Technischen Hochschule Dresden und der Universität Rostock erkannt, dass es den ausländischen Studenten mit ihren in acht Monaten erworbenen Deutschkenntnissen nicht möglich war, im Studium den Vorlesungen in deutscher Sprache zu folgen. Aus dieser Erkenntnis entwickelte sich der obligatorische studienbegleitende Deutschunterricht für ausländische Studierende unter der Bezeichnung „Lehrgang für Fortgeschrittene“.<sup>462</sup>

Für das erste Studienjahr wurde der studienbegleitende Deutschunterricht im Jahre 1954 vom Staatssekretariat für Hochschulwesen an der Karl-Marx-Universität Leipzig und an allen anderen Universitäten und Hochschulen der DDR eingerichtet.<sup>463</sup> Im Jahre 1955 wurde dieser Unterricht auf das zweite Studienjahr ausgedehnt, d.h. mit jeweils 8 Stunden Deutschunterricht im ersten und zweiten Studienjahr. Der studienbegleitende Deutschunterricht sollte Sprache und Literatur umfassen. Eine politisch-ideologische Einflussnahme wurde nicht erwähnt. Die Verbesserung der Sprachkenntnisse der ausländischen Studierenden schien im Vordergrund gestanden zu haben.<sup>464</sup> Dies kommt auch bei Porz zum Ausdruck, die darauf hinwies, dass die Hauptaufgabe des studienbegleitenden Deutschunterrichts die Beschäftigung mit deutschsprachigen Fachtexten sein sollte, um den Studienerfolg zu sichern. Auf einer Tagung vom 22.06.1954 in Leipzig bei einem Erfahrungsaustausch über den Deutschunterricht für Ausländer

---

<sup>462</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 36, 37.

<sup>463</sup> Wenzel, Johannes. Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 77.

<sup>464</sup> Wenzel, Johannes. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 38, 43.

wurde kritisiert, dass an der Technischen Hochschule gesellschaftswissenschaftliche Themen des Grundstudiums anstatt naturwissenschaftlicher Fachtexte im Deutschunterricht vorherrschten.<sup>465</sup> Diese Kritik zeigte deutlich, dass den Teilnehmern dieser Tagung ein erfolgreiches Fachstudium der ausländischen Studierenden wichtig war. Daraus erklärt sich auch die Maßnahme, dass die Teilnahme ausländischer Studierender am Russischunterricht zum einen fakultativ wurde, zum anderen die Teilnahme nur gestattet war, wenn die ausländischen Studierenden die bestandene Abschlussprüfung in Deutsch aufgrund des studienbegleitenden Deutschunterrichts nachweisen konnten.<sup>466</sup>

Porz legte in ihrer Dissertation dar, dass durch eine gute Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Universitäten und Hochschulen und den Lehrern der Abteilung Ausland an der ABF bereits in den Jahren 1953/1954 der Weg für den studienbegleitenden Deutschunterricht bereitet wurde. Dieser Weg wurde mit der 1956 gebildeten Arbeitsgruppe Deutsch für Ausländer beim Staatssekretariat für Hochschulwesen gemeinsam weitergegangen.<sup>467</sup>

Nach Gründung des Instituts für Ausländerstudium am 01.09.1956 (siehe III.1. Umbenennung) erhielt das Institut vom Staatssekretariat für Hochschulwesen den Auftrag, den studienbegleitenden Deutschunterricht an den Universitäten und Hochschulen anzuleiten:

---

<sup>465</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 37.

<sup>466</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 37.

<sup>467</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 36, 37, 118.

"Das Institut für Ausländerstudium der Karl-Marx-Universität Leipzig ... leitet die Abteilungen Sprachunterricht der Universitäten und Hochschulen in den Fragen des Sprachunterrichts für Ausländer an."<sup>468</sup>

Diese Aufgabe begann das Institut für Ausländerstudium mit dem Studienjahr 1958/59. Außerdem wurde aus den Reihen der Deutschlektoren an den Universitäten und Hochschulen seitens des Staatssekretariats für Hochschulwesen eine Fachkommission berufen, deren Leitung der Studiendirektor für Fragen der Sprachvermittlung am Institut für Ausländerstudium hatte. Einschätzungen im Kreise der Fachkommission zu Beginn aller Sitzungen, z.B. zur Situation im Ausländerstudium der DDR oder zu Charakteristika bestimmter nationaler Hochschulgruppen und Hinweise, wie man sich gegenüber bestimmten Erscheinungen im Ausländerstudium verhalten sollte, förderten das Verständnis für die ausländischen Studierenden. So wurden die Wochenstunden im ersten Studienjahr von 8 auf 6 Stunden heruntersetzt, im 2. Studienjahr auf 4 Stunden. Auch achtete die Fachkommission Deutsch für Ausländer darauf, dass die Deutschlektoren ihren Anteil bei der Erziehung der ausländischen Studierenden leisteten. Für die politisch-ideologische Arbeit im Deutschunterricht mit den ausländischen Studierenden wurde in regelmäßigen Beratungen der Fachkommission bei Problemen Unterstützung angeboten. Die enge Zusammenarbeit der Fachkommission mit den Lektoren für Deutsch als Fremdsprache an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR und am Institut für Ausländerstudium trug dazu bei, dass sich der studienbegleitende Deutschunterricht nach einer einheitlichen Grundkonzeption weiterentwickeln konnte.<sup>469</sup>

---

<sup>468</sup> Staatssekretariat für Hochschulwesen. Anweisung Nr. 104 vom 20.08.1957. § 1, S. 1.

<sup>469</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 119-124.

Nach der Umbenennung des Instituts für Ausländerstudium in Herder-Institut am 12.06.1961 (siehe III.1. Umbenennung) lag die Verantwortung für den studienbegleitenden Deutschunterricht an allen Hochschulen und Universitäten in der DDR nun beim Herder-Institut.<sup>470</sup>

Im Jahre 1971 veröffentlichte die Fachkommission – nunmehr beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen – ein Rahmenstudienprogramm für die „Fachsprachliche Ausbildung Deutsch für Ausländer an den Universitäten und Hochschulen der DDR (Studenten)“. Dieses Programm war ab 01.09.1971 gültig, so dass eine einheitliche Grundlage für den studienbegleitenden Deutschunterricht geschaffen war. In diesem Rahmenstudienprogramm kommt gleich am Anfang die Wertschätzung der sprachlichen und erzieherischen Vorbereitung der ausländischen Studenten am Herder-Institut zum Ausdruck, die an den Universitäten und Hochschulen systematisch fortgesetzt werden sollte. Das Hauptziel des studienbegleitenden Deutschunterrichts wird im fachbetonten Sprachunterricht über zwei Jahre gesehen, obwohl auch die erzieherische Einwirkung verhaltensmäßig und politisch-ideologisch betont wird. Die ausländischen Studierenden sollten auf ein Sprachniveau gebracht werden, das ihnen einen erfolgreichen und fristgemäßen Abschluss ihres Studiums ermöglichen würde. Der studienbegleitende Deutschunterricht wurde jetzt allerdings nur noch mit 4 Wochenstunden im 1. Studienjahr und 2 Wochenstunden im 2. Studienjahr angegeben.<sup>471</sup> Wo die Gegebenheiten an den Hochschulen es erlaubten, sollte im 1. Studienjahr ein Einführungskursus mit bis zu 10 Wochenstunden

---

<sup>470</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 77.

<sup>471</sup> Ministerrat für Hoch- und Fachschulwesen. Fachkommission. Deutsch für Ausländer an den Universitäten und Hochschulen. Rahmenstudienprogramm. Fachsprachliche Ausbildung Deutsch für Ausländer an den Universitäten und Hochschulen der DDR (Studenten). Gültig ab 1.9.1971. S. 1, 4-9.

stattfinden, insgesamt jedoch 20 Stunden. „Einführung“ ist hier wörtlich gemeint, denn im Vordergrund sollte

„die Information über den Studienort, den Bezirk, in dem die Universitätsstadt liegt, die Organisation der Hochschule, Formen der geistigen Arbeit, [und] die Arbeit in der Bibliothek“

stehen. Gleichzeitig sollte mit dem Einführungskurs die Verbesserung der Sprachfertigkeit gefördert werden. Thematisch sollte der Unterricht durch

„Stadtbesichtigungen, Bibliotheksrundgänge, Einweisung in die Arbeit mit der Kartothek usw. in anschaulicher Weise“

unterstützt werden.<sup>472</sup>

Die obligatorische schriftliche und mündliche Prüfung markierte nach zwei Jahren den Abschluss des studienbegleitenden Deutschunterrichts.<sup>473</sup> Diese Prüfungen förderten im gewissen Sinne die Eigenverantwortung der ausländischen Studierenden, denn nur mit dem Abschlusszeugnis war eine Zulassung zum Abschlussexamen des Studiums oder einer späteren Promotion möglich.<sup>474</sup>

In der Anweisung Nr. 9/72 formulierte der Minister für Hoch- und Fachschulwesen die Aufgaben und die Verantwortlichkeit des Herder-Instituts für den studienbegleitenden Deutschunterricht wie folgt:

„Das Herder-Institut ist verantwortlich für die ... methodische Unterstützung der Arbeit der Deutschlektorate an den Hoch- und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik.“<sup>475</sup>

---

<sup>472</sup> Ministerrat für Hoch- und Fachschulwesen. Fachkommission. Rahmenstudienprogramm. Gültig ab 1.9.1971. S. 7, 8.

<sup>473</sup> Ministerrat für Hoch- und Fachschulwesen. Fachkommission. Rahmenstudienprogramm. Gültig ab 1.9.1971. S. 10, 11.

<sup>474</sup> Wenzel, Johannes. In: Herder-Institut, Hrsg. 1981. S. 36.

<sup>475</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. § 1 (3). S. 11.

Jedoch führte das Herder-Institut nur an der Karl-Marx-Universität Leipzig die vorbereitende fachliche Sprachausbildung weiter<sup>476</sup>, während das Institut an den übrigen Hoch- und Fachschulen der DDR in diesem Bereich nur eine beratende Funktion ausübte.<sup>477</sup>

Am 22.06.1979 berichtete das Herder-Institut ausführlich im Bereich „Deutsch für Fortgeschrittene“ über die im Studienjahr 1978/79 geleistete Arbeit im Bereich germanistisches Ausländerstudium und studienbegleitenden Deutschunterricht.<sup>478</sup> Danach wurden 152 ausländische Studierende an der Karl-Marx-Universität vom Herder-Institut im studienbegleitenden Deutschunterricht unterrichtet, verteilt auf 15 Gruppen.<sup>479</sup> Anfangs wurde in diesem Bericht auf die Ergebnisse und Probleme der politisch-ideologischen Einflussnahme innerhalb und außerhalb des Unterrichts eingegangen. Diese Einflussnahme hatte also inzwischen einen wichtigen Platz eingenommen, im Gegensatz zu der im Jahre 1954 beim Erfahrungsaustausch aller Deutschlehrer vertretenen Meinung, dass im studienbegleitenden Deutschunterricht naturwissenschaftliche Fachtexte im Vordergrund stehen sollten, keine gesellschaftswissenschaftlichen Themen des Grundstudiums. Nunmehr führte das Herder-Institut in seinem Bericht aus, dass die politisch-ideologische Einflussnahme im Unterricht vor allem mit Hilfe landeskundlicher Texte und Fachtexten geschehe, die die DDR-Realität vermitteln sollten. Auch außerhalb des Unterrichts wurde versucht, im zunehmenden Masse politisch-ideologisch auf die Studenten Einfluss zu nehmen. So standen z.B.

---

<sup>476</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 733.

<sup>477</sup> Wenzel, Johannes. In: Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 36.

<sup>478</sup> Herder-Institut. „Deutsch für Fortgeschrittene“. Bericht über die im Studienjahr 1978/79 geleistete Arbeit vom 22.06.1979. 16 Seiten.

<sup>479</sup> Herder-Institut. „Deutsch für Fortgeschrittene“. Bericht vom 22.06.1979. S. 1.

die Universität, die Stadt Leipzig und Dokumentarfilme auf dem Programm, umrahmt von diversen Exkursionen in die nahe gelegenen Städte. Die Studenten schienen trotz einiger entgegen gesetzter Meinungen überwiegend politisch interessiert gewesen zu sein.<sup>480</sup> Der Bericht erweckt den Eindruck, dass diese unterschiedlichen Meinungen respektiert und sachlich diskutiert wurden.

Neben den Ergebnissen wurden in dem Bericht vom 22.06.1979 auch vorhandene Schwierigkeiten der Sprachausbildung in den verschiedenen Disziplinen dargestellt. Das gemeinsame Ziel, die Studenten mit ihren unterschiedlichen Sprachkenntnissen so schnell wie möglich auf ein gemeinsames Niveau in der Sprachbeherrschung zu bringen, klang immer wieder durch. Man war bemüht, die am Herder-Institut begonnene Ausbildung konsequent weiterzuführen und die an anderen Orten sprachlich ausgebildeten Studenten in dieses Programm zu integrieren. Die Einschätzung der Wirksamkeit der Lehrer und die Zusammenarbeit mit den Sektionen kamen hier ebenfalls zur Sprache, so dass sich das Allgemeinbild abrundete und jedem Verantwortlichen einen Überblick über die Arbeit des Herder-Instituts im studienbegleitenden Deutschunterricht an der Karl-Marx-Universität im Studienjahr 1978/79 verschaffte.<sup>481</sup> In seinen präzisierten Vorstellungen vom 15.10.1979 zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980 bis 1987 betonte das Herder-Institut ausdrücklich:

„Die „Aufgaben ... – im Rahmen der KMU [Karl-Marx-Universität] in der Studienbegleitung sind voll durchzusetzen.  
Die Lehrerguppe studienbegleitender Sprachunterricht ... verbleibt am Herder-Institut.“<sup>482</sup>

---

<sup>480</sup> Herder-Institut. „Deutsch für Fortgeschrittene“. Bericht vom 22.06.1979. S. 8, 9.

<sup>481</sup> Herder-Institut. „Deutsch für Fortgeschrittene“. Bericht vom 22.06.1979. S. 9-14.

<sup>482</sup> Herder-Institut. Präzisierte Vorstellungen vom 15.10.1979. S. 1, 4.

Die Bedeutung des studienbegleitenden Deutschunterrichtes, an dem das Herder-Institut an der Karl-Marx-Universität direkt mit seinen Mitarbeitern und an allen Hoch- und Fachschulen und Universitäten in der DDR indirekt durch seine beratende Funktion Anteil hatte, zeigte sich in wiederholten Anweisungen, Beschlüssen und Lehrprogrammen. So wurde im Jahre 1985 vom Ministerrat der DDR, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, ein Lehrprogramm für die Ausbildung ausländischer Studierender im studienbegleitenden Unterricht herausgegeben, das am 01.09.1985 in Kraft trat. Es wurde auf Seite 3 als verbindliches Lehrprogramm für die Ausbildung an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR bestätigt.<sup>483</sup> Gleich zu Anfang wurde das Ausbildungs- und Erziehungsziel erläutert. Diesmal stand die Ausbildung an erster Stelle. Danach hatte der studienbegleitende Deutschunterricht wie bisher die Aufgabe, „das studienadäquate sprachliche Können ausländischer Studierender für das Fachstudium weiterzuentwickeln.“ Der Abschluss der Sprachkundigenprüfung Deutsch als Fremdsprache Stufe III war weiterhin „obligatorisch für die Zulassung zur Diplomprüfung, zum Fachschulabschluss sowie (in modifizierter Form) zur Promotion.“<sup>484</sup> Das Ziel der politisch-ideologischen Erziehung im studienbegleitenden Deutschunterricht wurde ganz klar in der „Förderung der sozialistischen Staatengemeinschaft, zum proletarischen Internationalismus und ... Stärkung des antiimperialistischen Kampfes“ gesehen und in dem Bemühen um ein Verständnis des real existierenden Sozialismus. Es wurde vorausgesetzt, dass der studienbegleitende Deutschunterricht dazu beitragen würde, dass

---

<sup>483</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. H/F Lehrprogramm für das Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache für die Ausbildung ausländischer Studierender im studienbegleitenden Unterricht. Gültig ab 01.09.1985. 15 Seiten.

<sup>484</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. H/F Lehrprogramm im studienbegleitenden Unterricht. Gültig ab 01.09.1985. S. 5.

„die Studierenden die politische Realität der Existenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, in denen Deutsch gesprochen wird, in ihrer klassenmässigen Bedingtheit erkennen und begreifen.“<sup>485</sup>

Dieser Absatz ist interessant, denn er zeigt, dass sich die politisch-ideologische Erziehung nicht mehr nur auf die DDR bezog, sondern auch auf andere Staaten, wo Deutsch gesprochen wurde. Es könnte als eine Öffnung ins westliche Ausland gedeutet werden. Das Lehrprogramm spezifizierte die Anforderungen an das Können und Wissen der ausländischen Studierenden, Themenkomplexe, Prüfungsanforderungen und Bewertungsrichtlinien. Es handelte sich also um ein komplettes Ausbildungsprogramm im studienbegleitenden Deutschunterricht, das ab 01.09.1985 für alle involvierten Lehrkräfte verbindlich wurde.<sup>486</sup>

Hexelschneider und Wenzel bezeichneten den studienbegleitenden Deutschunterrichts zusammenfassend als eine doppelte Aufgabenstellung: einmal ging es um den fachlich/allgemeinsprachlichen Unterricht, zum anderen um die Bekanntmachung mit dem gesellschaftlichen Leben im Rahmen der Politik und Kultur in der DDR und die Förderung der sozialistischen Staatengemeinschaft. Keine leichte Aufgabenstellung. Doch die prozentuale Durchführung klang positiv, denn dem Unterricht lagen

„bis zu 75% Fachthemen und  
wenigstens 25% Themen aus Politik, Ökonomie, Kultur und Alltag zugrunde.“<sup>487</sup>

Danach standen also, wie bereits im Jahre 1954 gefordert worden war, wieder Fachthemen an erster Stelle.

---

<sup>485</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. H/F Lehrprogramm im studienbegleitenden Unterricht. Gültig ab 01.09.1985. S. 5

<sup>486</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. H/F Lehrprogramm im studienbegleitenden Unterricht. Gültig ab 01.09.1985. S. 5-15.

Der Rückblick des Studenten N.N. aus Guinea/Conakry (Veterinär-Medizin-Student Ende der achtziger Jahre),

„Während der ersten beiden Semester war der studienbegleitende Sprachunterricht obligatorisch, ich glaube, 4 Stunden in der Woche. Ich fand ihn sehr wichtig, weil dabei der Sprachalltag bearbeitet werden konnte. ... in der ersten Zeit habe ich in den Vorlesungen gar nichts verstanden. ... Da hiess es in der ersten Zeit also nur immer: Hören, Schreiben, Gucken!“<sup>488</sup>,

bestätigt, wie wichtig die Einrichtung des studienbegleitenden Deutschunterrichts für die ausländischen Studierenden an den Hoch- und Fachschulen und Universitäten der DDR war. Er trug dazu bei, ihnen einen erfolgreichen und plangemäßen Abschluss ihres Studiums zu ermöglichen, damit sie so schnell wie möglich als qualifizierte Kaderkräfte in ihre Heimatländer zurückkehren konnten.<sup>489</sup>

---

<sup>487</sup> Hexelschneider, Erhard, und Johannes Wenzel. In: Sturm, Dietrich, Hrsg. 1987. S. 182.

<sup>488</sup> N.N. In: Auszeit 24, Nr. 3 / 4. 1991. S. 138.

<sup>489</sup> Porz, Alexander, und Helga Porz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1979, S. 197.

### III.3.2.2. Auslandslektoren

Die ersten Deutschlektoren waren im Jahre 1959 von der DDR ins Ausland entsandt worden.<sup>490</sup> Nach Alexander und Helga Porz hatte die DDR durch ihre Friedenspolitik wachsendes internationales Ansehen errungen und wollte nun „vor der Welt das neue, friedliebende, demokratische und sozialistische Deutschland“ demonstrieren.<sup>491</sup> Daraus erwuchsen diverse Verpflichtungen, wie z.B. auf dem Gebiet des Deutschunterrichts im Ausland. Die Auslandslektoren waren eine der Möglichkeiten, diesen Verpflichtungen nachzukommen. Die Bitte um Entsendung von Deutschlektoren war bereits aus verschiedenen Ländern gekommen. Deshalb hatten Deutschlektoren aus der DDR

„eine langfristige Tätigkeit an Kultur- und Informationszentren der DDR im sozialistischen und kapitalistischen Ausland [die der Liga für Völkerfreundschaft unterstanden<sup>492</sup>], bzw. an Bildungseinrichtungen der Gastländer ...“<sup>493</sup>

aufgenommen. Anfang 1961 lehrten bereits 12 Deutschlektoren im Ausland, und zwar

„in der Demokratischen Republik Vietnam, in der Volksrepublik Bulgarien, in der Volksrepublik China, in Indien, Indonesien, Guinea, im Irak und in Kuba. Kurzfristige Auslandseinsätze führten Lehrkräfte des [noch] Instituts für Ausländerstudium in die Sowjetunion und in die Volksrepublik Polen.“<sup>494</sup>

Die von den Auslandslektoren geleisteten Vorarbeiten und die im Jahre 1963 von einigen Lehrern des Herder-Instituts gebildete Auslandskommission führten im Sommer 1964 zur Gründung der Arbeitsgruppe Deutsch im Ausland

---

<sup>490</sup> Porz, Alexander, und Helga Porz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1979, S. 198.

<sup>491</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 128.

<sup>492</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 734.

<sup>493</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 128.

<sup>494</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 105.

und Ende 1964 zur Gründung der Leitstelle Deutsch im Ausland. Die Leitstelle war für alle Sprachlektoren und Literaturdozenten der DDR im Ausland zuständig, die von den zuständigen Ministerien delegiert wurden. Eine solche Delegation konnte aus privaten Gründen abgelehnt werden, was aber evtl. einen Eintrag in die Personalakte oder eine Sperrung für Auslandsreisen zur Folge haben konnte.<sup>495</sup> Materiell und sozial wurden die Auslandslektoren von der DDR betreut, so dass sie nach Wenzel ein Geschenk der DDR an die Gastländer waren.<sup>496</sup> Gemäß der Anweisung Nr.9/72 (siehe III.3. Weitere Aufgaben) sollten die Deutschlektoren vom Herder-Institut auf ihren Auslandseinsatz vorbereitet und von der Leitstelle regelmäßig mit Lehr- und Unterrichtsmaterialien unterstützt werden.<sup>497</sup>

Mit der Leitstelle Deutsch im Ausland am Herder-Institut entwickelte sich das Institut zu einem Zentrum für die Betreuung und Unterstützung der Deutschlektoren und Deutschlektorate im Ausland.<sup>498</sup> Dadurch war dem Herder-Institut jedoch eine Möglichkeit eröffnet worden, auch ohne Zweigstellen – die nicht dem Charakter einer universitären Einrichtung entsprechen würden<sup>499</sup> - symbolisch im Ausland präsent zu sein, um dort vor Ort zur Förderung deutscher Sprachkenntnisse beizutragen (siehe III.1. Umbenennung). Dadurch konnte das Institut die DDR in ihren kulturpolitischen Zielen gezielter unterstützen und einen Beitrag zu der gewünschten größeren Wirksamkeit im Ausland leisten.<sup>500</sup> Der persönliche Einsatz der Auslandslektoren soll dadurch nicht geschmälert werden.

---

<sup>495</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 6.

<sup>496</sup> Wenzel, Johannes. Interview vom 11.01.1991.

<sup>497</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. § 1 (3), S. 11.

<sup>498</sup> Porz, Alexander und Helga. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1979, S. 198.

Porz gibt einen informativen Überblick über den Einsatz der Leitstelle Deutsch im Ausland und der Auslandslektoren. Sie beschreibt darin ihre Tätigkeitsbereiche, fügt zudem noch persönlich Äußerungen hinzu. So gab die Leitstelle den Deutschlektoren auch Anregungen für ihre kulturinformativischen Aufgaben. Ebenso sorgte die Leitstelle dafür, dass die von der DDR unterhaltenen Deutschlektorate im Ausland in ihrer so genannten Grundausstattung immer wieder erweitert wurden, um eine aktuelle kulturinformativische Tätigkeit zu ermöglichen. Weiter gab es Bemühungen der Leitstelle um eine Zusammenarbeit mit den kulturpolitisch im Ausland wirkenden Institutionen der DDR, wie z.B. dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten oder des Arbeitskreises zur Pflege der deutschen Sprache und Kultur im Ausland. Auch wurde angestrebt,

„die Unterrichtstätigkeit im Ausland durch die Mithilfe aller in der Praxis tätigen Kollegen und durch einen organisierten Erfahrungsaustausch zu verbessern.“<sup>501</sup>

Mit der Zeit wurde die Aufgabe der Vorbereitung und Weiterbildung der Auslandslektoren immer wichtiger, so dass im Jahre 1965 der erste Vorbereitungslehrgang für die Auslandstätigkeit am Herder-Institut abgehalten wurde. Im gleichen Jahr fand auch eine Auslandslektorentagung mit über hundert Teilnehmern in Leipzig statt, die deutlich machte, dass der deutsche Sprachunterricht im Ausland eine wichtige Rolle einnahm. Es wurde spürbar, dass das Ansehen der DDR im Ausland durch ihre Deutschlektorate und Institute und den Einsatz der Auslandslektoren gewachsen war. So konnte z.B.

---

<sup>499</sup> Porz, Alexander, und Helga Porz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1979, S. 198.

<sup>500</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 145-146.

<sup>501</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 146-148, 151, 152.

„in den einzelnen Ländern ein reales Bild vom Charakter der DDR vermittelt werden ..., die Existenz zweier deutscher Staaten und die Rolle der DDR [wurde] deutlicher ... und nicht zuletzt [konnte] dem starken westdeutschen propagandistischen Einfluss in diesen Ländern besser begegnet werden...“<sup>502</sup>

Die nachfolgenden Beschlüsse lassen erkennen, dass dem ZK der SED und dem Ministerrat der DDR die Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland wichtig war. Dazu gehörte neben anderen Aufgaben die Entsendung der Auslandslektoren.

Beschluss des Sekretariats des ZK der SED vom 29. Juni 1977, Konzeption zur Entwicklung der Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland bis 1985. Diese Konzeption wurde mit Beschluss des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 14. Juli 1977 bestätigt.<sup>503</sup>  
(Quellenangaben in Seitenzahlen.)

Die DDR betont in diesen Beschlüssen, dass sie die Arbeit mit der deutschen Sprache als eine kulturelle, wissenschaftliche und außenpolitische Aufgabe ansehe. Als sozialistischer Staat auf deutschem Boden betrachtete sie sich als „das Zentrum für die Pflege, Entwicklung und Verbreitung der deutschen Sprache und Literatur“ für die sozialistische Staatengemeinschaft (S. 4). Deshalb wurde in Bezug auf Auslandslektoren die langfristige Entsendung von Hochschullehrern und Lektoren zur Lehrtätigkeit sowie deren politische und fachliche Vorbereitung geplant (S. 5, 9). Diese entsandten Auslandslektoren sollten nicht nur an Deutschlektoraten und Instituten der DDR unterrichten, sondern ihr Einsatz sollte auf ausländische Bildungseinrichtungen und als Berater an staatlichen und gesellschaftlichen Organen ausgebaut werden. Es wurde vorgesehen, die Zahl der durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen zu entsendenden Auslandslektoren – germanistische

---

<sup>502</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S 149-151.

<sup>503</sup> Die Beschlüsse gehören zusammen und ergeben insgesamt 16 Seiten.

Sprach- und Literaturwissenschaftler, Methodiker und Wissenschaftler der Landeskunde - von 130 im Jahre 1978 auf mindestens 200 im Jahre 1985 zu erhöhen (S. 12). Ein anderes Ziel war, die Deutschlektorate der Kultur- und Informationszentren der DDR in sozialistischen Ländern personell zu verstärken, um die aufgrund wachsender Anforderungen nötige kurzfristige Weiterbildung von etwa 7.000 Deutschlehrkräften im Jahre 1985 unterstützen zu können (S. 14).

Beschluss des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 16. Februar 1978 über den Massnahmeplan zur Realisierung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 29. Juni 1977 und des Ministerrates vom 14. Juli 1977 zur Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland. Dieser Massnahmeplan wurde mit Beschluss des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 16. Februar 1978 bestätigt.<sup>504</sup>  
(Quellenangaben in Seitenzahlen.)

In diesen Beschlüssen kommt gleich am Anfang klar zur Sprache, dass die Sprachpolitik in die Pläne und Ziele der Kultur- und Außenpolitik der DDR einbezogen wird (S. 4) – die Sprach-, Kultur- und Außenpolitik sind also nicht zu trennen (siehe I. Einleitung). Geregelt wird auch, dass langfristige außenpolitische Zielstellungen innerhalb einer Interministeriellen Kommission für die Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland in jährlichen Beratungen verfolgt werden und dass dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten die Kontrolle der vereinbarten zwischenstaatlichen Verpflichtungen obliegt (S. 4). Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten hatte außerdem die politische Anleitung und Betreuung der im Ausland tätigen DDR-Germanisten, Deutschlektoren und Deutschlehrer während ihres Auslandsaufenthaltes über die Auslandsvertretung der DDR zu veranlassen. Auch sollten diese in die

---

<sup>504</sup> Die Beschlüsse gehören zusammen und ergeben insgesamt 13 Seiten.

auslandsinformativischen Tätigkeiten der Botschaften der DDR planmäßig einbezogen werden (S. 4).

Aus diversen Gründen wurde für die Intensivierung der Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland eine quantitative Kaderentwicklung im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen (jedoch ohne Herder-Institut) und des Ministeriums für Volksbildung nötig. Einer der Gründe war die Entsendung von Germanisten und Deutschlektoren ins Ausland, deren Zahl ebenfalls erhöht werden sollte (S. 6).

Beschluss des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 11. Februar 1980 zur Information über den Stand der Realisierung des Beschlusses des Präsidiums des Ministerrates vom 14. Juli 1977 und des Massnahmeplans vom 16. Februar 1978 zur Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland.

Dieser Informationsbeschluss wurde vom Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik mit Beschluss vom 11. Februar 1980 bestätigt.<sup>505</sup>  
(Quellenangaben in Seitenzahlen gemäß handschriftlicher Zahlen.)

Anfangs wurde darauf hingewiesen, dass die Koordinierung aller Aktivitäten der staatlichen Organe und der Liga für Völkerfreundschaft gemäß den festgelegten Schwerpunkten weiter zu verbessern sei (S. 14). Unter realisierten bzw. eingeleiteten Maßnahmen wurde berichtet, dass die Entsendung von Germanisten und Deutschlektoren durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen entsprechend den außenpolitischen Schwerpunkten planmäßig von 130 Kadern im Jahre 1978 auf 150 Kader im Jahre 1980 ausgebaut wurde. Hinzu kommen 10 Kader, die von den ausländischen Partnern angeboten wurden (S. 19).

---

<sup>505</sup> Die Beschlüsse gehören zusammen und ergeben insgesamt 25 Seiten (beginnend mit Seite 12, Handschrift) oder 13 Seiten (beginnend mit Seite 1 und 1a, Maschinenschrift).

Diese Beschlüsse zeigen, dass den Konzeptionen die nötigen Maßnahmen und Informationen folgten und – wie dargelegt - die Entsendung von Auslandslektoren ausgebaut werden konnte. Doch brachte die Tätigkeit der Leitstelle Deutsch im Ausland manches Mal auch Probleme mit sich, weil z.B. geplante Maßnahmen des Ministerrates der DDR seitens des Herder-Instituts nicht erfüllt werden konnten. So berichtet das Institut in seinen „Präzisierten Vorstellungen zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980 – 1987“ vom 15.10.1979 bezüglich der Auslandslektoren, dass sich zu dem Zeitpunkt 15 Mitarbeiter als Lektoren im Ausland befanden, aber der nötige Auslandsbedarf von ca. 20 Mitarbeitern pro Jahr aufgrund der angespannten personellen Situation im Institut in der Zukunft nicht gedeckt werden könne. Der Kaderbedarf sei „faktisch höher als der Planstellenbedarf“. Auch könne das Herder-Institut bis 1987 die geforderte politische und fachwissenschaftliche Vorbereitung der Auslandslektoren nicht leisten.<sup>506</sup> Das klang nach den bereits gemachten Fortschritten zwar enttäuschend, aber ehrlich. Es gab auch Probleme, die nicht eingeplant oder vorherzusehen waren, z.B. dass Auslandslektoren nach Beendigung ihres Einsatzes nicht mehr in die DDR zurückkehrten, sondern vom Einsatzort zum so genannten Klassenfeind überwechselten.<sup>507</sup> Bei anderen wurde manchmal der Auslandseinsatz von der DDR-Regierung beendet, weil ihre politische Linientreue gegenüber der DDR angezweifelt wurde.<sup>508</sup> Nach Wenzel zeichnete sich aber im Laufe der Jahrzehnte ein Trend ab, wonach die Zahl derer, die auf alten dogmatischen Positionen beharrten, spürbar abnahm.<sup>509</sup>

---

<sup>506</sup> Herder-Institut. Präzisierte Vorstellungen vom 15.10.1979. S. 10.

<sup>507</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>508</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 01.08.2003.

Trotz allem war nach Böhme die Tätigkeit der Auslandslektoren von großem Wert „für die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus des Herder-Instituts“ und für die Lehrkräfte selber. Seit 1959 [bis 1986] waren 121 Mitarbeiter in 36 Ländern tätig gewesen. Böhme betonte:

„Unter teilweise schwierigen Bedingungen des diplomatischen Boykotts, der Verleumdung und der Unkenntnis der realen Entwicklung unseres Staates, haben sie ihre Aufgaben stets mit grossem persönlichem Engagement erfüllt.“<sup>510</sup>

Dabei wurde auch besonders lobend auf die Leitstelle Deutsch im Ausland am Herder-Institut hinsichtlich ihrer Verdienste beim Versand neuester Fachliteratur, Lehrwerke, belletristischer Literatur und technischer Ausrüstungen verwiesen.<sup>511</sup>

Professor Khaled von der Al-Azhar Universität Kairo bezeugte im Jahre 1986 auf der VIII. Internationalen Deutschlehrertagung in Bern (Schweiz), dass zwischen dem deutschsprachigen Raum und den arabischen Ländern ein „Austausch kultureller Werte auf allen Ebenen“ stattfände. Er erinnerte daran, dass Deutsch als akademisches Studienfach erst seit 1969 an der Al-Azhar Universität eingeführt worden sei, dass aber inzwischen 600 Studenten Deutsch als Hauptfach gewählt hätten. Khaled bedankte sich bei der DDR für die Unterstützung mit Gastprofessoren, Büchern und Lehrmaterialien in den schwierigen Jahren des Beginns, woraus sich eine wunderbare Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut ergeben habe.<sup>512</sup> Dies ist ein

---

<sup>509</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>510</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 12.

<sup>511</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 12.

<sup>512</sup> Khaled, Muhammad Abu-Hattab. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. I/1986, S. 10-11.

weiteres Zeugnis dafür, dass die Auslandslektoren zur internationalen Anerkennung der DDR und des Herder-Instituts beigetragen haben.

In einem Bericht der Leipziger Volkszeitung wurde im Jahre 1989 dieser Aufgabenbereich des Herder-Instituts ebenfalls publik gemacht:

„Wesentlichen Einfluss auf das Vermitteln der deutschen Sprache im Ausland haben Lehrkräfte des Herder-Institutes der Karl-Marx-Universität Leipzig. Zur Zeit wirken 25 von ihnen an Universitäten, Hochschulen und Gymnasien sowie an Deutschkoloraten von DDR-Kulturzentren in 12 Ländern, darunter die CSSR, Irland, Kambodscha, Kolumbien, Laos, Nicaragua und Portugal. In den vergangenen 30 Jahren [1959-1989] lehrten mehr als 150 Experten des Institutes...Deutsch als Fremdsprache in fast 40 Staaten. ...“<sup>513</sup>

Dies war eine Bestätigung und Anerkennung der Lehrkräfte des Herder-Instituts für ihren Beitrag in der Vermittlung der deutschen Sprache im Ausland und für alle tätig gewesenen Auslandslektoren und damit für die Leitstelle Deutsch im Ausland am Herder-Institut.

---

<sup>513</sup> Leipziger Volkszeitung vom 27.03.1989, S. 4.

### III.3.2.3. Internationale Hochschulferienkurse

Die ersten Internationalen Hochschulferienkurse (IHFK) für ausländische Deutschlehrer wurden im Jahre 1959 in Weimar durch das Institut für Ausländerstudium mit dem Schwerpunkt „Deutsche Sprache und Kultur“ durchgeführt. Sie sollten die Sprechfertigkeit der Teilnehmer erhöhen und über neueste Entwicklungen in der deutschen Sprache und Literatur informieren. Auch politische, wirtschaftliche und kulturelle Probleme der DDR standen zur Diskussion.<sup>514</sup> Ganz besonders sollten sie jedoch „der Völkerverständigung, der Freundschaft und dem Frieden“ dienen.<sup>515</sup>

Das Herder-Institut begann im Jahre 1966, die Tradition gewordenen IHFK mit einem Kurs von 53 Deutschlehrern aus fünf Ländern fortzusetzen. Alle Kurse wurden entweder am Herder-Institut oder an der Karl-Marx-Universität durchgeführt. Die Teilnehmer kamen überwiegend aus sozialistischen, aber auch aus westlichen nichtsozialistischen und Industrieländern. Die Verbesserung der Sprechfertigkeit der Teilnehmer war weiterhin wichtig, aber auch der Erfahrungsaustausch über Fragen der Methodik des Faches Deutsch als Fremdsprache wurde ein Thema.<sup>516</sup> Neben intensiven Sprachübungen gab es im Grundprogramm aller Kurse Vorlesungen in Literatur, Kunstwissenschaft und Geschichte.<sup>517</sup>

Aus der ständigen Überarbeitung der inhaltlichen Ausrichtung ergaben sich neue Schwerpunkte und globale Ziele für die IHFK, z.B.:

---

<sup>514</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 152.

<sup>515</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 12.

<sup>516</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 12, 44, 45.

<sup>517</sup> Michael, Andrea, und Rosemarie Arnholt. Interview vom 21.05.1991.

- Konkretisierung des Landekundesbildes der DDR
- Vermittlung fachwissenschaftlicher Anregungen für die Unterrichtspraxis Deutsch als Fremdsprache
- allseitige Förderung des fremdsprachlichen Könnens unter Einbeziehung der Aktualisierung und Erweiterung kommunikativ-relevanten Wissens und situationsbedingter Anwendung.<sup>518</sup>

Daraus entstanden erweiterte Kursangebote, z.B. für ungarische und polnische Experten und britische Studenten. In den sechziger Jahren begannen längerfristige Weiterbildungskurse für sowjetische Germanisten und Deutschlehrer. Mit Beginn der siebziger Jahre formierten sich länderspezifische Gruppen, z.B. für finnische Referendare und Germanistikstudenten sowie für schwedische, dänische, belgische und englische Deutschlehrer. Außerdem wurde ein Kurs speziell für Lehrer an höheren Schulen eingerichtet.<sup>519</sup> Damit war das Herder-Institut bemüht, den Kurswünschen der Kursteilnehmer aus verschiedenen Ländern Rechnung zu tragen. Die

„Vermittlung der Errungenschaften und Entwicklungsprobleme des real existierenden Sozialismus in der DDR“<sup>520</sup>

blieb dabei stets eine verbindende zentrale Zielstellung.<sup>521</sup> Das Herder-Institut begann zudem, seine Kurse für ein, zwei oder drei Wochen bzw. für drei oder fünf Monate anzubieten. Auch die Häufigkeit veränderte sich. Ursprünglich waren die IHFK nur einmal jährlich abgehalten worden, ab den achtziger Jahren zwei- oder viermal jährlich.<sup>522</sup>

Der Beginn der langjährigen Zusammenarbeit des Herder-Instituts mit

<sup>518</sup> Blei, Dagmar, und Lutz Götze. In: Helbig, Gerhard, u.a., Hrsg. 2001. S. 89.

<sup>519</sup> Blei, Dagmar, und Lutz Götze. In: Helbig, Gerhard, u.a., Hrsg. 2001. S. 89.

<sup>520</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 44.

<sup>521</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 19-21.

<sup>522</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 12.

Schweden für Fortbildungskurse schwedischer Deutschlehrer hat nach Schröder<sup>523</sup> und einem Bericht in den Leipziger Blättern<sup>524</sup> seine ganz persönliche Geschichte. Es begann im Jahre 1969 auf der 2. Internationalen Deutschlehrertagung in Leipzig mit einem Streit. Die Tagungsleitung, zu der auch Rössler als damaliger Direktor des Herder-Instituts gehörte, konnte sich mit dem Inhalt der schwedischen Schulbücher nicht einverstanden erklären. Das darin wiedergegebene, angeblich nicht zutreffende Bild der DDR wurde von der DDR-Regierung als „Beleidigung und Verleumdung“ empfunden. Deshalb wurden die schwedischen Bücher kurzerhand von der Buchausstellung der Deutschlehrertagung ausgeschlossen. Die schwedische Delegation fühlte sich ihrerseits durch diese Maßnahme persönlich und staatlich angegriffen. Lange Diskussionen und Gespräche resultierten schließlich in von beiden Seiten akzeptierten Vorschlägen – eine langjährige Zusammenarbeit begann.

Im Jahre 1970 reiste zunächst eine Gruppe schwedischer Lehrbuchautoren nach Leipzig, um neue Erkenntnisse und Erfahrungen über die DDR zu sammeln. Am Herder-Institut z.B. wurde die Frage diskutiert, wie DDR-Informationen in schwedischen Schulbüchern verbessert werden könnten. Im Jahre 1971 wurden mit einer weiteren schwedischen Delegation gemeinsame Richtlinien für Fortbildungskurse schwedischer Deutschlehrer erarbeitet. Die ersten Schwedenkurse begannen im Jahre 1972 und wurden seitdem jährlich am Herder-Institut durchgeführt. Bis zum Jahre 1986 hatte mindestens einer der unterrichtenden Deutschlehrer an den meisten schwedischen Schulen einen Fortbildungskursus in Leipzig besucht. Andere nordische Länder folgten

---

<sup>523</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Babara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 6.  
Dissertation Wilma Gramkow – Stand: 15. November 2006

dem schwedischen Beispiel. Der erste Dänenkurs fand im Jahre 1973 statt, dem weitere folgten.

Im Universitätsarchiv Leipzig hat die Untersuchende den Abschlussbericht des ersten Dänenkurses vom 12.-20.10.1973 mit 71 Teilnehmern eingesehen, der nachfolgend inhaltlich wiedergegeben wird:

**IHFK vom 12.-20.10.1973**

**Archivsignatur 6687**

Erster Dänenkurs mit 71 Teilnehmern, die bisher keinen oder nur wenig Kontakt mit der DDR gehabt hatten. Der Kurs wurde erstmals länderspezifisch nur für Dänen durchgeführt.

Schwerpunkt des Kurses waren politisch-ideologische Fragen wie

- a) ökonomische Entwicklung in der DDR
- b) Kultur und Bildungspolitik der DDR
- c) Herausbildung der sozialistischen Nation in der DDR.

Diese Fragen waren anscheinend von Seiten der Teilnehmer teilweise skeptisch aufgenommen worden, denn im Bericht hiess es, dass nach Meinung des Herder-Instituts Vorurteile ausgeräumt oder jedenfalls erschüttert werden konnten. Kulturelle Veranstaltungen und eine Diskussion über den Wiederaufbau der Stadt Dresden umrahmten die Kursveranstaltungen.

Die Dänen waren beeindruckt, wie auf ihre Sonderwünsche bezüglich des Kursprogrammes eingegangen wurde. Themen wie Umweltprobleme, Kriminalität, Sozialwesen und sogar Kirche konnten diskutiert werden. Auch schätzten die Dänen die Kompetenz der Referenten und die Herzlichkeit der Leipziger.<sup>524</sup>

**Die XII. und XIII. IHFK für Germanistik wurden vom 06.07. bis 29.07.1976 mit Kurs I und II gleichzeitig durchgeführt. Sie geben nachstehend einen über den Ablauf und Inhalt der IHFK.**

*Kurs I für Methodiker, Lehrer, Lektoren und Germanisten  
„XII. Internationaler Hochschulferienkurs für Germanistik  
in der Deutschen Demokratischen Republik vom 06.07. – 29.07.1976  
an der Karl-Marx-Universität Leipzig – Herder-Institut“*

---

<sup>524</sup> Leipziger Blätter. Nr. 9/1986, S. 23.

<sup>525</sup> Leipziger Blätter. Nr. 9/1986, S. 23.

Anfangs Informationen betreffend Anreise, Fahr- und Flugkarten, Eröffnung des Kurses am 07.07.1976 in der „Alten Börse“. Ansprechpartner ist das Herder-Institut. Dann folgt das Kursprogramm:

#### Plenarveranstaltungen

Überwiegend von Professoren der Karl-Marx-Universität Leipzig geleitet, aber auch von Vertretern des Ministers für Kultur, dem Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, der Akademie der Wissenschaften der DDR, dem Institut für Fremdsprachen „Maurice Thorez“ in Moskau, der Pädagogischen Hochschule Potsdam:

- Zu Fragen der Kulturpolitik in der DDR
- Zur Entwicklung der sozialistischen deutschen Nation in der DDR
- Die Volkswirtschaft der DDR und ihre Aufgaben im neuen Fünfjahrplan
- Aktuelle Fragen der Weiterentwicklung des Bildungswesens in der DDR
- Sprachliche Kommunikation als Tätigkeit
- Stand, Aufgaben und Probleme der Entwicklung einer sozialistischen Sprachkultur in der DDR
- Theorie und Praxis der linguistischen Textinterpretation
- Zur Rolle des konfrontativen Sprachvergleichs im Fremdsprachenunterricht
- Möglichkeiten und Grenzen strukturell-grammatischer Ermittlungs- und Beweisverfahren aus der Sicht der funktionalen Grammatik
- Soziale Differenzierung der deutschen Gegenwartssprache in der DDR
- Zur Gestaltung des monologischen Sprechens im Fremdsprachenunterricht
- Zur Entwicklung des freien Sprechens im Fremdsprachenunterricht
- Zur Systematisierung des Wortschatzes auf der Grundlage von Texten unter dem Aspekt der Weiterentwicklung des freien Sprechens
- Entwicklungstendenzen in der DDR-Prosa der 70er Jahre
- Zur Erforschung und Rezeption der antifaschistischen Literatur des Exils
- Die Darstellung der Arbeiterklasse in der DDR-Literatur
- Zur Entwicklung der DDR-Literatur

#### Arbeitsgemeinschaften (AG)

Parallel zu den Plenarveranstaltungen, um den „wissenschaftlichen Meinungs- und Erfahrungsaustausch zu verstärken“ [etwa viermaliges Treffen]. Jeder Kursteilnehmer hatte die Möglichkeit, in einer AG mitzuwirken und einen [erwarteten] Kurzvortrag zu halten.

AG 1: Zur Entwicklung des freien Sprechens im Fremdsprachenunterricht

AG 2: Zur Behandlung ausgewählter grammatischer Probleme im Fremdsprachenunterricht

AG 3: Zu einigen Problemen der Auswahl und methodischen Umsetzung DDR-landeskundlicher Inhalte für den Sprachunterricht

AG 4: Zur Theorie und Praxis der Ausarbeitung von Lehrmaterialien

AG 5: Zur Arbeit mit literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht

AG 6: Phonetik

#### Kolloquien

Für Spezialprobleme innerhalb einer Veranstaltung, z.B.

- Aktuelle Probleme der Arbeit im Sprachlabor
- Zur Bestimmung des Schwierigkeitsgrades von Lesetexten
- Zum verstehenden Hören. Leistungsermittlung und Leistungsbewertung

- Der sprachpsychologische Aspekt bei der Entwicklung der Gesprächsfähigkeit
- DDR-Prosa der 70er Jahre

Abgerundet wurde das Programm dieses Kurses mit täglichen Sprachübungen, kulturellen Exkursionen „in Leipzig, nach Dresden, Weimar, Halle und Bad Lauchstädt“, um „mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bekannt zu machen.“ Auch konnten Veranstaltungen besucht werden, in denen über die „Wirtschafts- und Sozialpolitik, ... die Kultur- und Bildungspolitik der DDR“ informiert wurde und die Möglichkeit bestand, „mit Werktätigen aus der Industrie und Landwirtschaft und Mitarbeitern der Volksbildung, des Gesundheitswesens und der Rechtspflege“ zu diskutieren.

Außerdem war eine Schriftstellerlesung mit Franz Fühmann vorgesehen.

Kursleitung Dr. Martin Löschmann, Stellvertreterin Dr. Helga Albrecht, Cheflektorin Dr. Gisela Schröder.<sup>526</sup>

***Kurs II für Germanisten und Methodiker, die in der Lehreraus- und Lehrerweiterbildung der sozialistischen Länder tätig sind***  
*„XIII. Internationaler Hochschulferienkurs für Germanistik in der Deutschen Demokratischen Republik vom 06.07. – 29.07.1976 an der Karl-Marx-Universität Leipzig – Herder-Institut“*

Anfangs Informationen betreffend Anreise, Fahr- und Flugkarten, Eröffnung des Kurses am 07.07.1976 in der „Alten Börse“. Ansprechpartner ist das Herder-Institut. Dann folgt das Kursprogramm:

#### Rahmenthema

Fragen der Intensivierung der Lehreraus- und –weiterbildung, erörtert an der Weiterentwicklung des freien Sprechens. Der Arbeit mit Texten und der Rolle des konfrontativen Sprachvergleichs für den Fremdsprachenunterricht.

#### Plenarveranstaltungen

Überwiegend von Professoren der Karl-Marx-Universität Leipzig geleitet, aber auch von Vertretern des Ministers für Kultur, dem Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, der Akademie der Wissenschaften der DDR, dem Institut für Fremdsprachen „Maurice Thorez“ in Moskau, der Pädagogischen Hochschule Potsdam:

- Fragen der Kulturpolitik der DDR
- Zur Entwicklung der sozialistischen deutschen Nation in der DDR
- Sozialistische ökonomische Integration und der wachsende Annäherungsprozess der sozialistischen Brudervölker
- Sprachliche Kommunikation als Tätigkeit
- Stand, Aufgaben und Probleme der Entwicklung einer sozialistischen Sprachkultur in der DDR
- Probleme der linguistischen Beschreibung des Dialogs
- Zur Rolle des konfrontativen Sprachvergleichs für den Fremdsprachenunterricht

<sup>526</sup> Herder-Institut. XII. Internationaler Hochschulferienkurs für Germanistik in der Deutschen Demokratischen Republik vom 06.07.1976 bis 29.07.1976 an der Karl-Marx-Universität Leipzig – Herder-Institut. Kurs I. Archiv-Exemplar III/18/172.236.250-Ag 658/58/76;

- Möglichkeiten und Grenzen strukturell-grammatischer Ermittlungs- und Beweisverfahren aus der Sicht der funktionalen Grammatik
- Positionen der marxistisch-leninistischen Sprachtheorie in der Sprachlehrausbildung
- Soziale Differenzierung der deutschen Gegenwartssprache in der DDR
- Zur Theorie und Praxis der linguistischen Textinterpretation
- Probleme der Stiltypologie und ihre Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht
- Inhalt und Gestaltung der Aus- und Weiterbildung von Fremdsprachenlehrern in der DDR
- Zur Gestaltung des monologischen Sprechens im Fremdsprachenunterricht
- Zur Entwicklung des freien Sprechens im Fremdsprachenunterricht
- Systematisierung des Wortschatzes auf der Grundlage von Texten unter dem Aspekt der Weiterentwicklung des freien Sprechens
- Entwicklungstendenzen in der DDR-Prosa der 70-er Jahre
- Zu Erforschung und Rezeption der antifaschistischen Literatur des Exils

#### Arbeitsgemeinschaften

Parallel zu den Plenarveranstaltungen, etwa viermaliges Treffen, um den „wissenschaftlichen Meinungs- und Erfahrungsaustausch zu verstärken“. Jeder Kursteilnehmer hatte die Möglichkeit, in einer AG mitzuwirken und einen [erwarteten] Kurzvortrag zu halten.

AG 1: Zu syntaktischen und semantischen Problemen der gesprochenen Sprache

AG 2: Zur Entwicklung des freien Sprechens im Fremdsprachenunterricht

AG 3: Zur Konfrontation grammatischer Strukturen

AG 4: Zur Behandlung ausgewählter Themen im Lehrfach Landeskunde DDR

AG 5: Stilistische und textlinguistische Beschreibung und Interpretation von künstlerischen und nichtkünstlerischen Texten

AG 6: Phonetik

#### Kolloquien und Spezialseminare

für Spezialprobleme innerhalb einer Veranstaltung, z.B.

- Innere Sprache, inneres Sprechen und ihre Berücksichtigung bei der Entwicklung des freien Sprechens
- Zur linguistischen Beschreibung von Frage-Antwort-Dialogen und ihrer Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht
- Der sprachpsychologische Aspekt bei der Entwicklung der Gesprächsfähigkeit
- Zur Relation linguistischer und literaturwissenschaftlicher Analyseverfahren eines poetischen Textes
- Zu Fragen der Weiterbildung von Fremdsprachenlehrern an Hochschulen
- DDR-Prosa der 70-er Jahre

Sprachpraktische Seminare mit Schwerpunkt Sprachpraxis gaben Gelegenheit, weitere gewünschte Themen zu erörtern, z.B. „Interferenz und Fehlleistungen, Probleme der gesprochenen Sprache.“

Auch in diesem Kurs II wurden Exkursionen „nach Dresden, Weimar, Halle und Bad Lauchstädt“ angeboten und Möglichkeiten eröffnet, „mit Werktätigen aus Industrie und Landwirtschaft“ aktuelle „Fragen des gesellschaftlichen Lebens in der DDR“ zu erörtern.

Eine Schriftstellerlesung mit Franz Fühmann war ebenfalls vorgesehen. Kursleitung Dr. Martin Löschmann, Stellvertreterin Dr. Helga Albrecht, Cheflektorin Dr. Gisela Schröder.<sup>527</sup>

Die Leipziger Volkszeitung nahm in gewohnter Weise auch an den IHFK lebhaften Anteil und informierte ihre Leserschaft laufend über die abgehaltenen Kurse. So erschien am 11.7.1986 zum 20-jährigen Jubiläum der IHFK am Herder-Institut ein ausführlicher Artikel über Germanisten, die sich am Herder-Institut in der deutschen Sprache weiterbilden wollten. Die 200 Teilnehmer waren aus 30 verschiedenen Ländern angereist, um sich innerhalb von drei Wochen durch Sprachübungen in Seminaren, Teilnahme an fachspezifischen Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften zur Methodik, Linguistik, Landeskunde, Literatur, Fremdsprachen, Psychologie, Phonetik und Fachsprachen zu qualifizieren. Exkursionen nach Dresden, Weimar, Meißen und Quedlinburg mit Harzwanderung und andere Kulturveranstaltungen sollten der Vertiefung von DDR-Landeskenntnissen dienen.<sup>528</sup> Am 30.7.1986 folgte die Mitteilung der Leipziger Volkszeitung, dass die am 11.7.1986 erwähnten IHFK die ungeteilte Anerkennung der Teilnehmer gefunden hätten, was Ippei Morita aus Kobe in persönlichen Worten unterstrich:

„Der dreiwöchige Lehrgang war für mich ein grosser Gewinn, hatte ich doch Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen, mir ein objektives Bild von der DDR zu machen und vor allem meine Kenntnisse in der Linguistik zu vertiefen. Besonders beeindruckt haben mich das überall spürbare Engagement der Menschen für den Frieden, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und ihre Solidarität.“<sup>529</sup>

Laut Leipziger Volkszeitung vom 31.07.1986 wuchs die Teilnehmerzahl aus

---

<sup>527</sup> Herder-Institut. XII. Internationaler Hochschulferienkurs für Germanistik in der Deutschen Demokratischen Republik vom 06.07.1976 bis 29.07.1976 an der Karl-Marx-Universität Leipzig – Herder-Institut. Kurs II. Archiv-Exemplar III/18/172.237.200-Ag 658/59/76.

<sup>528</sup> Leipziger Volkszeitung vom 11.07.1986, S. 2.

<sup>529</sup> Leipziger Volkszeitung vom 30.07.1986, S. 2.

verschiedenen Ländern von Jahr zu Jahr. Besonders von den Amerikanern wurde berichtet, dass sie durch die Kurse die Gelegenheit wahrnehmen wollten, beide deutsche Staaten einmal persönlich kennen zu lernen.<sup>530</sup>

Weitere Berichte folgten am:

19.09.1986: ein fünfmonatiger Kurs von 20 sowjetischen Hochschullehrern<sup>531</sup>

16.10.1986: ein einwöchiger Dänenkurs mit 26 Gymnasiallehrern<sup>532</sup>

07.01.1987: ein Interview mit Hexelschneider (seinerzeit Direktor des Herder-Instituts), wonach 1986 mehr als 500 ausländische Deutschlehrer und Germanisten – weit mehr als in anderen Jahren – an zwölf IHFK (Sprache und Landeskunde) teilgenommen hatten<sup>533</sup>

10.06.1987: ein landeskundlicher Informationskurs für den finnischen Deutschlehrerverband mit 15 Teilnehmern<sup>534</sup>

03.07.1987: ein Kommentar von Stübler (seinerzeit Prorektor für Gesellschaftswissenschaften) in Bezug auf die IHFK, dass durch diesen Kurs Menschen aus aller Welt am Herder-Institut zusammengeführt würden, die bezeugten, „dass wir alle eine gemeinsame Sprache sprechen, wenn es um die Erhaltung des Friedens gehen soll.“<sup>535</sup>

Diese Zeitungsberichte zeigen die Diversität der IHFK in Bezug auf Teilnehmer und Themen.

Die vom Herder-Institut dokumentierten IHFK gaben im Gegensatz zu den Zeitungsberichten in den Abschlussberichten einen detaillierten Überblick der abgehaltenen IHFK, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

#### **IHK vom 10.07. bis 02.08.1979**

**Archivsignatur 6689**

(von der Untersuchenden beim Universitätsarchiv Leipzig eingesehen und inhaltlich wiedergegeben)

Kurs I und Kurs II - jeweils für Wissenschaftler, Deutschlektoren und Lehrer mit zusammen etwa 200 Teilnehmern. Sie kamen überwiegend aus

<sup>530</sup> Leipziger Volkszeitung vom 31.07.1986.

<sup>531</sup> Leipziger Volkszeitung vom 19.09.1986, S. 8.

<sup>532</sup> Leipziger Volkszeitung vom 16.10.1986, S. 2.

<sup>533</sup> Leipziger Volkszeitung vom 07.01.1987, S. 2.

<sup>534</sup> Leipziger Volkszeitung vom 10.06.1987, S. 2.

<sup>535</sup> Leipziger Volkszeitung vom 03.07.1987, S. 2.

sozialistischen Ländern, aber auch aus nichtsozialistischen und kapitalistischen Ländern:

Sowjetunion – stärkste Gruppe mit 48 Teilnehmern

Volksrepublik Polen – zweitstärkste Gruppe mit 28 Teilnehmern.

Der Rest verteilte sich auf Italien, Frankreich, Spanien, Japan, USA, Deutschland, Portugal, Grossbritannien, Belgien, Finnland, Indien, Tunesien und Schweiz.

Vorträge von Wissenschaftlern der Karl-Marx-Universität, Gespräche mit Vertretern der Industrie, und Veranstaltungen wie z.B. des Ministeriums für Kultur, der Liga für Völkerfreundschaft und der Martin-Luther-Universität, lassen ein vielseitiges Programm erkennen. Sprachübungen und Phonetik, Ergänzung des DDR-Bildes und Exkursionen, z.B. nach Weimar, Buchenwald und Potsdam, Filme und andere Veranstaltungen rundeten das Programm ab, das sich auf folgende Schwerpunkte gestützt hatte:

- Erziehung und Bildung von Lehrerstudenten
- Hochschulmethodik
- marxistisch-leninistische Sprachtheorie
- Literatur DDR
- Kultur- und Bildungspolitik DDR.

Die Kurse I und II wurden erfolgreich beendet.



**Abbildung 14: Informationen über Weiterbildungskurse**

Quelle: Karl-Marx Universität Leipzig. 30 Jahre Herder-Institut, 1986

## IHK 1988

### Kursteilnehmer für den IHFK 1988

<u>Land</u>	<u>Teilnehmerzahl</u>
Argentinien	1
Australien	1
Belgien	3
Benin	-
Bulgarien	11
CSSR	19
Dänemark	5
Finnland	4
Frankreich	12
Griechenland	-
Grossbritannien	2
Italien	11
Japan	9
Jugoslawien	4
Kanada	1
Kuba	2
Mali	1
Mongolei	-
Niederlande	5
Norwegen	1
Polen	36
Portugal	4
Rumänien	-
Schweden	5
Spanien	1
Jemen/Syrien	1
Tunesien	1
UdSSR	38
Ungarn	17
USA	10
UNESCO	1
Vietnam	3
Total 31 Länder + UNESCO	209
=====	===

**Tabelle 14: Kursteilnehmer für den IHFK 1988**

Quelle: Herder-Institut. Bericht über die IHFK 1988 an der KMU, S. 11, 12.

## IHK 1990 - Kurzeinschätzung

(inhaltlich wiedergegeben)

Obwohl zu diesem Zeitpunkt die Verhandlungen über die Zukunft des Herder-Instituts und der beiden deutschen Staaten noch nicht abgeschlossen waren, konnten die Kurse wie geplant durchgeführt werden, was nach Richter „in der Situation“ als Erfolg gewertet wurde. Die Dankesworte,

„Allen Mitarbeitern des Kurses ist Dank zu sagen, einmal mehr – aber ein letztes Mal wohl!! – half persönliches Engagement der meisten Mitarbeiter stets zu beklagende Unzulänglichkeiten vergessen zu lassen“,

stimmen nachdenklich. Wurde befürchtet, dass das persönliche Engagement der Mitarbeiter für die IHFK in der Zukunft wegen evtl. nicht mehr vorhandener Unzulänglichkeiten verloren gehen könnte? Es liegt die Vermutung nahe, dass in Richters Worten die Unsicherheit der Mitarbeiter des Herder-Instituts „in der Situation“ des Jahres 1990 zum Ausdruck kam (siehe III.4 Politische Wende). Im weiteren wurde empfohlen, die Kursgebühren neu zu überdenken. Für die inhaltliche Gestaltung wurde darauf hingewiesen, dass die IHFK 1990 zum Ziel gehabt hätten, mit den Veränderungen in der DDR bekannt und vertraut zu machen, zukünftige IHFK müssten jedoch wieder stärker fachspezifisch ausgerichtet werden. Auch wurden kleinere Gruppen empfohlen. Konkrete Kurs- und Werbungsvorschläge für IHFK im Jahre 1991 signalisierten dann erneut ein positives Denken für die Zukunft des Herder-Instituts (siehe III.5 Neue Planungen).<sup>536</sup>

Die vorstehenden Berichte und die Teilnahme von mindestens 45.000 Deutschlehrern, Germanisten und Germanistikstudenten aus verschiedenen Ländern an den IHFK in den Jahren 1959 bis 1989<sup>537</sup> bestätigen die internationale Bedeutung dieser Kurse. Sie konnten dazu beitragen, die kulturpolitischen Ziele der DDR, „Völkerverständigung, Freundschaft und Frieden“<sup>538</sup>, transparent zu machen und, auslandsinformativ gesehen<sup>539</sup>, international einen Kreis von Menschen zu erreichen, der sonst wohl kaum hätte erreicht werden können.

<sup>536</sup> Kurzeinschätzung der IHFK 1990 vom 24.7.1990, S. 1, 2.

<sup>537</sup> Blei, Dagmar, und Lutz Götze. In: Helbig, Gerhard, u.a., Hrsg. 2001. S. 89.

<sup>538</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 12.

<sup>539</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 153.

#### III.3.2.4. Abteilung Radebeul

Die „Zentrale Schule für ausländische Bürger zur sprachlichen Vorbereitung auf die produktionstechnische Ausbildung“ in Radebeul bei Dresden wurde im Juni 1962 aufgrund einer Entscheidung des Staatssekretariats für Berufsbildung und des Ministeriums für Volksbildung in der DDR gegründet.<sup>540</sup> Bereits im Juli 1962 berichtete die Sächsische Zeitung über 23 ausländische Studenten aus Kuba und Afrika, die in Radebeul an einem dreimonatigen Deutschkursus teilnahmen, um danach in der DDR zwei Jahre einen Beruf zu erlernen. Gelobt wurde der Fleiß der 16- bis 20jährigen aus kolonial unterdrückten und wenig entwickelten Staaten. Die Studenten hatten unterschiedliche schulische Vorkenntnisse, z.B. drei bis neun Jahre Schule oder gar keine. Die Vermittlungssprache waren Französisch und Spanisch. Nach Beendigung ihrer beruflichen Ausbildung und Rückkehr in die Heimat wollten die jungen Leute beim Aufbau des Landes mithelfen. Dem neunzehnjährigen Wahabu Hemikoye aus Mali, der schon recht gut Deutsch sprach, gefiel es sehr auf der Schule in Radebeul. Er wollte die landwirtschaftlichen Kenntnisse erlernen und danach in seiner Heimat Mali mithelfen, Genossenschaften aufzubauen, um den Kauf von Maschinen für die Feldbestellung zu ermöglichen. Auch wollte er dazu beitragen, den Kolonialismus zu beseitigen.<sup>541</sup>

Die „Zentrale Schule für ausländische Bürger zur sprachlichen Vorbereitung auf die produktionstechnische Ausbildung“ wurde dem Herder-Institut am

---

<sup>540</sup> Schumann, Peter. In: Arnholt, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 50.

<sup>541</sup> Sächsische Zeitung Dresden, mit Sonderblatt Radebeul, vom 12.07.1962, S. 8.

01.01.1968 als Abteilung<sup>542</sup> und als neue Zielgruppe<sup>543</sup> angegliedert. Dies war eine weitere Aufgabe und Herausforderung für das Herder-Institut. Die Angliederung wurde in der Anweisung Nr. 9/72 bestätigt, wo es hieß, dass das Herder-Institut nunmehr auch für die Durchführung von Vorbereitungslehrgängen für ausländische Berufspraktikanten verantwortlich sei.<sup>544</sup> Nach einem geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts<sup>545</sup> und Schumann<sup>546</sup> (seinerzeit Leiter der Abteilung Radebeul) sollte den ausländischen Bürgern anfangs in dreimonatigen, ab Februar 1980 in fünfmonatigen Deutschlehrgängen eine berufliche Spezialisierung ermöglicht werden. Deshalb war man darum bemüht, ihnen außer den grammatischen Grundlagen der deutschen Sprache auch einen umfangreichen Fachwortschatz für die anschließende Ausbildung in den Betrieben der DDR zu vermitteln. Ein Einblick in ökonomische Prozesse und Informationen über landeskundliche Probleme gehörten mit zum Unterrichtsprogramm.<sup>547</sup>

Für die berufsorientierte Ausbildung an der Abteilung Radebeul entwickelte das Herder-Institut speziell das Lehrbuch „Guten Tag, Kollege“.<sup>548</sup> Zusätzlich zu den spezifischen Belangen einer berufsvorbereitenden Sprachausbildung wurden Lehrbücher und Lehrmaterialien entsprechend angepasst. Außerdem setzte das Institut in Radebeul (wie auch am Herder-Institut in Leipzig) ab 1974 anstatt des Grundkurses „Deutsch für Ausländer“ Teil I das neue Lehrmaterial „Deutsch intensiv“ ein. Vier Lektionen landeskundlicher Informationen wurden von den Lehrern in verschiedenen Fremdsprachen

---

<sup>542</sup> Herder-Institut, Hrsg. 1981. S. 28.

<sup>543</sup> Praxenthaler, Martin. Dissertation. 2001. S. 179.

<sup>544</sup> Minister für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 9/72 vom 01.06.1972. § 1 (3), S. 11.

<sup>545</sup> Herder-Institut, Hrsg. 1981. S. 28.

<sup>546</sup> Schumann, Peter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 51, 54, 55.

<sup>547</sup> Herder-Institut, Hrsg. 1981. S. 28.

<sup>548</sup> Michael, Andreas, und Rosemarie Arnhold. Interview vom 21.05.1991.

vermittelt, da die Deutschkenntnisse wohl noch zu rudimentär waren. Umfangreiches Anschauungsmaterial unterstützte diese landeskundlichen Lektionen, die seit dem Studienjahr 1977/78 Bestandteil des Lehrprogramms und für alle Kursteilnehmer verbindlich waren.<sup>549</sup> Außerdem veranstalteten Mitarbeiter des Herder-Instituts in Radebeul Weiterbildungsveranstaltungen.<sup>550</sup> Aufgrund ihrer gesammelten Erfahrungen war es den Mitarbeitern der Abteilung Radebeul möglich, Sprachlehrgänge für ausländische Berufspraktikanten an anderen Orten der DDR zu unterstützen.

Genau wie das Herder-Institut verstand auch die Abteilung Radebeul ihre Tätigkeit

„als Beitrag zur Unterstützung der Entwicklungsländer bei der Herausbildung eigener nationaler Kader, bei der Meisterung des gesellschaftlichen Fortschritts.“<sup>551</sup>

In den Jahren 1962 bis 1980 wurden 4600 ausländische Praktikanten aus 100 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als Beitrag zur Unterstützung dieser Länder auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet.<sup>552</sup> Gemäß Bericht des Herder-Instituts sollte Radebeul ab Herbst 1981 nur noch Aufgaben der Studienvorbereitung übernehmen.<sup>553</sup> Nach Praxenthaler erfolgte dann im Jahre 1982 die Integrierung der Abteilung Radebeul in die dezentrale Studienvorbereitung des Herder-Instituts.<sup>554</sup>

---

<sup>549</sup> Schumann, Peter. In: Arnholt, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 52, 53, 54.

<sup>550</sup> Michael, Andreas, und Rosemarie Arnholt. Interview vom 21.05.1991.

<sup>551</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 28.

<sup>552</sup> Schumann, Peter. In: Arnholt, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 50.

<sup>553</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 28.

<sup>554</sup> Praxenthaler, Martin. 2001. S. 179.

### III.3.2.5. Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“

Die Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ gilt als ältestes Organ auf diesem Gebiet im deutschsprachigen Raum<sup>555</sup> und brachte Deutsch als Fremdsprache „erstmalig ins öffentliche Bewusstsein fachwissenschaftlicher Publizität.“<sup>556</sup>

Das Herder-Institut hatte sich bereits seit 1961 mit der Herausgabe einer Fachzeitschrift beschäftigt, die

„der Pflege der deutschen Sprache und Kultur im Ausland dienen [sollte], indem sie aus der Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer berichtete und mit dem Aufbau der DDR bekanntmachte.“<sup>557</sup>

Im Jahre 1963 hatte eine Delegation der DDR, die zum größten Teil aus Mitarbeitern des Herder-Instituts bestand, an einer Konferenz in Marienbad/CSSR (Tschechoslowakei) teilgenommen. Dort wurde erstmalig mit Fachleuten aus der UdSSR, der Volksrepublik Bulgarien, der CSSR, der Volksrepublik Ungarn, der Volksrepublik Polen, der Volksrepublik Rumänien und einem Vertreter des Sekretariats des RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) über die Ausbildung von Bürgern schwach entwickelter Staaten diskutiert. Mit dieser Konferenz war ein Versuch gestartet worden, durch eine einheitliche Sprachausbildung ausländischer Studierender und durch gemeinsame Lösungen bestimmter Probleme deren Ausbildung effektiver zu gestalten. Diese Konferenz, zunächst noch vorrangig ein Austausch von Erfahrungen und Informationen, motivierte das Herder-Institut, sich stärker für die Herausgabe einer Zeitschrift zu Fragen des Deutschunterrichts für Ausländer einzusetzen. Im Jahre 1964 wurde die

---

<sup>555</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 12.

<sup>556</sup> Blei, Dagmar, und Lutz Götze. In: Gerhard Helbig u.a., Hrsg. 2001. S. 90.

Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer vom Herder-Institut zum ersten Mal herausgegeben.<sup>558</sup>

Nach Popp (seinerzeit stellvertretende Chefredakteurin) wurde der Name der Zeitschrift von Johannes Joppich (seinerzeit stellvertretender Redakteur) vorgeschlagen, akzeptiert und später als ein Fachausdruck der Sprachwissenschaft in aller Welt bekannt. Seit 1968 wurde die Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ mit der Beilage „Sprachpraxis“ als Arbeitsmaterial für den Deutsch lernenden Ausländer herausgegeben.<sup>559</sup>

Die Zeitschrift fand großes Interesse, und dieses Interesse begann zu wachsen.

Nach Böhme setzte die Zeitschrift „wesentliche Maßstäbe für den internationalen wissenschaftlichen Meinungsstreit“.<sup>560</sup> Aktuelle Beiträge gaben

„über gesellschaftliche Ereignisse des Landes ... die Rubriken Sprachwissenschaft, Methodik, Landeskunde, Literatur, Phonetik, Fachsprache und Fremdsprachenpsychologie [und] nähere Einblicke in die theoriebildenden Grundlagen der Teildisziplinen und ihrer Beziehungen zu anderen Wissenschaften ... Berichte über fachwissenschaftliche Ereignisse des In- und Auslandes und Bibliographien zu einschlägigen Neuerscheinungen, die Beilage *Sprachpraxis* sowie Übersichten zu aktuellen Lehrmaterialien“.<sup>561</sup>

Desselmann (seinerzeit stellvertretender Direktor für Forschung) hatte im Jahre 1981 darauf hingewiesen, dass die Zeitschrift „Deutsch als

---

<sup>557</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 155.

<sup>558</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 134-136, 155.

<sup>559</sup> Popp, Heidrun. Interview vom 21.05.1991.

<sup>560</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 13.

<sup>561</sup> Blei, Dagmar, und Lutz Götze. In: Gerhard Helbig u.a., Hrsg. 2001. S. 90

Fremdsprache“ ein hohes theoretisches Niveau mit internationalem Ansehen besaß, an dem Rössler als verantwortlicher Redakteur großen Anteil gehabt hätte.<sup>562</sup> Popp erwähnte ebenfalls, dass die auf Theorie und Praxis ausgerichtete Zeitschrift breit profiliert war und sich theoretisch durch ein hohes Niveau ausgezeichnet hätte. Popp schien überzeugt, dass diese Zeitschrift wegen des hohen Niveaus in der Theorie eine sehr hohe Auflage erzielt hätte, und das sei ohne Bemühungen des Herder-Instituts geschehen. Den größten Teil der Auflage hatte bis zur Wiedervereinigung Deutschlands die Sowjet-Union bestritten – das erklärt auch den großen Anteil sowjetischer Autoren. Der Anteil von Abonnenten aus der Sowjet-Union ging nach 1990 wegen finanzieller Schwierigkeiten zurück.<sup>563</sup>

Ohne Zweifel spiegelte sich in „Deutsch als Fremdsprache“ auch die Politik der DDR wider, wie Helbig anlässlich des dreißigjährigen Bestehens der Zeitschrift ausführte. Danach war die Zeitschrift

„... nicht frei ... von Restriktionen verschiedener Art, die sich aus der Politik der ehemaligen DDR ergaben, zur Ideologisierung der Wissenschaft, zur geforderten „Abgrenzung“ und damit zu einem gewissen Provinzialismus führten und die sich auch in manchen Beiträgen ... [der] Zeitschrift reflektierten ... Es gab jedoch nicht nur Schatten, sondern auch Licht: Von Leipzig (und damit auch von unserer Zeitschrift) sind viele Impulse für das Fach Deutsch als Fremdsprache ausgegangen, die national und international immer wieder Anerkennung gefunden haben – in erster Linie im sprachwissenschaftlichen und fremdsprachendidaktischen Bereich, aber nicht nur dort.“<sup>564</sup>

Diese Worte klingen im Rückblick hinsichtlich der politischen Situation bis 1989 und deren Einfluss zunächst negativ, aber sie bekommen einen positiven Klang im Blick auf die ausgesandten Impulse in verschiedenen

---

<sup>562</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 25.

<sup>563</sup> Popp, Heidrun. Interview vom 21.05.1991.

<sup>564</sup> Helbig, Gerhard. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 1/1993, S. 3.

Bereichen, z.B. Linguistik, Didaktik/Methodik, Fremdsprachenpsychologie, Landes- und Kulturkunde, Fachsprachen-Literatur, welche die nationale und internationale Anerkennung nach sich zogen.<sup>565</sup>

Die Ausgaben von „Deutsch als Fremdsprache“ zeigten bereits im Impressum die politische und universitäre Einbindung des Herder-Instituts (siehe III.1.2.1. Rechtliche Rahmenbedingungen). Als Beispiel seien der Lizenzträger und der Redaktionsbeirat in den folgenden sechs Ausgaben der Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ genannt:

*Heft 1/1964* – Lizenz-Nr. 1498 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik  
Noch kein Redaktionsbeirat.<sup>566</sup>

*„Sonderheft 1972* – veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1498 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR

Dem Redaktionsbeirat gehören an:

Prof. Dr. phil. habil. Rudolf Grosse, Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig; Dr. paed. Gertraud Heinrich, Herder-Institut der Karl-Marx-Universität, Forschungsabteilung; Prof. Dr. phil. habil. Gerhard Helbig, stellvertr. Leiter der Forschungsabteilung des Herder-Instituts der Karl-Marx-Universität; Prof. Dr. paed. habil. Harald Hellmich, Stellvertretender Direktor für Erziehung und Ausbildung der Sektion Theoretische und Angewandte Sprachwissenschaft an der Karl-Marx-Universität, Leiter des Wissenschaftsbereiches Methodik des Fremdsprachenunterrichts; Dr. phil. Karl-Heinz Höfer, Leipzig, Karl-Marx-Universität, Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik; Dr. paed. Hermann Petzschler, Wissenschaftlicher Assistent am Herder-Institut der Karl-Marx-Universität; Prof. Dr. paed. Alexander Porz, Direktor für Erziehung und Ausbildung der Karl-Marx -Universität; Dr. phil. Werner Reinhardt, Dozent an der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften der Technischen Universität Dresden, Bereich Angewandte Sprachwissenschaft; Prof. Dr. phil. habil. Claus Träger, Direktor der Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig; Edith Wagner, Wissenschaftliche Assistentin an der Sektion Fremdsprachen der Humboldt-Universität zu Berlin.<sup>567</sup>

*„Heft 6/1978* – Lizenz-Nr. 1498 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik

Redaktionsbeirat: Günther Desselmann, Rudolf Grosse, Gerhard Helbig, Harald Hellmich, Gert Jäger, Joachim Kirchhoff, Bernd Koenitz, Hermann Petzschler, Werner Reinhardt, Lothar Schmidt, Werner Schubert, Wolfgang Seltmann, Peter Suchsland, Claus Träger, Horst Uhlemann, Edith Wagner, Gerhard Wazel.<sup>568</sup>

*„Heft 1/1989* – Lizenznummer und Lizenzgeber: 1498, Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik

<sup>565</sup> Helbig, Gerhard. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 1/1993, S. 3.

<sup>566</sup> Deutsch als Fremdsprache. Nr. 1/1964.

<sup>567</sup> Deutsch als Fremdsprache. Sonderheft 1972.

<sup>568</sup> Deutsch als Fremdsprache. Nr. 6/1978.

Redaktionsbeirat: Dagmar Blei, Günther Desselmann, Ulrich Esser, Dietrich Grohnert, Rudolf Grosse, Gerhard Helbig, Harald Hellmich, Helmut Hofmann, Gert Jäger, Joachim Kirchhoff, Bernd Koenitz, Ursula Müller, Werner Reinecke, Peter Suchsland, Horst Uhlemann, Edith Wagner, Gerhard Wazel, Ingrid Wischmann.<sup>569</sup>

„Heft 2/1990 – Lizenznummer: 1498, des Presse- und Informationsdienstes der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik  
Redaktionsbeirat: Dagmar Blei, Günther Desselmann, Ulrich Esser, Dietrich Grohnert, Rudolf Grosse, Gerhard Helbig, Harald Hellmich, Helmut Hofmann, Gert Jäger, Joachim Kirchhoff, Bernd Koenitz, Claus Koehler, Martin Löschmann, Ursula Müller, Werner Reinecke, Peter Suchsland, Horst Uhlemann, Edith Wagner, Gerhard Wazel, Ingrid Wischmann.“<sup>570</sup>

„Heft 6/1990 – Artikelnummer: 1622  
Redaktionsbeirat: Dagmar Blei, Günther Desselmann, Ulrich Esser, Dietrich Grohnert, Rudolf Grosse, Gerhard Helbig, Harald Hellmich, Lothar Hoffmann, Helmut Hofmann, Gert Jäger, Joachim Kirchhoff, Bernd Koenitz, Claus Koehler, Martin Löschmann, Ursula Müller, Werner Reinecke, Peter Suchsland, Horst Uhlemann, Gerhard Viehweger, Edith Wagner, Gerhard Wazel, Ingrid Wischmann.“<sup>571</sup>

Die vorstehenden Beispiele sollen sachliche Veränderungen aufzeigen. Die Lizenz-Nummer veränderte sich bis zum Jahre 1990 kaum. Erst mit der Nr. 6/1990 tritt an ihre Stelle die Bezeichnung Artikelnummer. Im Redaktionsbeirat beginnt die Veränderung bereits mit der Ausgabe 6/1978. Ab hier wurden die Mitglieder des Redaktionsbeirates nur noch namentlich erwähnt, nicht mehr mit Titel, Position und Arbeitsbereich. Vielleicht geschah dies aus dem Gedanken des Gleichheitsprinzips heraus oder damit An- oder Rückfragen an die Redaktion oder den Redaktionsbeirat generell gerichtet würden.

Die Herausgabe der Zeitschrift erfolgte seit 1964 bis zur Wiedervereinigung im Jahre 1990 ohne Unterbrechung zunächst viermal und dann sechsmal jährlich. In der Ausgabe Nr. 6/1990 wurde den Lesern seitens der Redaktion kurz mitgeteilt, dass die Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ künftig nur noch viermal jährlich ohne die Beilage Sprachpraxis und ohne das Literarische

---

<sup>569</sup> Deutsch als Fremdsprache. Nr. 1/1989.

<sup>570</sup> Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1990.

Sonderheft erscheinen würde. Ab Januar 1991 sei der Verlag Langenscheidt anstelle des Verlages Enzyklopädie in Leipzig für die Herausgabe verantwortlich.<sup>572</sup> Diese Veränderungen waren jedoch eine hoffnungsvolle Perspektive für das Fortbestehen der Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“, deren bisheriger Weg nach Helbig von Licht und Schatten begleitet wurde und die nun für eine Erneuerung und Bewahrung (des Bewährten) offen war.<sup>573</sup>

Die Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ wurde nach 1990 zunächst weiterhin alleine vom Herder-Institut herausgegeben und seit dem Jahre 1994 gemeinsam mit interDaF e.V.

---

<sup>571</sup> Deutsch als Fremdsprache. Nr. 6/1990.

<sup>572</sup> Deutsch als Fremdsprache. Nr. 6/1990, S. 321.

<sup>573</sup> Helbig, Gerhard. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 1/1993, S. 3.

### III.3.2.6. Forschungsabteilung

Entsprechende Pläne und Vorarbeiten am Herder-Institut in den Jahren 1961 bis 1965 mündeten 1967 in die Gründung der Forschungsabteilung. Sie sollte das Ziel des Herder-Instituts unterstützen, "ein hohes wissenschaftliches Niveau in allen Subdisziplinen zu garantieren."<sup>574</sup> Mit Hilfe der Ergebnisse der Sowjetwissenschaft auf der Grundlage der sowjetischen Fremdsprachenmethodik wurden die ersten wissenschaftlichen Schritte getan,<sup>575</sup> die mit der Zeit zu einem eigenständigen Konzept des Herder-Instituts führten.<sup>576</sup> Es kam dem Herder-Institut in der Forschung darauf an, die Beiträge der einzelnen Disziplinen in integrativer Weise dem gemeinsamen Anliegen der theoretischen Fundierung des Fremdsprachenunterrichts Deutsch effektiv nutzbar zu machen.<sup>577</sup> Es war erkannt worden, dass für den praktischen Sprachunterricht auch ein wissenschaftliches Fundament nötig war.<sup>578</sup> Die Präsenz der Mitarbeiter der Forschungsabteilung in bilateralen Germanistikkommissionen trug zur engen Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern sozialistischer Länder bei, was als „ein Beitrag zur Stärkung und Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft“ gewertet wurde.<sup>579</sup>

Das Institut trug mit seiner Forschungsabteilung „Massgebliches zur Konstituierung und Konsolidierung des ... Faches Deutsch als Fremdsprache“

---

<sup>574</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1986, S. 193, 194.

<sup>575</sup> Porz, Alexander, und Helga Porz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1979, S. 199.

<sup>576</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 77.

<sup>577</sup> Helbig, Gerhard. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 60.

<sup>578</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 1.

<sup>579</sup> Porz, Alexander, und Helga Porz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1979, S. 199.

bei<sup>580</sup>, so wie dies in den folgenden Beschlüssen des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik geplant war.

Beschluss des Sekretariats des ZK der SED vom 29. Juni 1977, Konzeption zur Entwicklung der Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland bis 1985. Diese Konzeption wurde mit Beschluss des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 14. Juli 1977 bestätigt.<sup>581</sup>  
(Quellenangaben in Seitenzahlen)

Für den Ausbau und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft sollte eine bilaterale Forschungsk Kooperation gebildet werden (S. 5), um die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung für Deutsch als Fremdsprache in engster Kooperation mit den sozialistischen Ländern durchzuführen (S. 9). Zur Erhöhung der Auslandswirksamkeit sollte außerdem für die weitere Entwicklung des Faches Landeskunde DDR eine wissenschaftliche Basis geschaffen werden (S. 8).

Beschluss des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 16. Februar 1978 über den Massnahmeplan zur Realisierung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 29. Juni 1977 und des Ministerrates vom 14. Juli 1977 zur Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland. Dieser Massnahmeplan wurde mit Beschluss des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 16. Februar 1978 bestätigt.<sup>582</sup>  
(Quellenangaben in Seitenzahlen)

In diesem Beschluss ging es im Bereich Forschung darum, dass durch eine quantitative Kaderentwicklung die internationale Forschungsk Kooperation mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern garantiert werden sollte (S. 6). Die geplante Kaderentwicklung bezog sich allerdings nicht auf das Herder-Institut, sondern richtete sich an die Universitäten, Pädagogische

---

<sup>580</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 1.

<sup>581</sup> Die Beschlüsse gehören zusammen und ergeben insgesamt 16 Seiten.

<sup>582</sup> Die Beschlüsse gehören zusammen und ergeben insgesamt 13 Seiten.

Hochschulen und Akademie der Wissenschaften. Von einer größeren Anzahl von wissenschaftlichen Mitarbeitern im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen und des Ministeriums für Volksbildung würde jedoch die Forschungsabteilung profitieren.

Die Forschungen am Herder-Institut konzentrierten sich im Bereich Deutsch als Fremdsprache zunächst auf die Gebiete Methodik, Linguistik und Landeskunde und dehnten sich später auf die vergleichende Pädagogik, internationale Kulturbeziehungen, Phonetik und Sprachpsychologie aus.<sup>583</sup> Da es beim Erlernen einer Fremdsprache nicht nur um die grammatische Frage geht, sondern auch um das Kennenlernen des Landes, dessen Sprache erlernt wird, dehnte sich die Forschung auf das Gebiet Landeskunde aus, das Hintergrundwissen über Kultur und Gesellschaft, über Menschen, Sitten und Gebräuche. Daraus entstand seit etwa 1975 das Projekt einer Landeskunde DDR in Zusammenarbeit mit sowjetischen Partnern.<sup>584</sup> Das entsprach den Präzisierten Vorstellungen zur Entwicklung des Herder-Instituts für den Zeitraum 1980-1987. Danach sollten nach 1985 neue Forschungsthemen auch auf den Gebieten Kultur- und Sprachpolitik und Phonetik aufgenommen werden, während die Schwerpunkte in den Jahren 1981-1985 weiterhin Landeskunde DDR, Methodik, Linguistik und Phonetik bleiben sollten.<sup>585</sup> Wenzel formulierte die geleistete Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf den wichtigsten Teilgebieten des Faches Deutsch als Fremdsprache noch detaillierter:

- „Sprachwissenschaft (insbesondere Grammatik und Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache, aber auch konfrontativ-kontrastive Untersuchungen)

---

<sup>583</sup> Helbig, Gerhard. In: Arnold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 56.

<sup>584</sup> Helbig, Gerhard. In: Deutsch als Fremdsprache Nr. 1/1981, S. 201.

<sup>585</sup> Herder-Institut, Präzisierte Vorstellungen. 15.10.1979. S. 4-7.

- Phonologie und Phonetik des Deutschen (auch in Konfrontation zu anderen Sprachen)
- Fremdsprachendidaktik und ... Methodik des Deutschen als Fremdsprache (einschliesslich Fremdsprachenpsychologie sowie Einsatz von Computern und modernen Medien im Fremdsprachenunterricht)
- verständlicherweise bis 1989/90 stark vom DDR-System geprägte Landeskunde (unter Einbeziehung der Arbeit mit schöngestiger Literatur im Fremdsprachenunterricht).<sup>586</sup>

Ferner sollten die Forschungen nach Hexelschneider<sup>587</sup> sowie Blei und Götze insbesondere der Entwicklung von Lehr-, Lern- und Informationsmaterialien für das Gebiet Deutsch als Fremdsprache dienen.<sup>588</sup>

Mitarbeiter der Forschungsabteilung – vertreten in bilateralen Germanistikkommissionen - bemühen sich, als einen Beitrag zur Stärkung und Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft die enge Zusammenarbeit der Wissenschaftler sozialistischer Länder zu fördern.<sup>589</sup>

Böhme berichtet vom Aufbau des Netzes einer internationalen Forschungskoooperation, wodurch ein internationaler Erfahrungsaustausch und gemeinsame Forschungsprojekte gemäß dem genannten Beschluss des Zentralkomitees der SED vom 29.06.1977 möglich wurden. Dieser Austausch verschiedener Erkenntnisse in der Forschung förderte eine Effektivierung der Lehrinhalte und Lehrmethoden auf internationaler Ebene.<sup>590</sup>

Nachstehend nur einige Beispiele der entstandenen Lehrwerke und Lehrmaterialien, Monographien und Sammelbände:

- Eine Monographie der Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970

-Gerhard Helbig

<sup>586</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 733-734.

<sup>587</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1996, S. 193, 194.

<sup>588</sup> Blei, Dagmar, und Lutz Götze. In: Helbig, Gerhard, u.a., Hrsg. 2001. S. 87, 88, 93.

<sup>589</sup> Porz, Alexander, und Helga Porz. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 4/1979, S. 199.

<sup>590</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 13.

- Bibliographie zur Landeskunde DDR, 1975                    -S. Schlegel u.a.
  - Arbeitshefte zur Landeskunde DDR für  
  Ausländer, ab 1979    -D. Herrde
  - Bibliographie zur Landeskunde DDR  
  für Deutsch als Fremdsprache, 1981                        -S. Schlegel u.a.
  - Eine neue Lexikonreihe, z.B.:  
  Lexikon deutscher Präpositionen, 1986                    -Jochen Schröder  
  Lexikon zum Artikelgebrauch, 1987                        -Hans-J. Grimm  
  Lexikon deutscher Partikeln, 1988                        -Gerhard Helbig
- (überwiegend erschienen im VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig)

Im geschichtlichen Rückblick des Herder-Instituts sind ebenfalls diverse Veröffentlichungen aufgeführt.<sup>591</sup> Alle Veröffentlichungen trugen dazu bei, den internationalen Ruf des Herder-Instituts und der DDR zu festigen.<sup>592</sup> Böhme erklärte dazu, dass eine „Erhöhung der Qualität in der Lehre und der anderen Aufgaben des Instituts ... mit einer Intensivierung der Forschung untrennbar verbunden“ sei und dass das Herder-Institut seinen Aufgaben im Bereich der Forschung gerecht geworden sei. Es habe jedoch die Verantwortung, mit der Weiterführung und Intensivierung der wissenschaftlichen Forschungen seine internationale Stellung als ein führendes Zentrum für Deutsch als Fremdsprache weiter zu festigen.<sup>593</sup> Dieser Verantwortung schien sich das Herder-Institut nach einem Bericht der Leipziger Volkszeitung gestellt zu haben, wo es hieß:

**„Das Herder-Institut zog gute Forschungsbilanz**

Zahlreiche wissenschaftliche und Lehrwerke entstanden

Eine Monographie „Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970“ gehört zu den vielen wissenschaftlichen Arbeiten, die 1986 am Herder-Institut der Leipziger Karl-Marx-Universität entstanden. Die von Prof. Dr. Gerhard Helbig verfasste und inzwischen im Bibliographischen Institut erschienene Untersuchung ist die erste ihrer Art aus marxistisch-leninistischer Sicht.

Ebenfalls zur Forschungsbilanz ... zählt eine neue Lexikonreihe. ...

Wie Institutsdirektor Prof. Dr. Erhard Hexelschneider ... hinzufügte, entstand 1986 auch der erste gemeinsam mit der Lumumba-Universität Moskau erarbeitete Sammelband zu Fragen der sprachlichen Kommunikation. Darüberhinaus verfassten Mitarbeiter des ... Herder-Instituts im vergangenen Jahr unter anderem 19 Forschungsberichte, über hundert wissenschaftliche und populär-wissenschaftliche Artikel sowie 12 Lehrbriefe.“<sup>594</sup>

Immer wieder kamen spontane Anforderungen aus verschiedenen Ländern, z.B. aus Dänemark, der Elfenbeinküste/Westafrika oder Kentucky/USA. Man bat um Zusendung von Texten und Materialien, die das Leben in der DDR in realistischer Weise darstellten, weil es in den entsprechenden Ländern an

<sup>591</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 40-43.

<sup>592</sup> Desselmann, Günter. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S.24-25.

<sup>593</sup> Böhme, Hans-Joachim. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 13.

<sup>594</sup> Leipziger Volkszeitung vom 7.1.1987, S. 2.

einschlägiger Literatur fehlte. Außerdem gab es für die DDR-Wissenschaftler Kontakte mit anderen Wissenschaftlern auf Tagungen und Kongressen im Ausland sowie beim Zusammentreffen mit Ausländern in der DDR, die ebenfalls Anfragen nach Veröffentlichungen des Herder-Instituts nach sich zogen. Diesen Anfragen wurde kostenlos stattgegeben, wie das folgende Dankschreiben, unterschrieben von zwölf Wissenschaftlern an Universitäten und Colleges der Vereinigten Staaten, zeigt:

„Wir ... möchten Ihnen, Ihren Kollegen und der Karl-Marx-Universität unseren Dank aussprechen für das grosszügige Geschenk von 71 Büchern für unseren Kurs. Wir können Ihnen versichern, dass wir von diesen Büchern weitgehend Gebrauch machen und dass sie uns beim Verständnis Ihres Landes und seiner Literatur von grossem Nutzen sind. Fast alle von uns werden in den nächsten Jahren Gelegenheit haben, Vorlesungen über die DDR an unseren Colleges und Universitäten zu halten. Mit Ihrer Schenkung haben Sie uns geholfen, etwaige Vorurteile zu überwinden und die DDR wissenschaftlicher einzuschätzen.“<sup>595</sup>

Dieses Schreiben bestätigt die wertvolle Arbeit der Forschungsabteilung und des Herder-Instituts und die Bereitschaft der DDR, mit dem Ausland zusammenzuarbeiten.

Die Aktivitäten der Forschungsabteilung ließen darauf vertrauen, dass das Herder-Institut auch auf diesem Wege weiterhin „zur Verbreitung des Deutschen in vielen Ländern der Welt“ beitragen würde.<sup>596</sup>

---

<sup>595</sup> Israel, Hans. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 66-69.

<sup>596</sup> Rathmann, Lothar. In: Karl-Marx-Universität Leipzig, Der Rektor, Hrsg. Leipziger Universitätsreden. Neue Folge Heft 68. 1987. S. 4.



Abbildung 15: Der Mauerfall 9. November 1989 – Postkarten

Keine Bezugsquelle

### III.4. Politische Wende

„Wenn die Zeit reif ist, zerspringt die Schale.“<sup>597</sup> Diese Worte Herders könnten für die Politische Wende in Deutschland geschrieben worden sein, als sich am 9. November 1989 die Mauer in Berlin öffnete und damit das Ende der Teilung Deutschlands eingeleitet wurde. Die daraus resultierende Wiedervereinigung Deutschlands brachte auch weit reichende Veränderungen für das Herder-Institut.

Zunächst folgten der Maueröffnung am 09. November 1989 zähe politische Verhandlungen, nationale und internationale Diskussionen und die *Zwei+Vier-Gespräche* (je 1 Außenminister der zwei deutschen Staaten und der vier Siegermächte des II. Weltkrieges<sup>598</sup>), deren Ergebnisse langsam aber sicher die Wiedervereinigung Deutschlands herbeiführten. Dieses wollte die neue DDR-Führung unter Egon Krenz und Hans Modrow zunächst nicht wahrhaben. Beide Staatsmänner vertraten immer noch den Standpunkt, dass die DDR ein sozialistisches Land, ein souveräner Staat bleiben müsste, und sie warnten vor „unrealistischen wie gefährlichen Spekulationen über eine Wiedervereinigung.“<sup>599</sup> Im Rückblick auf das Jahr 1963 ist diese Haltung vielleicht verständlicher. Laut einer Erklärung vom 25.03.1963 seitens der „Nationalen Front“ (gegründet 07.10.1949 mit dem Ziel, die DDR-Bürger im Sinne der SED zu lenken<sup>600</sup>) hatte sich die DDR als „Modell für ein künftiges Gesamtdeutschland“ gesehen. Danach wurde eine Einigung Deutschlands nur dann als möglich erachtet, wenn die „Herrschaft der Monopolkapitalisten und

---

<sup>597</sup> Herder, Johann Gottfried. In: Kurz, Heinrich, Hrsg. Herders Werke in 4 Bänden, o.D. Band 3. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. S. 653.

<sup>598</sup> Ackermann, Eduard. Mit feinem Gehör. Vierzig Jahre in der Bonner Politik. 1994. S. 341, 343.

<sup>599</sup> Teltschik, Horst. 329 Tage. Innenansichten der Einigung. 1991. S. 36.

Großgrundbesitzer, der Imperialisten und Militaristen“ nicht mehr bestehe.<sup>601</sup> Mit Blick auf diese Grundeinstellung war die Situation nach dem 9. November 1989 für die DDR-Regierung sicher nicht leicht zu akzeptieren, besonders im Hinblick auf zwei bis drei Millionen DDR-Besucher, die in den Westen strömten (Stand 19.11.1989). Sie ließen keinen Zweifel daran, dass sie die Teilung Deutschlands bereits aufgehoben hatten.<sup>602</sup> Hans Modrow hatte die Situation schließlich erkannt und brachte dies am Ende seiner nur 150 Tage währenden Amtszeit nach den ersten freien Volkswahlen in der DDR am 18.03.1990 kurz, bündig und ein wenig bitter mit folgenden Worten zum Ausdruck:

„Du kannst einen Staat nicht gegen den Willen seiner Bürger aufrechterhalten.“<sup>603</sup>

Begann sich in der DDR nun wirklich etwas zu verändern? Lange (Kabarettist und Schriftsteller) sagte dazu kurz nach der historischen gewaltlosen Demonstration vom 09. Oktober 1989 in Leipzig: „Ja! ... Nichts konnte mehr so sein, wie es war.“<sup>604</sup> Mönninger (Schriftsteller) bestätigte ebenfalls, dass bereits alles anders, offener, freier geworden sei, obwohl sich die DDR als solche noch nicht verändert habe. Er schrieb:

„Die DDR ist in diesen Tagen nicht wiederzuerkennen, obwohl alles beim alten ist. Ehemalige Bollwerke der SED werden zu Häusern der offenen Tür. Vor den Gebäuden der Staatssicherheit brennen abends Hunderte von Kerzen wie auf einem Friedhof zu Allerheiligen, als wollten die Demonstranten einen ganzen Staat zu Grabe tragen. Die Knast-Atmosphäre im ganzen Land ist verschwunden. Die Versammlungs-, Rede- und Bewegungsfreiheit scheint grenzenlos.“<sup>605</sup>

---

<sup>600</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 15, 1991. S. 349.

<sup>601</sup> Fuhr, Eckhard, u.a. 1993. S. 122.

<sup>602</sup> Teltschik, Horst. 1991. S. 36,38.

<sup>603</sup> Spiegel, Der. Nr. 46/1999, S. 194.

<sup>604</sup> Lange, Bernd-Lutz. Dämmerschoppen. Geschichten von drinnen und draussen. 1999. S. 93.

<sup>605</sup> Mönninger, Michael. In: Donner, Eka. 1990. S. 308.

Obwohl die Worte „alles anders, offener, freier“ sehr positiv und befreiend klingen, stimmen die Worte „Knast-Atmosphäre“ und „grenzenlos“ nachdenklich. Demnach hatte sich in der DDR doch schon etwas verändert.

Es stellt sich die Frage, wie wohl die ausländischen Studierenden die DDR gesehen hatten. Die Arbeit von Lilija Gudaitite aus der UdSSR (Germanistikstudentin, 1979 im 2. Jahr) beantwortete diese Frage sehr klar und positiv für die DDR:

„Wenn mich jemand fragen würde: Was ist denn das - die DDR? Womit verbindest du den Namen "Deutsche Demokratische Republik" ?, dann würde ich antworten:

„Die DDR - das ist für mich Weimar: All das, was die Menschheit an Großem hervorgebracht hat - der unabhängige Gedanke, die Macht des Geistes, die humanistischen Ideale, eine Kultur, die den Menschen schöpferische Kraft gibt.

Die DDR - das ist für mich das Brechtsche Theater, das Theater des neuen Zeitalters, das entstand, "als auf der Bühne des zerstörten Berlin der Planwagen der Courage rollte".

Die DDR - das sind für mich *Thomas Müntzer*, der große Bauernführer, und sein *Ewiger Rat*, eine Keimform des Kommunismus.,

Die DDR - das sind für mich das Klein-Paris Leipzig und das Elb-Florenz Dresden, das sind die engelsgleichen Stimmen der Thomaner und der tief in die Seele dringende Klang des Gewandhausorchesters.

Die DDR - das ist für mich die geliebte Heimat für das Jahrhunderte unterdrückte Volk der Sorben [westslawische Volksgruppe im südlichen Brandenburg und östlichen Sachsen] und für alle, die in der Arbeit und im Kampf für den Frieden den Sinn und die Aufgabe ihres Lebens sehen.

Die DDR - das sind für mich unschätzbare Kunstwerke und riesige Chemiewerke, das sind lustige und nette Menschen und blühende, fruchtbare Felder.

Die DDR - das ist Solidarität mit den um ihre Freiheit ringenden Völkern in aller Welt.

Die DDR - das ist die Jugend!

Das alles werde ich sagen, wenn mich jemand danach fragt, was für mich die DDR ist.“

Lilija Gudaitite, UdSSR

-- Aus dem Sprachwettbewerb für ausländische Studierende  
anlässlich des 30. Jahrestages der DDR (1979).<sup>606</sup>

Diese Aussage lässt für die Arbeit mit den ausländischen

<sup>606</sup> Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut. 1981. S. 39.

Studierenden in der DDR keinen politischen Druck erkennen, sondern eher eine Ausgewogenheit zwischen Politik, Ausbildung und Kultur bzw. Kunst. Wenn auch im Jahre 1979 wahrscheinlich keine negativen Äußerungen veröffentlicht worden wären, so wird die Aussage Gudaitites weiter unterstützt von Dramé (Student am Herder-Institut von September 1968 – Juli 1969), der im Jahre 1999 – also zu einem Zeitpunkt, wo nach Mönninger die Redefreiheit bereits 10 Jahre existierte – noch fest davon überzeugt war, dass die DDR immer weiterleben wird,

"solange davon ein Bürger existiert! Sie schläft einfach in jedem Menschen, ... Ideen sind und bleiben unsterblich!"<sup>607</sup>

Die Veränderungen in der DDR waren nicht mehr aufzuhalten, und die Diskussionen mündeten schließlich in den historischen 3. Oktober 1990, wo etwa zwei Millionen Menschen aus Ost- und Westdeutschland, aus Europa, aus der ganzen Welt um Mitternacht am Reichstag zu Berlin beim Aufzug der Bundesflagge und dem Klang der Freiheitsglocke gemeinsam das Deutschlandlied sangen. *Deutschland war geeint!* Das gesamte deutsche Volk hatte sich gemäß der ursprünglichen Fassung der Präambel des Bonner Grundgesetzes vom 23.05.1949:

„Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“,

nunmehr in freier Selbstbestimmung für die Einheit und Freiheit Deutschlands entschieden.<sup>608</sup>

---

<sup>607</sup> Dramé, Sheick O. Schreiben vom 24.06.1999.

<sup>608</sup> Teltschik, Horst. 1991. S. 374, 19.



Abbildung 16: Briefmarken

Die Präambel des Bonner Grundgesetzes vom 23.05.1949 wurde nach der Wiedervereinigung wie folgt geändert<sup>609</sup> (Stand 01.10.1991):

## **Präambel**

### Fassung des Einigungsvertrages vom 31.08.1990

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.

Die Deutschen in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland\*\*, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen haben in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands vollendet. Damit gilt dieses Grundgesetz für das gesamte Deutsche Volk.“

### Ursprüngliche Fassung

*„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, seine nationale und Staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat das Deutsche Volk in den Ländern Baden\*\*\*, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, um dem staatlichen Leben für eine Übergangszeit eine neue Ordnung zu geben, kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beschlossen. Es hat auch für jene Deutsche gehandelt, denen mitzuwirken versagt war. Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“*

\*\* Seit dem 1. Januar 1957 gilt das Grundgesetz auch im Saarland.

\*\*\* Die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern seit dem 25.4.52 zum Land Baden-Württemberg vereinigt.

Die Menschen in Ostdeutschland konnten jetzt nicht nur ungehindert nach Westdeutschland reisen – ganz Europa war plötzlich für sie offen. Eine neue und ungewohnte Situation für das Herder-Institut und seine Mitarbeiter, deren Auswirkungen noch nicht abzusehen waren. Würde die Arbeit des Instituts unterbrochen werden, sich verändern oder wie bisher weitergehen? Fragen, die anfangs noch unbeantwortet bleiben mussten, weil neue Wege erst erkannt, diskutiert und begangen werden mussten.

Die Tätigkeit des Herder-Instituts war durch die Ereignisse der politischen

Wende in Deutschland nicht unterbrochen worden.<sup>610</sup> Die am 18. März 1990 erste demokratisch gewählte Regierung der DDR trug außerdem dazu bei, manche Befürchtungen verblassen zu lassen. Im Juni 1990 brachte die Regierung klar zum Ausdruck, dass nicht die Auflösung des Herder-Instituts, sondern neue Leitungsstrukturen zur Debatte standen. Zwei Monate später bestätigten das Auswärtige Amt (AA) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), dass man bei der nunmehr gesamtdeutschen auswärtigen Kulturpolitik nicht auf das ostdeutsche Erfahrungspotential verzichten wolle und könne.<sup>611</sup> Diese Meinung vertrat das Goethe-Institut auch. Im Jahrbuch 1989/90 wird im Bericht des Vorstands ausgeführt, dass sich das Goethe-Institut auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung sowie der Fortbildung von Deutschlehrern eine Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut als Universitätsinstitut vorstellen könne.<sup>612</sup> Die in Leipzig erbrachte „solide fachliche Arbeit für Deutsch als Fremdsprache“<sup>613</sup> wurde überwiegend anerkannt und geschätzt, obwohl es laut Wenzel auch Stimmen gab, die die fachliche Kompetenz des Herder-Instituts bezweifelten.<sup>614</sup>

Trotzdem ist es verständlich, dass die Mitarbeiter des Herder-Instituts verunsichert waren. Diese Unsicherheit hatte ich bei meinen ersten Besuchen im Herder-Institut im Jahre 1991 gespürt, wenn auch - wahrscheinlich aus gewohnter Vorsicht - keine bestimmten Aussagen, sondern nur Andeutungen gemacht wurden. Diese Unsicherheit kommt auch in Schröders Worten, „Trotz der großen Verunsicherung der MitarbeiterInnen [des Herder-Instituts]“<sup>615</sup>

---

<sup>610</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>611</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 79.

<sup>612</sup> Goethe-Institut, Hrsg. Jahrbuch 1989/90. Bericht des Vorstandes, S. 9.

<sup>613</sup> Meyer, Hans-Joachim. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 7.

<sup>614</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 26.07.2002.

<sup>615</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen und Barbara Wotjak, Hrsg. Manuskriptdruck. 2001. S. 7.

zum Ausdruck. Die Mitarbeiter waren aber nicht nur verunsichert, sondern auch besorgt, weil sie befürchteten, dass die bisher erwartete Parteizugehörigkeit und die ihnen von der DDR-Regierung verordnete erzieherische Aufgabe, "möglichst aus jedem jungen Ausländer einen Befürworter und Multiplikator des real existierenden Sozialismus zu machen"<sup>616</sup> (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben), zu Entlassungen oder zu einer Schließung des Herder-Instituts führen könnten.

Nach einer Dienstbesprechung vom 25.06.1990 trat Hexelschneider am 27.06.1990 offiziell von seinem Amt als Direktor des Herder-Instituts zurück, indem er sein Kündigungsschreiben vom 26.06.1990 an den ad interim der Karl-Marx-Universität, Magnifizienz Prof. Dr.sc.med Gerald Leuter verlas.<sup>617</sup> Diese Kündigung wurde am 30.06.1990 akzeptiert und galt vom gleichen Tage. Nach einem Interview der Leipziger Volkszeitung mit dem [neuen] kommissarischen Direktor des Herder-Instituts, Dozent Dr. Johannes Wenzel, war Hexelschneider mit deutlicher Mehrheit basisdemokratisch für die Zeit bis zum Inkrafttreten einer neuen Universitätsverfassung zwar bestätigt worden<sup>618</sup>, doch erscheint der Rücktritt Hexelschneiders trotzdem verständlich. Das Interview der Leipziger Volkszeitung mit Wenzel warf allerdings ebenfalls Fragen diesbezüglich auf, die Wenzel wie folgt beantwortete:

„Es hatte sich herausgestellt, dass die Entwicklung am Herderinstitut vorbeizugehen drohte. Vertreter des Goetheinstituts ... und anderen Institutionen haben sich in Leipzig umgesehen, Gespräche an der Universität geführt, aber keine Notiz vom Herderinstitut genommen.

---

<sup>616</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 78.

<sup>617</sup> Hexelschneider, Erhard. Erklärung vom 27.06.1990. 2 Seiten.

<sup>618</sup> Leipziger Volkszeitung vom 05.07.1990.

Kurz und gut, die westliche Seite war nicht bereit, mit uns zu reden, solange die alten Strukturen unverändert bestehen. Das Institut braucht aber Partner und Kooperation, wenn es überleben will.“<sup>619</sup>

Somit wird ersichtlich, dass der Rücktritt Hexelschneiders, obwohl erzwungen, trotzdem freiwillig aus der Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern und dem Herder-Institut geschehen war, da sich die Situation laut Wenzels Worten zuzuspitzen begann.<sup>620</sup> Wenzel verbot Hexelschneider nach seinem Rücktritt jede Lehr- und Weiterbildungstätigkeit<sup>621</sup>, was sicher für alle Beteiligten keine einfache Entscheidung war. Hinzu kam ein Artikel in der Zeitung „Bild“ mit dem Titel „Roter Direktor warf das Handtuch“.<sup>622</sup>

Der Zeitungsartikel in „Bild“ und Wenzels Verbot sind nur mit Blick auf die damaligen Umstände der politischen Wende zu verstehen. Es wurde im weiteren Verlauf des Interviews mit der Leipziger Volkszeitung ersichtlich, dass Wenzel bei seinen Entscheidungen nur das Wohl des Herder-Instituts im Auge hatte. Auch wies Wenzel im Interview besonders darauf hin, dass er es nur Hexelschneider zu verdanken habe, dass er „am Institut arbeiten und atmen konnte, obwohl er [sich] in Opposition befand“.<sup>623</sup>

Nach Hexelschneiders Rücktritt wurde Wenzel einstimmig vom Institutsrat gebeten, die Leitung des Herder-Instituts als kommissarischer Direktor zu übernehmen. Das Rektoratskollegium der Karl-Marx-Universität Leipzig bestätigte kurz danach seine Berufung. Am 26./27.06.1990 sprachen die

---

<sup>619</sup> Leipziger Volkszeitung vom 05.07.1990.

<sup>620</sup> Leipziger Volkszeitung vom 05.07.1990.

<sup>621</sup> Hexelschneider, Erhard. Persönliche Wissenschaftliche Biographie, 27.06.1990.

<sup>622</sup> Hexelschneider, Erhard. Persönliche Wissenschaftliche Biographie, 27.06.1990.

<sup>623</sup> Leipziger Volkszeitung vom 05.07.1990.

Mitarbeiter des Herder-Instituts nunmehr Wenzel mit fast 95% aller Stimmen ebenfalls ihr Vertrauen aus (siehe III.1.2.3. Die Direktoren).<sup>624</sup>

Mit Wenzel begann am Herder-Institut ein Direktor seine Tätigkeit, der die geöffneten innerdeutschen Grenzen, das ungehinderte Reisen in den Westen, das offene Europa – aufgrund eigener negativer Erfahrungen - zu schätzen wusste. Durch sein liberales und demokratisches Denken war er der DDR-Regierung suspekt gewesen, man hatte an seiner politischen Treue gezweifelt und dementsprechend gehandelt. Z.B. durfte er 1971 nicht nach Finnland zurückkehren, wo er an der Universität Tampere als finnischer Staatsbeamter eine Professur vertreten hatte. Sein Reisepass wurde nicht verlängert. Diese persönlichen Erfahrungen ermöglichten es Wenzel, den bevorstehenden Diskussionen über die Zukunft des Herder-Instituts mit einem Verständnis für die Interessen beider deutscher Staaten begegnen zu können.<sup>625</sup>

Schon kurz nach seinem Amtsantritt nahm Wenzel am 30. Juni 1990 als stellvertretender Vorsitzender des Bundes Freier Demokraten (der späteren FDP) an einem Round-Table-Gespräch im Rahmen eines „Fulbright-Seminars“ (benannt nach dem amerikanischen Politiker James William Fulbright<sup>626</sup>) teil und konnte somit die Möglichkeit nutzen, Kontakte zu offiziellen Vertretern der Bundesrepublik Deutschland zu knüpfen. Der ihm bereits bekannte Professor Dr. Gutzen von der Fernuniversität Hagen war der Initiator und Förderer dieser Gespräche, an denen sich u.a. auch

---

<sup>624</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 735.

<sup>625</sup> Wenzel, Johannes. Interview vom 11.01.1991 und Gespräch vom 30.08.2003.

<sup>626</sup> Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 8, 1989. S. 28.

- Klaus Daweke, damaliger bildungspolitischer Sprecher der CDU/CSU Bundestagsfraktion und Generalsekretär des Institutes für Auslandsbeziehungen in Stuttgart und
- Professor Dr. Krumm, Universität Hamburg und Klaus Fischer, leitender Mitarbeiter des Goethe-Instituts

beteiligten. Wenzel gewann den Eindruck, dass man grundsätzlich bemüht war, das Herder-Institut zu erhalten und mit in die auswärtige Kulturarbeit der Bundesrepublik Deutschland einzubeziehen. Genaue Vorstellungen gab es zu diesem Zeitpunkt verständlicherweise noch nicht. Doch waren entsprechende Reformen und mögliche Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit des Herder-Instituts im Gespräch, zum Beispiel die Weiterführung von Fort- und Weiterbildungskursen auf dem Gebiet des Deutschen als Fremdsprache und die Unterstützung deutscher Minderheiten in Osteuropa mittels der Spracharbeit.<sup>627</sup> Im Jahrbuch des Goethe-Instituts von 1989/90 hatte Heigert (seinerzeit Präsident des Goethe-Instituts) bereits den Standpunkt vertreten,

„dass in die Gremien des Goethe-Instituts, in die Mitgliederversammlung und in die Fachbeiräte, Sachkenner aus der DDR hinzugewählt und aufgenommen werden, die einbringen können, was in 40 Jahren DDR kulturell gewachsen ist.“<sup>628</sup>

Das Herder-Institut wurde in diesem Zusammenhang nicht speziell erwähnt, aber als universitäre Einrichtung war es in das Bildungswesen und die Sprach- und Kulturpolitik der (noch) DDR mit einbezogen.

Bei einer ersten Besprechung im Juli 1990 zwischen Harnischfeger (seinerzeit Generalsekretär des Goethe-Instituts) und Wenzel wurden neue Strukturen für das Herder-Institut besprochen<sup>629</sup> und eine zukünftige Zusammenarbeit mit

<sup>627</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 735.

<sup>628</sup> Heigert, Hans. In: Goethe-Institut, Hrsg. Jahrbuch 1989/90. Vorwort, S. 6.

<sup>629</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 735, 736.

dem Goethe-Institut in Erwägung gezogen<sup>630</sup>, was später realisiert werden sollte (siehe III.5. Neue Planungen).

Ein Briefwechsel zwischen Wenzel, dem AA und dem DAAD führte am 11.08.1990 zu einem Gespräch zwischen Witte (seinerzeit Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes) und Wenzel. Obwohl Wenzel seine Vision für das Weiterbestehen des Herder-Instituts hatte und dem Gespräch mit Witte voller Erwartungen entgegenschau, überkam ihn damals nach seinen eigenen Worten das Gefühl, ins Ungewisse zu reisen. Das Ungewisse nahm jedoch Formen an. Witte betonte, dass die Bundesrepublik Deutschland nicht beabsichtige, die DDR oder das Herder-Institut zu vereinnahmen. Im Gegenteil, man sei daran interessiert,

„die Fortexistenz des Herder-Instituts zu sichern und seine Kapazitäten für die deutsche Kulturpolitik – besonders für die Arbeit des DAAD – zu nutzen.“<sup>631</sup>

Weitere Gespräche über die Zukunft des Herder-Instituts fanden am 15. und 16.08.1990 in Leipzig mit Hellmann (seinerzeit stellvertretender Generalsekretär des DAAD) und Wartenberg (seinerzeit Prorektor der Universität Leipzig) statt. Wenzel berichtete in einer Gesprächsnotiz vom 17.08.1990 über diese Gespräche wie folgt:

„Herr Dr. Hellmann erklärte, dass der DAAD und das Auswärtige Amt in Bonn einen Pluspunkt im Fortbestehen des Herder-Institutes sehen würden. Das Herder-Institut sei eine Einrichtung, die es vergleichbar in der Bundesrepublik nicht gebe. Die Erfahrungen und Leistungen des Institutes sollten auch für westdeutsche Hochschulen nutzbar gemacht werden. Es wäre ein Jammer, wenn das alles verloren ginge. Man wisse, dass das Herder-Institut in Drittländern sehr anerkannt sei. Problematisch ... sei die jetzige Größenordnung des Institutes (1989 hatte es über 300 MitarbeiterInnen<sup>632</sup>), vor allem hinsichtlich des Studienkollegs. Man müsse daher alles versuchen, um das Studienkolleg des Herder-Institutes für das ganze Land Sachsen

---

<sup>630</sup> Wenzel, Johannes. Interview vom 11.01.1991.

<sup>631</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 735.

<sup>632</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen und Barbara Wotjak. Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 7.

zuständig zu machen. Prof. Wartenberg formulierte mehrfach, es gebe keinerlei Überlegungen der Universität, den Status des Institutes zu verändern. Er sei überzeugt, dass die unmittelbare Unterstellung unter den Rektor die bessere Lösung sei. Eine festere Bindung an eine Fakultät könne, hervorgerufen durch den Sonderstatus des Institutes, zu Schwierigkeiten führen. Dennoch könne man den Status diskutieren ... Hinsichtlich des Studienkollegs empfahl Dr. Hellmann eine eindeutige Orientierung in Richtung der westdeutschen Kollegs, da so keine Konkurrenz zum Goethe-Institut entstünde. Blosser Sprachkurse sollten von einem (privaten) Tochterinstitut des Herder-Institutes übernommen werden, das sich finanziell selbst zu tragen hätte.<sup>633</sup>

Diese Gesprächsnotiz und erste konkrete Absprachen während der Gespräche vom 15.08. und 16.08.1990 in Leipzig über die Durchführung von Kursen im Auftrage des DAAD zeigten erneut die Bereitschaft der Bundesrepublik Deutschland, das Herder-Institut zu erhalten und in die auswärtige Kulturpolitik einzubeziehen. Witte betonte in einem Brief vom 15.10.1990 an Wenzel ausdrücklich, dass

„aus der Sicht des Auswärtigen Amtes ... ein unverändertes Interesse daran [bestehe], dass das Herder-Institut in seinem Kern als Lehr- und Forschungsinstitut im Bereich Deutsch für Ausländer erhalten bleibt.“<sup>634</sup>

Die Untersuchende hat sich bemüht, eine Kopie dieses Briefes zu erhalten, was leider nicht möglich war.<sup>635</sup>

Da sich das Wissenschaftsministerium des neuen Freistaates Sachsen noch in der Phase seiner Gründung befand, konnten dort noch keine Verhandlungen aufgenommen werden. Wenzel unterbreitete trotzdem in seinem Schreiben vom 07.11.1990 an Bildungsminister Meyer nach vorheriger Absprache mit dem Rektoratskollegium der Karl-Marx-Universität Leipzig seine Vision für die Zukunft des Herder-Instituts:

---

<sup>633</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 736.

<sup>634</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 737.

<sup>635</sup> Schröder, Veronika. E-Mail vom 29.06.2005.

- ein gesamtstädtisches Studienkolleg
- Einrichtung eines Studienganges „Deutsch als Fremdsprache“
- Stärkung der Forschungsabteilung
- Stärkung des Weiterbildungsbereiches (Kursarbeit).<sup>636</sup>

Die Verhandlungen des Jahres 1990 über die Arbeit und das Fortbestehen des Herder-Institutes endeten mit einem Schreiben von Witte an den sächsischen Staatsminister vom 19.12.1990. Dieses Schreiben schloss mit der Anregung, dass sich das AA und der DAAD einerseits sowie die Landesregierung Sachsen, die Universität Leipzig und das Herder-Institut andererseits für eine gemeinsame Beratung zusammensetzen sollten.<sup>637</sup> Diese Anregung deutete auf einen weiteren Schritt in die bereits eingeschlagene Richtung hin, das Herder-Institut „in die Nachwendezeit zu überführen“<sup>638</sup> um

„den bisherigen Beitrag des [Herder]-Institutes zur Verbreitung der deutschen Sprache als Fremdsprache in aller Welt so weit wie möglich in die gesamtdeutsche auswärtige Kulturpolitik einzubringen.“<sup>639</sup>

Im Rückblick auf diese Zeit der Verhandlungen erkannte und bekannte Wenzel, dass bei allen Beteiligten die Worte von Willy Brandt richtungweisend gewesen wären, „dass nunmehr zusammenwachsen müsse, was zusammen gehört.“<sup>640</sup> Das klang nicht nach einem Herabsetzen, Auflösen und Vergessen, sondern nach Erhalten, Bewahren und Zusammenschweißen. Es schien, dass sich aus dem bisherigen Gegeneinander und Nebeneinander der beiden deutschen Staaten nunmehr ein Miteinander im wiedervereinigten Deutschland zu entwickeln begann.

<sup>636</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 737.

<sup>637</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 737.

<sup>638</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 17.

In *Auszeit* wird die Arbeit des Herder-Instituts in den vergangenen Jahrzehnten als ein inhaltliches und pädagogisches Konzept dargestellt, das den Reformvorstellungen einer Propädeutik gleiche,

„wie sie hierzulande [Bundesrepublik Deutschland] immer wieder von einschlägiger Seite her als vernünftig gefordert wurde“,

wobei die vollständige Kontrolle der Studenten einschließlich der Meldungen an die jeweilige Hochschulleitung nicht mit einbezogen wurde.<sup>641</sup> Dieses inhaltliche und pädagogische Konzept darf sicher mit als ein wichtiger Punkt für die Überlegungen gedeutet werden, das Herder-Institut als eine echte Bereicherung für die zukünftige gesamtdeutsche Bildungs- und Kulturpolitik zu verstehen.

Obwohl die Zukunft des Herder-Instituts noch nicht geklärt war, begann das Institut voller Zuversicht das Studienjahr 1990/91 zu planen und zu beginnen.

---

<sup>639</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 737.

<sup>640</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 17, 18.

<sup>641</sup> AUSZEIT 24, Nr. 3 / 4. 1991. Editorial, S. 8, 9.



**Abbildung 17: Miteinander leben**

Quelle: Gemeinschaft der evangelischen Publistik

### III.5. Neue Planungen

Dass „das Hochschulwesen der DDR, wo 87% aller Hochschullehrer Mitglieder der alten staatstragenden Partei waren, einer grundlegenden demokratischen, das heißt pluralistischen Erneuerung unterzogen werden musste,“ daran bestand nach der politischen Wende für alle Verantwortlichen kein Zweifel.<sup>642</sup> Deshalb verkündete der Ministerrat der DDR mit Beschluss vom 29.06.1990 Sofortmassnahmen zur inhaltlichen Neugestaltung von Studiengängen an Universitäten und Hochschulen. Außerdem sollten bis zum 01.09.1990 vorläufige Prüfungsordnungen erarbeitet und neue Festlegungen zur Umsetzung des Beschlusses vom 29.06.1990 durch Meyer, Minister für Bildung und Wissenschaft, erfolgen, um noch geltende rechtliche Regelungen außer Kraft zu setzen.<sup>643</sup> Zur Begründung dieses Beschlusses wurde eine notwendige Erneuerung der Ausbildungsinhalte angegeben. Damit sollte in Zukunft „eine endgültige Trennung von dirigistischen Verfahrensweisen in der Studienplanung“ bewirkt und „die Freiheit von Lehre und Studium an den Universitäten und Hochschulen weiter durchgesetzt werden.“<sup>644</sup> Das Wort „weiter“ regt zum Nachdenken darüber an, ob in der DDR schon vor dem Erneuerungsprozess wirklich Freiheit in Lehre und Studium gewährt oder wenigstens angestrebt wurde. Vielleicht waren diese anfangs wirklich das Ziel und die Aufgabe gewesen, aber die Realität sah später doch kontrollierter aus (siehe III.1.3. Ziele/Aufgaben und III.2. Studienvorbereitung).

Der Beschluss vom 29.06.1990 war als Übergangsregelung gedacht

---

<sup>642</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 739.

<sup>643</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Beschluss vom 29.06.1990. S. 2.

<sup>644</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Beschluss vom 29.06.1990. S. 3, 4.

gewesen, bis die Ministerien für Bildung und Wissenschaft und Kultur in den noch neu zu bildenden Ländern in der DDR bestätigt waren. Doch zeigte sich bereits der Trend, eine Angleichung an das Verfahren zur Studienplanung in der Bundesrepublik Deutschland nach dem dort geltenden Hochschulrahmengesetz anzustreben<sup>645</sup> - ein weiterer Schritt in Richtung Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten.

Bereits im April/Mai 1990 waren im Ministerium der DDR für Bildung und Wissenschaft Überlegungen bezüglich der Auflösung der ausschließlich marxistisch-leninistischen Ideologie vermittelnden Studieneinrichtungen angestellt worden, die dann schriftlich niedergelegt wurden. Die Niederschrift selbst enthält zwar kein Datum, doch zwei Anlagen geben einen Hinweis auf April/Mai 1990.<sup>646</sup> Die dritte erwähnte Anlage befand sich leider nicht in der Akte des Bundesarchivs in Berlin.<sup>647</sup> In der Niederschrift wurde die Frage der Vorgehensweise zur inhaltlichen und personellen Umstrukturierung der Studiengänge eingehend behandelt. Danach waren die marxistisch-leninistischen Sektionen nicht nur bereits aufgelöst, sondern teilweise schon durch neue Sektionen ersetzt und die in diesen Studieneinrichtungen tätig gewesenen Hochschullehrer abberufen worden. Beim Herder-Institut unterlag der Fachbereich „Landeskunde der DDR“ diesem Erneuerungsprozess. Die Institutsleitung hatte in weiser Voraussicht schon im Oktober 1990 beschlossen, die Fachbereiche

- Landeskunde der DDR
- Internationale Kulturbeziehungen
- Literatur für Ausländer

---

<sup>645</sup> Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Beschluss vom 29.06.1990. S. 4.

<sup>646</sup> Bericht zur Frage der Auflösung der Sektionen Marxismus-Leninismus und der Abberufung der Lehrstuhlinhaber vom 02.04.1990 und 09.05.1990 mit Anlagen. Im Bundesarchiv DR 4 unter Min. für Bildung und Wissenschaft, Sig. 296.

<sup>647</sup> Bundesarchiv Berlin. Schreiben vom 16.09.2002.

in dem Wissenschaftsbereich „Interkulturelle Landeskunde“ zusammenzufassen, so dass die Auflösung des Fachbereiches „Landeskunde DDR“ nicht mehr nötig war, als das Herder-Institut die Aufforderung dazu erhielt. Der Auflösungsbeschluss betraf allerdings noch fünf Mitarbeiter, die in den so genannten „Wartestand“ (Interim bis zu einer Entscheidung über die Zukunft der betroffenen Mitarbeiter) eingereiht wurden.

Im Zuge der „grundlegenden pluralistischen Erneuerung“ des Hochschulwesens der DDR mussten für die personelle Erneuerung am Herder-Institut auch mögliche Stasiverbindungen der Mitarbeiter geprüft werden, was anfangs sehr schwierig war, weil sich die Gauckbehörde (benannt nach dem als Erster für dieses Amt vom Bund Beauftragten Joachim Gauck) noch in der Orientierungsphase befand. Zunächst musste die Gauckbehörde erforderliche Informationen sammeln, bevor Auskünfte erteilt oder Unterlagen herausgegeben werden konnten. Der umfassende Aufgabenbereich der Gauckbehörde stellte eine große Verantwortung dar, denn nur für folgende Punkte war eine intensive Prüfung notwendig:

„1. Die Stasi-Akten zu erfassen, sie archivarisch zu bewerten, zu ordnen, zu erschliessen und zu verwalten;

„2. Aktenauskünfte zu erteilen, Betroffenen Akteneinsicht zu gewähren und ggf. Unterlagen herauszugeben.“<sup>648</sup>

Obwohl bereits von allen Mitarbeitern eine schriftliche Erklärung bezüglich einer Stasi-Mitarbeit gefordert worden war, bat die Institutsleitung noch einmal darum, dass sich eventuell Betroffene freiwillig melden möchten – abgegebene Erklärungen hatten anscheinend nicht ganz überzeugen können.

---

<sup>648</sup> Lehmann, Hans Georg. Deutschland. Chronik 1945-1995. 1995. S. 462, 463.  
Dissertation Wilma Gramkow – Stand: 15. November 2006

Vierzehn Mitarbeiter entsprachen dieser Bitte. Nur in vier Fällen lag ein schwerwiegender Tatbestand vor, der die Entlassung bzw. freiwillige Kündigung der Mitarbeiter zur Folge hatte. Obwohl bedauerlich, muss diese geringe Zahl Betroffener trotzdem für die Institutsleitung erleichternd gewesen sein. Eine weitere Maßnahme wurde nötig, die anscheinend nicht zu umgehen gewesen war. Alle Mitarbeiter des Herder-Instituts mussten sich nach der politischen auch einer allgemein fachlichen Prüfung unterziehen, da trotz vieler positiven Äußerungen über das Herder-Institut auch Zweifel an der fachlichen Kompetenz der Mitarbeiter des Herder-Instituts gehört wurden (siehe III.4. Politische Wende) – eine Maßnahme, die sicher für die Leitung und Mitarbeiter des Herder-Instituts nicht leicht hinzunehmen war. Inwieweit die am 08.08.1990 von Bildungsminister Meyer in Cottbus vor allen Deutsch-als-Fremdsprache-Lektoren der DDR abgegebene Erklärung, dass es keinen drastischen Abbau der vorhandenen Planstellen geben würde<sup>649</sup>, bestätigt werden würde, war im August 1990 noch nicht abzusehen (am 31.12.1990 hatte das Herder-Institut immer noch einen Personalbestand von 284 Planstellen).

Neben den erforderlichen Maßnahmen, Verhandlungen und Diskussionen über die inhaltlich-personelle Erneuerung des Herder-Instituts gingen die Planungen des Instituts für das neue Studienjahr 1990/1991 weiter. Das Herder-Institut schien sich offensichtlich erneut das bisher Erreichte bewusst gemacht zu haben - wie schon von Arnhold erwähnt wurde<sup>650</sup> - und wollte die in der Vergangenheit gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse für neue

---

<sup>649</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 740, 741.

<sup>650</sup> Arnhold, Rosemarie. Dissertation. 1982. S. 2.

Aufgaben nutzen. So wurden neben verschiedenen Sprachkursen weiterhin folgende Aktivitäten geplant:

### Internationale Hochschulferienkurse (IHFK) und Sonderkurse

In einer Kurz-Einschätzung der im Sommer 1990 stattgefundenen IHFK waren bereits Kursvorschläge für den Sommer 1991 gemacht worden:

02.07. – 20.07.1991	für Lehrer und Hochschullehrer
30.07. – 13.08.1991	für Lehrer und Hochschullehrer
16.07. – 03.08.1991	Studentenkurs – evtl. gemeinsam mit der Universität Bayreuth.

Die Erwähnung einer evtl. Zusammenarbeit mit der Universität Bayreuth lässt bereits die veränderte politische Lage erkennen. In dem Kurzbericht wurde auch empfohlen, bereits im September 1990 eine gezielte Werbung für die IHFK im Sommer 1991 zu beginnen. Hierbei sollte berücksichtigt werden, dass aus finanziellen Gründen nur noch ca. 100 ausländische Lehrer per Kurs zugelassen werden könnten.<sup>651</sup>

### Forschungsabteilung

Die Forschungsabteilung plante, sich wissenschaftsorganisatorisch umzuprofilieren und einer akademischen Lehre zuzuwenden. Das Ziel war, ein Zusatzstudium Deutsch als Fremdsprache mit deutlich verändertem Profil möglich zu machen, wobei die bisherigen Erfahrungen

- im Zusatzstudium Deutsch als Fremdsprache für LehrerInnen in naturwissenschaftlichen Fächern
- in der Ausbildung von Germanistikstudenten (besonders in Methodik/Didaktik)
- in der Arbeit mit ausländischen DeutschlehrerInnen und im Ausland

---

<sup>651</sup> Herder-Institut. Bericht über die IHFK 1990. 24.07.1990, S. 2.

mit eingesetzt werden sollten.<sup>652</sup>

### Interkulturelle Landeskunde

Hierzu muss erwähnt werden, dass bereits im Oktober 1988 Vertreter aus Österreich, der Bundesrepublik Deutschland, Schweiz und DDR auf Einladung der Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen und des Goethe-Instituts in München „über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich der Landeskunde“ diskutierten. Im Mai 1990 wurden dann in Leipzig bei einem Folgetreffen „ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht“ – allgemeine und didaktisch-methodische Grundsätze – für die Zukunft, d.h. bis nach dem Untersuchungszeitraum dieser Arbeit erarbeitet, die sich auf die Arbeit des Herder-Instituts auswirken mussten. An den Fachgesprächen in München und Leipzig hatten teilgenommen:

- A (Österreich): Roland Fischer, Wolfgang Hackl, Astrid Kampel
- B (BRD): Klaus Fischer, Manfred Heid, Bernd Kast, Hans-Jürgen Krumm, Dieter Strauss
- C (Schweiz): Michael Langner, Edgar Marsch, Marie-Pierre Walliser
- D (DDR): Rainer Bettermann, Hans Marnette, Johannes Rössler, Harald Schubert, Horst Uhlemann.<sup>653</sup>

Diese Fachgespräche in München und Leipzig - wo sich Mitarbeiter des Goethe-Instituts (Bundesrepublik Deutschland) und des Herder-Instituts (DDR) begegneten - lassen erkennen, dass die DDR bereits vor dem Mauerfall am 11. November 1989 und vor der Wiedervereinigung am 03. Oktober 1990 bereit gewesen war, mit dem westlichen Ausland zusammenzuarbeiten. Die beiden deutschen Staaten standen sich demnach doch nicht mehr ganz unversöhnlich gegenüber.

---

<sup>652</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen und Barbara Wotjak. 2001. Manuskriptdruck. S. 7.  
Dissertation Wilma Gramkow – Stand: 15. November 2006

Eine Wahl auf Abteilungsebene im Herbst 1990 machte es möglich, die Besetzung aller wichtigen Leitungsfunktionen mit politisch unbelasteten Mitarbeitern des Herder-Instituts für Januar 1991 zu planen. Außerdem sollte dem Institutsdirektor für den neu geschaffenen Wissenschaftsbereich „Interkulturelle Landeskunde“ Dr. Sudeik von der Fernuniversität Hagen als Berater zur Seite gestellt werden.<sup>654</sup> Zusätzlich kam eine Anregung von Professor Gutzen, Fernuniversität Hagen, Seminare mit westdeutschen Referenten am Herder-Institut durchzuführen. Diese Anregung wurde vom Herder-Institut aufgenommen, so dass bereits im November 1990 (bis Februar 1991) das Seminar „DDR-offen“ beginnen konnte, das allen Beteiligten zu einem besseren gegenseitigen Verständnis verhelfen wollte.<sup>655</sup>

Für das Studienjahr 1990/91 bot das Herder-Institut laut Jahresbroschüre nunmehr folgende Kurse an:

- Deutschkurse für Postgraduates
- Allgemeinsprachliche Deutschkurse
- Fachbezogene Deutschkurse
- Weiterbildungskurse.<sup>656</sup>

Diese Broschüre spiegelte die veränderte politische und kulturelle Situation in der DDR und Gesamtdeutschland wider. Während im Prospekt des Herder-Instituts vom Jahre 1985<sup>657</sup> noch Herder und seine Ideen im Vordergrund gestanden hatten, war jetzt auch Goethe mit einbezogen. Im bebilderten Teil der Broschüre 1990/91 finden sich Fotos des Hochhauses der Karl-Marx-Universität mit Goethes Worten aus seinem *Faust*, „Mein Leipzig lob ich mir!

---

<sup>653</sup> Deutsch als Fremdsprache. Nr. 5/1990. Berichte und Besprechungen, S. 306, 307.

<sup>654</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 739, 740.

<sup>655</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 739.

<sup>656</sup> Herder-Institut. Broschüre 1990/91.

<sup>657</sup> Herder-Institut. Broschüre 1985.

Es ist ein Klein Paris und bildet seine Leute“ und des Goethe-Denkmal vor der Alten Handelsbörse im Zentrum Leipzigs.

Die Planung und Durchführung des Studienjahres 1990/91 mit

- den angebotenen diversen Kursen inklusive IHFK
- den neuen Plänen der Forschungsabteilung
- der Akzeptanz eines dem Institutsdirektor zur Seite stehenden Beraters von der Fernuniversität Hagen
- der Akzeptanz eines Seminars mit westdeutschen Referenten

bewiesen unverkennbar die Bereitschaft des Herder-Instituts und seiner Mitarbeiter, sich den zukünftigen Veränderungen und Herausforderungen der politischen Wende in Deutschland zu stellen.

Doch trotz aller Signale der Bereitschaft, Zuversicht und Hoffnung darf nicht verkannt werden, dass die Situation nach der Wende für das Herder-Institut und seine Mitarbeiter nicht leicht war. Bisher hatte das Herder-Institut eine Leitfunktion in der Vermittlung der deutschen Sprache in der gesamten DDR ausgeübt (siehe III.1. Umbenennung; III.1.3. Ziele/Aufgaben). Nun wurden gemeinsam mit den zuständigen Abteilungen und Institutionen der vor der politischen Wende als Feind betrachteten imperialistischen Bundesrepublik Deutschland Vorschläge für die Zukunft ihres Institutes erarbeitet und diskutiert. Das zu akzeptieren, war sicherlich vom menschlichen, fachlichen und politischen Standpunkt her schwierig. In diese Situation ist wohl auch der Rücktritt des Institutsdirektors Hexelschneider einzuordnen, der in seinen Publikationen auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen stets konsequent die Politik der SED vertreten und bis zum Schluss von der friedliebenden DDR und der imperialistischen Bundesrepublik Deutschland

gesprochen hatte, „die sich unvereinbar gegenüberstehen würden“<sup>658</sup>. Wie dies auch Porz in ihrer 1972 eingereichten Dissertation schon betont hatte, „dass die DDR ... nichts mit der imperialistischen BRD gemein habe.“<sup>659</sup> Im Statut der Karl-Marx-Universität vom 01.06.1989 (kurz vor dem Mauerfall in Berlin) wird ebenfalls weiterhin betont, dass die Universität

„für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft den erforderlichen Bildungsvorlauf durch die Ausbildung hochqualifizierter Kader, denen die marxistisch-leninistische Weltanschauung bei aktiver Auseinandersetzung mit reaktionärer Politik und der Ideologie des Imperialismus umfassend vermittelt wird, zu schaffen [hat].“<sup>660</sup>

Ohne Zweifel hatten diese persönlichen und institutionellen Überzeugungen das Herder-Institut und seine Mitarbeiter geprägt. Wie tief diese Prägung wirklich ging, war sicher nicht leicht zu ergründen gewesen, obwohl dieser Versuch mittels schriftlicher Erklärungen und persönlicher Gespräche bei der personellen und inhaltlichen Neukonstruktion des Herder-Instituts gewagt worden war<sup>661</sup> - mit einem positiven Ergebnis, wie in diesem Kapitel dargelegt.

Es gab aber auch immer wieder Lichtblicke in dieser Zeit der Unsicherheit, der Sorge, des Wartens auf Entscheidungen, der Neuplanungen. Zum Beispiel gab das AA das wichtige „grüne“ Licht zur Fortführung des Instituts und signalisierte bei verschiedenen Diskussionen über die Zukunft des Herder-Instituts notwendige Unterstützung. Vom Goethe-Institut hatten Harnischfeger (seinerzeit Generalsekretär) und verschiedene seiner Mitarbeiter bei Gesprächen das Interesse des Goethe-Instituts an der Erhaltung des Herder-Instituts sowie dessen Einbeziehung in die gesamtdeutsche Kulturpolitik zum Ausdruck gebracht (siehe III.4 Politische Wende). Dieses Interesse des

---

<sup>658</sup> Wenzel, Johannes. Schreiben vom 16.01.2002.

<sup>659</sup> Porz, Helga. Dissertation. 1972. S. 127.

Goethe-Instituts als größte Mittlerorganisation in der Kultur- und Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland<sup>662</sup> ist verständlich, da die Ziele und Aufgaben des Goethe-Instituts als privater Verein für die Pflege der deutschen Sprache im Ausland und Förderung der internationalen kulturellen Zusammenarbeit<sup>663</sup> mit denen des Herder-Instituts als universitäre Einrichtung neben der Studienvorbereitung gleiche Ideen verbinden.

Mit seiner Gesprächsnotiz vom 17.08.1990 hatte Wenzel aufgrund der Wünsche und Pläne des DAAD und des AA eine hoffnungsvolle Vision für das Fortbestehen des Herder-Instituts aufgezeichnet:

„Herr Dr. Hellmann erklärte, dass der DAAD und das Auswärtige Amt in Bonn einen Pluspunkt im Fortbestehen des Herder-Institutes sehen würden. Das Herder-Institut sei eine Einrichtung, die es vergleichbar in der Bundesrepublik nicht gebe. Die Erfahrungen und Leistungen des Institutes sollten auch für westdeutsche Hochschulen nutzbar gemacht werden. Es wäre ein Jammer, wenn das alles verloren ginge.“ (Siehe III.4. Politische Wende.)

Wenzels Behauptung, dass das Herder-Institut im Vergleich zum Goethe-Institut „zwar ein Zwerg sei, aber vom Inhalt her doch gleichwertig“<sup>664</sup>, könnte nach dem Gegeneinander im geteilten Deutschland die Basis für ein Miteinander der beiden Institute im wiedervereinigten Deutschland bilden, wobei die Worte von Hexelschneider in seiner Antrittsrede vom 07.07.1980 für das Jahr 1990 erneut an Bedeutung gewinnen:

„Gehen wir also an die Arbeit: Nüchtern, realistisch, aber voller Perspektivbewusstsein ... – das Bewährte fortsetzend, aber mit Blick auf das Neue, das von uns gemeinsam zu Schaffende.“<sup>665</sup>

---

<sup>660</sup> Karl-Marx-Universität Leipzig. Statut vom 09.11.1989. § 2 (2), S. 2.

<sup>661</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 740.

<sup>662</sup> Laaser, Ulrich H. Bildungstransfer und Systemwandel. 1981. S. 238, 239.

<sup>663</sup> Goethe-Institut, Hrsg. Jahrbuch 1989/90. Titelseite.

<sup>664</sup> Wenzel, Johannes. Interview vom 11.01.1991.

<sup>665</sup> Hexelschneider, Erhard. In: Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. 1981. S. 21.

Die endgültige Entscheidung über die Zukunft des Herder-Instituts musste von der Karl-Marx-Universität – die stets das Herder-Institut als universitäre Einrichtung erhalten wollte<sup>666</sup> - und dem Sächsischen Hochschulministerium getroffen werden. Wegen der Neustrukturierung beider Einrichtungen, die im Jahre 1990 noch nicht abgeschlossen war, wurden Entscheidungen vielleicht verzögert, aber nicht verhindert,<sup>667</sup> sondern in den Folgemonaten getroffen. Diese Entscheidungen boten dann die Möglichkeit, sich auf die vielen Schritte stützen zu können, die bereits für die Erhaltung des Herder-Instituts getan worden waren (siehe III.4. Politische Wende).

Mit den Worten Goethes, Herders langjährigem Freund und Wegbegleiter (siehe III.1.1. Begründung der Namensgebung), „Alles ist am Ende gut!“<sup>668</sup> soll der Schwerpunkt dieser Arbeit über das Herder-Institut von 1961 bis 1990 abgeschlossen werden. Der Blick richtet sich auf das Brandenburger Tor als ein Symbol der Freiheit, Teilung und Einigung (siehe I. Einleitung), das durch Hans Modrow (seinerzeit Ministerpräsident der DDR) und Helmut Kohl (seinerzeit Kanzler der Bundesrepublik Deutschland) am 22.12.1989 zwischen Ost- und West-Berlin in beide Richtungen für Fußgänger geöffnet wurde. Dieses Ereignis war für die ausländischen Studierenden in der DDR in dem Sinne symbolisch gewesen, weil es für sie schon vorher ein geöffnetes Tor gegeben hatte, allerdings nur in eine Richtung. Für sie war das Herder-Institut das Tor in die DDR gewesen (siehe III.2.1. Kursteilnehmer). Möge das Brandenburger Tor zukünftig in alle Richtungen für jedermann stets geöffnet sein.

---

<sup>666</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen und Barbara Wotjak. 2001. Manuskriptdruck. S. 7.

<sup>667</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 17-20.

<sup>668</sup> Goethe, Johann Wolfgang, von. In: Goethes Werke. Band 15, 1867. Theaterreden, S. 381.

#### IV. HERDER-INSTITUT – NACH 1990

Deutschland ist wieder vereinigt (siehe III.4. Politische Wende). Hat das Herder-Institut in dieser neuen Situation seinen Platz gefunden? Oder fiel es der so genannten „Abwicklung“ zum Opfer?<sup>669</sup> Fragen, denen im Folgenden nachgegangen werden soll.

Die im Jahre 1990 begonnenen intensiven Verhandlungen über die Zukunft des Herder-Instituts (siehe III.4. Politische Wende) gingen im Jahre 1991 weiter. Diverse Möglichkeiten der Weiterführung wurden erwogen und wieder verworfen, weil sie nicht durchführbar erschienen. Auf staatlich-politischer Ebene geführte Diskussionen, ausgesprochene Empfehlungen und getroffene Entscheidungen trugen schließlich dazu bei, die Gefahr der Abwicklung zu bannen und eine Fortführung des Herder-Instituts in neuen juristischen Formen zu sichern. Zunächst hatte man sich nur auf ein wissenschaftliches Institut mit Studiengang an einer Fakultät (welche genau, wurde noch nicht festgelegt) und ein gesamtsächsisches Studienkolleg konzentriert. Alle Beteiligten waren sich einig,

dass das [Herder-]Institut eine einmalige Einrichtung innerhalb der deutschen Hochschullandschaft sei, die es zu erhalten gelte.<sup>670</sup>

Die Einmaligkeit des Herder-Instituts musste dann doch zurückgestellt werden, weil aufgrund der politischen Wende eine personelle und inhaltliche Erneuerung unvermeidbar geworden war. Meyers Aussage, dass kein drastischer Abbau der vorhandenen Planstellen stattfinden würde (siehe III.5.

---

<sup>669</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 734.

<sup>670</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 737, 738.

Neue Planungen), erwies sich als Utopie. Eine Reduzierung von über 90% der Planstellen am Herder-Institut, das am 01.01.1991 mit 284 Planstellen in die Diskussion gegangen war, machte die Durchführung der neuen Aufgaben sehr schwierig. Deshalb wurde der bereits einmal erwogene Gedanke, einen privaten Verein zur Durchführung von Sprachkursen für aus- und inländische Studierende zu gründen, wieder aufgegriffen. Dieser Verein sollte das Herder-Institut und Studienkolleg Sachsen unterstützen. Mit der Gründung eines weiteren Instituts verband sich auch die Hoffnung, für die bisherigen Mitarbeiter des alten Herder-Instituts eine Möglichkeit zu eröffnen, nicht in die Arbeitslosigkeit entlassen zu werden. Somit wurde interDaF (international Deutsch als Fremdsprache) mit der Rechtsform des eingetragenen Vereins als drittes Institut in der neuen Struktur des alten Herder-Instituts gegründet.<sup>671</sup>

Aufgrund von intensiven und verantwortungsbewussten Überlegungen, Verhandlungen und Entscheidungen erfolgte nicht die „Abwicklung“ des Herder-Instituts, sondern es entwickelte sich eine neue Struktur des alten Herder-Instituts in Form von drei Instituten. Diese sollen nachfolgend im Wesentlichen kurz und sachlich vorgestellt werden. Mit dieser Vorstellung soll gleichzeitig die aufgeworfene Frage, „Was macht das Herder-Institut heute?“, beantwortet werden.<sup>672</sup>

---

<sup>671</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 738-742.

<sup>672</sup> Grimm, Hans-Jürgen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. Vorwort, S. 1.

#### **IV.1. Neues Herder-Institut**

In den Jahren 1990/91 hatte noch die Gefahr des Abwickelns über dem alten Herder-Institut geschwebt, konnte aber, besonders auch mit Hilfe des DAAD und des AA, vermieden werden. Die Hilfe bestand z.B. am 03.10.1990 in der Übernahme von 10.810 Stipendiaten der DDR. Die ausländischen Studierenden und Graduierten konnten dadurch mit einem DAAD-Stipendium weiterstudieren und über 90% von ihnen mit einem erfolgreichen Abschlussdiplom in ihre Heimatländer zurückkehren.<sup>673</sup>

Im Zuge der beginnenden Umstrukturierung der Hochschulen in den neuen Bundesländern im Jahre 1991 wurden das Studienkolleg Sachsen und der Verein inter-DaF e.V. aus dem alten Herder-Institut ausgegliedert.<sup>674</sup> Auf der Grundlage des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 04. August 1993 unter dem Rektorat des Professors für Theoretische Chemie, Dr. rer. nat. habil. Cornelius Weiss, wurde am 02. Dezember 1993 offiziell das neue Herder-Institut an der Universität Leipzig, Philologische Fakultät, gegründet.<sup>675</sup> Im Jahre 2000 erfolgte der Umzug des neuen Herder-Instituts von der Lumumbastrasse 4 in die Löhrstrasse 7 und im Jahre 2002 in das Geisteswissenschaftliche Zentrum der Universität Leipzig, Beethovenstrasse 15.<sup>676</sup>

Das neue Herder-Institut – hervorgegangen aus der Forschungsabteilung des alten Instituts - begann nunmehr an der Universität Leipzig seine Tätigkeit mit

---

<sup>673</sup> Hellmann, Friedrich, W. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 10.

<sup>674</sup> Herder-Institut. Chronik. <http://www.uni-leipzig.de/herder/geschichte/geschichte.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>675</sup> Universität Leipzig. Gründungsurkunde vom 02.12.1993.

<sup>676</sup> Herder-Institut. Chronik. <http://www.uni-leipzig.de/herder/geschichte/geschichte.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

Blick auf eine akademische universitäre Lehre. Die Universität hatte im Februar 1991 wieder ihren ursprünglichen Namen angenommen, nachdem sie in Karl-Marx-Universität Leipzig umbenannt worden war.<sup>677</sup> Es wurde ein Zusatzstudium Deutsch als Fremdsprache angeboten, das als „Aufbaustudium Deutsch als Fremdsprache“ Studenten aus dem Inland und dem internationalem Ausland nach Leipzig zog. Als wesentliche Aufgabe des neuen Herder-Instituts wurde der Studiengang eines Magisterstudiums aufgebaut<sup>678</sup> (diese Aufgabe hatte es im alten Herder-Institut nicht gegeben<sup>679</sup>). Dabei wurden eigene Erfahrungen und die Erfahrungen der Universitäten in den alten Bundesländern einbezogen. Bereits im Jahre 1992 konnte die erste Matrikel des Magisterstudiums Deutsch als Fremdsprache am Herder-Institut verzeichnet werden. In der Ausbildung blieb das Herder-Institut dem Schwerpunkt seiner Lehre und Forschung, der praktisch nutzbaren linguistischen Komponente, treu - trotz einer weniger auf das Sprachsystem bezogenen gewünschten Ausbildung. Doch war das Institut dabei notwendigen Änderungen gegenüber aufgeschlossen.<sup>680</sup>

Nach Schröder ist die Gesamtzahl der Studierenden, die sich am Herder-Institut auf ihre künftige Tätigkeit als DaF-LehrerIn vorbereiteten, von 70 auf mehr als 700 gestiegen (Stand 2001). Ein Drittel der Studierenden kam aus dem Ausland, z.B. von Japan im Osten bis zum amerikanischen Kontinent im Westen. Im gleichen Zeitraum beendeten etwa 150 Studierende erfolgreich ihr Magisterstudium am Herder-Institut.<sup>681</sup>

---

<sup>677</sup> Universität Leipzig. <http://www.uni-leipzig.de/herder/geschichte/wmagister.htm> - Ausdruck vom 04.08.2004.

<sup>678</sup> Universität Leipzig. <http://www.uni-leipzig.de/cumpraxi/geschichte.html> - Ausdruck vom 04.08.2004.

<sup>679</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 79.

<sup>680</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm-Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 7, 8.

<sup>681</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm-Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 8.

Seit dem WS 1997/98 können mehrere wichtige Magisterarbeiten im Fachbereich Landeskunde, Kulturstudien, Literaturwissenschaft, Literaturdidaktik und Didaktik im Internet eingesehen werden.<sup>682</sup>

Nachfolgend eine Übersicht der Entwicklung der gesamten Studentenzahlen im Aufbaustudium Deutsch als Fremdsprache und Magisterstudium, zusammengestellt vom Leiter der Studiengänge, Hans-Jürgen Grimm, unter partieller Mitwirkung von Constanze Göbel:

### Entwicklung der Studentenzahlen

<u>Semester</u>	<u>Anzahl der Studierenden (insgesamt)</u>	<u>davon ausländische Studierende</u>
WS 1993/94	98	28
SS 1994	102	36
WS 1994/95	140	57
SS 1995	179	75
WS 1995/96	251	114
SS 1996	235	92
WS 1996/97	308	114
SS 1997	303	116
WS 1997/98	331	125
SS 1998	317	103
WS 1998/99	404	107
SS 1999	406	125
WS 1999/00	481	134
SS 2000	524	148
WS 2000/01	532	164
SS 2001	522	175

*Kommentar:*

1. Diese statistischen Angaben basieren auf der institutsinternen Facheinschreibung bzw. –Rückmeldung. Sie liegen deutlich niedriger als die von der Universität Leipzig ermittelten offiziellen Angaben. Diese Differenz erklärt sich vor allem daraus, dass die Studierenden nicht verpflichtet sind, sich der Facheinschreibung bzw. –Rückmeldung zu unterziehen. Die tendenziellen Aussagen unserer Statistik werden davon allerdings kaum berührt.
2. Auffällig – und für das Fach erfreulich – ist der vergleichsweise hohe Anteil ausländischer Studierender mit ca. 34 Prozent.<sup>683</sup>

**Tabelle 15: Entwicklung der Studentenzahlen**

Die in der Tabelle Nr. 15 erwähnte Begründung der unterschiedlichen

<sup>682</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/geschichte/wmagister.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>683</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm-Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck, S. 12, 13.

Studentenzahlen bestätigt sich auch im Vergleich einer Statistik der Studierenden des Herder-Instituts vom WS 1994/95 bis zum WS 2003/04<sup>684</sup> und einem statistischem Internetausdruck vom 03.05.2004 für das SS 2000 bis zum SS 2003.<sup>685</sup> Weitere Informationen können im Internet eingeholt werden.<sup>686</sup>

Eine Information für Studienanfänger am Herder-Institut stellt die Frage: „Soll ich Deutsch als Fremdsprache studieren?“ Dazu werden einige Anhaltspunkte für einen Selbsttest vor Studienbeginn gegeben. Anschließend wird darauf hingewiesen, dass eine Webseite diese Frage nicht verbindlich beantworten könne, und es wird der Vorschlag gemacht, in die Studienberatung zu kommen.<sup>687</sup> Ein Kalender informiert über wichtige Termine im laufenden Semester, z.B. Beginn und Ende der Vorlesungszeiten sowie Feiertage und Prüfungstermine.<sup>688</sup>

Eine Studien- und Prüfungsordnung vom 25. Juli 2000 informiert im Hauptfach Deutsch als Fremdsprache im Studiengang Magister Artium über folgende Punkte:

- I. Allgemeines**
1. Geltungsbereich
2. Zugangsvoraussetzungen
3. Studienbeginn
4. Studienzeit
5. Vermittlungsformen
6. Studienziel
7. Studienberatung
8. Umfang des Studiums

---

Oszwald, Ute. Statistik der Studierenden. E-mail vom 02.08.2004.

<sup>685</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/geschichte/statistik.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>686</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/geschichte/statistik.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>687</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/anfaenger/anfaenger.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>688</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/kalender/kalender.htm> -Ausdruck vom 03.09.2004.

- II. Inhalt und Aufbau des Studiums**
  - 9. Bereiche des Studiums
  - 10. Aufbau des Studiums
- III. Prüfungsvorleistungen**
  - 11. Prüfungsvorleistungen im Grundstudium
  - 12. Prüfungsvorleistungen im Hauptstudium
- IV. Weitere Bestimmungen**
  - 13. Studienangebot
  - 14. Anrechnung von Studienleistungen
  - 15. Übergangsbestimmungen
  - 16. Inkrafttreten.<sup>689</sup>

Details der Studien- und Prüfungsordnung für das Hauptfach Deutsch als Fremdsprache sowie für das Nebenfach Deutsch als Fremdsprache im Magisterstudium sind im Internet zu finden.<sup>690</sup>

Für das Magisterstudium gibt es ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis für das Grundstudium und das Hauptstudium der zu belegenden Fächer

Didaktik/Methodik  
Landeskunde/Kulturstudien  
Linguistik/Angewandte Linguistik  
Phonetik  
Literaturwissenschaft/Literaturdidaktik  
Deutsch für das Studium,

das im Internet aufgerufen werden kann. Eine gekürzte Form des Vorlesungsverzeichnisses ist dort ebenfalls zu finden.<sup>691</sup> Auch für das obligatorische Praktikum im Grundstudium und Hauptstudium des Faches Deutsch als Fremdsprache gibt es per Internet genaue Informationen.<sup>692</sup> Alle Interessierten können sich also vor Beginn eines Studiums bzw. einer Studienberatung persönlich genauestens informieren.

---

<sup>689</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/temp/studienordnung/studienordnung.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>690</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/temp/studienordnung/studienordnung.htm>

<sup>691</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/vv/vv.htm>

<sup>692</sup> Herder-Institut. <http://www.uni-leipzig.de/herder/praktika/praktika/htm>

Ein Fachschaftsrat der Universität Leipzig, vertreten

- im StudentInnenRat der Uni Leipzig (StuRa)
- in der Studienkommission der Philologischen Fakultät
- im Institutsrat des Herder-Institutes
- im Prüfungsausschuss des Herder-Institutes,

steht allen StudentInnen bei Fragen und Problemen verschiedener Art beratend und vermittelnd zur Seite. Außerdem wird hier z.B. eine „Büchertauschkiste“ zur Verfügung gestellt oder ein Semesteranfangsfrühstück, Partys und Exkursionen organisiert.<sup>693</sup>

Aus den vorstehenden Ausführungen ist zu erkennen, dass sich das neue Herder-Institut unter Nutzung der modernen Technologie wissenschaftlich orientiert in seine universitäre Position eingefügt hat und somit sicherlich auch weiterhin in Leipzig wichtige Impulse für Deutsch als Fremdsprache geben wird.

---

<sup>693</sup>Universität Leipzig. Fachschaftsrat Deutsch als Fremdsprache <http://www.stud.uni-leipzig.de/fsrdf/Service.html>

## IV.2. Studienkolleg Sachsen

Im Jahre 1991 wurde das Studienkolleg Sachsen als „Zentrale Einrichtung der Universität Leipzig“ aus dem alten Herder-Institut ausgegliedert, um die Abteilung „Ausbildung“ des Instituts fortzuführen.<sup>694</sup> Eine Gründungsurkunde bzw. eine Aktennotiz über die Gründung konnte nicht gefunden werden. Doch hat der Akademische Senat der Universität Leipzig einstimmig laut Handschuh (Referent des Rektors) am 12.01.1993 der Satzung 1993 für das Studienkolleg Sachsen gestimmt.<sup>695</sup> Als pdf-Datei-Dokument (print document file) weist die Verfassung weder ein Datum noch eine Unterschrift aus. Ihr Echtheitsnachweis ist das Protokoll der Senatsitzung vom 12.01.1993<sup>696</sup>, wovon jedoch kein Auszug möglich war.<sup>697</sup> Die Satzung 1993 nimmt Bezug auf Beschlüsse der Kultusministerkonferenz vom 30.04.1976 in den Fassungen vom 26.04.1985 und 18.09.1987 sowie auf die Satzung für das Internationale Studienzentrum Heidelberg in der Fassung vom 22.07.1991.<sup>698</sup> Nachfolgend ein auszugsweiser Überblick der Satzung des Studienkollegs Sachsen von 1993:

### **„Grundsatz**

Im Studienkolleg kommen Studierende verschiedener ethnischer Herkunft, religiöser und politischer Überzeugung sowie Vorbildung zur gemeinsamen Vorbereitung auf das gleiche Ziel zusammen. Diese besondere Situation verlangt, dass Lehrende und Lernende in gegenseitiger Achtung der Persönlichkeit, der religiösen Überzeugung, der Nationalität und der politischen Anschauungen des anderen zusammenwirken.

---

<sup>694</sup> Studienkolleg Sachsen. [http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen\\_Fakten\\_Hintergruende.htm](http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen_Fakten_Hintergruende.htm) - Ausdruck vom 27.05.2004.

<sup>695</sup> Universität Leipzig, Studienkolleg Sachsen. Satzung von 1993 als pdf-Datei. 3 Seiten. o.D., o.U.

<sup>696</sup> Michael, Adreas. E-Mail vom 16.06.2004.

<sup>697</sup> Handschuh, Michael. E-Mail vom 01.06.2004.

<sup>698</sup> Handschuh, Michael. E-Mail vom 01.06.2004.

## **§ 1 Rechtsstatus und Aufgabe des Studienkollegs**

- (1) Das Studienkolleg ist gemäss § 136 (1) SHEG (Sächsisches Hochschulerneuerungsgesetz – Vorläufer des Sächsischen Hochschulgesetzes<sup>699</sup>) eine Zentrale Einrichtung der Universität Leipzig. Es ist dem Rektorat direkt zugeordnet.
- (2) Das Studienkolleg hat die Aufgabe,
  - ausländischen Studierenden mit einer ausländischen Hochschulreife die für ein Hochschulstudium in der Bundesrepublik Deutschland erforderlichen sprachlichen und fachlichen Kenntnisse zu vermitteln und
  - die Studierenden mit der an deutschen Hochschulen üblichen wissenschaftlichen Arbeitsweise vertraut zu machen.

## **§ 2 Organisation des Studienkollegs**

- (1) Der Leiter des Studienkollegs ist für den ordnungsgemässen Lehr- und Studienbetrieb verantwortlich. Darüber hinaus leitet er die Verwaltung des Studienkollegs. Sein Stellvertreter wird vom Rektor bestellt.
- (2) Der Leiter des Studienkollegs ist Vorgesetzter der haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte, wissenschaftlichen Hilfskräfte und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter des Studienkollegs. Er ist ihnen gegenüber im Rahmen der Erfüllung seiner Aufgaben weisungsberechtigt.
- (3) Durch den Leiter des Studienkollegs wird bei Bedarf die Fachleiterkonferenz einberufen, die die Ausarbeitung und Realisierung der Curricula koordiniert.
- (4) Der Leiter des Studienkollegs übt im Studienkolleg das Hausrecht aus.

## **§ 3 Kurse**

- (1) Das Studienkolleg bietet vier Schwerpunktkurse an, die den
  - technischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen,
  - medizinischen, biologischen, land- und forstwirtschaftlichen sowie pharmazeutischen,
  - wirtschaftswissenschaftlichen sowie
  - gesellschaftswissenschaftlichen, sprachlichen und künstlerischen Studiengängenzugeordnet sind und in denen die Studierenden auf die Prüfung zur Feststellung der Eignung für die Aufnahme eines Studiums an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland (FSP) vorbereitet werden.
- (2) Das Studienkolleg bietet Kurse an, in denen Studierende auf die Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse (PNdS) vorbereitet werden.
- (3) Das Studienkolleg bietet Kurse an (Vorkurse), in denen Studierende sprachlich auf die Aufnahme in Schwerpunkt- bzw. PNdS-Kurse vorbereitet werden.
- (4) Die Zuweisung der Studienbewerber zu den Kursen erfolgt durch den Leiter des Studienkollegs in Absprache mit dem Leiter des Akademischen Auslandsamtes der Hochschulen.

---

<sup>699</sup> Michael, Andreas. E-Mail vom 07.07.2005.

Die Paragraphen 4 bis 8 beinhalten:

**§ 4 Voraussetzungen für die Aufnahme in das Studienkolleg**

**§ 5 Einstufungstest**

**§ 6 Rechte und Pflichten der Studierenden**

**§ 7 Studienverlauf**

**§ 8 Beendigung der Zugehörigkeit zum Studienkolleg**

**§ 9 Inkrafttreten**

Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.<sup>700</sup>

Zur erforderlichen Anpassung an das Sächsische Hochschulgesetz vom 11.06.1999 wurde eine neue Satzung nötig. Die aktuelle Fassung wurde am 07.02.2001 erstellt.<sup>701</sup> Im Vergleich zur Satzung von 1993 gab es einige wenige Änderungen:

**„Präambel** (an Stelle von „Grundsatz“)

Im Studienkolleg kommen Studierende verschiedener ethnischer Herkunft, religiöser und politischer Überzeugungen sowie Vorbildung zur gemeinsamen Vorbereitung auf ein Hochschulstudium zusammen. Diese besondere Situation verlangt, dass Lehrende und Lernende in gegenseitiger Achtung der Persönlichkeit, der religiösen Überzeugung, der Nationalität und der politischen Anschauungen des anderen zusammenwirken.

**§ 1 Rechtsstatus und Aufgabe des Studienkollegs**

- (1) Das Studienkolleg ist eine zentrale Einrichtung der Universität Leipzig gemäss § 101 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11. Juni 1999 (SächsHG). Es untersteht direkt dem Rektoratskollegium. Durch Beschluss des Senats gemäss § 93 Nr. 12 SächsHG kann das Studienkolleg mit einem nach § 10 Abs. 1 SächsHG errichteten Internationalen Hochschulkolleg zusammengeführt werden.
- (2) Das Studienkolleg hat gemäss § 102 Abs. 1 SächsHG die Aufgabe,
  - ausländischen Studierenden mit einer ausländischen Hochschulreife die für ein Hochschulstudium in der Bundesrepublik Deutschland erforderlichen sprachlichen und fachlichen Kenntnisse zu vermitteln und
  - die Studierenden mit der an deutschen Hochschulen üblichen wissenschaftlichen Arbeitsweise vertraut zu machen.

**§ 2 Organisation des Studienkollegs**

**§ 3 Kurse**

- (1) Das Studienkolleg bietet vier zweisemestrige Schwerpunktkurse an, die den
  - Technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen (T-Kurs),
  - Medizinischen und biologischen (M-Kurs)

<sup>700</sup> Universität Leipzig, Studienkolleg Sachsen. Satzung von 1993 als pdf-Datei. S. 1-3. o.D., o.U.

<sup>701</sup> Handschuh, Michael. E-Mail vom 01.06.2004.

- Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen (W-Kurs) sowie
- Sprachlichen (S-Kurs), geistes-, gesellschaftswissenschaftlichen und künstlerischen (G-Kurs)

Studiengängen zugeordnet sind und in denen die Studierenden auf die Prüfung zur Feststellung der Eignung für die Aufnahme eines Studiums an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland (Feststellungsprüfung – FSP) vorbereitet werden.

- (2) Das Studienkolleg bietet einsemestrige Kurse an, in denen Studierende auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber (DSH) vorbereitet werden.
- (3) Das Studienkolleg kann im Rahmen seiner Möglichkeiten Kurse (sog. Vorkurse) anbieten, in denen Studierende sprachlich auf die Aufnahme in Schwerpunkt- bzw. DSH-Kurse vorbereitet werden.
- (4) Die Zuweisung der Studienbewerber zu den Kursen erfolgt durch den Leiter des Studienkollegs in Absprache mit dem Leiter des Akademischen Auslandsamtes der zuweisenden Hochschule, es sei denn, das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) trifft für die Zuordnung von Studiengängen und Schwerpunktkursen übergeordnete Regelungen.

Die Paragraphen 4 bis 8 beinhalten:

**§ 4 Voraussetzungen für die Aufnahme in das Studienkolleg**

**§ 5 Aufnahmetest** (an Stelle von „Einstufungstest“)

**§ 6 Rechte und Pflichten der Studierenden**

**§ 7 Studienverlauf**

**§ 8 Beendigung der Zugehörigkeit zum Studienkolleg**

**§ 9 In-Kraft-Treten.**

Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in den Amtlichen Bekanntmachungen der Universität Leipzig in Kraft.<sup>702</sup>

Die in der Satzung von 1993 laut § 3 (3) angebotenen Vorkurse wurden bis 1998 durchgeführt. Danach konzentrierte sich das Studienkolleg Sachsen auf die Studienvorbereitung von Bewerbern, die bereits über genügende Sprachkenntnisse für die fachlich/sprachliche Studienvorbereitung verfügen.<sup>703</sup>

Nach der Satzung vom 07.02.2001 werden diese Vorkurse auf Wunsch wieder angeboten.<sup>704</sup>

Spätaussiedler aus Osteuropa können in einem zweijährigen Abiturkurs

<sup>702</sup> Studienkolleg Sachsen. Satzung vom 07.02.2001. S. 1-3.

<sup>703</sup> Studienkolleg Sachsen. [http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen\\_Fakten\\_Hintergruende.htm](http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen_Fakten_Hintergruende.htm) - Ausdruck vom 27.05.2004.

<sup>704</sup> Studienkolleg Sachsen. Satzung vom 07.02.2001. § 3 (3).

(Sonderlehrgang) die allgemeine Hochschulreife erwerben. Dieser Sonderlehrgang im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultur wendet sich nur an Spätaussiedler aus Osteuropa in den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. In diesem Ausbildungszweig arbeitet das Studienkolleg Sachsen mit den zuständigen Einrichtungen in den Nachbarländern Sachsen-Anhalt und Thüringen zusammen. Der Lehrgang beginnt in der Regel jährlich in der ersten Septemberdekade. Unterrichtet werden die Fächer

- Deutsch
- Mathematik
- Englisch
- Physik oder Biologie (wahlobligatorisch)
- Informatik
- Geographie
- Geschichte
- Sozialkunde.<sup>705</sup>

Für ausländische Studierende der Universität Leipzig bietet das Studienkolleg Sachsen auch die Möglichkeit des studienbegleitenden Deutschunterrichts an.<sup>706</sup>

Die fachlich/sprachliche Vorbereitung ausländischer Studierender auf ein Studium ist für das Studienkolleg Sachsen das Kernstück seiner Tätigkeit - wie dies auch beim alten Herder-Institut der Fall gewesen war (siehe III.2 Studienvorbereitung). Die Absolventen der Studienvorbereitung am Studienkolleg Sachsen beginnen anschließend ihr Studium an einer Universität oder Hochschule des Freistaates Sachsen in der Bundesrepublik Deutschland.<sup>707</sup>

---

<sup>705</sup> Studienkolleg Sachsen. [http://www.uni-leipzig.de/stksachs/SL\\_Info.htm](http://www.uni-leipzig.de/stksachs/SL_Info.htm) - Ausdruck vom 27.05.2004.

<sup>706</sup> Studienkolleg Sachsen. <http://www.uni-leipzig.de/~stksachs/Studienbegleitung.htm> - Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>707</sup> Studienkolleg Sachsen. Satzung vom 07.02.2001. § 3 (1).

Die Zahlen der Kursteilnehmer in der Studienvorbereitung hielten sich vom Wintersemester 1991 bis zum Wintersemester 2003 bis auf wenige Ausnahmen konstant um plus/minus 200, wie die nachfolgende Tabelle ausweist:

**Studenten am Studienkolleg Sachsen  
Winter-Semester 1991 bis Winter-Semester 2003**

<u>Semester</u>	<u>Studenten</u>
WS 1991	227
SS 1992	274
WS 1992	399
SS 1993	189
WS 1993	191
SS 1994	187
WS 1994	235
SS 1995	216
WS 1995	192
SS 1996	203
WS 1996	238
SS 1997	236
WS 1997	271
SS 1998	268
WS 1998	250
SS 1999	207
WS 1999	203
SS 2000	209
WS 2000	215
SS 2001	209
WS 2001	232
SS 2002	253
WS 2002	208
SS 2003	232
WS 2003	234 <sup>708</sup>

**Tabelle 16: Studenten am Studienkolleg Sachsen. Winter-Semester 1991 - Winter-Semester 2003**

Das bedeutet, in dreizehn Jahren wurden 5.778 ausländische Studierende auf ein Studium im Freistaat Sachsen vorbereitet. Das sind im Durchschnitt monatlich etwa 444 Kursteilnehmer. Damit folgt das Studienkolleg Sachsen den Spuren des alten Herder-Instituts (siehe III.2.1. Kursteilnehmer). Die Gesamtzahlen der Studienvorbereitung beziehen sich auf ausländische

Studierende der Schwerpunktkurse, der Kurse DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang) und PNdS (Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse).<sup>709</sup>

Nachstehend eine Stundentafel des Schwerpunktkurses G/S (geistig, gesellschaftswissenschaftlich und künstlerisch = G, sprachlich = S) als ein Beispiel der möglichen vier Studienrichtungen gemäß § 3 (1) der Satzung des Studienkollegs Sachsen vom 07.02.2001:

## Schwerpunktkurs G/S

Fach	1. Semester Wochenstunden		2. Semester Wochenstunden/Prüfungen	
	G-Kurs	S-Kurs	G-Kurs	S-Kurs
Deutsch	10	14	10/s	14/s
Geschichte	8	8	8/s	8/s
Sozialkunde	8	-	8/s	-
Sprachwissenschaftliche Grundlagen <sup>1</sup>	-	4	-	4/s
Zweite Fremdsprache <sup>1</sup>	-	4	-	4/s
Literatur	6	6	6/m	6/m
<b>Summe:</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>

**Tabelle 17: Schwerpunktkurs G/S**

G-Kurs: Vorbereitung auf geistes-, gesellschaftswissenschaftliche und künstlerische Studiengänge  
 S-Kurs: Vorbereitung auf sprachliche Studiengänge

<sup>1</sup> Das Fach Sprachwissenschaftliche Grundlagen bzw. Zweite Fremdsprache wird in Abhängigkeit vom gewählten Studienfach alternativ erteilt.

s = schriftliche Prüfung (Dauer: 180 Min, im Fach Deutsch: 210 Min)

m = mündliche Prüfung (Dauer: max. 30 Min)

Ergänzend dazu kann gemäß § 6 Abs. 3 der Feststellungsprüfungsverordnung in jedem Fach eine mündliche Prüfung durchgeführt werden.<sup>710</sup>

<sup>708</sup> Studienkolleg Sachsen. [http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen\\_Fakten\\_Hintergruende.htm](http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen_Fakten_Hintergruende.htm) - Ausdruck vom 27.05.2004.

<sup>709</sup> Michael, Andreas. E-Mail vom 22.06.2005.

<sup>710</sup> Studienkolleg Sachsen. <http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Kurse.htm> - Ausdruck vom 27.05.2004.

Weitere Informationen über die inhaltliche Ausrichtung der weiteren  
Schwerpunktkurse in der Studienvorbereitung,

- T (technisch, mathematisch, naturwissenschaftlich)
- M (medizinisch, biologisch)
- W (wirtschafts-/sozialwissenschaftlich),

sind im Internet zu finden.<sup>711</sup>

Mit der Vorbereitung der ausländischen Studierenden auf ein Studium im  
Freistaat Sachsen in der Bundesrepublik Deutschland erfüllt das Studienkolleg  
Sachsen eine besonders wichtige Aufgabe für die sächsischen Universitäten  
und künstlerischen Hochschulen, weil es als einzige Einrichtung dieser Art in  
Sachsen die ausländischen Studierenden auf alle Studiengänge vorbereitet.<sup>712</sup>

---

<sup>711</sup> Studien-Kolleg Sachsen. <http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Kurse.htm> - Ausdruck vom 27.05.2004.

<sup>712</sup> Studienkolleg Sachsen. [http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen\\_Fakten\\_Hintergruende.htm](http://www.uni-leipzig.de/stksachs/Zahlen_Fakten_Hintergruende.htm) - Ausdruck vom 27.05.2004.

### IV.3. interDaF e.V.

Schon im August 1990 war erstmals in Erwägung gezogen worden, ein privates Tochterinstitut des Herder-Instituts nur für Sprachkurse zu gründen, „das sich finanziell selbst zu tragen hätte“.<sup>713</sup> Im Jahre 1992 waren dann die Vorbereitungen abgeschlossen. Für den Bereich Sprach- und Weiterbildung Deutsch als Fremdsprache wurde

„interDaF am Herder-Institut der Universität Leipzig“

am 11. August 1992 als eingetragener Verein gegründet.<sup>714</sup>

Der Gründungsvorstand, gewählt bis zur ersten ordentlichen Mitgliederversammlung, setzte sich wie folgt zusammen:

- |                  |                                     |
|------------------|-------------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Peter Gutjahr-Löser                 |
| 2. Vorsitzender: | Dr. Johannes Wenzel                 |
| Beisitzer:       | Prof. Dr. Barbara Wotjak            |
|                  | Dr. Andreas Michael. <sup>715</sup> |

Die Satzung des Vereins<sup>716</sup> wurde laut Gründungsprotokoll vom 11. August 1992 von den anwesenden neun Gründungsmitgliedern angenommen<sup>717</sup> und unterschrieben:

1. Herr Prof. Dr. Wartenberg, Prorektor für Studium und Lehre
2. Herr Gutjahr-Löser, Kanzler der Universität
3. Herr Doz. Dr. Johannes Wenzel
4. Frau Prof. Dr. Barbara Wotjak

---

<sup>713</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 19.

<sup>714</sup> interDaF. Gründungsprotokoll vom 11.08.1992. 2 Seiten.

<sup>715</sup> interDaF. Gründungsprotokoll vom 11.08.1992. S. 1, 2.

<sup>716</sup> interDaF. Satzung vom 11.08.1992. 10 Seiten.

<sup>717</sup> InterDaF. Gründungsprotokoll vom 11.08.1992. S. 1, 2.

5. Herr Dr. Bernhard Sudeick
6. Herr Dr. Andreas Michael
7. Frau Dr. Annette Kühn
8. Herr Helmut Scholz
9. Frau Martina Böttcher.<sup>718</sup>

Kurze Zeit nach der Registrierung des Vereins vom 14.09.1992 beim Kreisgericht Leipzig-Stadt erfolgte die Anerkennung des Status „e.V.“.<sup>719</sup>

§ 1 der Verfassung regelte Name, Sitz, Aufgaben und Geschäftsjahr des neugegründeten Vereins:

- „(1) Der Verein führt den Namen „interDaF am Herder-Institut der Universität Leipzig“, hat seinen Sitz in Leipzig und soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Nach der Eintragung lautet der Name des Vereins „interDaF am Herder-Institut der Universität Leipzig“.
- (2) Der Verein hat die Aufgabe, Sprach- und Weiterbildungsarbeit auf dem Gebiet des Deutschen als Fremdsprache zu leisten, und zwar mit Schwerpunkt auf folgenden Gebieten:
  - universitäre Fort- und Weiterbildung von Aus- und Inländern
  - Sprachausbildung von Ausländern zur Vorbereitung auf ein Hochschulstudium in der Bundesrepublik Deutschland
  - Sprachausbildung von Ausländern und Aussiedlern.
- (3) Der Verein schafft, um die unter (2) genannten Aufgaben zu erfüllen, in Absprache mit der Universität Leipzig die erforderlichen personellen, räumlichen und technischen Voraussetzungen.
- (4) Das Geschäftsjahr des Vereins deckt sich mit dem Kalenderjahr.“<sup>720</sup>

§ 2 der Verfassung regelte Zweck und Gemeinnützigkeit und wies außerdem auf weitere Aufgaben hin:

- „(1) Der Verein verfolgt ausschliesslich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des dritten Abschnittes der Abgabenordnung („steuerbegünstigte Zwecke §§ 51 ff AO“).  
Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch
  - Aus- und Weiterbildung einschliesslich Exkursionen, Praktika und Prüfungen
  - Erarbeitung von Lehr- und Lernmaterialien
  - Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gebiet des Deutschen als Fremdsprache
- (2) Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

<sup>718</sup> interDaF, Satzung vom 11. August 1992. S. 10.

<sup>719</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 20.

<sup>720</sup> interDaF, Satzung vom 11.08.1992. S. 2.

- (3) Der Verein verfolgt friedliche Zwecke und dient insbesondere der Völkerverständigung.
- (4) Die Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemässe Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten in ihrer Eigenschaft als Mitglieder keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Vereinszweck fremd sind, oder durch unverhältnismässig hohe Vergütungen begünstigt werden. Sach- und Investitionsausgaben des Vereins dürfen nur gemäss der in § 1 Absatz 2 zugewiesenen Zwecksetzung eingesetzt werden.
- (5) Der Verein beschäftigt Mitarbeiter. Die Mitarbeiter sollten nicht Mitglieder des Vereins sein.
- (6) Die Abzugsfähigkeit von Spenden und Beiträgen, die dem Verein zugewendet werden, richtet sich nach den jeweils geltenden gesetzlichen Vorschriften.<sup>721</sup>

Des Weiteren wurden in der Satzung folgende Punkte festgelegt:

- „§ 3 Mitgliedschaft, Finanzierung
- § 4 Organe des Vereins
- § 5 Mitgliederversammlung
- § 6 Aufgaben der Mitgliederversammlung
- § 7 Vorstand
- § 8 Aufgaben des Vorstandes
- § 9 Beirat
- § 10 Aufgaben des Beirates
- § 11 Jahresabschluss
- § 12 Auflösung des Vereins
- § 13 Besondere Verfahrensregelungen.“<sup>722</sup>

Die Aufgaben von interDaF e.V. am Herder-Institut der Universität Leipzig in § 1 (2) und § 2 (1) spiegeln die grundsätzliche Weiterführung der Sprach- und Weiterbildungsarbeit des alten Herder-Instituts wider, nur erstreckt sich die universitäre Fort- und Weiterbildung nunmehr auch auf Inländer und die Sprachausbildung auch auf Aussiedler. Die nicht auf Gewinn ausgerichtete Rechtsform des Vereins - § 2 (2) - erinnert an die als uneigennützige Kulturhilfe bezeichnete Studienvorbereitung am alten Herder-Institut, die überwiegend kostenlos war (siehe III.2. Studienvorbereitung). Doch da bei der Gründung von interDaF e.V. auch wirtschaftliche Erwägungen eine Rolle gespielt haben, sind die angebotenen Kurse konsequenterweise

<sup>721</sup> interDaF. Satzung vom 11.08.1992. S. 2, 3.

kostenpflichtig. Obwohl nicht auf Gewinn ausgerichtet, sollte der Verein aber in der Lage sein, sich finanziell selbst zu tragen.<sup>723</sup>

Eine von interDaF e.V. herausgegebene Broschüre - zu vergleichen mit der Broschüre „Erste Schritte“ des alten Herder-Instituts (siehe III.2.1. Kursteilnehmer) - vermittelt das neue Porträt von interDaF:

#### Personalien (S. 4)

1. Vorsitzender: Peter Gutjahr-Löser
2. Vorsitzender: Prof. Dr. Johannes Wenzel
3. Geschäftsführerin: Dr. Annette Kühn

#### Wir über uns (S. 5)

interDaF ist nach der politischen Wende im Herbst 1989 als gemeinnütziger Verein am Herder-Institut der Universität Leipzig neben dem neuen Herder-Institut und dem Studienkolleg Sachsen aus dem alten Herder-Institut hervorgegangen.

InterDaF beschäftigt ausnahmslos hochqualifizierte Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer...

InterDaF vermittelt sowohl sprachliches, landeskundliches und kulturspezifisches als auch didaktisch-methodisches Wissen.

...

interDaF wird in seiner Arbeit vom Freistaat Sachsen und der Universität Leipzig unterstützt, arbeitet mit zahlreichen deutschen Mittlerorganisationen zusammen und richtet für ausländische Bildungseinrichtungen Kurse mit speziellen Profilen aus.

#### Angebote (S. 6-7)

##### *Voruniversitärer Bereich:*

Sprach- und Sprachintensivkurse auf der Basis einer Grundstufen-, Mittelstufen- und Oberstufenausbildung. Ausbildungsdauer bei täglich fünf bis sechs Stunden Unterricht jeweils vier Monate. Der erfolgreiche Abschluss der Grundstufenprüfung berechtigt – bei Vorliegen weiterer Zulassungsvoraussetzungen – zum Eintritt in das Studienkolleg Sachsen, das unmittelbar auf ein Universitätsstudium vorbereitet.

Jährlich finden Sommersprachkurse statt.

Weitere – auch fachsprachlich orientierte – Sprachkurse können nach Wunsch vorbereitet werden.

##### *Universitärer Bereich*

Fort- und Weiterbildungskurse für ausländische Germanistinnen und Germanisten, Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer sowie Studierende mit folgenden Kursprofilen:

- Kurse mit dem Schwerpunkt Landeskunde
- Kurse mit dem Schwerpunkt Didaktik-Methodik
- Kurse mit landeskundlicher und didaktisch-methodischer Ausrichtung
- Kurse mit dem Schwerpunkt germanistischer Fortbildung.

---

<sup>722</sup> interDaF. Satzung vom 11.08.1992. S. 3-9.

<sup>723</sup> Bigl, Volker. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 5.

Im universitären Bereich arbeitet interDaF eng mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des neuen Herder-Instituts und anderen Einrichtungen der Universität Leipzig zusammen.

Alle Kurse werden durch ein kulturelles Rahmenprogramm und Exkursionen ergänzt, um Deutschland und die Deutschen besser kennen zu lernen

Standort: Leipzig (S. 8-9)

Leipzig City (S. 10-11)

Organisatorisches (S. 12-13)

Unterrichtsgebäude, Mensa, Versicherung, Adressenangaben, Mini-Stadtplan

Historie (S. 14)

1951 bis 1989 bzw. 1992

Partner (S. 15)

- Herder-Institut an der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig
- Studienkolleg Sachsen an der Universität Leipzig

Impressum (S. 16).<sup>724</sup>

Am 01.01.1993 konnte interDaF e.V. mit seiner Arbeit beginnen, wobei es nach Wenzel der Unterstützung der Universität Leipzig zu danken war, dass ein guter Übergang und ein fast reibungsloser Start möglich wurden.<sup>725</sup>

Anfangs wurde der Unterricht nur in der Lumumbastrasse 4, den Unterrichtsräumen des alten Herder-Instituts, abgehalten. Inzwischen gibt es weitere Unterrichts- und Verwaltungsräume in der Berliner Strasse 18-20. Die technische Ausrüstung von interDaF e.V. befindet sich im Gegensatz zum alten Herder-Institut in den Jahren vor der Wende (siehe III.2.2. Kurse) auf dem modernsten Niveau.<sup>726</sup>

Die Lehrkräfte von interDaF e.V. kamen – wie bei der Planung des Vereins vorgesehen – überwiegend aus dem Mitarbeiterstamm des alten Herder-

---

<sup>724</sup> interDaF. Porträt. 16 Seiten. O.D.

<sup>725</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 20, 21.

<sup>726</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 22, 23.

Instituts, sofern sie nicht vom neuen Herder-Institut oder dem Studienkolleg Sachsen übernommen worden waren. Es gab fest angestellte und freiberufliche Lehrkräfte, deren Zahl in den Jahren schwankte, sich aber wie folgt positiv entwickeln konnte:

„Standen unserem Verein 1993 durchschnittlich 12 befristet angestellte Lehrkräfte und 2 Honorarkräfte sowie, zumindest teilweise, 14 DME-Kräfte<sup>727</sup> zur Verfügung, so sind es heute [Stand 2002] 26 ½ Lehrkräfte in einem befristeten oder unbefristeten Arbeitsverhältnis und 29 Honorarkräfte.“<sup>728</sup>

Auch die Zahlen der Kursteilnehmer entwickelten sich sehr positiv und können einem Vergleich mit dem alten Herder-Institut durchaus standhalten, wie die nachfolgende Zusammenfassung der Kursteilnehmerzahlen deutlich macht:

Am alten Herder-Institut wurden in 50 Jahren 22.000 ausländische Studierende, Aspiranten und Postgraduates auf ein Studium in der DDR vorbereitet –

bei interDaF e.V. wurden in 10 Jahren 4.700 Studenten unterrichtet.

Am alten Herder-Institut nahmen in 20 Jahren im Bereich Fort- und Weiterbildung 3.500 Teilnehmer an den Kursen teil –

bei interDaF e.V. nahmen in 10 Jahren 6.065 Teilnehmer an den Kursen teil.<sup>729</sup>

Die genauen Kursteilnehmerzahlen von interDaF e.V. sind statistisch noch nicht im Detail erfasst worden und stehen deshalb nicht zur allgemeinen Einsicht zur Verfügung. Sie können daher auch nicht im Internet eingesehen werden. Eine solche Dokumentierung gestaltete sich wegen der laufenden monatlichen Zu- und Abgänge schwierig, doch es wird zurzeit an einer entsprechenden Dokumentation für das Jahr 2005 gearbeitet.<sup>730</sup>

---

<sup>727</sup> DME = Drittmittlersatzkräfte.

<sup>728</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 21.

<sup>729</sup> Wenzel, Johannes. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 21, 22.

<sup>730</sup> Kühn, Annette. E-Mail vom 24.05.2005.

Informationen für die verschiedenen Kursangebote von interDaF e.V. können jedoch im voruniversitären und universitären Bereich,

- Sprachintensivkurse
- Hochschulferienkurse
- Sommerkurse
- Winterkurse
- Weiterbildungskurse

bereits seit längerem im Internet abgerufen werden.<sup>731</sup> Das Beispiel des Sommerkurses vom Jahre 1999 will einen kurzen informativen Einblick in diesen Tätigkeitsbereich von interDaF e.V. geben:

*„Dreiwöchiger Sommerkurs für ausländische Germanisten, Deutschlehrer und Lehramtskandidaten vom 19.07.1999 bis 07.08.1999  
„Ein Blick ins Buch und zwei ins Leben“  
Deutsch als Fremdsprache in Theorie und Praxis*

#### **Unser Angebot**

- **Seminare/Vorträge/Workshops** zur Aktualisierung und Erweiterung der Kenntnisse in den fachwissenschaftlichen Disziplinen: Linguistik, Didaktik/Methodik, Literatur/Landeskunde und Phonetik/Phonologie
- **Konversationsübungen** zur Erweiterung und Festigung der Sprachkenntnisse und der Fertigkeiten im (verstehenden) Hören und Sprechen
- **Phonetik-Konsultationen** (in kleinen Gruppen bzw. auch einzeln)
- **Themenrecherchen** in kleinen Gruppen zu selbstgewählten Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur mit auswertender Präsentation (Materialsammlung)
- **Wochenendexkursionen** mit Bus oder Bahn (z.B. in die sächsische Landeshauptstadt Dresden, mit einem Abstecher in die Porzellanstadt Meissen oder in die Domstadt Erfurt bzw. die Stadt der deutschen Klassik Weimar oder in den Spreewald, verbunden mit einer Kahnfahrt)
- Vielfältige **Kultur- und Freizeitangebote**, z.B. Konzerte am Bachdenkmal vor der Thomaskirche, Sommertheater im Studentenclub, Chorsingen, gesellige Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung

In den Leipziger Bibliotheken – Deutsche Bücherei, Universitätsbibliothek, Bibliothek des Herder-Instituts – bestehen gute Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit.

**Anreise:** 19.07.1999

**Abreise:** 07.08.1999

**Kursgebühren: 830,- DM“**

<sup>731</sup> interDaF. [www.uni-Leipzig.de/interdaf/was.htm](http://www.uni-Leipzig.de/interdaf/was.htm). Ausdruck vom 03.05.2004.

Es folgen organisatorische Hinweise betreffend

- Unterbringung/Verpflegung
- Versicherung
- Anmeldeformalitäten und Einschreibgebühren
- Adresse und Kontaktperson.<sup>732</sup>

Ein Sprachkursangebot für Anfänger für das Jahr 2005 gibt folgende Informationen:

### **„Was beinhaltet die Sprachausbildung?**

Wir bieten vier Monate (450 Unterrichtsstunden à 45 Min.) intensiven Sprachunterricht für Anfänger:

- Sprachpraktische Übungen zur Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Berücksichtigung eines ausgewogenen Verhältnisses von Sprachsystemen und Sprachverwendung;
- Intensive Wortschatz- und Grammatikarbeit;
- Training des Hör- und Leseverstehens sowie der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit;
- Informationen zur Landeskunde und Alltagskultur/Exkursionen;
- Bei Nachfrage: Phonetikunterricht am Nachmittag in kleinen Gruppen;
- Bei Nachfrage: Förderunterricht und Betreuung bei den Hausaufgaben am Nachmittag;
- Unterrichtszeit: Montag bis Freitag vormittags, täglich 6 Unterrichtsstunden zu je 45 Min.;
- Teilnehmerzahl: ca. 15 Kursteilnehmer pro Gruppe;

Abschluss:

- Wir bieten Ihnen eine Grundstufenprüfung an, die dem *Zertifikat Deutsch* des Goethe-Instituts entspricht.
- Besteht die Absicht und sind alle studienrelevanten Voraussetzungen erfüllt, kann die Ausbildung am Studienkolleg Sachsen fortgesetzt werden. Bei Fragen zum Studium an der Universität Leipzig beraten Sie die Kolleginnen und Kollegen des Akademischen Auslandsamtes gern.

### **Wer kann teilnehmen?**

Alle ausländischen Interessenten mit sehr geringen Kenntnissen der deutschen Sprache oder ohne Vorkenntnisse; Mindestalter 18 Jahre.<sup>733</sup>

Die Kursgebühren bei interDaF können ebenfalls im Internet erfragt werden, z.B. für einen Sprachintensivkurs 2005:

<sup>732</sup> InterDaF e.V., Kursbüro. Angebot für den Sommerkurs vom 19.07. bis 07.08.1999. 2 Seiten.

<sup>733</sup> interDaF. [www.uni-Leipzig.de/interdaf/was.htm](http://www.uni-Leipzig.de/interdaf/was.htm). Ausdruck vom 03.05.2004.

### **„Wie hoch sind die Kursgebühren?**

Die Gebühren betragen gegenwärtig 1980,- Euro pro Kurs einschliesslich der Prüfungsgebühren und der Kosten für die Lehr- und Arbeitsbücher.

In den Gebühren nicht enthalten sind Unterkunft, Verpflegung, Versicherung, zusätzliche Lehr- und Lernmittel (z.B. Kassetten) sowie Exkursionen.“

Es folgen noch genaue Informationen betreffend Anmeldung zu dem Kurs, Überweisung der Kursgebühren, Beantragung eines Studiumvisas.<sup>734</sup>

Im Jahre 1992 aus einer Notlage heraus entstanden, hat sich interDaF seinen Platz im voruniversitären und universitären Bereich geschaffen und ist inzwischen zu einer wichtigen Säule der deutschen auswärtigen Kulturpolitik geworden.<sup>735</sup>

---

<sup>734</sup> interDaF. [www.uni-Leipzig.de/interdaf/was.htm](http://www.uni-Leipzig.de/interdaf/was.htm). Ausdruck vom 03.05.2004.

<sup>735</sup> Bigl, Volker. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 5, 6.



**Abbildung 18: Das Neue Herder-Institut mit seinen Schwesterninstituten**

Anfangs noch zusammen in der Lumumbastrasse 4.

Das Herder-Institut der Universität Leipzig ist inzwischen in die Beethovenstrasse 15, 04107 Leipzig, umgezogen.

Foto: W. Gramkow, 1994

#### **IV.4. Neue Aufgaben der Herder-Nachfolge Institutionen**

Für das Herder-Institut und seine Mitarbeiter wurde in Anerkennung der geleisteten fachlichen Arbeit ein Neuansatz gefunden, „der die ausländerrechtliche, soziale und sprachliche Betreuung der Studenten unter geänderten politischen Voraussetzungen einschloss“<sup>736</sup>, (siehe IV. Herder-Institut - nach 1990). Dafür sprach Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, Staatsminister für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen a.D., anlässlich des 10-jährigen Bestehens von interDaF allen denjenigen seinen Dank und Respekt aus,

„die vor zehn Jahren einen Weg suchten und fanden, Leipzig als einen Ort für Deutsch als Fremdsprache zu bewahren und in neuer Gestalt weiter zu führen. ... die kompetent und einsichtsfähig genug waren zu wissen, dass unabhängig von ideologischer Instrumentalisierung ... in Leipzig solide fachliche Arbeit für Deutsch als Fremdsprache geleistet worden war und die ... auch entsprechend handelten.“<sup>737</sup>

Das Ergebnis dieses Handelns wurde bereits vorgestellt (siehe IV. Herder-Institut – nach 1990). Im Zuge der Neustrukturierung des alten Herder-Instituts war den Verantwortlichen bereits bewusst geworden, dass die drei neu gegründeten Institute,

- IV.1. Studienkolleg Sachsen  
Zentrale Einrichtung der Universität Leipzig
- IV.2. InterDaF e.V. am Herder-Institut der Universität Leipzig
- IV.3. Herder-Institut  
Philologische Fakultät der Universität Leipzig,

obwohl juristisch voneinander getrennt, eine sich ergänzende Einheit zu bilden

<sup>736</sup> Bienioschek, Horst. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 13, 14.

<sup>737</sup> Meyer, Hans-Joachim. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 7, 8.

hätten.<sup>738</sup> Diese Vorausschau hat sich bestätigt. Mit Lehrkräften aus dem alten Herder-Institut und neuen Lehrkräften arbeiten die drei Institutionen eng zusammen. So empfiehlt das Herder-Institut Absolventen mit einem sehr guten Abschluss für eine Anstellung an interDaF. Das Studienkolleg Sachsen und interDaF wiederum geben zahlreichen Studierenden des Herder-Instituts die Möglichkeit, in ihren Instituten ein laut Studien- und Prüfungsordnungen gefordertes Hospitations- und Unterrichtspraktikum zu absolvieren. Schröder nennt es eine an die Traditionen des alten Herder-Instituts anknüpfende „fortlebende kollegiale Zusammenarbeit“.<sup>739</sup>

Die früher nur vom Herder-Institut herausgegebene Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ (III.3.5. Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“) wird seit 1994 gemeinsam vom Herder-Institut und interDaF e.V. herausgegeben. Durch die Zeitschrift waren vor der politischen Wende national und international anerkannte Impulse im sprachwissenschaftlichen und fremdsprachen-  
didaktischen Bereich ausgegangen. Daran konnte nach 1990 unter dem Gedanken Erneuerung und Bewahrung (des Bewährten) zugleich angeknüpft werden. Nach Wenzel wird die Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer

„unter der bewährten Leitung ihres Chefredakteurs Gerhard Helbig auch in Zukunft von der Arbeit berichten, die in Leipzig geleistet wird“<sup>740</sup>,  
denn  
„Leipzig atmet alte, neue und neueste Geschichte“, die es „zu entdecken, zu erkunden und zu erleben“ gilt.<sup>741</sup>

---

<sup>738</sup> Wenzel, Johannes. In: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1998, S. 79.

<sup>739</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 8, 9.

<sup>740</sup> Wenzel, Johannes. In: Popp, Heidrun, Hrsg. 1995. S. 742.

<sup>741</sup> interDaF. Porträt. o.D. S. 8-11.

Diese Meinung vertrat auch die Präsidentin der X. Internationalen Deutschlehrertagung (IDT) 1993 in Leipzig, Ursula Hirschfeld, die eine Mitarbeiterin des alten Herder-Instituts (seit 1975) gewesen war:

„Die Wahl der Stadt Leipzig zum Konferenzort erfolgte bereits 1989 in Wien, also noch vor den tiefgreifenden politischen Ereignissen in Deutschland. Ich denke, sie ist eine Würdigung jener Stadt, in der das Fach ‚Deutsch als Fremdsprache‘ (bis hin zur Namensgebung) am Herder-Institut seinen Ausgang nahm, in der Folge mitbestimmt wurde und auch künftig wichtige Impulse erhält. Hinzu kommt die friedliche Revolution, die im Oktober 1989 ebenfalls in Leipzig begann. Somit ist die X. IDT in Leipzig die erste nach der Vereinigung Deutschlands, nach dem Fall der Ost-West-Mauern in Europa. Das Fachliche und das Politische kommen zusammen, so dass der Tagungsort Leipzig schon fast einen symbolischen Charakter hat.“<sup>742</sup>

Diese X. IDT des IDV vertrat den Standpunkt, dass die in Leipzig geknüpften Kontakte – einem Leipzig, das jetzt offen für alle ist - weiter bestehen und dazu beitragen sollen, durch Deutsch als Fremdsprache die sich wandelnde Welt positiv weiter zu verändern. Die Sprachpolitik ist nicht von der Außenpolitik zu trennen (siehe I. Einleitung), das demonstriert der IDV mit dem Thema seiner X. IDT: „Der IDV vor und nach der Wende in den internationalen Beziehungen“. Im Gegensatz zu dem früher gesetzten Ziel, Brücken zu bauen zwischen den Deutschlehrern aller Länder, hat sich der IDV jetzt die Aufgabe gestellt, die bereits vorhandenen Brücken zu beschreiten.<sup>743</sup>

Diese Aufgabe beinhaltet Sprachpolitik, Sprachvermittlung, und diese wiederum Kulturvermittlung mit der Notwendigkeit eines Kulturrendialogs. Nach Hellmann geht dieser Dialog

„nicht ohne Sprache und ohne Sprachkenntnisse: Denn Sprache vermittelt ja mit der Verständigung auch Erkenntnisse über Charakter und Kultur der jeweiligen Sprachgemeinschaft. Und nicht zuletzt vermittelt Sprache Inhalte; sie führt zu landeskundlichen Kenntnissen und zur jeweiligen Literatur.“<sup>744</sup>

<sup>742</sup> Hirschfeld, Ursula. Interview in: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1993, S. 72.

<sup>743</sup> Hirschfeld, Ursula. Interview in: Deutsch als Fremdsprache. Nr. 2/1993, S. 72.

<sup>744</sup> Hellmann, Friedrich W. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 11.

Landeskundliche Kenntnisse bedeutet nach der Wiedervereinigung vom 03.10.1990 auch ein neues Deutschlandbild mit seiner Vergangenheit, mit seiner Gegenwart und mit dem Blick auf die Zukunft.

Dennoch ist nach Witte das „Ende der Geschichte“ noch nicht gekommen. Es erfordert in der auswärtigen Kulturpolitik noch große Schritte nach vorne, was Unterstützung bedarf. Regierungen und Parlamente, Medien und Wissenschaft, Wähler und Steuerzahler, sie alle sind aufgerufen, ihren Beitrag zur „Verständigung aller Völker, Freiheit der Menschen und Frieden unter den Staaten“ zu leisten. Interessant ist, dass Witte Leipzig als jahrhundertealtes Zentrum „des internationalen Handels und Wandels“ mit dem Herder-Institut und seinen Schwester-Institutionen als den rechten Platz für einen solchen Appell sieht<sup>745</sup>, genau wie die vorher erwähnten Zitate immer wieder darauf hinweisen, dass von Leipzig Impulse für das Fach Deutsch als Fremdsprache hinausgingen und in Zukunft hinausgehen werden.

Die von alten Leipzigern, Wissenschaftlern, Deutschlehrern, Germanisten aus aller Welt und Absolventen der Studienvorbereitung am alten Herder-Institut gestellte Frage, „Gibt es das Herder-Institut eigentlich noch?“<sup>746</sup>, kann also mit „Ja“ beantwortet werden. Es hat seinen Platz im wiedervereinigten Deutschland gefunden und kann in der neuen Struktur

„weiterhin die Erwartungen erfüllen, die man im Ausland in es setzt.“<sup>747</sup>

Das Herder-Institut hat es also geschafft und erneut mit Blick auf das in das neue Herder-Institut und seine Schwester-Institutionen gesetzte Vertrauen begonnen, seine lebendige Geschichte zu schreiben (siehe III.1.

---

<sup>745</sup> Witte, Barthold C. In: interDaF e.V., Hrsg. 10 Jahre interDaF e.V. 2002. S. 44, 45.

<sup>746</sup> Grimm, Hans-Jürgen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. Vorwort, S. 1.

<sup>747</sup> Schröder, Jochen. In: Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. 2001. Manuskriptdruck. S. 9.

Umbenennung). Die in vielen Sprachen von Papst Johannes Paul II. anlässlich seines Besuches in Japan im Jahre 1981 zitierten Worte könnten dabei eine Wegweisung sein:

„Sich auf die Vergangenheit zu besinnen heißt, sich der Zukunft zu verpflichten.“<sup>748</sup>

---

<sup>748</sup> Papst Johannes Paul II. In: Neue Zürcher Zeitung vom 9./10.04.2005, S. 66.

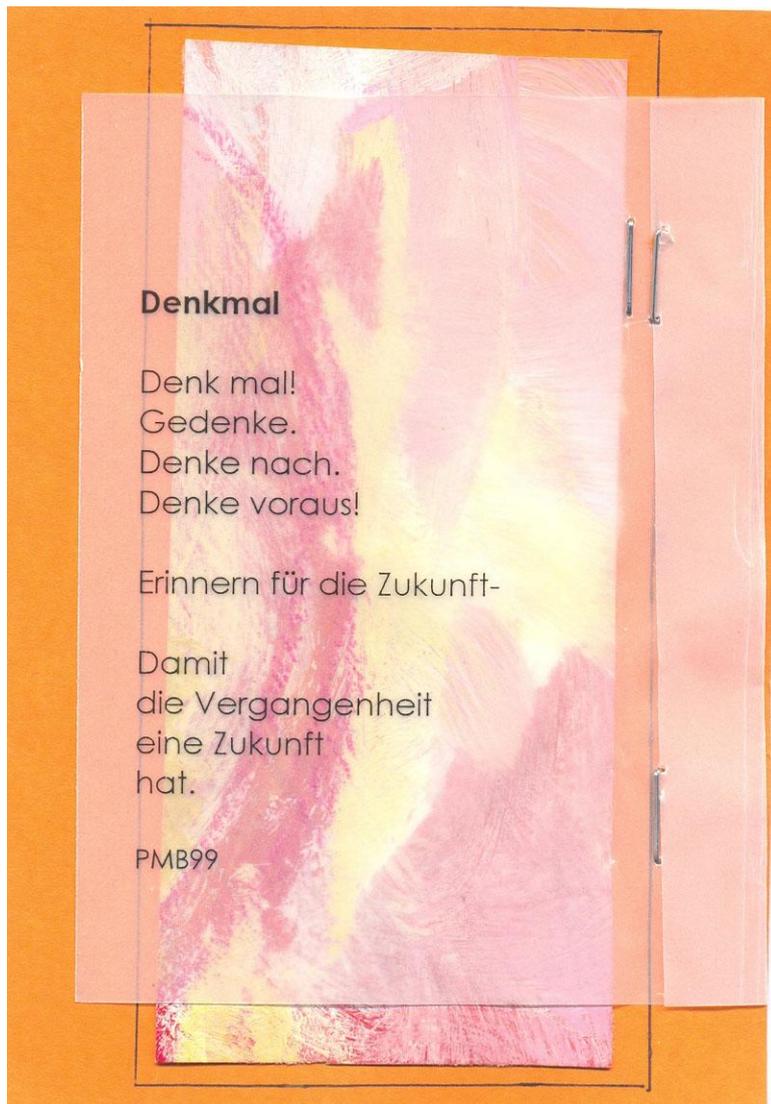
## **V. ZUSAMMENFASSUNG**

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass das Herder-Institut zu einer Entwicklung des Deutschunterrichts beigetragen hat, die von bisherigen Erfahrungen aus dem schulischen Bereich und von denen des Goethe-Instituts unabhängig ist. Besonders prägend war dabei die Berücksichtigung von Ausländern, die fast ausschliesslich aus dem nicht-europäischen Sprachraum stammten.

Im Blick auf diese besondere Zielgruppe wurde im Laufe der Jahre unter zeitlichem Druck und in einer zunehmend schwieriger werdenden finanziellen Lage unter grossem persönlichen Einsatz der Lehrenden und Lernenden ein Optimum an Effizienz erzielt. Der Erfolg der Arbeit wurde regelmässig überprüft und die Auswertung dieser Überprüfungen bildete die Basis für häufige Veränderungen des Stoff- und Kursplans. Die Darstellung der Entwicklung vom ursprünglichen Vorbereitungskurs für ausländische zukünftige Studenten der Karl-Marx-Universität zu einem anspruchsvollen und vielseitigen Lehrgang hat versucht, das deutlich zu machen. Die zunehmende Befruchtung dieses Lehrgangs wiederum mit (den als positiv und erstrebenswert erachteten) Aspekten des real existierenden Sozialismus in der DDR und zusätzlich mit fachlichen Schwerpunkten stellt einen besonders zu untersuchenden Aspekt dar.

Die vorliegende Untersuchung erfasst den Zeitraum bis 2003. Es bleibt die Untersuchung, wie sich die Nachfolge-Institute in den weiteren Jahren entwickelt haben.

Es ist zu hoffen, dass auf der Grundlage der hier zusammengetragenen Belege andere versuchen werden, die unterschiedliche Zielsetzung und Art des Vorgehens vom Herder-Institut einerseits im Vergleich mit derjenigen des Goethe-Instituts andererseits herauszuarbeiten und dem möglichen Zusammenhang aufgrund ihrer verschiedenartigen politischen Ausgangspunkte in den zwei deutschen Staaten nachzugehen.



**Abbildung 19: Denkmal**

Quelle: Petra Moormann-Bromba, Frankfurt a. M., 1999

## **VI. ANHANG**

### **VI.1. Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Ausländische Studierende an der ABF/ Abteilung Ausland in den Studienjahren 1951 bis 1955/56.....	16
Tabelle 2: Ausländische Studierende am Institut für Ausländerstudium in den Studienjahren 1956/57 bis 1960/61 .....	22
Tabelle 3: Leitungsstruktur des Herder-Instituts (bis Studienjahr 1964/65) .....	58
Tabelle 4: Leitungsstruktur des Herder-Instituts ab 01.09.1965 (ab Studienjahr 1965/66) .....	61
Tabelle 5: Leitungsstruktur des Herder-Instituts Stand (Studienjahr 1980/81) .....	65
Tabelle 6: Grundsätzliche Leitungsstruktur des Herder-Instituts (etwa ab Studienjahr 1981/82) .....	67
Tabelle 7: Entsendeländer in den Jahren 1951 bis 1980.....	133
Tabelle 8: Ausländische Studierende in der DDR von 1951 bis 1989/90 .....	136
Tabelle 9: Schema des Studienablaufs (in Wochen) .....	156
Tabelle 10: Stundentafel für die naturwissenschaftlich-technische Vorbereitungsrichtung .....	160
Tabelle 11: Stundentafel für die medizinisch-landwirtschaftliche Vorbereitungsrichtung .....	161
Tabelle 12: Stundentafel für die wirtschaftswissenschaftliche Vorbereitungsrichtung .....	162
Tabelle 13: Stundentafel für die gesellschaftswissenschaftliche Vorbereitungsrichtung .....	163
Tabelle 14: Kursteilnehmer für den IHFK 1988.....	211
Tabelle 15: Entwicklung der Studentenzahlen.....	260
Tabelle 16: Studenten am Studienkolleg Sachsen. Winter-Semester 1991 - Winter-Semester 2003 .....	269
Tabelle 17: Schwerpunktkurs G/S .....	270

## VI.2. Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Grundsätzliche Befehlskette und Verantwortlichkeit des Herder-Instituts .....	49
Diagramm 2: Leitungsstruktur des Herder-Instituts (bis Studienjahr 1964/65).....	59
Diagramm 3: Leitungsstruktur des Herder-Instituts ab 01.09.1965 (ab Studienjahr 1965/66) .....	62
Diagramm 4: Leitungsstruktur des Herder-Instituts (Stand Studienjahr 1980/81).....	66
Diagramm 5: Grundsätzliche Leitungsstruktur des Herder-Instituts (etwa ab Studienjahr 1981/1982) .....	68
Diagramm 6: Ausländische Studierende am Herder-Institut und seiner Vorläufer in den Jahren 1951 bis 1989/90 .....	137
Diagramm 7: Entsendungsländer der ausländischen Studierenden in den Jahren 1951/52 bis 1980/81 .....	140

### **VI.3. Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Orden „Stern der Völkerfreundschaft.....	25
Abbildung 2: Das Alte Herder-Institut im historischen Gebäude Lumumbastrasse 2	30
Abbildung 3: Eingang zum Hauptgebäude des Herder-Instituts mit Lumumbadenkmal .....	31
Abbildung 4: Eingang zum Hauptgebäude des Herder-Instituts ohne Lumumbadenkmal.....	31
Abbildung 5: Johann Wolfgang von Goethe vor der Alten Handelsbörse in Leipzig .	33
Abbildung 6: Stadtplan von Leipzig .....	34
Abbildung 7: Augusteum mit Universitätskirche und Café Felsche.....	35
Abbildung 8: Verwaltungsgebäude der Karl-Marx-Universität Leipzig .....	36
Abbildung 9: Das Neue Gebäude der Karl-Marx-Universität Leipzig .....	37
Abbildung 10: Johann Gottfried Herder. Letzte Ruhestätte in Weimar .....	44
Abbildung 11: Lehr- und Übungsbücher Deutsch als Fremdsprache .....	114
Abbildung 12: Lehrwerke „Deutsch intensiv“ und „Deutsch komplex“ .....	114
Abbildung 13: Übungen im Sprachlabor .....	172
Abbildung 14: Informationen über Weiterbildungskurse .....	210
Abbildung 15: Der Mauerfall 9. November 1989 – Postkarten.....	228
Abbildung 16: Briefmarken .....	233
Abbildung 17: Miteinander leben .....	244
Abbildung 18: Das Neue Herder-Institut mit seinen Schwesterninstituten.....	281
Abbildung 19: Denkmal .....	289

#### **VI.4. Literaturverzeichnis**

- Ackermann, Eduard. Mit feinem Gehör. Vierzig Jahre in der Bonner Politik. Gustav Lübbe Verlag Bergisch Gladbach, 1994.
- Ackermann, Irmgard, Hrsg. In zwei Sprachen leben. Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern. Deutscher Taschenbuch Verlag München, 1983, 3. Auflage 1992.
- Adventecho Dezember 2000. Gemeindeblatt der Siebenten-Tags-Adventisten. Saatkorn-Verlag GmbH Lüneburg.
- Ahbe, Thomas, u.a. Wir bleiben hier. Erinnerungen an den Herbst `89. Gustav Kiepenheuer Verlag Leipzig, 1999.
- Andreas, Willy und Wilhelm von Scholz, Hrsg. Die Grossen Deutschen. Neue Deutsche Biographie in vier Bänden. Band 2. Propyläen-Verlag Berlin, 1943.
- Apelt, Hans-Peter. Am Anfang stand der Sprachunterricht: Streifzüge durch die Geschichte des Goethe-Instituts. Beilage zu GI-Prisma Nr. 1/1990.
- Arnhold, Rosemarie, und Erhard Hexelschneider, Hrsg. Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts. Karl-Marx-Universität Leipzig. Herder-Institut Leipzig, 1981.
- Arnhold, Rosemarie. Dissertation. Die Vorbereitung ausländischer Studenten auf ein Studium in der DDR – Ein Beitrag zur Geschichte des Herder-Instituts der Karl-Marx-Universität von 1966 bis 1976, 1982.
- Auswärtiges Amt, Hrsg. Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Bericht der Bundesregierung. Reihe: Berichte und Dokumentationen. Bonner Universitätsdruckerei, August 1988.
- Auswärtiges Amt, Hrsg. Aussenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Vom Kalten Krieg zum Frieden in Europa. Dokumente von 1949-1989. Verlag Bonn Aktuell, München, 1990.
- Auszeit 24 Nr. 3 / 4. Das Studienkolleg auf Neuen Wegen? oder: Ein Schritt vor – zwei Schritte zurück. World University Service Wiesbaden, 1991.
- Baumgartner, Gabriele, und Dieter Hebig. Biographisches Handbuch der SBZ / DDR in 2 Bänden. 1945-1990. K.G. Saur Verlag München. Band 1: 1996, Band 2: 1997.
- Bissinger, Manfred. Hrsg., Stimmen gegen den Stillstand. Roman Herzogs „Berliner Rede“ und 33 Antworten. Hoffmann und Campe Verlag Hamburg, 1997.

- Boerner, Peter. Johann Wolfgang von Goethe. Bildmonographien. Rowohlt Taschenbuch Verlag Reinbek bei Hamburg, September 1964.
- Boerner, Peter. Mit Goethe durch das Jahr. Artemis Verlag Zürich, 1962.
- Brigitte. Das Magazin für Frauen. Nr. 10/1999, 14/1999, 15/1999, 22/1999.
- Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Band 8 und 9. F.A. Brockhaus Verlag Mannheim, 1989.
- Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Band 15. F.A. Brockhaus Verlag Mannheim, 1991.
- Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Band 13. F.A. Brockhaus Verlag Mannheim, 1990.
- Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer. Herder-Institut Leipzig, Nr. 3/1980, 4/1986, 5/1990, 2/1998.
- Donat, Sebastian, und Hendrik Birus. Goethe – ein letztes Universalgenie? Wallstein Verlag Göttingen, 1999.
- Donner, Eka. Hrsg. Leipzig in alten und neuen Reisebeschreibungen. Droste Verlag Düsseldorf, 1990.
- Förster, Ursula. Dissertation. Der Deutschunterricht für Ausländer im Dienste der Expansionsbestrebungen des westdeutschen Imperialismus, 1961.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.1999.
- Fuhr, Eckhard, u.a. Geschichte der Deutschen. Eine Chronik zu Politik, Wirtschaft und Kultur von 1945 bis heute. Insel Verlag Frankfurt a.M., 1993.
- Gewandhaus Magazin. Gewandhaus zu Leipzig, Nr. 24 Herbst 1999.
- Goethe, Johann Wolfgang. Theaterstücke. Büchergilde Gutenberg Frankfurt a.M., 1958.
- Goethe, Johann Wolfgang. Ausgewählte Gedichte. Marées Verlag Wuppertal, 1946.
- Goethe-Institut, Hrsg. Arbeitsbericht 1952-1955.
- Goethe-Institut, Hrsg. Jahrbuch 1989/90.
- Goethe-Institut, Hrsg. Das Goethe-Institut. Meindl-Druck Herrsching, 1996.
- Grimm, Hans-Jürgen, und Barbara Wotjak, Hrsg. Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts. Herder-Institut. Universität Leipzig, 2001.

Helbig, Gerhard. Sprachwissenschaft – Konfrontation – Fremdsprachenunterricht. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1981.

Helbig, Gerhard. Ein Internationales Handbuch.... 2001.

Heinemann, Karl. Die deutsche Dichtung. Grundriß der deutschen Literaturgeschichte. Alfred Kröner Verlag Leipzig, 1917.

Herbst '89. Beilage der Leipziger Volkszeitung, 8. Oktober 1999.

Herder, Johann Gottfried. Herders Werke in 10 Bänden.

Herder-Institut, Hrsg. Das Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, 1981.

Hexelschneider, Erhard, und Lothar Kaiser, Hrsg. 30 Jahre Studienvorbereitung am Herder-Institut. Erfahrungen, Probleme und Aufgaben. 1987. Beiträge der internationalen wissenschaftlichen Konferenz am Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig am 18. und 19.6.1986, Karl-Marx-Universität Leipzig, 1987.

Heyen, Asmus Geerds. Geflügelte Worte und Lebensweisheiten. Ausgewählte Kostbarkeiten, SKV-Edition Lahr (Schwarzwald), 1990.

Hildebrandt, Horst, Hrsg. Die deutschen Verfassungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Verlag Ferdinand Schöningh Paderborn, 1992.

interDaF e.V. am Herder-Institut der Universität Leipzig, Hrsg., 10 Jahre interDaF e.V. Festakt am 25.10.2002 im Alten Senatssaal der Universität, Grussworte und Reden, 2002.

Kantzenbach, Friedrich Wilhelm. Johann Gottfried Herder. Bildmonographien. Rowohlt Taschenbuch Verlag Reinbek bei Hamburg, April 1970.

Kiermeier-Debre, Joseph, Hrsg., Johann Wolfgang von Goethe. West-östlicher Divan. Deutscher Taschenbuch Verlag München, 1997. (Erstausgabe 1819.)

Knörr, Jacqueline. Diplomarbeit. Zwischen goldenem Ghetto und Integration. Ethnologische Autobiographie und Untersuchung über das Aufwachsen deutscher und Schweizer Kinder und Jugendlicher in der Dritten Welt am Beispiel Ghanas und ihre anschließende Eingliederung in Europa. Verlag Peter Lang Frankfurt a.M. u.a., 1990.

Koelbl, Herlinde. Jüdische Portraits. Photographien und Interviews. S. Fischer Verlag Frankfurt a.M., 1989.

Krumm, Hans-Jürgen. Zentrales Fremdspracheninstitut - ZFI, 1975/76 - 1985/86. Bericht über die Institutsentwicklung im Fachbereich Sprachwissenschaften der Universität Hamburg, 31.1.1986.

- Kurz, Heinrich, Hrsg. Herders Werke in 4 Bänden. o.D. Band 1, Gedichte u.a. Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig.
- Kurz, Heinrich, Hrsg. Herders Werke in 4 Bänden. o.D. Band 3, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig.
- Kurz, Heinrich, Hrsg. Herders Werke in 4 Bänden. o.D. Band 4, Briefe zur Beförderung der Humanität u.a., Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig.
- Laaser, Ulrich H. Bildungstransfer und Systemwandel. Theorie und Praxis des industriestaatlichen Bildungstransfers in die Länder der Dritten Welt. Beltz Verlag Weinheim und Basel, 1981.
- Lange, Bernd-Lutz. Dämmerschoppen. Geschichten von drinnen und draussen. Aufbau Taschenbuch Verlag GmbH Berlin; Gustav Kiepenheuer Verlag GmbH Leipzig, 1997.
- Lehmann, Hans Georg. Deutschland Chronik 1945-1995. Bouvier Verlag Bonn, 1995.
- Leipziger Blätter Nr. 9/1986.
- Leipziger Volkszeitung vom 13.06.1961, 11.07.1986, 30.07.1986, 19.09.1986, 14.10.1986, 16.10.1986, 10.06.1987, 01.07.1987, 03.07.1987, 14.07.1987, 27.10.1987, 02.02.1988, 01.07.1988, 27.03.1989, 11.07.1989, 17.10.1989, 23./24.12.1989.
- Leven, Christian, Hrsg., Worte zum Glücklichein. Verlag Herder Freiburg im Breisgau, 2000.
- Marx, Karl. In: Marx, Karl, und Friedrich Engels. Werke. Band 23. Vorwort. Dietz Verlag Berlin. 1972. [Erstauflage Marx, Karl. In: Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie. Band I. Vorwort. Verlag von Otto Meissner. 1867.]
- MERIAN. Das Monatsheft für Städte und Landschaften. Budapest und Ungarn. 6. Juni 1992.
- NDR 4. Manuskript. Die Wörterbücher der Unmenschen. Die Sprache der Gewalt. Teil II: Die Sprache der Staatssicherheit, Erstsendung 03.05.1993.
- Neue Zürcher Zeitung vom 30.11.1990, 09.03.1998.
- Nurullah, Syed, und J.P. Naik. A History of Education in India (During the British Period). Macmillan Bombay, 1943. 2. Auflage 1951.
- PZ – Politische Zeitung. Bundeszentrale für politische Bildung Bonn, Hrsg., Nr. 46/1986.

- Popp Heidrun, Hrsg., Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. Iudicium München, 1995.
- Porz, Helga. Dissertation. Zur Entwicklung des Herder-Instituts (Von den Anfängen der Vorbereitung ausländischer Studierender auf ein Studium in der DDR bis 1966), 1972.
- Sinn und Form, 32. Jahrgang, 1980, Heft 3, S. 526.
- Spiegel, Der. Das deutsche Nachrichten-Magazin. Nr.34/1999, 36/1999, 37/1999, 38/1999, 41/1999, 45/1999, 46/1999.
- Sprachverband. Fürs Leben Deutsch Lernen. 15 Jahre Sprachkursförderung. Sprachverband - Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e.V. Mainz, 1989.
- Streitfeld, Erwin, und Victor Zmegac. Schillers Briefe. Ullstein Verlag Frankfurt a.M., 1986.
- Studt, Christoph, Hrsg., Die Deutschen im 20. Jahrhundert. Ein historisches Lesebuch. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck) München, 1999.
- Sturm, Dietrich, Hrsg. Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situationen und Tendenzen. Max Hüber Verlag München, 1987.
- Sutter, Franz. Die schönsten Gedichte von Goethe. Diogenes Verlag Zürich, 1996.
- Teltschik, Horst. 329 Tage. Innenansichten der Einigung. Siedler Verlag Berlin, 1991.
- Ten Boom, Corrie. Wie Er uns trägt. Hänssler-Verlag Neuhausen-Stuttgart, 1992.
- The Incorporated Linguist. The Institute of Linguists London, Nr. 1 Winter 1985.
- Twain, Mark. A Tramp Abroad. Penguin Putnam Inc. New York, NY, 1997. (Erstausgabe 1880.)
- UNESCO heute. Informationsdienst der deutschen UNESCO-Kommission Bonn. Nr. 1/1992.
- Von Brentano, Bernard. Wo in Europa ist Berlin? Insel Verlag Frankfurt a.M., 1981.
- ZDF. Manuskript. Unser Jahrhundert – Die Stunde Null. Sendung vom 28.03.1999.
- Zeichen der Zeit Nr. 4/1992.

## **VI.5. Quellenverzeichnis**

- Aufnahmekommission – Informationen für die neuen Studenten des Herder-Institutes. (Ohne Datum)
- Drame, Dr. Cheick. Schüler am Herder-Institut von September 1968 – Juli 1969.
- Gesetzblatt der DDR. 20. März 1970.
- Henss, Kristina – Sprache und Schrift – Ein Überblick. Die Entstehung der Sprache. 1990
- Herder-Institut. VD 66/237/72 Die Ausbildung von Studierenden aus kapitalistischen Staaten in der DDR.
- Herder-Institut. Forschungsabteilung. Zuarbeit für den Bericht an den 1. Direktor zum Thema „Aktuelle politische Probleme“ - Berichtszeitraum August 1982.
- Herder-Institut. Forschungsabteil. Informationsbericht Nov. 1982.
- Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, Perspektivplan 1966/1970
- Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig. Verfahrensordnung zur Anwendung und Sicherung der Einhaltung der Besucherordnung der KMU vom 01.02. 1971.
- Hexelschneider, Prof. Erhard. Insider-Informationen – 6 Seiten.
- InterDaF am Herder Institut der Universität Leipzig. 11. August 1992. Satzung.
- InterDaf am Herder Institut der Universität Leipzig. Protokoll über die Gründung des Vereins. 11. August 1992.
- Karl-Marx-Universität, Leipzig. Statut der Karl-Marx-Universität, Leipzig. Prof. Dr. sc. Dr. h.c. G. Winkler – Rektor. 5. Mai 1973.
- Karl-Marx-Universität, Leipzig. Statut der Karl-Marx-Universität, Leipzig. Prof. Dr. sc. nat. H. Henning – Rektor. 01.06.1989.
- Karl-Marx-Universität, Leipzig – Vorkurs. Ausbildungs- und Erziehungskonzeption des Vorkurses zur Vorbereitung auf das Lehrstudium der Fachkombinationen Mathematik / Physik und Physik / Mathematik. 1976/1977.
- Karl-Marx-Universität. Herder-Institut. Präzisierte Vorstellungen zur Entwicklung des Herder-Institutes für den Zeitraum 1980 – 1987.
- Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Lehrplan für den Deutschlehrgang zu Vorbereitung ausländischer Studenten auf das Studium an einer Hoch- oder Fachschule der DDR. Studienjahr 1964/65.

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Prüfungsordnung für das Studienjahr 1966/67.

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Stoffeinheitenplan für das Studienjahr 1967/68. Deutsch - Oberstufe

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Stoffeinheitenplan für das Studienjahr 1967/68. Grundstufe.

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Lehrplan für den Deutschlehrgang zu Vorbereitung ausländischer Studenten auf das Studium an einer Hoch- oder Fachschule der DDR. Oberstufe 1967/68.

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Lehrplan für den Deutschlehrgang zu Vorbereitung ausländischer Studenten auf das Studium an einer Hoch- oder Fachschule der DDR. Studienjahr 1967/68.

Karl-Marx-Universität. Herder-Institut. Erziehungsplan. Nur für Lehrkräfte. 1968

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Lehrplan für den Deutschlehrgang zu Vorbereitung ausländischer Studenten auf das Studium an einer Hoch- oder Fachschulen der DDR. Oberstufe 1968/69.

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Stoffeinheitenplan für das Studienjahr 1968/69. Grundstufe.

Karl-Marx-Universität Leipzig, Herder-Institut. Deutsch für Fortgeschrittene. Bericht über die im Studienjahr 1978/1979 geleistete Arbeit. 22.06.1979.

Karl-Marx-Universität Leipzig. Festlegungsprotokoll der Dienstbesprechung des Rektors mit den Sektionsdirektoren vom 25.09.1980.

Karl-Marx-Universität Leipzig. Die Arbeit des HI auf dem Gebiet der Studienvorbereitung. 29.04.1981.

Leutert, Prof. Dr. sc. Med. Kündigungsbrief an Prof. Dr. sc. Phil. Erhard Hexelschneider inkl. seiner Rücktrittserklärung. 30.06.1990.

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Kollegiumsvorlage Nr. 4/16/57 vom 06.07.1954. Verbesserung der Vorbereitung der ausländischen Studierenden auf das Fachstudium an den Universitäten und Hochschulen der DDR.

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Tagesordnung der 16/54 Sitzung des Kollegiums im Staatssekretariat für Hochschulwesen vom 13.07.1954

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Beschlussprotokoll der 16/54 Sitzung des Kollegiums im Staatssekretariat für Hochschulwesen am 13.07. 1954.

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Anweisung Nr. 104 des Staatssekretariats für Hochschulwesen über Aufgaben, Struktur und Tätigkeit des Instituts für Ausländerstudium der KMU Leipzig. 20.08.1957.

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Ordnung der Aufnahme, Ausbildung und Betreuung ausländischer Staatsbürger an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR. 1963

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Verfügungen und Mitteilungen. 31.05.1972.

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Verfügungen und Mitteilungen. 23. Oktober 1975.

Girnus, Dr. Brief an Mayer, Georg, Prof. Dr. - Rektor der Karl-Marx-Universität zur Umbenennung des Instituts für Ausländerstudium der Karl-Marx-Universität. 23. mai 1961.

Ministerium für Bildung und Wissenschaft, Sig. 296. Zur Frage der Auflösung der Sektionen Marxismus-Leninismus und der Abberufung der Lehrstuhlinhaber. April 1990.

Ministerrat der DDR. Präsidium des Ministerrates. Protokoll vom 23.08.1956. Beschluss über die Erweiterung des Ausländerstudiums in der DDR vom 23.08.1956.

Ministerrat der DDR. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Lehrprogramme für des Lehrgebiet Sprachkundigenausbildung der Stufen G,I, IIb, IIa, III. 1981.

Ministerrat der DDR. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan für die sprachliche Vorbereitung ausländischer Bürger auf ein Studium an Universitäten und Hochschulen der DDR. 1984.

Ministerrat der DDR. Beschluss des Ministerrates vom 14.07.1977 zur Konzeption zur Entwicklung der Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland bis 1985.

Ministerrat der DDR. Beschluss des Ministerrates vom 16.02.1978 zum Beschluss über den Massnahmeplan zur Realisierung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 29.07.1977 und des Ministerrates vom 14.07.1977 (02-34/I.I/77) zur Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland.

Ministerrat der DDR. Beschluss des Ministerrates vom 29.06.1979 zur sprachlichen und fachlichen Vorbereitung von ausländischen Studierenden auf dein Studium in der DDR.

Ministerrat der DDR. Beschluss des Ministerrates vom 29. Juni 1990. Beschluss über Sofortmassnahmen zu inhaltlichen Neugestaltung von Studiengängen an Universitäten und Hochschulen.

Ministerrat der DDR. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Erziehung und Ausbildung Bereiche 1 – 3 und AG Ldskde. DDR. Zur Analyse der erzieherischen Wirksamkeit der Lehrkräfte. 1977/1978.

Ministerrat der DDR. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Beschluss zur Information über den Stand der Realisierung des Beschlusses des Präsidiums des Ministerrates vom 14.07.1977 und des Massnahmeplanes vom 16.02.1978 zur Arbeit mit der deutschen Sprache im Ausland.

Ministerrat der DDR. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Studienplan für die sprachliche Vorbereitung ausländischer Bürger auf ein Studium an Universitäten und Hochschulen der DDR – Berlin 1984.

Ministerrat der DDR. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Lehrprogramm für das Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache für die Ausbildung ausländischer Studierender im studienbegleitenden Unterricht. 01.09.1985

Praxenthaler, Martin. Die Sprachverbreitungspolitik der DDR. Die deutsche Sprache als Mittel sozialistischer auswärtiger Kulturpolitik. 2002.

Richter, Lutz. Herder-Institut. IHFK 1990 – Kurzeinschätzung.

Rössler, Prof. Dr. Johannes, Direktor. Gedanken zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Staatssekretariat für das Hoch- u. Fachschulwesen und Herder-Institut. 2. November 1964.

Rössler, Prof. Dr. Johannes, Direktor. Brief an Genosse Helbing zur neuen Struktur des Herder-Institutes. 20.07.1965.

Satzung für das Studiumkolleg Sachsen. Prof. Dr. Volker Biegl. Rektor. Leipzig, 7. Februar 2001.

Schröder, Jochen. Beiträge zur Geschichte des Herder-Instituts. Hrsg. Von Prof. Dr. Hans-Jürgen Grimm und Prof. Dr. Barbara Wotjak. Herder-Institut. Universität Leipzig 2001.

Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. Einladung zur Dienstbesprechung am 05.04.1963

Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. Vorlage für die Dienstbesprechung am 05.04.1963

Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. Beschluss-Protokoll vom 05.04.1963

Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. Ergänzung zum Beschlussprotokoll vom 05.04.1963

Statistik der Studierenden. Herder Institut. 1994 – 2004.

Wenzel, Johannes. Zur Entwicklung des Herder-Institutes nach der Wende.  
Sonderdruck aus „Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches.  
Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. Hrgs. Von Heidrun Popp.

Wenzel, Johannes. Vortrag aus Lehr- und Lernmittel für Deutsch als Fremdsprache.  
Theorie und Praxis – 30.10. – 01.11.1990.

Winkler, Prof. Dr. Habil. G. - Rektor. Weisung über die Einfuhr von Fachliteratur  
einschliesslich Zeitschriften, Firmenschriften, Prospekten u.a. aus dem  
kapitalistischen Ausland, Westdeutschland und aus Westberlin. Leipzig,  
14.07.1970.

Winkler, Prof. Dr. sc. Dr. h.c. G – Rektor. Brief an alle Direktoren der Sektionen,  
Bereiche und Institute, Leiter selbständiger Einrichtungen und Abteilungen  
der KMU, Leipzig zur Gewährleistung der Einhaltung der Bestimmungen im  
Verkehr mit ausländischen diplomatischen Vertretungen in der DDR. Leipzig  
3.12.1971.

## eidesstattliche Erklärung

Die vorgelegte Arbeit wurde von mir selbständig verfasst

Die Stellen, die anderen Werken wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, habe ich als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form bislang bei keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

gez. Wilma Gramkow

Sursee, 2006